

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 8079/91	Best. ZS/A-32/8
Rep. <i>W</i>	Kat. <i>W</i>

ZS/A 32 , Bd. 8

Slg. Botschafter a.D. Eugen Ott

Korrespondenzen und Aufzeichnungen
zum Spionagefall Richard Sorge

Die im Nachlaß Ott enthaltenen Presseauschnitte zum Fall
Sorge wurden der Sammlung ZA/P beigegeben.

Korrespondenzen [REDACTED]
zum Spionagefall Richard Sorge

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

München, 18. Februar 1949.

Lieber Herr Ott,

die Aufwärmung des Falles S. ist nicht angenehm, ich bin aber der Meinung, dass die Bedeutung nicht überschätzt werden sollte. Das Thema ist natürlich derart, dass es noch etwas in der Presse nachklingen wird. Ich füge einen Ausschnitt aus der New York Times bei, den mir Ned Bayne übersandte. Auch in der europäischen Ausgabe des Herald Tribune vom 17.2. ist in einem Artikel von Werner ohne Erwähnung von deutschen Namen davon die Rede.

Herr Loeser, der in der "Neuen Zeitung" unter Horst Falk schreibt, wurde mir von Heinz, Oberst Regiment Brandenburg und altem Widerständler, zugesandt. Ich habe ihn selbstverständlich nicht ermutigt, Sie zu besuchen, fand es aber auch falsch, ihm dringend abzuraten. Er machte auf mich einen positiven Eindruck und ich glaube man kann seiner Versicherung glauben schenken, dass er keinen Sensationsartikel verfassen wird. Vorallem wenn Sie ihn bei Ihrer Beantwortung bitten, Mitteilungen die Sie ihm machen, nicht unter Quellenangaben zu verwenden. Meiner Ansicht nach erfordert nur Punkt 3 des Artikels eine sorgsame Behandlung. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass S. schon aus Tarnungsgründen im deutschen Kreise lediglich als Gebender auftrat und nicht versucht hat, deutsche Geheimnisse zu eruieren. Er wird hierfür auch kaum von seinen Auftraggebern eingesetzt worden sein. Die Nachricht über den bevorstehenden Angriff auf die Sovietunion stand im übrigen bereits am Donnerstag, den 19. Juni, in der japanischen Presse, ziemlich präzise, und sie war auch schon vorher häufig international behandelt worden. Das Datum war bekanntlich auch schon von Sir Stafford Cripps Wochen vorher der Sowjetregierung mitgeteilt worden. Die Beantwortung der Fragen von Löser scheinen mir im übrigen unbedenklich, wenn dieser Punkt in richtiger Weise klargestellt wird.

Der 33.000-Wortebericht wird sicherlich seinen Weg auch nach Deutschland finden. Wenn das Thema vorher von der Neuen Zeitung in ruhiger Form behandelt wurde, wird sie später kaum nochmals darauf eingehen.

Ulli traf ich dieser Tage frisch und new-lookend. Wir unterhielten uns, bis eine Strassenbahn sie mir entführte.

Susi ist gerade auf einige Tage hier.

Anfang März komme ich wieder einmal nach Stuttgart. Hoffentlich sehen wir uns.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und Frau Helma, auch von Susi,

der Ihre

E. A. Kowall

Eugen Ott.

Hemmingen, den 25. Februar 1949.

Sehr geehrter Herr Löser!

Im Nachgang zu meinen Zeilen vom 22. Februar stelle ich Ihnen anliegend eine Zusammenfassung des Falles Sorge zur Verfügung, in der ich glaube alle ihre Fragen beantwortet zu haben, soweit ich dazu in der Lage war.

Nachdem das Dementi der U.S. Armee in der Wiedergabe der New York Herald Tribune vom 22. II. erklärt hat, der Bericht stütze sich auf "unsubstantiated information from the Japanese police" ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass er sr. Zt. unter Einflüssen der innerpolitischen Kampfführung in Japan abfasst worden ist. So war z. B. ein naheliegendes Ziel der damaligen Zeit von 1942 die Kompromittierung des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Konoe, von dessen starkem und massigendem Einfluss auf den Kaiser nationalistische Kreise eine Beeinträchtigung des japanischen Kampfwillens befürchteten.

Wieweit die Polizei in ihren Angaben über einzelne Persönlichkeiten sich auf Tatsachen stützt, ist von hier aus, wenn überhaupt, nicht festzustellen.

Falls Sie eine Verwertung meiner Ausführungen beabsichtigen, darf ich darum bitten, keine Quelle anzugeben, wie das ja auch Ihrem eigenen Bestreben entspricht, auf Zeitungsensationen zu verzichten.

Ich habe aufrichtig bedauert, Sie neulich in Hemmingen nicht persönlich gesprochen zu haben, und würde mich freuen, wenn Sie Ihr Weg wieder in meine Gegend führt und sich die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch über den Fernen Osten findet.

Mit bestem Gruss

Anlage zum Schreiben vom 25. Februar an Herrn Löser.

--

Dr. Richard Sorge trat 1932 in China als Sonderberichterstatte für Deutsche Zeitungen und Zeitschriften für den Fernen Osten auf, ausgestattet mit einem Schreiben eines preussischen Staatsministeriums, das ihn zu besonderer Unterstützung bei seiner Tätigkeit empfohlen hat.

1934 übersiedelte S. nach Tokio und führte sich bei den Dienststellen der Botschaft mit dem erwähnten Empfehlungsschreiben als Berichterstatte der Frankfurter Zeitung, des Hamburger Fremdenblattes, einer holländischen Zeitung und der Zeitschrift "der Volkswirt" ein.

Über seinen Lebenslauf wurde damals das Folgende bekannt:

Er war 1895 in Russland geboren als Deutscher Staatsangehöriger, sein verstorbener Vater war damals Deutscher Ingenieur an russischen Bahnbauten, seine Mutter lebte in Berlin. Er hatte den Weltkrieg als Infanterist mitgemacht, mit der Auszeichnung des E.K.I. In Berlin hatte er Nationalökonomie studiert und den Doktor darin gemacht. Der N.S.D.A.P. gehörte er als P.g. an und führte eine Mitgliedskarte der Partei.

In der Geschichte und der Volkswirtschaft des Fernen Ostens war er gründlich unterrichtet und besaß in der Japanischen Sprache fortgeschrittene Kenntnisse, die ihn zum Gedankenaustausch mit den Japanern und zum Eindringen in die laufenden örtlichen Fragen befähigten.

Das trat besonders während des Aufstandes der Japanischen Armee im Februar 1936 zu Tage, als es S. gelang sich durch persönliche Fühlung mit beiden Lagern der Bevölkerung, die zu den Aufständischen und die zu der Regierungsseite hielten, auf legalem Weg eine Reihe wertvoller Eindrücke zu verschaffen, die er der Botschaft zur Verfügung stellte.

Damit begann er, für die Botschaft sich auf der Reihe der Deutschen Pressevertreter als Quelle guter Nachrichten sich herauszuheben.

Im Herbst 1936 begab er sich für einige Monate in die Vereinigten Staaten und kehrte mit ~~sehr~~ starken Eindrücken von den sichtbaren Leistungen und den Kraftquellen der amerikanischen Wirtschaft zurück. Im Laufe der zunehmenden Spannung der Deutsch-amerikanischen Beziehungen betonte er häufig im Gespräch seine Überzeugung von der Notwendigkeit, das Verhältnis der beiden Staaten grundlegend zu bessern und auf jeden Fall einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden.

Nach Ausbruch des Krieges in Europa, als die Deutschen Nachrichtenagenturen zu der bekannten Steigerung ihres Nachrichtendienstes an das Ausland übergingen, gab die Botschaft Tokio deren Vertretern in Japan die Möglichkeit, ihre Apparate und Empfang in die Räume der Botschaft zu verlegen. Gleichzeitig wurde das Wichtigste dieser öffentlichen Nachrichten zu einem täglichen Mitteilungsblatt für die Deutschen ausgewertet.

Die Redaktion dieses Blattes wurde S. übertragen, der sich zu dieser täglichen Arbeit in den frühen Morgenstunden bereit erklärte. Zu einer weiteren Tätigkeit, mit der ein Einblick in Akten der Botschaft hätte verbunden sein können, wurde S. nicht angesetzt und auch zu der täglichen Pressebesprechung im Kreise der Mitglieder der Botschaft nicht herangezogen.

Im gleichen Jahre 1939 wurde er von der Deutschen Gemeinde Tokio aufgefordert, die freiwerdende Stelle des Leiters der Gemeinde zu übernehmen, wozu man ihn angesichts seiner beruflichen Unabhängigkeit, seiner Kenntnis und Fühlung mit Land und Leuten, seiner allgemeinen Beliebtheit und seiner Eigenschaft als P.g. als geeignet ansah.

S., der in einem kleinen Quartier in japanischem Bezirk unter sehr bescheidenen Verhältnissen lebte und sich im gesellschaftlichen Verkehr auf kleine Privatkreise beschränkte, erklärte sich unter Hinweis auf seine Lebensart als ungeeignet für eine Stellung mit gesellschaftlichen Verpflichtungen und lehnte ab. In Wirklichkeit bestimmte ihn dazu seine

Handwritten note at the bottom of the page, partially obscured by a watermark.

richtete sich zunächst auf die Gefahr eines Krieges und späterhin auf die Gefahr einer ständigen Erweiterung, die ihm bei den Gewaltmethoden der Politik von Berlin als unabwendbar erschienen.

Diese unabhängige kritische Einstellung, die der Tradition seiner Hauptzeitung, der Frankfurter Zeitung, entsprach, die erwähnten Kenntnisse über den Fernen Osten und seine Fühlung mit den laufenden Fragen Japans waren die Eigenschaften, die ihm oft einen privaten Zugang zum Botschafter eröffneten. (Dabei bezeichnete er gelegentlich als eine persönlichen Zukunftspläne die Fertigstellung eines umfangreichen Werkes über die japanische Volkswirtschaft, deren Anfangskapitel er fertiggestellt hatte.)

In seinem Verhältnis zu den deutschen amtlichen Stellen und Privatpersonen trat er als Gebender auf und verzichtete dabei insbesondere auf den Versuch, sich geheime Nachrichten zugänglich zu machen. Wenn er als Sowjetagent für den Fernen Osten eingesetzt war, ist es fast selbstverständlich, dass dies aus Tarnungsgründen unterblieb und dass seine Auftraggeber ihm verboten hatten, seine Arbeit durch solche Versuche zu gefährden.

Wenn die japanische Polizei in ihrem Bericht von Warnungstelegrammen spricht, die S. über einen bevorstehenden deutschen Angriff auf die Sowjetunion gesandt haben soll, so mag er Nachrichten bei dem nahen Vertrauten des Ministerpräsidenten, dem Japaner Ozaki, erhalten haben, in dessen Bereich die Mitteilungen der japanischen Ressorts, der Wehrmacht und der Auslandsagenten zusammentrafen. Eine solche Mitteilung ist im übrigen bekanntlich Wochen vorher der Sowjetregierung von Sir Stafford Cripps gemacht worden, sie wurde häufig international erwähnt und stand Tage vor dem Angriff in der japanischen Presse nahezu zutreffend zu lesen.

Die Beziehungen zu Ozaki hat S. niemals erwähnt. Diese Persönlichkeit war zwar in diplomatischen Kreisen unbekannt, scheint aber in der in Japan häufigen Weise als Mitglied des Konoe-Clans in einem engen persönlichen Vertrauensverhältnis zum Ministerpräsidenten gestanden zu haben. Auch für diese Beziehung gelten dieselben Tarnungsgründe, von denen oben die Rede war. Nachdem in Japan die Staatsmänner und die Politiker von Rang sich ganz allgemein vom Ausländer zurückgehalten haben und einen deutschen Journalisten wie Sorge ebensowenig kennen wie seine Berufsgenossen, wäre es in hohem Masse auffällig gewesen, wenn ein enger Vertrauensmann des Ministerpräsidenten Beziehungen unterhalten hätte.

Die Verhaftung von S. im Oktober 1941 war für alle Deutschen, die davon erfuhr, eine unerklärliche Ueberraschung. Seine Berufskamerad der deutschen Presse in Tokio forderten sogleich in schriftlicher Eingabe die Botschaft auf, die Freilassung des Unschuldigen zu erwirken. Im gleichen Sinne bemühte sich der Vertreter des "Reichsführers" Himmler, der der Botschaft mit der Aufgabe zugeteilt war, die kommunistische Tätigkeit in Japan zu beobachten.

Über die Entwicklung des Falles, soweit der Botschaft Nachrichten zugestellt wurden, wurde der "Reichsführer" H. und der Reichsaussenminister laufend unterrichtet. Das Reichssicherheitshauptamt teilte nach Monaten mit, dass Sorge als Redakteur einer Zeitung der Unabhängigen Sozialdemokratie in Baden vorübergehend tätig gewesen sei. Der Reichsaussenminister erlärte nach einigem Telegrammwechsel damit die Angelegenheit für seinen Bereich als erledigt.

Einen ungünstigen Einfluss auf die deutsch-japanischen Beziehungen hat die Angelegenheit nicht ausgeübt.

In die japanische Öffentlichkeit drang sie erst nach Monaten durch eine amtliche Veröffentlichung. Angesichts der Vordringlichkeit der

Kriegsereignisse und Kriegsnachrichten blieb das allgemeine Interesse gering und richtete sich in erster Linie auf den japanischen Hauptbeschuldigten, den Vertrauten des Ministerpräsidenten Konoe.

Die Regierungsstellen zeigten der deutschen Presse gegenüber eine vorübergehende grössere Zurückhaltung, im übrigen kam das deutliche Bestreben zum Ausdruck, keine Störung im Vertrauensverhältnis zu Deutschland und der Reichsvertretung in Japan aufkommen zu lassen, was dieser als ausdrücklicher Wunsch der Regierung mitgeteilt worden ist.

CHRIST UND WELT

EIN INFORMATIONSBLETT

SCHRIFTFLEITUNG

Herrn
Eugen OttHemmingen bei Korntal
Schloss VarnbülerSTUTTGART-O, den 10. Januar 1950
Steingrübenweg 7, Postfach 927
Ruf 91694/94416, Telegramm: Evangverlag

Sehr verehrter, lieber Herr Ott!

Ich war sehr betrübt, als mich Herr Fischinger auf die Artikelserie aufmerksam machte, und ich sie mir dann beschaffte und las. Vielleicht können wir uns demnächst einmal treffen und darüber unterhalten. Ich würde nicht empfehlen, gegen die Artikelserie öffentlich zu polemisieren oder von der Redaktion einen Widerruf zu verlangen. Dadurch würde der ganzen Angelegenheit zu viel Publizität gegeben werden. Gerade weil der Bericht so phantasievoll und romanhaft abgefasst ist, wirkt er verhältnismässig unschädlich in den Augen aller ernstesten Leute. Dagegen würde ich mich an Ihrer Stelle darum kümmern - und ich bin gerne bereit, dabei behilflich zu sein, wenn Sie es wünschen - dass der Artikel nicht in der Form, in der er in der Zeitschrift erschien, auch in einem, so weit mir bekannt ist, geplanten Buch, das unter dem Titel "Die ungeklärten Fälle" erscheinen soll, Aufnahme findet. Wie weit die Buchpläne gediehen sind, weiss ich im Augenblick nicht. Aber auf alle Fälle ist es gut, wenn keine Zeit versäumt wird. Das Buch soll, wie ich höre, im selben Verlag wie die Zeitschrift erscheinen.

Meine Frau ist am Samstag nach Amerika gefahren. Sie lässt Sie noch herzlich grüssen.

Inzwischen mit herzlichen Grüssen

Ihr



Dr. A. T i c h y

Stuttgart 1, den 26. April 50
Postfach 799

An
Herrn Botschafter E. O t t
Schloss Hemmingen Krs. Leonberg.

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Auf Grund einer Eingabe des sattsam bekannten Foerster bin ich auf der Suche nach Material, das ermöglicht, seine Eingabe grundsätzlich zu behandeln. Soweit ich mich erinnere, haben Sie noch Photographien, aus denen die Beteiligung der Belegschaft Foerster an einem Fackelzug vor der Botschaft anlässlich des Antikomintern-Paktes oder Dreimächtepaktes hervorgeht. Wenn ich mich recht erinnere, besitzen Sie auch noch eine Broschüre, die Ihnen Foerster gewidmet hat. Aus dieser Broschüre ergibt sich, daß Foerster den Nachweis führen wollte, daß es sich bei seinem Unternehmen um einen NS-Masterbetrieb handelt. In der Broschüre ist beispielsweise ein Sportfest der Belegschaft dargestellt. Sollten Sie Foerster betreffendes Material besitzen, so wäre ich Ihnen für Überlassung aufrichtig dankbar.

Ich weiss nicht, ob Sie in den letzten Monaten mit Admiral W e n n e k e r in Verbindung gestanden haben. Es wird Ihnen bekannt sein, daß Foerster bis in die letzte Zeit hinein nicht verfehlt hat, die Verbindung mit Admiral Wenneker aufrecht zu erhalten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Möglichkeit prüfen wollten, von sich aus bei Admiral Wenneker anzufragen, ob er im Besitz von irgendwelchem Material ist, das sich auf Foerster und seinen Betrieb bezieht. Ich glaube mich erinnern zu können, im Hause Wenneker Fotos und Abbildungen über den Betrieb Foerster gesehen zu haben.

Foerster behauptet, er sei bereits am 15. Juli 1936
auf Grund des § 26 des Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913
ausgebürgert worden!

Mit verbindlichstem Dank für Ihre Bemühungen und
herzlichen Grüßen

stets Ihr getreuer



Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dr. A. T i c h y

Stuttgart 1, den 3. Mai 1950
Postfach 799

An
Herrn Botschafter E. O t t
H e m m i n g e n Krs. Leonberg
Schloss

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Im Anschluss an mein Schreiben vom 26.4.50 darf ich Ihnen zur Ergänzung noch folgendes mitteilen:

F o e r s t e r behauptet, am 15. Juli 1936 auf Grund des § 26 Abs. I des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 in Tokio ausgebürgert worden zu sein.

Der § 26, I des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes lautet:

"Ein militärpflichtiger Deutscher, der im Inland weder seinen Wohnsitz noch seinen dauernden Aufenthalt hat, verliert seine Staatsangehörigkeit mit der Vollendung des 31. Lebensjahres, sofern er bisher zu diesem Zeitpunkt noch keine endgültige Entscheidung über seine Dienstverpflichtung herbeigeführt hat, ~~und~~ auch eine Zurückstellung über diesen Zeitpunkt hinaus nicht erfolgt ist."

Soweit ich mich entsinne, sind im Bereich der Botschaft Tokio während Ihrer gesamten Amtszeit bis Januar 1943 keinerlei Ausbürgerungen erfolgt. Foerster übersieht auch in seiner Darstellung an die Alliierte Hohe Kommission, daß die Heranziehung von deutschen Staatsangehörigen in Ostasien zum Wehrdienst nach meiner Erinnerung niemals erfolgt ist. Obwohl ich nach Ihrer Abberufung als Botschafter im Januar 43 keinerlei Einblick mehr in die Vorgänge an der Botschaft erhielt, hätte mir doch eine eventuelle Ausbürgerung von Foerster bei den sonst mir zur Verfügung stehenden Nachrichtenquellen bekannt geworden sein müssen. Foerster und seine Auftraggeber haben noch im Jahre 1944 wiederholt versucht,

A. Ma...
Sehr verehrter Herr Botschafter!
auf...
...

Institut für...

die Hilfe der Botschaft in den Angelegenheiten der ihm gehörigen Fabrik in Anspruch zu nehmen. Herr Kordt hat mich darauf hingewiesen, daß die gesamte Belegschaft der Fabrik Foerster sich nach Pearl Harbour an einem Vorbeimarsch^{an} der Botschaft beteiligt hat. Ich weiss aber nicht, ob ich diesen Punkt in meinen Feststellungen erwähnen soll.

Ich wäre Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie die Möglichkeit prüfen könnten, mir eine eigene Stellungnahme zur angeblichen Ausbürgerung Foersters zur Verfügung zu stellen, da die behauptete Ausbürgerung während Ihrer Zeit als Militärattaché an der Botschaft Tokio stattgefunden haben soll.

Soweit ich mich erinnere, ist auch Foerster beim Konsulat Yokohama auf Grund des Gesetzes über die Meldepflicht der deutschen Staatsangehörigen im Ausland vom 3.2.38 als Deutscher geführt worden. Trotz vorstehender Ausführungen ist es Foerster gelungen, von amerikanischer Seite als staatenlos anerkannt zu werden und hat in dieser Eigenschaft die Einreise nach der Schweiz genehmigt erhalten, wo er sich jetzt aufhält und die bekannten umfangreichen Eingaben nach Deutschland richtet.

Die Verordnung über die Heranziehung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland zum aktiven Wehrdienst und zum Reichsarbeitsdienst stammt übrigens erst vom 17.4.37, liegt also viele Monate nach der von Foerster behaupteten Ausbürgerung. Ich habe bereits erwähnt, daß m.W. diese Verordnung im Bereich Japan niemals angewandt worden ist.

Mit verbindlichem Dank für Ihre Bemühungen und herzlichen Grüßen

stets Ihr getreuer

Sorge bereitete dem Botschafter Sorgen Generalmajor Ott hatte keine militärischen Informationen

Zu unserem Artikel „Meisterspione und hohe Diplomatie“ (Nr. 21 vom 26. 5. 50) sendet uns der ehemalige deutsche Botschafter in Tokio, Generalmajor a. D. Eugen Ott, eine Berichtigung, die wir aus Gründen demokratischer Fairness im folgenden wörtlich wiedergeben:

- 1.) Es ist un wahr, daß ich 1943 wegen fahrlässigen Landesverrats entlassen worden sei. Meine Entlassung folgte unmittelbar auf meine Weigerung, eine Weisung Hitlers durchzuführen, wonach ich der japanischen Regierung eine völkerrechtswidrige Pesselung der in ihrer Hand befindlichen alliierten Kriegsgefangenen nahelegen sollte.

Der deutsche Journalist Richard Sorge hat von mir keine Informationen erhalten, die zu den in dem Artikel enthaltenen Folgerungen berechtigen.

Informationen der in dem Artikel genannten Art über militärische Angelegenheiten waren der Botschaft überhaupt nicht zugänglich.

- 2.) Es ist nicht wahr, daß ich in Bonn ein gewichtiges Wort bei der Besetzung von Diplomatenposten im Ausland mitgesprochen habe.“

Unsere Veröffentlichung „Meisterspione und hohe Diplomatie“, die der Redaktion von einem lange Jahre in Fernost ansässig gewesenen Mitarbeiter zugegangen ist, hat ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Aus den uns zugegangenen Darstellungen haben wir uns bemüht, ein objektives Bild zu gewinnen und die Tatsachen, soweit sie die Öffentlichkeit interessieren, unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen. Die Berichtigung des Botschafters Ott geht an dem wesentlichsten Punkt vorüber. Denn es steht fest, daß der überführte Sowjet-Spion Richard Sorge ein Vertrauter des Botschafters Ott war, mit dem der Stalin-Agent bis zu seiner Verhaftung fast täglich verkehrt hat. Kaum ein anderer Deutscher in Tokio erfreute sich bei dem deutschen Botschafter eines so großen Vertrauens wie Sorge, der von den in Japan lebenden Deutschen als ausgesprochenen Günstling des deutschen Reichsvertreters angesehen wurde. Sorge hätte nicht nachgewiesenermaßen einer der geschicktesten Agenten der Komintern sein müssen, wenn er diese Vorzugsstellung nicht restlos ausgenützt hätte.

Gegen die Hamburger Staatsallmacht

darstellen. Die Kraft

25/7 - 32/8 - 12

RECHTSANWÄLTE

DR. HELMUTH FISCHINGER
DR. OTTMAR HÄFELE
DR. WOLFGANG SCHRAG

Postcheckkonto: Dr. Fischinger Stuttgart 43988

STUTTGART 19. Juli 1950.
ALEXANDERSTRASSE 14A
TELEFON 9278

Herrn

Botschafter Eugen O t t
H e m m i n g e n (Württ.)

Schloss.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Der Fortschritt-Verlag G.m.b.H. schickte mir anliegendes Beleg-
Exemplar vom 7.7.50. Die Art und Weise, wie unsere Berichtigung
veröffentlicht wurde, ist nicht sehr fair.

Mit ergebenen Grüßen
Ihr

Beil. 1 Zeitung.

Institut für Zeitgeschichtliches Archiv

AbchriftJürgen Thormaehlen

Herrn
 Dr. Seelheim
 Leiter des Sekretariats
 für Rechtsangelegenheiten der
 deutschen Aktion
 20 b G ü t t i n g e n

Stuttgart O, Straussweg 46
 Postfach 927, 30 August 1950

Sehr geehrter Herr Dr. Seelheim !

Ich erlaube mir, Ihnen anbei ein Exemplar meines Buches " ES BEGANN AN DER WEICHSEL " sowie einige Hinweise auf den in etwa zwei Wochen erscheinenden zweiten Band " DAS ENDE AN DER ELBE " zu übersenden. Ich weiss nicht, ob Sie das Buch bereits kennen. Die Übersendung hat diesmal einen besonderen Grund. Ich möchte Ihnen sozusagen etwas von meiner Arbeit als Schriftsteller zeigen und zu beweisen versuchen, dass es mir um ernsthafte und sachliche Arbeit geht. Der eigentliche Grund meines Briefes ist folgender .

Im vergangenen Jahr erschien in der Illustrierten Revue in München eine Reihe von Berichten unter dem Titel " DIE UNGEKLÄRTEN FÄLLE ", die sich im wesentlichen mit allen jenen Persönlichkeiten beschäftigten, die in der Volkmeinung durch den nationalsozialistischen Staat beseitigt wurden, also Diestl, Udet usw. Die Serie der Berichte stammte von mir und stützte sich auf sorgfältig zusammengetragenes Material. Im Laufe dieser Serie wurde an sich auch der Fall des Journalisten Dr. S e r g e in Japan herangezogen. Ich hatte ursprünglich nicht die Absicht, darüber zu schreiben. Eines Tages erhielt die Revue jedoch über ihren Hamburger Mitarbeiter Bernaerff umfangreiche Unterlagen über diesen Fall Dr. Sorge, und zwar stammten diese offenbar von Herrn S t a n s e r. Diese Unterlagen gingen mir zu sehr in die private Sphäre des Botschafters O t t hinein, sodass ich der Revue abriet, einen solchen Bericht zu bringen. Da das Thema aber nun einmal aufgetaucht war, interessierte es mich. Ich lernte damals Herrn von G r e n a u kennen, der mir dann auch auf meine Bitte hin umfangreiche Unterlagenberichte über den Fall Dr. Sorge schrieb. Dazu bekam ich amerikanisches Material.

Es ergab sich nun, dass in den Unterlagen von Grenau ein Mann genannt wurde, dem ich gar keine Bedeutung beimass, ein Ingenieur F ö r s t e r. Ich übernahm die Angaben, die Herr von Grenau über Förster machte. Förster war im Rahmen der Sorge-Verhaftung auch verhaftet worden. Er war auf etwas rätselhaft Weise auf dem Wege über die Sowjetunion in Japan aufgetaucht. Seine Herkunft war unbekannt, nach allgemeiner Ansicht aber etwas dunkel. Nach Herrn von Grenau hatte er als deutscher Ingenieur oder Monteur in der Sowjetunion gearbeitet, war dann mit deutschen und sowjetischen Konstruktionsplänen in Japan aufgetaucht und hatte diese vermutlich der japanischen Regierung verkauft. Als er verhaftet wurde, bestand die Möglichkeit, dass die japanische Regierung ihn beseitigen wollte, weil sie seiner Hilfe nicht weiter bedurfte. Es bestand aber auch die Möglichkeit, dass er von seinem Aufenthalt in der Sowjetunion her tatsächlich Verbindung zur sowjetischen Spionage hatte. Herr Förster, der mir damals als eine Nebenfigur im Kreis der auftretenden Gestalten erschien, wurde später plötzlich zu einer Hauptfigur. Es stellte sich heraus, dass Herr Förster - merkwürdigerweise als Staatenloser - in der Schweiz lebte und zwar ist er offenbar von Japan auf dem Wege über Deutschland im Jahre 1947 oder 1948 in die Schweiz eingewandert. Er beschuldigte dann nicht mich, sondern die Revue, ihn verleumdet zu haben. Er betreibt einen Prozess gegen die Revue und strebt eine Schadenersatzklage an, bei der er, bescheiden, wie er offenbar ist, nicht weniger als DM 100.000 fordert.

Diese letztere Frage wurde offengelassen.

Mir ist noch nie daran gelegen gewesen, in meinen Arbeiten irgendeinen Menschen zu verletzen, herabzusetzen oder eine unrichtige Darstellung zu geben. Daraus liegt der Grund meines Schreibens an Sie. Ich möchte endlich einmal wissen, ob hier Unrecht geschehen ist oder nicht. Herr von Grenau beharrt auf seinen Aussagen. Ein früherer Angestellter des Herrn Förster, ein Herr P a p e n d i e c k aus Stuttgart, hat Herrn von Grenau gegenüber bezeugt, dass er russische Konstruktionszeichnungen selbst in der Hand gehabt hat. Er hat auch andere Dinge, vor allem Verstrafen Försters bezeugt. Er ist aber von einer solchen Angst vor Förster besessen, dass er nicht dazu zu bewegen ist, öffentlich aufzutreten, sondern uns bittet, seinen Namen nicht zu verwenden. Er befürchtet Gewaltanwendung. Eine solche Aussage hat für mich keine hundertprozentige Beweiskraft. Unabhängig von der ganzen Affäre gab Herr Dr. T i c h y, der Ihnen sicherlich bekannt ist, vor einiger Zeit über den Hauptschriftleiter von "Christ und Welt", Herrn Dr. Mehnert, eine negative Stellungnahme zu Förster, und zwar auf Grund der Anfrage eines norddeutschen Wirtschaftsinstituts, ~~und zwar auf Grund der Anfrage~~ das sich bei Herrn Dr. Mehnert über Förster erkundigt hat. Wie ich dabei erfuhr, verfügt Herr Dr. Tichy auch über Unterlagen, die die verschiedenen Verstrafen Försters beweisen.

Ich hat einen guten Bekannten, Herrn M a t s k y, sich seinerseits mit Herrn Dr. Tichy in Verbindung zu setzen. Herr Matsky, der mich gut kennt und mir selbst mit allen Mitteln weiterhelfen möchte, tat dies auch. Er erhielt jedoch die Antwort, dass die Unterlagen zwar vorhanden seien und Herr Dr. Tichy seine Bedenken und Sorgen verstände, dass er aber nicht bereit sei, der Revue gegenüber die wirklichen Verhältnisse um Förster klarzulegen, weil in dem seinerzeitigen Bericht über den Fall Serge (wahrheitsgemäß und in sehr zurückhaltender Form) auf die Beziehungen zwischen dem einstigen deutschen Botschafter Dr. Ott und Dr. Serge hingewiesen wurde. Offenbar ist Herr Dr. Tichy mit Herrn Ott befreundet und weigert sich hier, aus sicherlich verständlichen, hier aber doch wohl unangebrachten Solidaritätsempfindungen heraus, dazu beizutragen, die Wahrheit zu klären. Ich bin jetzt eben dabei, an eine Reihe ehemaliger deutscher Diplomaten und Journalisten zu schreiben.

Herr Matsky, der selbst zu wenig Sicheres von Herrn Förster weiss, wies mich dabei besonders auf Sie hin und sagte mir, dass Sie nach Kenntnisnahme meines Buches bestimmt bereit sein würden, mir aus Ihrem Wissen um Herrn Förster, der nach seiner Ansicht damals Ihnen konsularisch untreu stand, Klarheit über den Fall zu verschaffen. Herr Matsky selbst ist inzwischen dabei, noch andere Erkundigungen einzuziehen. Vor allen Dingen interessiert es mich zu wissen, weshalb Herr Förster die deutsche Staatsangehörigkeit verlor oder aufgab, weshalb er damals wirklich verhaftet wurde und ob die zahlreichen Verstrafen, über die mir von verschiedenen Seiten berichtet wurde, über die aber bisher offenbar nur Herr Dr. Tichy Material zu besitzen scheint, Wahrheit oder Legende sind. Mir wurde nicht nur von Herrn Matsky, sondern auch von verschiedenen anderen Seiten versichert, dass Sie aus Ihrer konsularischen Tätigkeit den Fall mit Sicherheit beurteilen könnten und dass Sie auch dem Mut hätten, die Wirklichkeit zu vertreten. Sollte ich ahnungslos und letzte Endes auch schuldlos von Herrn von Grenau einem unwahren oder letzten Bericht übernommen haben, so werde ich nicht für die Unwahrheit fechten. Aber ich habe leider auf Grund aller meiner bisherigen Gespräche in dieser Sache Herrn Förster gegenüber ein sehr unsauberes und ungutes Gefühl. Alle Ostasiaten, mit denen ich sprach, haben bei dem

- 5 -

Namen Förster bedenklich die Schultern. Sie alle haben über ihn Ungünstiges gehört, aber sie hatten auch nicht amtlich mit ihm zu tun, sodass sie genaue Auskünfte nicht geben konnten. Deswegen schreibe ich an Sie und wäre Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie mir offen Ihre Ansicht und Ihr Wissen mitteilen könnten.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

L.A. gez. Unterschrift

(nach Diktat abgereist)

Abschrift (Gemeinsamer Briefkasten der Frau O.H.)

25/7-32/8-18

Dr. H. Seelheim

(20b) Goettingen, den 5. September 1950

Obere Karspuele 33

ARCHIV

Sehr geehrter Herr Thorwald !

Ihr Schreiben vom 30. August habe ich erst heute erhalten, da Ihre Sendung an den "Leiter des Sekretariats fuer Rechtsangelegenheiten der Deutschen Aktion" gerichtet war, der ich seit Maerz d.J. nicht mehr bin. Ich hatte die Sendung daher uneroeffnet durch den Postboten der hiesigen Gruppe der Deutschen Aktion zustellen lassen, deren Leiter sie mir heute ueberbrachte. Sie enthielt Ihr Schreiben vom 30.8., sowie Ihr mir bisher nicht bekanntes Buch "Es begann an der Weichsel", fuer dessen Uebersendung ich ergebenst danke. Ich werde es mit der Hoffnung lesen, dass es ein anderes Niveau hat als der "Sorge"-Artikel in der "Illustrierten Revue".

Ich bin am 28. August d.J. im hiesigen Amtsgericht als Zeuge in der "Privatklage Foerster gegen Kindler wegen Beleidigung" vernommen worden. Wer Kindler ist, habe ich erst bei der Vernehmung erfahren, und es befreundet mich, dass dieser Herr Kindler mich in seiner Privatklage einfach als Zeugen benennt, ohne sich mit mir vorher in Verbindung zu setzen.

Da ich in der Angelegenheit bereits gerichtlich vernommen worden bin, verweise ich auf die Vernehmungsniederschrift, die u.a. meine Aussage dahin enthaelt, dass mir der Strafregisterauszug ueber die Foersterschen Vorstrafen vorgelegen hat. Wo dieser Auszug verblieben ist, weiss ich nicht.

Davon dass Foerster die deutsche Staatsangehoerigkeit aufgegeben oder verloren haben sollte, habe ich zum ersten Male erfahren durch ein Schreiben, das er unter dem 5. April 1950 aus Agno (Tessin, Schweiz,) an mich richtete. Er gibt darin an, dass "Untersuchungen der Alliierten Hohen Kommission ergeben" haetten, dass er "bereits 1936 ausgebuergert und somit Staatenloser" sei. Entsprechende Mitteilungen seiner in seiner Heimatgemeinde lebenden Mutter, die diese an ihn gerichtet haette, - er war damals schon im Ausland; m.W. ist er 1936 oder 1937 nach Japan gekommen;- haette er nie erhalten. - Merkwuerdig erscheint, dass das Deutsche Konsulat in Yokohama, dessen Leiter ich von Anfang Januar 1938 bis zum deutschen Zusammenbruch war, niemals eine Mitteilung der zustaendigen deutschen Stellen ueber eine Ausbuergierung Foerstere erhalten hat.

Darueber, ob Foerster deutsche oder russische Konstruktionsplaene mit nach Japan gebracht hat, vermag ich nichts auszusagen.

Foerster ist mit seiner Familie 1947 auf Befehl der amerikanischen Besatzungsbehoerde in Japan ebenso "repatriiert" worden wie die Mehrzahl der uebrigen deutschen Staatsangehoerigen und die Mitglieder der amtlichen deutschen Vertretungen in Japan. Er befand sich in dem gleichen Transport, mit dem auch ich "repatriiert" wurde, der Anfang Oktober 1947 in Deutschland ankam und zunaechst in das Repatriierungslager Ludwigsburg geleitet wurde. Dort habe ich Foerster zum letzten Male gesehen, m. Erinnerung im November 1947. Seitdem hatte ich nichts weiter von ihm gehoert, bis ich sein vorerwahntes Schreiben vom 5. April 1950 erhielt.

Mit vorzueglicher Hochachtung

ms

Hemmingen, den 10.9.1950.

Lieber Herr Seeleheim!

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 5.9. und seine Anlagen, von denen ich den Brief Therwald wunschgemäß hier zurücksende.

Mein erstes Gefühl, bei Ihrem Brief war eine rechte Beschämung, als ich mir klar machte, dass ich seit der Abreise aus Göttingen nichts hatte von mir hören lassen. Eine schlechte Erwiderung auf die besonders freundliche Fürsorge, die Sie in Vertretung der verehrten Gattin dem Gast erwiesen haben. Seien Sie mir über sein Schweigen bitte nicht böse, es kam eine Fülle von Ereignissen, die mich zu keinem Schreiben kommen liessen-- vor Allen eine Fusskrankheit von grosser Schmerzhaftigkeit, die mich vier Wochen fest ans Bett fesselte und zu Briefen keine Stimmung gab.

Jetzt ist der Bluterguss im Fussgelenk aufgesogen und ich war zur letzten Erholung sieben vierzehn Tage bei der Familie in Icking, die gut beisammen ist. Meine Frau ist von den Verwandten nach Rom eingeladen und betreibt mit Energie die Reise für Anfang Oktober, dann wird Vater und Tochter gemeinsam in Icking messen, worauf ich mich sehr freue.

Aus Ihrem Brief ersehe ich, dass Ihre Familie wieder glücklich zusammen ist, ich dachte manchmal nach dem Ausbruch des Koreakrieges mit Sorgen, wie Ihre Gattin aus der Ostzone herauskommen mag.

Die Anschrift der Geslarer lautet: "Geslarer Kulturvereinigung, zu Händen von Herrn Forstmeister Grundner -Gulemann". Soviel ich vor einigen Tagen hörte, hat ^{in Geslar} dort vor Kurzem ein Vortrag des Tibet-Schäfers über Kore stattgefunden, so dass ich raten würde, evtl. wegen Kanada anzufragen unter Berufung auf seinen Vortrag sr. Zt.

oder soll stattfinden .

Und nun zu dem Fall Förster. Ich kann Ihnen nachfühlen wie unangenehm es ist, mit diesem Schautzkerl in dieser Weise zu tun zu haben. Mir selbst ist Ihr Brief aber völlig überraschend, ich bin weder von Matsky noch von Tichy in der Sache unterrichtet worden (Tichy hat nur sr, t, mir mitgeteilt, er habe eine Aussage für die „evue mit der von Therwald anegegebenen

Begründung ablehnen. Ihre Antwort an Therwald finde ich richtig und wohlüberlegt und danke Ihnen sehr für die Würdigung seiner Revue-Leistung

Mit Matsky werde ich in Verbindung treten, ich kann mir nicht denken, dass er in der von Therwald behaupteten Weise dort Hilfestellung leistet. M. war vor Kurzem mein Gast in Hemmingen, sehr freundschaftlich und von der Sorgeangelegenheit war mit keinem Wort die Rede,

Was ich für Sie Interessantes hören kann, werde ich Ihnen mitteilen, hoffe aber, dass Sie mit der ganzen Angelegenheit nun in keiner Weise mehr behelligt werden, lieber Herr Seelheim.

Herrn Müller habe ich vor einigen Tagen geschrieben und ein paar Bilder geschickt, nachdem er seinerseits mir ein paar sehr gute Bilder seiner Sammlung zur Verfügung gestellt hat. Ich bitte um meine Grüße, wenn Sie ihn sehen und wünsche ihm guten Erfolg für seine Reisepläne.

Mit den herzlichsten Grüßen an die verehrte Gattin und Sie selbst

Dr. H. Seeheim

(20b) Goettingen, den 5. September 1950

Obere Karspuele 33

Sehr verehrter Herr Ott !

Nun habe ich das mehr als zweifelhafte Vergnuegen, auch noch in die Foerster-Affaire hineingezogen worden zu sein! - Ich bin am 28.8. hier als Zeuge vernommen worden, und heute erhalte ich den anliegenden Brief von dem mir bis dahin unbekanntem Herrn Thorwald, der also der Verfasser der in der "Illustrierten Revue" veroeffentlichen Schmierage ist.

Das Thorwaldsche Buch, das er mir als captatio benevolentiae schickt, soll nach Zeitungsbesprechungen und Urteilen von Bekannten nicht schlecht sein. Was mich aber in erster Linie veranlasst hat, Herrn Thorwald zu antworten, ist - ausser dem Umstand, dass ich ja auch bereits gerichtlich vernommen worden bin, - seine Bezugnahme auf Herrn Matzky, der ihn (Thorwald) auf mich hingewiesen habe, und mit dem Sie bzw. Herr Tichy laut der Thorwaldschen Mitteilung in der Angelegenheit in Verbindung stehen.

Es ist mir hoechst unangenehm, dass man mich in dieser Angelegenheit bebelligt, und ich hoffte, dass ich nach dem - Ihnen seinerzeit zur Kenntnis gegebenen - Foersterschen Schreiben vom 5.4.50, das ich uebrigens nicht beantwortet habe, nichts weiter von der Sache hoeren wuerde. Und nun werde ich nicht einmal von Foerster sondern von der anderen Seite herangeholt. Ich wundere mich ueber die Unvorsichtigkeit des Herrn von Gronau und die Unverfrorenheit Foersters.

Fuer baldgefaellige Rueckgabe des anliegenden Thorwaldschen Originalschreibens waere ich Ihnen verbunden.

Ich traf vor kurzem Herrn Dr. Mueller, der sich bemueht, bald wieder nach Nied.Indien zu kommen. Bis jetzt hat er aber noch keine festen Zusagen.

Wuerden Sie die Liebenswuerdigkeit haben, mir gelegentlich die Anschrift des Goslarer Kreises zu geben, in dem Sie Ihren Vortrag gehalten haben ? Ich habe hier vor einigen Wochen ueber Korea gesprochen und wuerde diesen Vortrag gern auch anderswo verwerten.

Der Familie geht es gut. Bodjan kam gestern von einer Rhein-Mosel-Radtour zurueck, die er mit seinem Japanfreund A. Rothe absolviert hat. Vorige Woche besuchte uns Frau Cording auf der Durchreise nach Hamburg, wo sie sich ein Haus bauen, nachdem er Herrn C. gelungen ist, wieder in das Kali-Exportgeschaeft zu kommen.

Mit den besten Gruessen und guten Wuenschen bin ich

stets Ihr

H. Seeheim.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gesamter Kulturwissenschaft
Forschungsstelle
Günther-Culturwissenschaften

25/7-32/8-19

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 22.5.51.
HANDSCHUHGRABEN LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Zwischen Arbeit an einem Manuskript und Abendbrot will ich doch noch schnell die Sendereihe "Dramatische Tage in Hitlers Reich" ankuendigen, die in der naechsten Woche mit der "Machtergreifung" beginnt.

Sie werden darin die Auskuenfte wiederfinden, die Sie Kordt gegeben haben, und zweimal treten Sie sogar ganz persoenlich auf! Aber haben Sie keine Angst! - Der Sprecher, der Ihre Saetze spricht, bekommt sogar dreissig Mark, wie ich gestern aus dem Besetzungsbogen gesehen habe.

Die ganze Schlussphase der Regierung Schleicher und die Haltung der Wehrmacht haben wir kurz behandelt und so, wie es wohl auch Ihren Wuenschen entspricht. Das Manuskript wird noch einmal abgezogen, und wenn ich es in den Haenden habe, geht es Ihnen sofort zu.

Die Sendezeiten: Dienstag, 29.5. 22.05: Einfuehrung in die Sendereihe. (15 Minuten)
Mittwoch, 30.5., 20.05 "Die Machtergreifung"
Die naechsten Sendungen immer Mittwochs um 20.05 Uhr, und ausserdem am 14. und 21. Juni um 21.00 Uhr.

Kordt-same ist in Duesseldorf im Krankenhaus. Ich habe ihm geschrieben, ich freue mich da-rueber, dass er jetzt endlich im Krankenhaus ist, damit er dort auskuriert wird und seine Darmgeschichte nicht verschleppt.

Kordts und meine Sendereihe wird wahrscheinlich auch von Bremen und moeglicherweise auch von einer oesterreichischen Sender uebernommen. Vivant sequentes! (Sender, meine ich, die die Hoerfolgen uebernehmen).

In den Hoerfolgen sind viele Originalaufnahmen von Reden Hitlers, Goebbels, Schuschnigg, Chamberlains usw. drin. Als ich die Platten abhoerte, um Auszüge zu machen, haben sich mir manchmal die Haare gestraeuht.

Am Sonntag um 17 Uhr sendet Stuttgart ein Hoerspiel von mir, das aber fuerchterlich traurig ist und der Jahreszeit nicht angemessen ist.

Herzliche Gruesse, auch von meiner Frau

Heinrich
Heinrich

München 13, Daimlerstr.5. 23.Mai 51.

Herrn Botschafter a.D. Eugen O T T.
Heimingen, Schloss, Post Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg,
Württemberg.

Sehr verehrter, lieber Ott-san!

Ich schreibe Ihnen heute aus zwei Gründen.

Einmal möchte ich mich noch herzlich bei Ihnen bedanken, für die freundliche Aufnahme, die Sie meiner 'Weigeline' anlässlich ihrer Erholungsreise angefeihen liessen. Sie hat mir begeistert und beglückt von Ihrer Liebenswürdigkeit vorgeschwärmt; die Stunden, die Sie ihr gewidmet haben, haben ihr wesentliches Teil dazu beigetragen, sie erfrischt und gestärkt in die 'Sappe' zurückkehren zu lassen.

Zum Anderen habe ich Ihnen folgenden Fall vorzutragen:

Herr H.I. W i e h e , Chefreporter für deutsche Angelegenheiten des uns ja in vielerlei Hinsicht bekannten "Spiegel" hat sich an einen Kameraden von mir gewandt, mit der Bitte, ihm einen Weg zu Ihnen freizulegen. Ich nehme an, er wird Sie über Ihre Eindrücke und Erfahrungen im Fernen Osten hören wollen. Und da mein Kamerad weiss, dass wir uns seit vielen Jahren kennen, und gleich mir der Ansicht ist, dass es nur nützlich sein kann, bei einem Blatt wie dem 'Spiegel' einen guten Sachwalter zu haben, bat er mich, ihm behilflich zu sein, genanntem Herrn Chefreporter einen Zugang zu Ihnen zu ermöglichen. Ich mache kein Hehl daraus, dass ich über Journalisten von heute eine noch vorsichtiger Meinung habe als je zuvor; wenn ich Ihnen die Bitte des Herrn Wiehe unterbreite, vor allem also deshalb, weil er mir als ein anständiger und ehrlicher Mann geschildert worden ist, der das Vertrauen, das Sie ihm schenken würden, wohl kaum missbrauchen wird. Im übrigen wird er

weder von mir noch von meinem Kameraden erfahren, dass ich seinetwegen
an Sie geschrieben habe. Sodass Sie also jederzeit ohne eine Auslösung
von 'Verschnüpftheit' bei ihm in der Lage sind, eben Empfang abzuleh-
nen. Sollten Sie ihn freilich empfangen wollen, so wäre es wohl am be-
sten, ihm Dies mit ein paar Zeilen mitzuteilen, unter Bezugnahme auf
vorliegenden Brief. Er wohnt: Stuttgart, Hauptmannsreute 90. p.A. Fried-
rich Vorwerck.

Von Fräulein Weigl habe ich zu meiner grossen Freude gehört, dass es
Ihnen wie Ihren verehrten, lieben Damen immer gut geht. Ich selbst hal-
te sehr viel Arbeit und kann deshalb noch immer nicht nach Icking. Aber
ich werde mich herzlich freuen, Sie oder die Ihren wieder einmal in
der Sappé begrüßen zu dürfen. Sie sind mir, wie Sie wissen, jederzeit
herzlich willkommen. Und ich denke an unser letztes Gespräch noch mit
grossem Genuss und aller Eindringlichkeit zurück.

Für heute grüsse ich Sie herzlich und verbleibe in alter freundschaft-
licher Verbundenheit Ihr sehr ergebener

Max Justin Hoffmann

*Das Buch ist bei mir
gegenfortgesetzt bis 10. Seite
beinhaltet 1. & 2. Seite
Hoffmann*

1870

Eugen OTT.

Icking/Isartal, 9.6.1951.

Sehr geehrter Herr Wiehe!

Nach nochmaligem Durchdenken unserer Gespräche möchte ich zwei Einzelangaben berichtigen:

Der Chef der Japanischen Abwehr und Geheimen Militärpolizei (Kempetai) hiess General N a k a m u r a , nicht Kawamura.

Frau H.-Sch- hat die Äusserung über Hundert-die ich Ihnen mit der Bitte, sie nicht zu veröffentlichen mitgeteilt habe- nicht mir gegenüber, sondern zu Dritten getan. Nach dem Gesamtbild, über diese Frau, das die Botschaft aus dienstlichen Anlässen erhalten hat, zweifle ich nicht, dass die Äusserung gefallen ist und der Wahrheit mindestens nahe kam.

Dieses zur abschliessenden Bestätigung unserer Gespräche

mit Gruss

Ihr sehr ergebener

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 10.6.51.

HANDSCHUHHEIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Gestern nachmittag kam zu mir ein Herr H.-J. Wiehe von der Redaktion des "Spiegels". Er sagte mir nicht, woher er meinen Namen hatte, erwähnte aber, dass er auch bei Ihnen in Icking war.

Von Sorge konnte ich ihm nur ein fluechtiges Bild entwerfen; ueber das Verhaeltnis Sorges zur Botschaft habe ich ihn ganz beruhigt. Er, Wiehe, schien auch ganz Ihre Anschauung zu teilen, war von Ihrer Gattin und Ihnen sichtlich beeindruckt und hat, angeblich, sofort nach dem Besuch bei Ihnen mit seinem Chef Augstein telefoniert, dem von einer in Japan wohnhaft gewesenen Dame Klatsch ueber das Verhaeltnis von Sorge und Mohrs zugetragen war. Den Namen der Dame, die "Eide schworen" wollte, hat er nicht genannt. Ich habe ihn, Wiehe, dringend gewarnt, solchen Mist zu drucken. Er will sich nochmal deshalb mit Augstein in Verbindung setzen. Ausserdem gab ich Wiehe Lueddes Adresse, weil ich glaube, es ist gut, wenn sich moeglichst viele der Meute entgegenstellen.

Konzentriert habe ich mich aber auf Stahmer, ueber den ich einige Schnurren mitteilen konnte, die ihm unbekannt waren. Wiehe sagte, die Gewaehremaenner, auf die sich Augstein stuetze - vor allem wohl Crome - schienen ihm suspekt. Crome scheint ein Manuskript angeboten zu haben; ich erwaehte, dass Stahmer auf dem Schiff davon gesprochen habe, mit Crome zusammen ein Manuskript mit Enthuellungen ueber den "Fall Sorge" zu schreiben. Stahmer scheint auch ande-

Namen angegeben zu haben. Wiehe erwachte Reinhold Schulze, von dem Wiehe nicht bekannt war, dass er Obergebietsfuhrer gewesen war; auch de la Trobe wurde erwacht. Sollte vielleicht Menne, der ja mit de la Trobes viel zusammensteckte, auch zu der kleinen Verschwörung gehoeren? Und Lissner? Der Name fiel auch; aber Wiehe schien von L. nicht viel zu halten.

Ich habe das Gefuehl, ich haette ueber Stahmer noch mehr auspacken sollen. Vielleicht fue ich es auch noch, wenn sich die Gelegenheit bietet. Besonders ueber das Verhaeltnis Stahmer-Weisinger.

Koréts und meine Sendereihe ist angelaufen. Das Publikum reagierte bereits auf die erste Hoerfolge sehr stuermisch. Viele anonyme Briefe. Ich war eine zeitlang ziemlich deprimiert darueber, wie wenig die Leute zugehoert haben. Sie waren wieder alle begeistert, ihren Fuhrer zu hoeren; und alles anders schien bei vielen in den Wind geredet zu sei. Tatsachen lassen sie einfach nicht gelten. - Es waren aber auch Hoerbriefe da, aus denen Erschuetterung ueber das Mitgeteilte zu spueren war. Die Manuskripte schicke ich Ihnen, sobald sie abgezogen sind. Ich selbst habe nur noch eins.

Ihnen und Ihrer Gattin herzliche
Gruesse
von Ihrem getreuen

Wolfgang Weisinger

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 15.6.51.
HANDSCHUHSCHREIBER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Wir freuen uns sehr darauf, Sie Ende des Monats hier zu treffen, und meine Frau und ich danken herzlichst fuer die Karte.

Heute kann ich Ihnen endlich den Abzug der ersten Hoerfolge schicken, in der Sie auch auftreten.

Mit dem "Spiegel" in Hannover habe ich - auf Aufforderung und Kosten des Spiegels - noch einmal telefoniert. Ich habe noch einmal davon abgeraten, den Sorge-Bericht mit Romancen auszuschnuecken. Herr Wiehe sagte, er habe schon alles versucht und bat mich, meine Meinung auch noch dem Hauptbearbeiter (Mahnke?) mitzuteilen. Dieser war aber sehr hartnaeckig. Er will sich auf eidesstattliche Erklaerungen ehemaliger Botschaftsangehoeriger stuetzen koennen. Was in diesen Erklaerungen steht, weiss ich nicht. Ich brach dann dieses Thema ab. Vor allem beanstandete ich, dass der Spiegel sich die Version zu eigen machte, Sie seien wegen der Sorge-Affaire abberufen worden. Ich erwachte den Besuch des Prinzen (war es Takamatsu?) kurz danach in der Botschaft, der zeigte, dass auch die japanische Seite Sie nicht fuer belastet hielt, ^{und} die Ehrungen durch den Tenno bei Ihrem Weggang. Ich habe dem "Spiegel" gesagt, dass er auf ein raffiniertes Manoever interessierter Personen hereinfalle. Herr Mahnke (?) sagte, Stahmer habe sich sehr zurueckgehalten. Chrome sei der Hauptlieferant der Nachrichten. Immerhin ist auch Heinrich Georg interviewt worden. Ich habe daraufhin dem "Spiegel", nach langem Ueberlegen, die Seiten aus meiner Chronik des Krieges gegeben, die ich 45 fuer mich selbst ge-

schrieben habe und in denen ich Stahmers Persoenlichkeit und sein Wirken beschreibe. Ich bat ~~den~~ Herrn Wiehe, bevor er darauf etwas veroeffentlicht, meine Erlaubnis einzuholen, was er ausdruecklich zusicherte.

Nun, Sie werden die Spiegelfechtereie auch ueberstehen. Es weiss ja doch jeder, was er von diesem Blatt zu halten hat. Ich bin uebrigens auch in letzter Zeit von allen Seiten mit Dreck beworfen worden. Als Nazist, als Anti-Nazist, als bezahlter Propagandist der Amerikaner, als Luegner, als unverschaeelter, hetzerischer, voellig unanstaendiger Mensch. Man kann sich daran gewoehnen.

Ihnen, ebenso wie Ihrer Gattin und Ulli,

herzliche Gruesse

vom ganzen Hause

Ernst

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Säddorfer Rivdau weg 16.

Das letzte Buch u. Kart hat leider
nicht ausgehlogen. Du fräues
sage ich Ihnen es muss unbedingt.
Aufay jiti fühlst meine Hawaii
und Keilniden. Ah habe Stimmer Weine esuje
Aufträge übernehmen und komme später.

Hausdeng - Blankensee,
19/6/57.

Liebe Tassaki - samu, Wie für um Sie
lyst und der Kau's Flug,
in dem er sich so gut lebt.

Ihr freundliches Brief hat mich sehr erfreut. Man
köt immer gerne, wenn man Täljo-Kreis
von Tag zu Tag besser geht. Jedenfalls höre ich
von Niemand das jagendeil. Der ältere Botschafts-
hab floriert und das DITD lebt - mit Ausnahme
der früheren Chef - in bequidem Wohlstand.
Aber ich habe, das ich eines Tages Passieren
gesehen werden. Man soll die Hoffnung nicht aufge-
ben. Gefund hat er uns fern, das Sie alle bei
gute freundheit und zufriedenen "heiteren
Herzen" sind. (Du es um tödlich langweiligen
Brosprache mit diesem der "Gromen Kinder dem
Vorhang" bei 100 F mit welchen Petri'se seneler
sagte der alte Herr bei einer unserer Frage von
uns (laut Salmetriker): Ihre jetzige Frage
hat mich leider gestimmt!)

So sage ich auch von Ihrem Brief und das

W. Schulte wählte aus Lagerhaus

die Frage eines unge-
ordneten Ausgehens
E. den Namen? Eine weitere
Sorgfältige Bearbeitung
nicht ist relevant, aber
die Lösung der großen
kommen. Aufgeklärt ist
den Widersprüche). Auf
gebe ich auch meine
freigabe. Wer weiß denn,
Süßens abprüfete. - Der
eine fünfzehnjährige
Sammlung 1937/41. Wer,
den letzten Jahren in
wischen musste, der
für alle das Zahlen, was
ist. Jedenfalls denken
wissen so. Ich bitte Sie
den die Zeit der 45-er
nicht hätte noch in
Diffamierung abprüfete,
aus Stellingen, in
werden wollte. Das
schon wieder. Vielleicht
einmal am 20. 45-er
ist in 90 bis 45-er
Sie es schreiben, wird
München von Augustin
Ich habe ihm als
Lernst über Sage
güt geworden für
gerber, auch
Ich werde mich auf
die

die Frage eines ungeordneten Ausgehens
E. den Namen? Eine weitere
Sorgfältige Bearbeitung
nicht ist relevant, aber
die Lösung der großen
kommen. Aufgeklärt ist
den Widersprüche). Auf
gebe ich auch meine
freigabe. Wer weiß denn,
Süßens abprüfete. - Der
eine fünfzehnjährige
Sammlung 1937/41. Wer,
den letzten Jahren in
wischen musste, der
für alle das Zahlen, was
ist. Jedenfalls denken
wissen so. Ich bitte Sie
den die Zeit der 45-er
nicht hätte noch in
Diffamierung abprüfete,
aus Stellingen, in
werden wollte. Das
schon wieder. Vielleicht
einmal am 20. 45-er
ist in 90 bis 45-er
Sie es schreiben, wird
München von Augustin
Ich habe ihm als
Lernst über Sage
güt geworden für
gerber, auch
Ich werde mich auf
die



Hamburger Abendblatt

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Veröffentlicht unter Zulassungsnummer 1 des Senats der Hansestadt Hamburg

CHEF-REDAKTION

Hamburg, den 22. Juni 1951
 priv.: Blumenstr. 11a, Tel 52 29
 34

Herrn Botschafter a.D. Eugen Ott,
 Icking bei München.

Lieber Herr Botschafter !

Darf ich Ihnen in der Anlage eine Zuschrift überreichen, die ich heute dem "Spiegel" als Leserbrief und Berichtigung auf den Absatz in der zweiten Fortsetzung der Sorge-Serie zugestellt habe, der sich mit mir befasst ? Ich konnte leider nur die Tatsachen berichtigen; an den kleinen gehässigen Schlenker in der Diktion des Absatzes ist ja nicht heranzukommen.

Im übrigen habe ich versucht, mir Druckfahnen vorweg zu verschaffen, aber der Versuch ist gescheitert. Augstein hat mir, beinahe überzeugend, klar gemacht, dass die Manuskripte erst in letzter Minute ihre endgültige Form erhalten. Das tut mir Ihetwegen aufrichtig leid.

Mit den besten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau und Fräulein
 Ulli

Ihr *Willebrand Kempf*

In Nagoya

Nur zur Klarstellung der Tatsachen : Ich habe Richard Sorge nicht im Hause Ott und nicht in Nagoya kennengelernt; die Kalte Ente, die die Bekanntschaft mit Sorge brachte, wurde im Hause ~~des~~ eines jungen Botschaftsattachés ~~in~~ in Tokyo getrunken. Ich war damals nicht der frühere Chefredakteur der "B.Z. am Mittag, sondern der frühere stellvertretende ~~des~~ oder der spätere Chefredakteur. Und natürlich hatte die B.Z. am Mittag, wie der Name sagte, nicht abends, sondern mittags gegen 11 Uhr Redaktionsschluss.

Aber sonst bin ich auf die Fortsetzungen gespannt, wie nebenbei alle alten Ostasiaten

Wilhelm Schulze

N^o 01

Telegramm

Deutsche Bundespost

25/A-3218-27

1050
BUS

5401 ICKING 15 2 0935 =

Aufgenommen
Tag: Monat: Jahr: Zeit:

27 51

1030

von: München

durch:

Mv

HERRMANN AUGSBURGERSTR 724
STUTTGART OBERDUERKHEIM

Tag: Ube. mittelt Zeit:

3.7

1103

an: durch:

L27

PA Stuttgart

3 06 44 Page

OTT VERBINDUNG BALSER ZWECKMAESSIG SOHN HINWEIST
BEFREUNDETER REDAKTEUR GEGENWART PLANT GEGENARTIKEL
OTTO +

Mit Brief...
Bereits zugeworfen

Für dienstliche Rückfragen

8. 60 48000 Blöcke

C 197 Din A 5 (XL 25)

Gießen, Sonntag, den 8. Juli 1951
Wolfstrasse 25

ZS/A-328-28

Hochverehrter Herr Botschafter!

Ihre Zeilen v. 4. Juli wurden mir hierher nachgeschickt. Ich fand sie gestern Abend vor, als ich von meinem Bruder in Lindenfels zurück kam, der bei einer fast geheilten Drüsenentzündung einen Rückfall erlitt. Wir müssen mit mehreren Wochen bangen Wartens rechnen. —

Es ist tief bedauerlich, dass unser Volk Zeitschriften wie den „Spiegel“ aus Sensationsbedürfnis duldet. Ich lese sie grundsätzlich nicht, erhielt also erst gestern Abend durch Ihren & Hannes Brief von der „Sorge“-Serie Kenntnis, die von Ihnen getroffenen & geplanten Massnahmen sind die einzig richtigen.

Die „Gegenwart“ wird von ehemaligen Redakteuren der Frankfurter Ztg. herausgegeben, also Kollegen von Sorge in der Zeit als er Ansehen & allgemeines Vertrauen genoss. Die Anschrift des Herrn, den Hannes bei Ihrer Tochter erwähnt, ist H. B. Reifenberg, Redaktion der Gegenwart, Frankfurt/M. Gutenbergstr. 7 R. ist der Vater eines erw. Kameraden von Hannes, ich kenne ihn noch nicht, kann ihn aber, wenn Sie es wünschen aufsuchen, zumal ich jeden Mittwoch über Frankfurt nach Darmstadt zu meinen T.H. Vorlesungen fahre & gewöhnlich Freitag zurückreise. Dass ich Ihnen nur zu gern zur Verfügung stehe, wissen Sie. Vielleicht darf ich auch auf Dr. Wicker als Helfer hinweisen. Nach der Schilderung von Hannes deutet die Aufmachung der Artikel auf Gestapo- oder S.D. Leute hin. Meininger beschäftigte nach Ihrer Übersiedlung nach Peking einige seltsame Charaktere.

Es war mir eine grosse Freude zu lesen, dass ^{Sie} Gelegenheit haben zu zahlreichen Vorträgen durch Vermittlung der Bayer. & holl. Justiz-Ministerien. Auch für das Ansehen unseres früheren Berufes ist es wertvoll, ^{zu zeigen} dass wir mehr können, als gesellschaftlich zu repräsentieren. Meiner Frau geht es wesentlich besser, seitdem wir in einer abgeschlossenen Wohnung leben und sie durch die Fürsorge für Helmut & Söhne ausgefüllt ist. Ihrer Frau gemahle ich bitte den Wunsch zu übermitteln, dass sie sich bald von diesem Schicksal durch üble falsche Verleumdung erhole.

Mit besten Grüßen bis ich in alter Anhänglichkeit
Ihr getreuer Mäuser.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Prof. Dr. med. Carl T. Noeggerath

2517-3218-29
Freiburg, den 13. Juli 1951
Sonnhalde 12.

Liebe Frau Ott!

Verzeihen Sie, daß ich Ihren SOS Brief vom 4.7. erst heute beantworte; aber nach monatelanger schwerer und schmerzhafter Erkrankung liege ich jetzt in einem Krankenhaus und bin darmoperiert. Somit kann ich Ihnen erst heute schreiben. Das gewünschte Leumundszeugnis finden Sie in der Anlage; hoffentlich hat es seine Wirkung.

Mit besten Grüßen

Carl T. Noeggerath

Institut für

Dr. Felix Noeggerath

München 28, d. 17.7.51
Hörwarthstrasse 25/III

Liebe Helma,

Anbei der Brief von Käiser. Es gibt Behauptungen von einer so verblüffenden Unsinnigkeit, dass man ihnen schwer beikommen kann. Man ist zunächst einmal wie vor den Kopff geschlagen und weiss nicht recht, wo man anfangen soll, um sie zu widerlegen. Trotz meinem Aerger über das moralische Niveau, mit dem sich ein Teil der deutschen Presse (und ihrer Leser) sich neuerdings zufrieden zu geben scheinen und über die Frechheit, mit der diese Herrschaften die demokratische Freiheit missbrauchen, hat doch die Nachricht, Du seist Mitglied der kommunistischen Partei gewesen - bitte sei mir nicht böse! - achalende Heiterkeit bei mir erregt. Man stelle sich das einmal plastisch vor: Die Frau eines deutschen Botschafters, die sich in der Blütezeit des Nazirégimes ihrer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei rühmt, während sie zu einer Zeit, wo dergleichen garnicht anstössig, ~~gewesen~~ sondern vielleicht sogar vorteilhaft gewesen wäre, ein solches Geheimnis daraus macht, dass auch ihre naächsten Freunde nichts davon merken, ja dass ~~es~~ sie ~~ihnen~~ ihnen eher ein bisschen "reaktionär" erscheinen mochte. (Ich entsinne mich besonders deutlich eines Gesprächs mit Professor Strich, 1918, abends bei Vafiadis in der Barerstrasse, wo es um Wilsons 14 Punkte ging und wo Du zum grossen Erstaunen der Gesprächspartner Ansichten äussertest, die ihnen als durchaus "unzeitgemäss" und "unrevolutionär" ~~erscheinen mochten~~ ^{vorkamen}. Und ich selber bin damals wohl viel "linkser" ~~ein~~gestellt gewesen als Du." Deine Tä=

tigkeit bei den Kammerspielen scheint also ganz ungewöhnliche schau= spielerische Fähigkeiten in Dir erweckt zu haben. Das ganze Gerede ist ^{aber} ~~also~~ so albern, dass ich mich nicht weiter damit aufhalten will.

Dagegen will ich gern versuchen, Dir eine Schilderung der damaligen Verhältnisse zu geben. Ich habe die Dinge mir ja aus nächster Nähe ansehen können, während die mir bekannt gewordenen offiziellen und halbof= fiziellen Berichte samt und sonders auf Nachrichten aus zweiter oder ~~krit~~ dritter Hand zurückgehn und ausserdem nach der einen oder andern Seite hin tendenziös gefärbt sind. Als Miterelebender kann aber auch ich nur über die erste Phase dieser "Revolution" erzählen, das heisst bis eini= ge Tage nach der Ermordung Eisners, des ersten revolutionären ^{Ministerpräsidenten,} der von dem Grafe Arco in dem Augenblick erschossen wurde, als er sich in den Landtag begeben wollte, um seine Befugnisse in die Hände einer norma= len Volksvertretung zurückzulegen. Dann kam die Räterepublik, und ich zog es ^{bold} vor, von der Bildfläche zu verschwinden und mich den mir von den Kommunisten zgedachten Ovationen bescheiden zu entziehen. Bis dahin hatte man wenig von ihnen bemerkt. Die Führer und Mitläufer der Bewegung waren zu Anfang nur Sozialdemokraten, Unabhängige und partei= lose, aber freiheitlich gesinnte Mitglieder der bürgerlichen Stände gesehen, die - wie auch ich - sich vielfach vorher niemals für Politik interessiert haben mochten.

Ich sehe es heute, wie Du weisst, als ein grosses Unglück an, dass Deutschland damals zu unvermittelt von der Monarchie in die Republik hi= neingerutscht ist. Hätten die Dinge sich organisch entwickelt, ~~so~~ und hätte meinewegen ein bayrischer Fürst oder der Prinz Max von Baden die Nachfolge der Hohenzollern angetreten, so wäre uns viel erspart geboie= ben, und es wäre nie zu einem zweiten Weltkrieg gekommen. Wie ist es nun überhaupt ^{wirklich geschehen,} ~~dazu gekommen,~~ dass bürgerliche Kreise und dass besonders In= tellektuelle sich in die Ereignisse hineingemischt haben? Was war das

überhaupt für ~~noch~~ eine merkwürdige Revolution? Nun, mit einer Volksbewegung wie der von 1789, wo die Franzosen sich als Nation bewusst zu werden begannen, hatte ^{die} das natürlich garnichts zu tun. Sie war einfach ein Ausdruck der deutschen Niederlage, Sie schien einigen Gutgläubigen das Signal zu einer freiheitlichen und demokratischen Entwicklung in Deutschland zu sein, während andre die Möglichkeit witterten, nun billig irgendwelche politischen und sozialen Programme verwirklichen zu können. Von der russischen Revolution und von den Kommunisten wusste man wenig. Die Gruefnachrichten hielt man für reaktionäre Propaganda oder für vereinzelte Ausschreitungen, jedenfalls glaubte man, dass nun auch ~~in~~ ^{dem} ~~Russland~~ eine neue Aera der Freiheit angebrochen sei. In Bayern kam noch ein wieder gewaltig aufflackernder Preussenhass dazu. Ich selber habe im Vorzimmer von Eisner zwei bayrische Generäle in vollem Kriegsschmuck gesehn, die sich begeistert über die Geschehnisse äusserten. Man muss auch zugeben, dass die Sache zunächst ziemlich unblutig verlief. Immerhin wurden sieben Leute erschossen, die Stempel gefälscht haben sollten. (Die Unterschrift unter diesen ~~Mit~~ Hinrichtungsbefehl erwies sich später in einem der Prozesse als ~~gefälscht~~ gefälscht.) Natürlich gab es auch einzelne Hetzer, die sich eine richtige Revolution nicht ohne Guillotine oder irgendeinen modernen Ersatz dafür vorstellen konnten, ~~und~~ ^{aber} ich selber bin dabeigewesen, wie Ernst Toller, einer der führenden Leute, eine Proskriptionsliste in tausend Fetzen zerrissen und sie den Schreibern ins Gesicht geworfen hat. Dieses Bild hat sich erst nach der Befreiung von München durch die weissen Truppen geändert. Sie sind mit äusserster Brutalität vorgegangen. Eine Unmenge völlig unschuldiger Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Aber auch das war schliesslich verständlich: Die Befreiungstruppen wa-

ren durch eine wüste und völlig unwahre Geuelpropaganda über die Dinge, die sich während der Belagerung angeblich in München abgespielt haben ~~xx~~ sollten, aufgehetzt worden. Diese Uebergriffe hörten erst auf, als dann schliesslich ein harmloser katholischer Jünglingsverein, bestehend aus 21 Mitgliedern ohne Gerichtsverhandlung kurzerhand erschossen wurden. Dagegen trat dann nämlich die katholische Kirche auf, so dass endlich wieder normale Verhältnisse geschaffen wurden und normale Gerichte arbeiten konnten. Diese wüsten Vorgänge - das muss man gerechterweise anerkennen - haben ~~dann~~ aber auch eine Reihe von Gegnern der Revolution, soweit sie sich ein klares Urteil bewahrt hatten, sehr bedenklich gestimmt und ihre Sympathie für die weissen Truppen oft spürbar abgekühlt.

Die Zusammensetzung der beiden Parteien war also sehr uneinheitlich, ebenso wie das etwa in der spanischen Revolution von 1936 der Fall gewesen ist. Bei den Linken gab es Radikale neben gemässigten Sozialisten und parteilosen Bürgerlichen (auch ein paar Anarchisten wie der später im K.Z. Dachau umgekommene Erich Mühsam und wie der während der Revolution erschlagene Gustav ~~Kandak~~ Landauer). Und ebenso gemischt war die Gesellschaft, die sich auf der Gegenseite zusammengefunden hatte. Ihr Kern wurde aber doch wohl von ausgesprochenen Reaktionären gebildet, die in der Revolution, anstatt die Ursache ^{die Ursache} des deutschen Zusammenbruchs ~~zu sein~~ ~~zu sehen~~ ~~zu behaupteten~~ (oder zu sehen behaupteten.) Hier ist also der Ursprung der Dolchstosslegende zu suchen.

Von den führenden Leuten habe ich persönlich nur den schon erwähnten Ernst Toller und den jetzigen westberliner Stadtverordneten Gustav Klingelhöfer gekannt. Gerechterweise muss man anerkennen, dass Toller ein ausgesprochener Gegner der Kommunisten war, dass er von irgendwelchen radikalen Massnahmen nichts wissen wollte und dass er sich unter anderm auch, auf grund einer von mir arrangierten Besprechung bei dem noch im Amt verbliebenen Chef der Presseabteilung des bayrischen

Kriegsministeriums, Obersten von Sonnenburg, sogleich bereit erklärte, auf eigene Verantwortung nach Bamberg zu fahren, um die dorthin ~~xxx~~ vor ~~den Kommunisten~~ entflohene Regierung Hofmann, die die Nachfolge Eisners angetreten hatte, zur Rückkehr nach ~~Köln~~ München zu bewegen. Leider hatten aber die Kommunisten von dem Plan Wind bekommen. Noch in der gleichen Nacht, also etwa eine Woche nach Eisners Tod, machten sie einen Putsch, kamen an die Macht, und damit war es aus mit unserem schönen Plan. Toller ist übrigens auch der Mann, der mich unter irgend einem Vorwand im Ministerium des Aeusseren unterbrachte, um jenen geheimnisvollen Dr. Lipp zu beobachten, da an ~~seinem~~ ^{dessen} geistigen Gesundheit Zweifel aufgekommen waren. Das berühmte Telegramm an Tschitscherin, den damaligen russischen Aussenminister, ist ja auch im "Spiegel" erwähnt worden. Es ist zwar noch im "Bayrischen Staatsanzeiger" veröffentlicht worden. Abgegangen ist es aber nicht. Dafür habe ich nach einer Rücksprache ~~xxx~~ mit Toller gesorgt. Lipp wurde dann wenige Tage später seines Amtes enthoben und in eine Nervenklinik verbracht. Eisner habe ich mehrmals kurz getroffen. Ich hielt ihn für einen gutgläubigen, aber sehr verworrenen Idealisten. Sonnenburg hatte das gleiche Urteil über ihn.

Wie es eigentlich nach dem Tod von Eisner zur Ausrufung der Räterepublik und dann einige Tage später zur Machtübernahme durch die Kommunisten unter dem später hingerichteten Deutschrussen Levien-Nissen und dem Oetsrreicher Max Lewien gekommen ist, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben. Es haben sich da merkwürdige Dinge ereignet. Erstens wurde Toller, der als Gegner solcher radikalen Entwicklungen bekannt war, ein paar Tage vorher durch ein fingiertes Telegramm ~~xxx~~ von München wegeholt. Zweitens ist eine mir bekannte Persönlichkeit ebenfalls einige Tage vorher durch ihre als äusserst reaktivär ~~gehörigsten~~ Verwandten, ebenfalls einige Tage zuvor, telegraphisch vorbestimmt zu erwartenden Unruhen gewarnt und zum Verlassen Münchens aufgefordert worden. In München wusste

Man von alledem nichts. Ich weiss, dass ausländischen Journalisten zwei Stunden, ehe das Theater losging, die Abreise empfohlen wurde, weil irgendwelche sensationelle Ereignisse nicht mehr zu erwarten seien. Aber gegen drei Uhr nachmittags trafen plötzlich Telegramme ein, die München zum Handeln aufforderten, da in Nürnberg, Regensburg und einigen andern Städten die Räterepublik ausgerufen worden sei. An alledem war kein wahres Wort. Nirgendwo in Bayern hatte sich etwas gerührt, und niemand weiss, wer der Urheber der Nachrichten gewesen ist. München aber war plötzlich in hellem Aufruhr. Durch einen glücklichen Zufall konnte ich mich ~~x~~ ~~abgibt~~ als anonymes und durch keine Parteizugehörigkeit empfohlenes Geschöpf in die beiden am gleichen Nachmittag und Abend abgehaltenen Sitzungen einschmuggeln, an denen dann die Ausrufung der Räterepublik beschlossen wurde. Wohl sämtliche Teilnehmer waren völlig überrascht von den Ereignissen und haben im Glauben an die Echtheit der erwähnten Telegramme nur zugestimmt, weil sie fürchteten, dass sonst die Leitung ^{Händeln} ihnen entgleiten und die Strasse sich selbständig machen könnte. Sehr sonderbar war auch, dass die Kommunisten, Levien und seine Leute nicht aufzufinden waren und erst um 3 Uhr nachts erschienen. Sie waren es übrigens, die am nachdrücklichsten vor übereilten Schritten warnten und den ganzen Plan für unsinnig erklärten. Wahrscheinlich passte es ihnen einfach nicht, dass diese Suppe ohne ihre Mitwirkung gekocht worden war. Denn eine Woche drauf, als es ihnen gelungen war, durch einen Handstreich an die Macht zu kommen, hatten sie diese Bedenken vergessen. Auch ich selber habe in der Abendsitzung einmal kurz das Wort ergriffen, weil ich immerhin glaubte, die Versammlung darauf aufmerksam machen zu müssen, dass einmal Zeiten kommen könnten, wo böswillige Gemüter ihr Tun als Hochverrat betrachten könnten. Mit dieser Prophezeiung habe ich dann ja wohl auch Recht behalten.-

So, das wäre alles, was mir zu dem Thema einfällt. Dass man auch mal eine Weile für einen Kommunisten gehalten hat, das weisst Du ja wohl noch. Vielleicht ist Dir diese Erinnerung ein kleiner Trost.

Alles Gute einstweilen und herzlichen Gruss an Euch alle.

Felix

Brief Woermann v.25.7.51.

Ich möchte Ihnen doch gegenüber den boshafte[n] Geschreibsel des Spiegels ein Zeichen der Verbundenheit geben, wie dies eigentlich allen anständigen Menschen ein Bedürfnis sein müsst. Findet sich nicht eine gute Feder, die der Öffentlichkeit das wahre Bild gibt.

Giessen, Wolfstrasse 25, den 22. Juli 1951

Hochwuerdiger Herr Botschafter!

Ihre zeilen vom 15. juli fand ich vor, als ich von Darmstadt und Lindenfels, wo mein Bruder immer noch schwerkrank darniederliegt, zurueckkam.

Die Formulierung beiliegender Erklarung ist die Frucht intensiver Ueberlegung. Es ist zu bedenken, dass ich Herrn Ernst May niemals persoenlich begegnet bin, und dass meine Erinnerungen an die Wladivostoker zeit, ~~die~~ durch den Tod unseres 3. Jungen - er starb im April 1931, als meine Frau die beiden Aeltesten in Darmstadt einschulte, an Meningitis - ueberschattet und vage sind.

Kanzler Hilberog Kobe, war viele Jahre am deutschen Konsulat in Nowo-Sibirsk taeutig, vielleicht kann auch er eine Erklarung abgeben. Seine Auschrift ist vermutlich durch den bekannten Kanzler Stark in Ludwigsburg zu erfahren. Der damalige Konsul Grosskopf starb schon vor Beginn des II. Weltkriegs, kann also nicht befragt werden.

Zu meinem Bedauern musste ich ^{jetzt} erfahren, dass der Sohn von Staatssekretär Meissner, Konsul Meissner im Brühl'schen Verlag in Giessen kuenzlich ein Buch herausgab: "So schnell schlägt Deutschlands Herz". Darin ist nach einer Mitteilung des Giessener Anzeigers die Angelegenheit Dr. Sorge in extenso behandelt. Ich halte den Giessener Anzeiger nicht, las die angeführte Mitteilung bei einem Bekannten, den mir aber das Blatt nicht ueberliess. Soweit ich erinnern war es die Ausgabe vom 14. juli. - Ich brauche nicht besonders zu versichern, dass ich Ihrer Frau Gemahlin und Ihnen stets und gern zu Diensten bin.

Mit vielen grüssen von Klaus zu Klaus Ihr dankbar ergebener
Balser.

1. Aug. 1951

Herrn
 Dr. Friedrich Sieburg
Tübingen a.N.

Sehr geehrter Herr Dr. Sieburg!

Wir trafen uns kürzlich im Hause Kieffer, Gärtringen. Heute lese ich Ihren Namen im "Spiegel" in der Nummer vom 1. August 1951 auf S. 31. Sie werden in der Angelegenheit "Sorge" wörtlich mit Anführungszeichen zitiert.

Der Einfachheit halber schreibe ich den ganzen Passus ab:

"Als er (Sorge) aus dem Hospital heraus war, nahm Frau Helma Ott ihn eine Zeit zu sich in die Botschaft, um ihn dort zu pflegen. Von Tees und ähnlichen Gelegenheiten ging sie früher weg, "um nach meinem Patienten zu sehen", was Anlass zu Verwunderung und Kommentaren gab. Auch Friedrich Sieburg glaubt beobachtet zu haben, dass die "mütterlichen Empfindungen" für Sorge, aus denen Frau Ott nie ein Hehl machte, seit dem Unfall noch gesteigert waren. Sieburg: "Frau Ott hatte sich diesen Unfall sehr zu Herzen genommen und schwebte seitdem in ewiger Unruhe. Sie hatte es zu verhindern gewusst, dass Sorge überhaupt noch Motorrad fuhr."

Ich vertrete Herrn Botschafter Ott in der Angelegenheit "Spiegel". Bis jetzt habe ich nach dem Grundsatz "niedriger hängen" keine gerichtlichen Schritte unternommen. Es würde mich aber sehr interessieren, wie der "Spiegel" zu wörtlichen Zitaten, die aus Ihrem Munde oder aus Ihrer Feder stammen sollen, kommt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie sich dem "Spiegel" zur Verfügung gestellt haben.

Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen dankbar.

Hochachtungsvoll!

Rechtsanwalt

fre

35, Rathgate Road,
London, S.W.19.

den 2. August 1951

An die Rechtsanwälte
Dr. Helmuth Fischinger,
Dr. Ottmar Häfele &
Dr. Wolfgang Schrag,
STUTTGART
Alexanderstrasse 14 A

6 Aug 1951

Sehr geehrte Herren,

Ihr Brief vom 10. Juli hat, ich erst nach langen Umwegen vor einigen Tagen hier in London erreicht. Ich bitte also, meine verspätete Antwort zu entschuldigen.

Die Artikelserie im "Spiegel" habe ich nicht gelesen, bedaure aber auf jeden Fall die Angriffe gegen Herrn Botschafter Ott. Dass die "eidesstattliche Versicherung" von Frau Harich-Schneider steht, halte ich nach allem, was ich von ihrer Persönlichkeit weiss, für sehr wohl möglich, zumal mir auch Fräulein von Messer sehr unerquickliche Dinge von dieser, meiner Überzeugung nach durchaus hysterischen Dame, bzw. von ihrer Tätigkeit in Tokio, erzählt hat.

Frau Eta Harich-Schneider wurde von mir als damaligem Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin im Herbst 1933 als Cembalolehrerin an die Hochschule berufen, und sie wirkte dort bis zum Jahre 1938 als Cembalistin in meinen Kammerorchesterkonzerten mit, die gemeinsam von Professor Gustav Scheck, Frau Harich-Schneider und mir unter Mitwirkung von Hochschülern veranstaltet wurden. Jahre hindurch bestand zwischen uns ein freundschaftliches und kollegiales, auch künstlerisch durchaus harmonisches Verhältnis, aber bei Frau Harich-Schneider entwickelte sich mit der Zeit eine heftige Animosität gegen Professor Scheck aus Gründen, die mir nie recht klar wurden. Es kam zu heftigen Differenzen zwischen den beiden, die schliesslich zu öffentlichen Diskussionen (in der Zeitschrift "Die Musik") über Fragen der barocken Aufführungspraxis führten. Die Differenzen nahmen mehr und mehr ~~zunehmend~~ peinliche Formen an und wurden zu einer unerbittlichen Welle von Streitereien, die sogar auf die Schüler dieser beiden Lehrkräfte übergriffen. Ich musste im Interesse des Friedens in der Hochschule Frau Harich-Schneider verschiedene Male zurechtweisen und ihr drohen, sie von unserer gemeinsamen Konzertarbeit auszuschliessen, falls sie nicht Ruhe hielte. Als sie ihre Angriffe gegen Professor Scheck weiter fortsetzte, schloss ich sie von unseren Konzerten aus, worauf sie eine Klage gegen mich anstregte, in der sie groteskweise sogar formal

Recht bekam. Der Richter stellte sich auf den Standpunkt, durch die 5-jährige Mitwirkung von Frau Harich-Schneider in unserer ^{Lehrer}Lehrergemeinschaft hätte sich diese, obwohl nichts Schriftliches vereinbart war, das Recht auf weitere Mitwirkung erworben und ich hätte ihr rechtzeitig kündigen müssen. Ich verzichtete damals auf Rat des Reichserziehungsministeriums, unserer vorgesetzten Behörde, darauf, Berufung einzulegen.

+ zum
mindesten

Im Verlauf dieser Streitigkeiten und auch des Verleumdungsverfahren hat sich Frau Harich-Schneider, die ich bisher in jeder Weise gefördert hatte (Ernennung zum Professor, Beschaffung erheblicher Mittel zur Drucklegung eines größeren Buches von ihr u.a.) nun ganz unglückliche Dinge geleistet an Verleumdungen an ihrer Person und der Professor Schecku, und sie scheute vor groben Lügen nicht zurück. Sie so toll waren, dass das Reichserziehungsministerium ihre fristlose Entlassung verfügen wollte. auf meine Bitten hin wurde dann von dieser Härte abgesehen und Frau Harich-Schneider fristgerecht gekündigt, d.h. sie bekam noch für ein halbes Jahr ihr Gehalt ausbezahlt, ohne an der Hochschule zu unterrichten.

Im Sommer darauf übernahm ~~ich~~ Frau Harich-Schneider eine, wenn ich nicht irre, auf drei Monate berechnete Konzertreise nach Japan, wo sie durch den Ausbruch des Krieges lang festgehalten wurde. Die sehr umfangreichen Akten dieses ganzen Streitfalls sind in der Hochschule noch erhalten. Im Ernstfalle könnten diese Akten zum Beweis dafür herangezogen werden, dass diese, wie ich überzeugt bin, pathologische Frau vor Verdrehungen und Lügen nicht zurückschreckt. Nach ihrer Rückkehr aus Japan im vergangenen Jahr hat sie ihre Wühlereien sofort wieder aufgenommen, behauptet natürlich, die bösen Nazis hätten sie damals aus politischen Gründen von der Hochschule vertrieben, wovon nicht die Rede sein kann. Sie bemühte sich seit ihrer Rückkehr vergeblich, wieder eine Stellung zu erhalten und hat alles versucht, um wieder an der Hochschule angestellt zu werden; aber da man sie in Berlin als eine streitsüchtige und unverträgliche, ~~sehr~~ durchaus egozentrische Frau kennt, blieben bis jetzt, das heißt, zumindest bis zu meiner Abreise von Berlin im Juni, alle ihre Bemühungen in dieser Hinsicht erfolglos.

Bei ihren Versuchen, wieder an der Hochschule anzukommen, hat sie auch die jetzige Gebaldolehrerin der Hochschule, Fräulein Sylvia Kind, ihre eigene Schülerin, aufs Heftigste angegriffen und bössartige Verleumdungen über sie ausgestreut, allerdings ohne jeden Erfolg. Etwas über ihre Angriffe gegen Fräulein Kind könnten Sie wohl von dieser selbst erfahren. (Ihre Adresse lautet: Fräulein Sylvia Kind, Hochschule für Musik, Berlin Charlottenburg, Fasanstrasse 1).

Meine Erfahrungen gehen also dahin, dass Frau Harich-Schneider eine

- 3 -

hochintelligente, aber leider krankhaft überreizte, in höchsten Masse eigensüchtige Frau ist, die bei der Erreichung ihrer Ziele vor großen Verleumdungen und Unwahrheiten nicht zurückschreckt, ein Urteil, mit dem alle übereinstimmen, die mir ihr in Konflikte geraten sind, die sie (Frau Harich-Schneider) selbst heraufbeschworen hat.

Sie werden begreifen, dass ich mit einer solch "gefährlichen" Persönlichkeit nicht gerne nochmals gerichtlich zusammentreffen möchte, zumal mir meine Zeit zu kostbar ist für derartige "troubles"; aber wenn ich damit Herrn Botschafter Ott nützlich sein kann, würde ich, wenn auch mit Hemmungen, zu einer eidesstattlichen Versicherung bereit sein.

Mit hochachtungsvollen Empfehlungen,
Ihr ergebener,

F. Stein

F. Stein.

Meine Adresse ist vom 6. - 11. August:

Bernik (Fichtelgebirge)
Hotel Buber -

Vom 17.8. - 6.8.9: Schloss Brestenberg
am Hallwiler See
(Seengen - Aargau, Schweiz)

Ab 20.9. wieder in Berlin - Charlott. 5
Litzensee - Ufer 10

TÜBINGEN / WÜRTT.
GOETHESTRASSE 14

7.8.51

An Herrn
Rechtsanwalt Dr. Fischinger
Stuttgart

9. Aug 1951

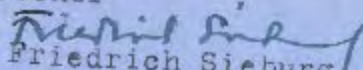
Sehr geehrter Herr Dr. Fischinger,

verzeihen Sie, dass ich Ihnen den Erhalt Ihres Schreibens vom 1. August erst heute, nach meiner Rückkehr aus den Ferien, bestätige. Ihr Schreiben ist nicht so gehalten, dass es zur Erteilung von Auskünften, zu der ich nicht verpflichtet bin, einlädt. Da Sie sich jedoch auf unser persönliches Zusammen treffen beziehen, das ich in angenehmster Erinnerung habe, möchte ich Ihre Frage beantworten, und zwar dahingehend, dass ein Mitarbeiter des „Spiegels“ Einsicht in meine persönlichen Aufzeichnungen genommen hat, zum Abdruck jedoch nicht ermächtigt wurde.

Ich kann nicht finden, dass die von Ihnen zitierte Stelle, an der Sie offenbar Anstoss nehmen, verunglimpfend oder auch nur anstössig ist. Es muss ja noch erlaubt sein, einem Menschen Besorgnis um das Wohl eines Freundes zuzuschreiben. Sorge war auch mein Freund, und auch ich hatte eine hohe Meinung von ihm. Niemandem ist ein Vorwurf darauf zu machen, dass er Sorgen Doppelspiel nicht durchschaute. Ich wusste nicht, dass ich jemandem in dieser Sache Fahrlässigkeit oder Leichtgläubigkeit vorgeworfen hätte.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener


Friedrich Sieburg

Eugen OTT.

Hemmingen, den 10. August 1951.

RB-10 1/10/51

Lieber Herr Balsler!

Zuerst möchte ich Ihnen für die freundliche Erfüllung meiner Bitte um eine Erklärung über May danken. Sie war dem Rechtsanwalt für die Beurteilung des Falles wertvoll und ich glaube, eine weitere Bekundung von Herr Hübner ist wohl nicht erforderlich.

Inzwischen setzt der Spiegel seine Schmutzereien ja emsig fort. Ich traf bei der gestrigen Beerdigung Weissäcker--einer überaus würdigen und bewegendem Feier auf der Solitude bei Stuttgart--eine Reihe Bekannter aus Bonn darunter beide Kordts und Haas, die mich übereinstimmend aufforderten, dem Blatt nicht die Gelegenheit zum Reklameprozess zu verschaffen. Wir wollen in einiger Zeit in der Zusammenarbeit einiger Federn von Freunden --ganz abgesetzt vom Spiegel und seinem Geschmier-- eine Darstellung aus meiner Arbeit in Japan an guter Stelle veröffentlichen, um die Dinge wieder zurecht zu rücken.-

Ich übersende Ihnen in der Anlage eine Anfrage des A.Amts über Eckardt Kyoto. Ich muss leider gestehen, dass ich nur noch eine allgemeine nicht eben erfreuliche Erinnerung an seine Person und sein Wirken habe. Der Schlussabsatz "seines aktiven Widerstands gegen die 1938-1945 in Japan betriebene NS.-Kulturpolitik der damaligen Deutschen Botschaft in Tokio" war mir besonders überraschend.

Könnten Sie mein Gedächtnis vertraulich etwas auffrischen. An sich sind die wenigen Kenner der japanischen Sprache und Schrift heutzutage sicher nützliche Leute, aber ausgerechnet im Auswärtigen Dienst scheint mir etwas mehr Charakter angezeigt als im Fall Eckardt.

Mit bestem Dank und Grüßen von Haus zu Haus

Ch. M. J.
Der Spiegel.

Herrn Dr. Erwin Wickert

Heidelberg.

Dr. Ma/Mä. 11.8.51.

Sehr geehrter Herr Dr. Wickert!

Für die Übersendung Ihres Manuskripts, das wir Ihnen in der Anlage zurückreichen, danken wir Ihnen bestens. Wir haben Ihre Ausführungen mit Interesse zur Kenntnis genommen. Sie werden jedoch durch die bisherigen Veröffentlichungen in der Sorgeserie festgestellt haben, dass unsere Auffassung über Herrn Botschafter Ott sich nicht mit Ihren Erfahrungen decken. Wir wären Ihnen jedoch sehr dank verbunden, wenn Sie kritisch zu den Ausführungen unseres Magazins betreffend Sorge Stellung nehmen würden und uns auf Fehler, die uns selbstverständlich unterlaufen können, hinweisen würden.

Wir verbleiben

mit besten Grüßen

gez. Dr. Mahnke.

Hemmingen, den 16. August 1951.

Lieber Kordt!

Unser Treffen neulich war eine grosse Freude für mich, und ich hoffe sehr, Ihre Arbeit und Gesundheit gehen weiter so gut vorwärts als ich den Eindruck hatte.

Ich komme heute auf die läidige Spiegelsache zurück. Die gestrige Ausgabe (Nr. 33 v. 15. Aug.) zitiert angebliche Sätze aus dem "Mac Arthur Bericht" wonach ich Sorge laufend und weitgehend unterrichtet haben soll. Einzelheiten sind auch jetzt wieder nicht angegeben. Wie kann man nötigenfalls dagegen angehen? Ich möchte erneut versuchen, den Mac Arthur Bericht kennen zu lernen: Nach Lage der Dinge kann er sich, was solche angeblichen Gespräche mit S. betrifft, ja nur auf das "Geständnis" Sorge stützen, dessen Glaubwürdigkeit nach drei Jahren Gefangenen-Behandlung in einem japanischen Gefängnis zu bewerten ist.

Nach dem Einführungsbrief von Augstein in der Nr. 24 v. 13. Juni befindet sich im Kriegsmia. Washington ein 32000 Worte -Extrakt über Sorge, aus dem im Frühjahr 1949 etwa 10000 Worte für die Presse freigegeben worden

den sind der Spiegel will aber ausserdem durch Entgegenkommen des Army-Departments Einblick in den ~~den~~ Gesamtextrakt bekommen haben, von dem nur eine Durchschrift dort vorhanden sein soll.

Zur Zeit spielt dieser Bericht ja im Senat eine Rolle, weil Willoughby versucht, an seiner Hand die weitgehende kommunistische Zersetzung einflussreicher Kreise der Ver. Staaten zu beweisen.

Meinen Sie, es bestehe eine Möglichkeit, durch Krekeler-vielleicht mit privater Korrespondenz -den Gesamtbericht oder wenigstens den seinerzeitigen Presseauszug von 10000 Worten zu bekommen. Dieser Presseauszug wird ja -angesichts seines Propagandazwecks-die Kernpunkte auch enthalten, soweit er durch die Am. und Deutsche Presse seinerzeit ging, hat er allerdings n.W. keine so weitgehenden Allgemein-Angriffe enthalten, wie sie der Spiegel gestern geführt hat.

Schreiben Sie mir doch bitte ein paar Zeilen, ob Sie einen Weg zu Krekeler für zweckmässig halten und auftrun könnten oder was Sie sonst raten. Ich werde ausserdem versuchen, über den mir flüchtig bekannten CIC Chef in Stuttgart heranzukommen.

Der Spiegel zitiert auch General Mtsky als Gewährsmann für minder gewichtige Dinge. Ich werde ihn heute um Stellungnahme bitten.

Eugen Ott.

Hemmingen, den 17. August 1951.

Lieber Wickert!

Als ich am vergangenen Samstag in der Handschuhsheimer Landstrasse vor-
sprach, traf ich zu meinem grossen Bedauern niemand von der Familie Wicker
zu Hause. Man sagte mir, Sie würden wohl im Lauf dieser Woche aus Klagen-
furt zurückkehren, und so versuche ich nun mit diesem Brief mein Heil.

Sie haben mir vor dem Beginn der Spiegelkampagne wiederholt so kamerad-
schaftlich geschrieben, dass ich gerne an Ihre Hilfsbereitschaft appelliere.
Es handelt sich um Folgendes: Mit Erich Kordt, Haas - die ich Beide bei dem
Begräbnis Weissacker getroffen habe - waren wir uns einig, den Spiegeldreck
niedriger zu hängen, solange nicht konkrete Verleumdungen politischer Art
auftreten. Dagegen schien es uns die beste Gegenaktion, in einiger Zeit
einen Aufsatz über meine wirkliche Arbeit in Japan in Christ und Welt er-
scheinen zu lassen, was mir Mehnert ausdrücklich wiederholt angeboten hat.
Wir dachten uns den Aufsatz ohne jede Bezugnahme auf den Dreckspiegel, als
ein der Öffentlichkeit zugehendes Bild der damaligen Wirklichkeit.

Wären Sie bereit, Derartiges zu schreiben, Kordt hat sich angeboten, selbst und durch den Bonner Kreis einige Lichter aufzusetzen.

Es käme wohl darauf an, das Gegenbild zum Spiegel zu zeichnen, zu dem kritiklosen Führer einer kleinen Clique, dem Alles zurücksetzenden Lebemann, dem Nazihörigen Kriegstreiber. Das ergäbe sich wohl aus einer Parstellung der Mässigung, mit der wir versucht haben, die Politik mit Japan in sachlichen Grenzen zu halten, vom Widerstand gegen den Antikomintern-Vertrag über den persönlichen Brückenschlag zum Friedensversuch mit Chang-kaischek, über das Eintreten für die Militärberater bis zum Dreimächtepak als dem erhofften Garanten gegen eine Kriegsausweitung auf die USA und bis zu den letzten Warnungen an die Japaner, nicht Amerikanische Gebiete anzugreifen. Zur persönlichen Seite kennen Sie ja die Luft der Botschaft bis 1943 und meine Haltung gegenüber Rassen und Religionsfanatismus oder den ersten Terrorversuchen der Gestapo.

Schreiben Sie mir doch bitte, ob Sie grundsätzlich bereit wären, ich komme gerne nach Heidelberg hinüber, um dann Näheres bald zu besprechen.

General a.D. Matzky
im Bundesministerium des Innern

Bonn, den 22. August 1951
Rheindorfer Strasse 198 (Postfach)
Fernruf 8541

Sehr verehrter Herr Botschafter !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 16. August und die guten Wünsche zu meiner neuen Tätigkeit, die mich beruflich durchaus befriedigt, zeitlich aber leider so ausfüllt, dass ich zu privaten Dingen kaum noch komme. So bitte ich zu entschuldigen, wenn ich mich auch in meinen nachstehenden Ausführungen so knapp wie möglich halte.

Zu Ihrer Anfrage bezüglich der "Spiegel"-Veröffentlichungen im Fall Sorge kann ich folgendes mitteilen :

Im Frühjahr dieses Jahres suchte mich der ja auch Ihnen bekannte Herr C r o m e auf und unterrichtete mich davon, dass er im Auftrage des "Spiegel" bei allen seinerzeit Beteiligten Nachforschungen über den Fall Sorge anzustellen beauftragt sei. Der Spiegel habe Interesse daran, den Fall - im Gegensatz zu den früheren Kolportage-Artikeln à la "Revue" und dergl. - nunmehr in aller Sachlichkeit und Gründlichkeit aufzuklären.

Ich habe Herrn C. gegenüber zunächst betont, dass ich meine Hände frei von all dem Schmutz halten wolle, der in dieser Angelegenheit bereits zusammengelogen worden sei, und habe ihm dann im wesentlichen das gesagt, was in dem Artikel vom 15.8.51 unter dem Absatz zu lesen ist : "Matzky schreibt:" Ich habe ihm darüber hinaus erklärt, dass ich Sorge durch Sie als einen Mann Ihres Vertrauens, wie auch durch den inzwischen verstorbenen damaligen Oberstleutnant S o h o l l kennen gelernt habe, und erzählte Herrn C. auch als "story" von dem Vorfall in meinem Hause, wie er im Spiegel geschildert ist. Alles übrige, was Herr C. offenbar zusammengeschrieben hat, scheint seiner eigenen Phantasie entwachsen, so z.B. die mir zugeschriebene Behauptung, Litzmann habe geheime Dienstsachen mit Sorge besprochen, wie auch die nebensächliche, aber unsinnige Behauptung, dass Sorge sich für mich um Haus, Dienerschaft und Sommerquartier bemüht habe. So ist auch meine Herr Crome gegenüber gemachte Bemerkung, dass ich Sorge selbstverständlich niemals etwas dienstliches zu lesen gegeben haben würde, ohne Sie vorher gefragt zu haben, im Spiegelbericht als Tatsache ungefälscht worden. Ich habe Herrn C. nur darüber informiert, dass Sorge ein einziges Mal den Versuch gemacht hat, einen - im übrigen nicht vertraulichen - Bericht aus meiner Dienststelle mit nach Hause nehmen zu wollen, dass ich dies aber selbstverständlich unterbunden hätte.

Dies ist alles, was ich zu dem Spiegelbericht zu sagen habe. Man sieht daraus, dass selbst ganz klare Äusserungen journalistisch immer wieder entstellt werden, wenn es der Sensationspresse so in ihren Kram passt. An Aufzeichnungen irgendwelcher Art habe ich dem Spiegel nur insofern zu- kommen lassen, als ich sicherheitshalber alle meine Äusserungen im Abschluss an meine mündliche Aussprache mit Herrn C. noch einmal schriftlich zusammengefasst an Herrn C. übersandt habe, in der Absicht, etwaigen beabsichtigten oder unbeabsichtigten Entstellungen vorzubeugen. Aus diesen Aufzeichnungen, die ich im Augenblick nicht zur Hand habe, ist dann wohl auch das oben erwähnte Zitat : "Matzky schreibt:" entnommen worden.

Mit den besten Grüßen
stets Ihr

gez. Matzky

Bonn, den 22. August 1951
Rheindorfer Straße 198 (Postfach)
Fernruf 8541

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 16. August und die guten Wünsche zu meiner neuen Tätigkeit, die mich beruflich durchaus befriedigt, zeitlich aber leider so ausfüllt, dass ich zu privaten Dingen kaum noch komme. So bitte ich zu entschuldigen, wenn ich mich auch in meinen nachstehenden Ausführungen so knapp wie möglich halte.

Zu Ihrer Anfrage bezüglich der "Spiegel"-Veröffentlichungen im Fall Sorge kann ich folgendes mitteilen:

Im Frühjahr dieses Jahres suchte mich der ja auch Ihnen bekannte Herr G r o m e auf und unterrichtete mich davon, dass er im Auftrag des "Spiegel" bei allen seinerzeit Beteiligten Nachforschungen über den Fall Sorge anzustellen beauftragt sei. Der Spiegel habe Interesse daran, den Fall - im Gegensatz zu den früheren Kolportage-Artikeln à la "Revue" und dergl. - nunmehr in aller Sachlichkeit und Gründlichkeit aufzuklären.

Ich habe Herrn G. gegenüber zunächst betont, dass ich meine Hände frei von all dem Schmutz halten wollte, der in dieser Angelegenheit bereits zusammengelogen worden sei, und habe ihm dann im wesentlichen das gesagt, was in dem Artikel vom 15.8.51 unter dem Absatz zu lesen ist: "Matzky schreibt: Ich habe ihm darüber hinaus erklärt, dass ich Sorge durch Sie als einen Mann Ihres Vertrauens, wie auch durch den inzwischen verstorbenen damaligen Oberstleutnant S c h o l l kennen gelernt habe, und erzählte Herrn G. auch als "story" von dem Vorfall in meinem Hause, wie er im Spiegel geschildert ist. Alles übrige, was Herr G. offenbar zusammengeschrieben hat, scheint seiner eigenen Phantasie entwachsen, so z.B. die mir zugeschriebene Behauptung, Litzmann habe geheime Dienstsachen mit Sorge besprochen, wie auch die nebensächliche, aber unsinnige Behauptung, dass Sorge sich fü

mich um Haus, Dienerschaft und Sommerquartier bemüht habe. So ist auch meine Herrn Crome gegenüber gemachte Bemerkung, dass ich Sorge selbstverständlich niemals etwas dienstliches zu lesen gegeben haben würde, ohne Sie vorher gefragt zu haben, im Spiegelbericht als Tatsache ungefälscht worden. Ich habe Herrn C. nur darüber informiert, dass Sorge ein einziges Mal den Versuch gemacht hat, einen - im übrigen nicht vertraulichen - Bericht aus meiner Dienststelle mit nach Hause nehmen zu wollen, dass ich dies aber selbstverständlich unterbunden hätte.

Dies ist alles, was ich zu dem Spiegelbericht zu sagen habe. Man sieht daraus, dass selbst ganz klare Äusserungen journalistisch immer wieder entstellt werden, wenn es der Sensationspresse so in ihren Kram passt. Aufzeichnungen irgendwelcher Art habe ich dem Spiegel nur insofern zukommen lassen, als ich sicherheitshalber alle meine Äusserungen im Anschluss an meine mündliche Aussprache mit Herrn C. noch einmal schriftlich zusammengefasst an Herrn C. übersandt habe, in der Absicht, etwaigen beabsichtigten oder unbeabsichtigten Entstellungen vorzubeugen. Aus diesen Aufzeichnungen, die ich im Augenblick nicht zur Hand habe, ist dann wohl auch das oben erwähnte Zitat: "Matzky schreibt entnommen worden.

Mit den besten Grüßen
stets Ihr

Matzky.

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 22.8.51.
HANDSCHRIFTSREIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Es tut mir sehr leid, dass ich Sie verfehlt habe. Als ich heute frueh aus Klagenfurt und dann vom Woerther See braungebraunt und erholt zurueckkam, fand ich Ihren Brief.

Selbstverstaendlich bin ich gerne bereit, fuer Christ und Welt ueber Ihre Taetigkeit in Japan zu schreiben und so ein Gegengewicht gegen den Mist des Spiegels zu schaffen. Als ich Koedt kurz vor meiner Abreise traf, sprachen wir auch schon davon, auf welche Weise man dem Spiegel entgegentreten koennte. Auf jeden Fall will ich -nach Ruecksprache mit Ihnen - auch einen Leserbrief an den "Spiegel" schicken.

Einen Brief des Spiegels lege ich mit der Bitte um gelegentliche Rueckgabe bei. Das erwaehte Manuskript ist ein Auszug aus einem laengerem Arbeit, in dem ich Ihre Arbeit und Person im Gegensatz zu Stahmer charakterisiert hatte. Es war 1945 geschrieben worden und ich hatte es eigentlich nicht zur Veroeffentlichung bestimmt.

Am 26. fahre ich wieder fuer etwa eine Woche nach Norddeutschland. Koennen wir uns vielleicht nach meiner Rueckkehr einmal zusammensetzen?

Ueber die Veroeffentlichungen im Spiegel werden Sie sich sicher gesorgt haben; aber ich hoffe, Sie werden den Gleichmut wiedergefunden haben. Solche Geschichten, besonders wenn Sie so sehr Persoenliches, Klatsch, Historisches durcheinanderbringen, richten doch weniger Unheil an als man zu denken versucht ist.

Eugen OTT.

Hemmingen, den 24. August 1951.

Lieber Wickert!

Herzlichen Dank für Ihre Antwort vom 22. August und anliegend der Spiegelbrief zurück.

Ich habe wirklich mit Rührung gelesen, dass Sie also schon von sich aus für das alte Tokio angetreten waren und danke Ihnen sehr für die Bereitschaft zu einem Aufsatz für Christ und Welt.

Könnten Sie mir zu meiner persönlichen Kenntnis die Arbeit schicken, die Sie dem Spiegel vorgelegt hatten. Vielleicht auch für unsere späteres Gespräch eine gute Grundlage der Vorbereitung.

Ich sollte am 2. September nach Bayern fahren und könnte am besten am Sonnabend den ersten Sept. zu Ihnen nach Heidelberg kommen. Passt das zu Ihrer Nordreise?

Ins. Treffe 27.8. 1. und 2.9. d.
 jederzeit bis
 ab 15.9. d.

DR. ERWIN WICKERT

ZS/A-32/848

HEIDELBERG, den 25.8.51,
HANDSCHUHSTRAßE 60

Lieber Herr Botschafter!

Das Manuskript, das ich dem Spiegel zur Verfügung gestellt hatte, lege ich bei. Es ist ein Auszug aus einer Art Chronik, die ich zu meinem eigenen Gebrauch im Juni 45 begann und Ende September/Anfang Oktober 45 abschloss. Auf den Fall Sorge wäre ich mehr eingegangen und hätte die Akzente schärfer gesetzt, wenn ich damals die Entwicklung vorausgesehen hätte, die diese Geschichte nehmen sollte. Das Manuskript ist ziemlich langweilig und als Grundlage fuer einen Artikel in Christ und Welt voellig ungeeignet. Ueber Ihre Saechliche Taetigkeit habe ich nichts geschrieben, weil meine Kenntnis davon zu lueckenhaft war und ich auch komplizierte Vorgaenge nicht aus dem Gedaechnis rekonstruieren wollte. Es ist eben nur ein Stimmungsbild, und als solches dem "Spiegel" zur Verfuegung gestellt worden.

Morgen fahre ich nach Hamburg und Kiel und zur Tai-tai, komme Anfang September zurueck. Am liebsten waere es mir, wenn wir uns nach Ihrer Bayernreise in Heidelberg sehen koennten. Wir hoffen, dass Sie dann in unserem zugigen Hause uebernachten werden und mit etwas billigem Reis und sauren Wein vorlieb nehmen.

Herzliche Gruesse, auch an Ihre Gattin
und Ulli

Erwin Wickert

Erwin Wickert

Düsseldorf, den 30. August 1951.

Sehr verehrter Herr Botschafter,

anbei gehen Ihnen die vier Ausschnitte zu.- Dr. Theo Kordt, der eben hier war, sagte, er habe ^{den} Wilb.-Bericht offiziell in Washington angefordert. Vermutlich arbeitet aber der Seppa-Service schneller.

Inzwischen sind hier "Wickies" aufgetaucht (ich habe auch schon einen erstanden). Soll ich für Ullie noch einen besorgen? Wenn ja, müßte sie mir noch schreiben, welche Größe und welches Grün.

Herzliche Grüße,
Ihre

hne Fricke

General a.D. Matzky
im

ZS/R-3218-50

Bundesministerium des Innern

Bonn, den 30. August 1951

An die
Schriftleitung des "Spiegel"

H a n n o v e r

Hochhaus, Goseriede 5/6

Sehr geehrte Herren!

Infolge beruflicher Inanspruchnahme habe ich erst jetzt von dem Abschnitt Ihres Sorge-Artikels Kenntnis erhalten (Heft 33 v.15. d.Mts., Seite 32), der sich mit meiner Person befasst.

Ich habe, wie Sie wissen, seinerzeit Ihrem Wunsche entsprechend Herrn C r o m e zum Fall Sorge einige Angaben gemacht, - die im Übrigen schriftlich festgelegt worden sind -, und die meiner Absicht entsprangen, erneuten sensationellen Entgleisungen vorzubeugen, wie sie in anderen Presseveröffentlichungen über dieses Thema leider mehrfach vorgekommen waren.

Zu meinem Bedauern muss ich feststellen, dass diese meine Angaben in Ihrem Artikel nicht so wiedergegeben worden sind, wie ich dies erwarten durfte. Dies mag zum Teil auf Missverständnissen beruhen, so z.B. die Herrn Ott belastende Behauptung, er habe sofort seine Zustimmung zur Weitergabe eines Berichtes an Sorge gegeben. In Wirklichkeit habe ich Herrn Crome gesagt, dass ich selbstverständlich niemals einen Bericht an Sorge weitergegeben haben würde, ohne vorher den Botschafter zu befragen, und zweitens, dass Sorge nur einmal mit der Bitte an mich herangetreten ist, einen nicht vertraulichen Bericht mit nach Hause nehmen zu dürfen, dass ich dies aber selbstverständlich abgelehnt habe.

Wenn diese Fehlorientierung, wie gesagt, vielleicht durch ein Missverständnis erklärbar wäre, so handelt es sich bei der Meldung, ich habe "beseugt, dass Lietzmann geheime Dienstsachen mit Sorge besprochen hat", um eine

- 2 -

völlig aus der Luft gegriffene Behauptung. Das Gleiche trifft für den Satz zu: "Sorge kümmerte sich für Matzky um Haus, Dienerschaft und Sommerquartier", - eine Darstellung, die immerhin den Anschein erweckt und wohl auch erwecken soll -, dass Sorge doch zu mir in gewissermassen freundschaftlich-familiären Beziehungen gestanden habe.

Ich bedauere also feststellen zu müssen, dass der Verfasser des Sorge-Artikels die mir übermittelte Zusage einer sachlichen und wahrheitsgetreuen Berichterstattung gebrochen hat, eine Zusage, die überhaupt die Voraussetzung für meine Beteiligung an der Unterlagenbeschaffung gebildet hat. Darüber hinaus sehe ich mich veranlasst, Sie zu ersuchen, die von mir für unwahr bezeichneten, irreführenden und zum Teil für mich beleidigenden Angaben umgehend zu berichtigen und mich von dem Veranlasssten in Kenntnis zu setzen.

Hochachtungsvoll

nr 7. G. Matzky

General a.D. Matzky
im
BUNDESMINISTERIUM DES INNERN

Bonn, den 30. August 1951
Rheindorfer Straße 198 (Postfach)
Fernruf 8541

Herrn
Botschafter a.D. Eugen O t t
H e m m i n g e n in Württemberg

Sehr verehrter Herr Botschafter!

Im Anschluss an meinen letzten Brief erlaube ich mir
anbei die Abschrift eines Schreibens zu übersenden, das
ich an die Schriftleitung des "Spiegel" gerichtet habe.

Mit besten Grüßen
stets Ihr

1 Anlage

Matzky.

Original an Kapitänleutnant a.D. Manfred Schmidt, Viernheim,
Weigartenstr.8.
Abgesandt am 4.9.51

Giessen, den 4. Sept. 1951

ZS/A-32/8-53

Lieber Neffe !

Kürzlich hattest Du als ehemaliger Berufsoffizier geäußert, General Eugen O t t hätte nach der Verhaftung Sorges von seinem Posten als Deutscher Botschafter in Tokyo zurücktreten müssen. Ich widersprach, nicht nur aus formellen, sondern auch aus sachlichen Gründen, verzichtete aber mangels greifbarer Unterlagen auf eine längere Diskussion. Diese Unterlagen liefert jetzt der Aufsatz der bekannten Schriftstellerin Dr. Lily Abegg in der "Zürcher Weltwoche" vom 28. September: "Mein Kollege der Meisterspion. Der Fall Richard Sorge als Mahnung." Ausserdem hat sich im letzten Monat beim Auspacken des Restes unseres Umzugsgutes mein Tagebuch für 1943 gefunden. Die Aufzeichnungen darin beweisen, dass die Behauptung im Spiegel-Aufsatz vom 19. September, Ott habe durch sein Verhalten nach der Verhaftung Sorges in den deutsch-japanischen Beziehungen verderben, was ein einzelner Mann überhaupt verderben konnte, völlig falsch ist.

Die Abberufung Otts wurde uns am 4.1.1943 durch ein Telegramm der offiziellen japanischen Telegraphenagentur bekannt. Einige Tage vorher war die Reparatur eines im Hafen von Osaka liegenden deutschen Frachtdampfers dringend notwendig geworden. Im Auftrag des Botschafters machte ich deswegen einen Besuch bei der japanischen Marinedienststelle in Osaka und das Schiff konnte sofort in ein gerade frei werdendes Dock einfahren. Als ehemaliger Seeoffizier kannst Du beurteilen, was das während des Krieges bedeutete.

Am 2. Februar 1942 wurde die Katastrophe von Stalingrad bekannt. Führende Japaner in Osaka sandten alsbald dem Botschafter

und mir Telegramme, in denen sie die Schwere der Katastrophe richtig würdigten und ihren deutschen Freunden unbedingte Treue versprachen. Diese Treue hat den Zusammenbruch Deutschlands überdauert. Als ein küsseres Zeichen ihrer Verbundenheit erfreue sie uns wie Du selbst weisst, noch heute durch Tee und andere Sendungen.

Ott erkrankte im Januar 1943 an Lungenentzündung. Das wäre eine bequeme Ausrede für die Japaner gewesen, von Abschiedsfeiern und Ehrungen für einen unbeliebt gewordenen Diplomaten abzusehen. Das war jedoch nicht der Fall. Über die Vorgänge in meinem engeren Dienstbereich, dem Städte-Dreieck Kobe, Kyoto und Osaka ist in diesem Zusammenhang folgendes zu berichten. Am 10. Februar kam Ott nach Kobe, um sich von der deutschen Gemeinde zu verabschieden, zu der er zahlreiche persönliche Beziehungen unterhielt. Die Japaner hätten von Otts Besuch keine Notiz zu nehmen brauchen, aber in sämtlichen drei obengenannten Städten veranstalteten sie stark besuchte und würdige Abschiedsfeiern. Den Höhepunkt bildeten eine offizielle Abendveranstaltung in Osaka für die der Gouverneur, der Oberbürgermeister und das Präsidium der Handelskammer gemeinsam verantwortlich zeichneten. sowie eine ganz private Veranstaltung in dem uralten Stammhaus der Osakaer Grosskaufmannsfamilie Sumitomo.

Weitere Ausführungen von mir sind überflüssig, da Dr. Lily Abegg den Fall Sorge ausführlich und treffend gekennzeichnet hat. Ich kann Dir nur dringend empfehlen, deren Aufsatz gründlich zu lesen.

Du wirst damit einverstanden sein, dass ich einen Durchschlag dieses Briefes Herrn Ott zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stelle.

Mit vielen Grüßen

Dein



 Hemmingen, den 8.9.1951.

Eugen OTT.

Lieber Fürst Ursach!

Wie Ihnen wohl bekannt geworden ist, führt Sie der "Spiegel" in der Nr. 36 v. 5.9. bei seiner Hetzserie "Herr Sorge sass mit zu Tisch" als Gewährsamme auf und unternimmt es sogar, Sie mit angeblichen Aussprüchen von mir zu zitieren.

Nachdem andere Gewährsleute von Gewicht meinem Rechtsanwalt und mir ^{deren} erklärt haben, dass Ihre Auskünfte missbraucht und durch frei Erfundenes verzerrt worden sind, wäre ich Ihnen für eine Stellungnahme dankbar.

Ihr ergebener





Ursach

Eugen OTT.

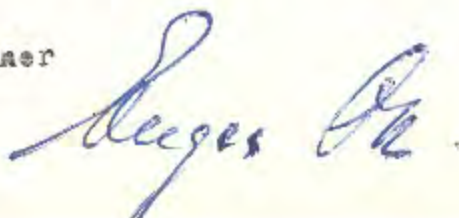
 Hemmingen, den 8.9.1951.

Lieber Fürst Urach!

Wie Ihnen wohl bekannt geworden ist, führt Sie der "Spiegel" in der Nr. 36 v.5.9. bei seiner "Hetzserie" "Herr Sorge sass mit zu Tisch" als Gewährsman auf und unternimmt es sogar, Sie mit angeblichen Aussprüchen von mir zu zitieren.

Nachdem andere Gewährsleute von Gewicht meinem Rechtsanwalt und mir erklärt haben, dass ^{deren} ~~Ihre~~ Auskünfte missbraucht und durch frei Erfundenes verzerrt worden sind, wäre ich Ihnen für eine Stellungnahme dankbar.

Ihr ergebener



Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter,

Haben Sie vielen Dank für ihre Zeilen. Als ich dem 'Spiegel' einige Auskünfte zum Fall Sorge gab, tat ich dies in der Absicht, die erschienen entstellenden Darstellungen auf Grund meiner Kenntnisse des Falles und meiner langjährigen Freundschaft mit S. richtigzustellen und auch, um die Stellung der deutschen Botschaft und besonders Ihrer Person vor gehässigen Missdeutungen zu bewahren.

Was dann aus meinen Angaben gemacht wurde, habe ich bis jetzt nur stückweise gesehen und es hat mich sehr erbittert, dass aus einer Reportage über S. eine äusserst hetzerische Angelegenheit geworden ist, die sich auch in unqualifizierbarer Weise gegen Ihre Person richtet. Ich habe die von Ihnen angeführte Folge vom 5.9. noch nicht zu Gesicht bekommen werde aber nach Einsicht dazu Stellung nehmen.

Über den ganzen Komplex Spägel-Sorge habe ich mich kürzlich in Stuttgart mit Freund Mehnert unterhalten, der genau so empört war wie ich selbst über die üble hetzerische Tendenz dieses Machwerks.

Als ich kürzlich auf dem Weg nach Rom in München durchkam, sah ich Sie sehr eilig durchs Hofgartencafé stürmen und bedauerte, dass die Schnelligkeit Ihres Durcheilens mir nicht die Zeit liess, Sie zu begrüßen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau

Ihr ergebener

Fürst A. Urach.

12.9.51.

Eugen OTT.

Hemmingen, Kreis Leonberg, den 19.9.1951.

Lieber Herr Hencke!

Angesichts der ausserordentlich scharfen Angriffe, die der Spiegel in der Artikelserie "Herr Sorge sass mit zu Tisch" gegen mich und einzelne meiner Freunde führt, habe ich meinen Rechtsanwalt beauftragt, die Unterlagen für eine umfassende Klarstellung zusammenzustellen.

Dabei höben wir von einer Reihe angeblicher Gewährsleute, dass ihre Auskünfte missbraucht worden sind. Nachdem der Spiegel es unternommen hat, auch Sie als Zeugen zu benennen, wäre ich Ihnen für ein kurzes Wort dankbar. Der betr. Passus in der Nr. 35 v. 27. August lautet: "Es stimmt, dass Franz Ribbetrop ("Solange Kordt bei uns war, ist es uns gut gegangen") den Posten mit aus gesucht hat und dass Kordt die Achse schmieren sollte (Zeuge: Unterstaatssekretär Hencke)."

Mit bestem Gruss

*Ihr ergebener
Eugen Ott.*

Eugen OTT.

Hemmingen, Kreis Leonberg, 20.9.1951.

Sehr geehrter Herr Dr. Eckardt!

In der Artikelserie "Herr Sorge sass mit zu Tisch" beruft sich der Sp Spiegel auch auf angebliche Aussagen des Leiters des Japanisch-Deutsche Kulturinstituts in Kyoto.

Nr.36 v.5.Sept. Seite 25 links: "Die Japaner selbst haben sich laut Aussage des Leiters des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Kyoto darüber lustig gemacht, dass die Herren der Deutschen Botschaft offenbar gar nicht wüssten, mit wem sie ihr Liebesnest an der See oder sonstwo teilten. Sie liessen sich von ganz klar zu identifizierenden Agentinnen die Seite vertreiben. Auch hier ging der Deutsche Militärattache mit gutem Beispiel voran."

Nr.38 vom 17.Sept, Seite 24 links rechts: "Um die Jahreswende herum wurden die Vorträge des Leiters des ~~Kulturinstituts~~ Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Kyoto, Dr. Eckardt, plötzlich unter Vorwänden abgesagt Die beiden besuchten Togo, der erzählte, die Reaktion der Japaner sei allgemein und verständlich. Nach der Versicherung des Justizministers sei das "eweismaterial gegen Sorge erdrückend-"

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie für die Akten meines Rechtsanwalts zu diesen angeblichen Aussagen Stellung nehmen wällten .

Hochachtungsvoll

Ihr sehr ergebeher

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Auszugsweise Abschrift.

(24.9.51)

.....

Ich moechte Ihnen dazu mitteilen, dass ich die mir zugeschriebenen Aeusserungen entweder garnicht oder nicht in der zitierten Form gemacht habe. Als mich vor einigen Monaten auf Empfehlung eines frueheren Mitarbeiters des AA der mir bis dahin unbekannte Spiegelreporter Crome aufsuchte, bat mich dieser, ihm etwas ueber die deutsche Ostasienpolitik bis zum Eintritt Japans in den Krieg und den Fall Sorge zu erzaehlen. Ich konnte ihm nur erwidern, dass es hierfuer sachverstaendigere Leute als mich gaebe, da ich vor meiner Ernennung zum Leiter der Politischen Abteilung im Mai 1943 niemals speziell mit ostasiatischen Dingen zu tun gehabt haette und ueber den Sorge-Fall kaum mehr wisse, als jeder Zeitungsleser.

Die waehrend eines Fruechstuecks gefuehrte Unterhaltung kam dann auf gemeinsame Bekannte und damit auch auf Sie. Herr Crome fragte mich gespraechsweise, wie es sich psychologisch erklaren lasse, dass Ribbentrop Sie nach Ihrer grossen Reise wieder in Ihr Amt als Chef des Ministerbueros eingesetzt haette, nachdem es vorher zu so scharfen Auseinandersetzungen gekommen waere. Ich aeusserte als meine persoenliche Ansicht, dass Ribbentrop einmal wohl Ihre grossen Kenntnisse und Faehigkeiten nicht missen wollte, zum anderen sich an Ihre Person gewoehnt haette. Vielleicht sei er in dieser Beziehung auch von Frau von Ribbentrop beeinflusst worden. Wie mir Herr Brueckelmaier einmal erzaehlt

hatte, habe sich Frau von Ribbentrop mit einem bedauernden Hinweis auf die zwischen Ihnen und ihrem Mann eingetretene Entfremdung woertlich dahin-gaeussert: "so lange Kordt bei uns war, ist es uns gut-gegangen". Dies geschah, als Ribbentrop erwog, mich zu Ihrem Nachfolger zu ernennen, wovon Herr Brueckelmeier ihn mit einer Begrueendung abgebracht hat, die mich damals kreenkte, mir aber nach Ihrem Buch "Nicht aus den Akten" jetzt verstaendlich geworden ist. Selbstverstaendlich habe und haette ich niemals mein Einverstaendnis zu einer Veroeffentlichung dieses Zitats gegeben, geschweige denn dazu, mich als "Zeugen" zu bezeichnen.

Davon, dass Frau von Ribbentrop den Posten in Tokio fuer Sie ausgesucht haette und dass Sie nach Japan entsandt worden waeren, um die "Achse zu schmieren", habe ich kein Wort gesagt. Einmal hatte ich nie etwas von einer Einflussnahme Frau von Ribbentrops in dieser Frage gehoert, zweitens ist meinem persoenlichen Sprachgebrauch eine Wendung wie "Achse schmieren" durchaus fremd.

.....

K. Luedde-Neurath

Bonn, den 25. September 1951

Lieber Herr Botschafter!

Herzlichen Dank für Ihre beiden letzten Briefe.

Die von Ihnen gewünschten Adressen lauten:

Dr. Günther Altenburg, Deutscher Industrie- u. Handelstag
Bonn, Am Markt

Andor Hencke, München-Solln, Heitmannstrasse 27

Hans Schroeder, Frankfurt/M., Holzhausenstr. 13

Über die Person des Herrn Mahnke ist folgendes zu sagen:

Im Amt ist lediglich bekannt, dass er am 28.10.1913 geboren ist und am 1. April 1943 als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in die Kulturabteilung eintrat. Zusätzlich ist hier ~~bekannt~~ bekannt geworden, dass er als Adjutant von Herrn Six tätig war. Mahnke war von Beruf SS-Führer und Referent im Reichssicherheitshauptamt. Seit 1.10.1936 war er hauptamtlich beim SD. Mir wurde gesagt, dass wahrscheinlich Herr Roth, Konz Bez. Trier, Wiltinger Str. 52 über M. Auskunft geben kann, doch werde ich mich zunächst noch anderweitig erkundigen. Mit Rudi Steg bin ich zu dem Thema in Verbindung.

Im übrigen gibt es hier seit Ihrem Besuch nichts neues. Das Buch habe ich Herr Flick-Steger gegeben. Wegen der Versetzung in den Ruhestand werde ich nochmals rückfragen.

Für heute bin ich mit den herzlichsten Grüßen

K. Luedde

Andor Hencke
 Unterstaatssekretär z.Vv.

Muenchen-Solln
 Heilmannstr.27
 bei Steiner

den 26.9.1951

Lieber Herr Ott !

Besten Dank fuer Ihre freundlichen Zeilen vom 19. September.
 Von der unerfreulichen Artikelserie des "Spiegel" habe ich
 persoendlich nur die Ausgabe gelesen, in der ich als "Zeuge"
 genannt werde.

Deraufhin habe ich von mir aus Herrn Kordt den Sachverhalt
 geschildert. Zu Ihrer Orientierung erlaube ich mir, den betreffen-
 den Auszug meines Briefs beizulegen.

Falls Sie die Absicht haben sollten, meine Stellungnahme
 fuer Ihre Gegenerklaerung zu verwerten, muesste ich sie bitten,
 dass Sie sich hierueber vorher mit mir ins Benehmen setzen.
 Ich halte in diesem Fall eine Formulierung fuer notwendig, die
 jede Missdeutung ausschliesst; ob ^{eine Verwertung} diese, soweit meine Aeusserung
 in Frage kommt, lohnend und ueberhaupt zweckmaessig ist, muesste
 geprueft werden.

In der Hoffnung, dass es Ihnen trotz allen Aergers wenig-
 stens gesundheitlich gut geht, bin ich mit aufrichtigen Gruessen

Ihr

Sehr ergeben

Andor Hencke

Eugen OTT.

Hemmingen, Kreis Leonberg, 28.9.1951.

Lieber Wickert!

Als ich heute nach einigen Fehlversuchen den viel beweglichen Mehnert sprechen konnte, sagte er mir, Sie hätten sich schon telefonisch dahin besprochen, dass zum Pearl Harbour Tag eine Reihe Japan beginnen soll, in der wir dann unser Anliegen in gutem Rahmen anbringen können. Das will mir nach Zeit und Art sehr gut scheinen. Ich denke wir könnten vielleicht Mitte Oktober mündlich in Heidelberg darüber Weiteres festlegen, wenn ich von einem Aufenthalt in Düsseldorf zurückkehre, den ich K. vorschlagen werde. Mehnert war nach wie vor sehr gerne bereit .

Darf ich Sie heute nur kurz um zwei Adressen bitten: Wenneker und den Kyoto-Eckardt. Nachdem mir K. retschmer gettern in langer Durchsprache der Artikel erklärt hat, dass er keine einzige Auskunft gegeben hat und die angebliche Demarche der Attaches--wie ich ja selber nicht ander

wusste-eine reine böswillige Erfindung des Spiegels ist, möchte ich gerne auch mit Wencker in Verbindung treten.

Mit Eckardt ist mein erster Versuch nicht ohne Komik gescheitert. Ich schrieb an einen Dr. Hans Eckardt, Universität Heidelberg, und bekam einen recht bestimmten Brief vom ebenen Dr. Hans von Eckardt, Leiter der Publizistik der Uni, er wisse nicht Bescheid in dieser Sache und wolle auch nichts damit zu tun haben. Wenn Sie den Herrn zufällig kennen sollten, sagen Sie ihm vielleicht ein nettes Wort der Aufklärung und Entschuldigung von meiner Seite.

Herzlichen Dank nochmals für die nette Gastfreundschaft in der Haadschuhsheimer Landstrasse, die ich bald gerne wieder im Anspruch nehmen und Grüsse der lieben Gattin

Eugen OTT.

Remlingen, 28.9.1951.

Lieber Herr Balaer!

Nachdem die Spiegelhefte jetzt den Schluss angekündigt hat, möchte ich in Bälde mit einer umfassenden Klarstellung heraustreten.

Als eine der wesentlichen Unterlagen habe ich von General Kretschmer die Erklärung bekommen, dass die in der Nr. 38 behaupteten Demarchen der Waffenattaches und die Kretschmer in den Mund gelegten Äusserungen reine Erfindung sind, Kr. selbst weder in Tokio, noch von Spiegel je zu einer Äusserung oder Auskunft aufgefordert worden ist.

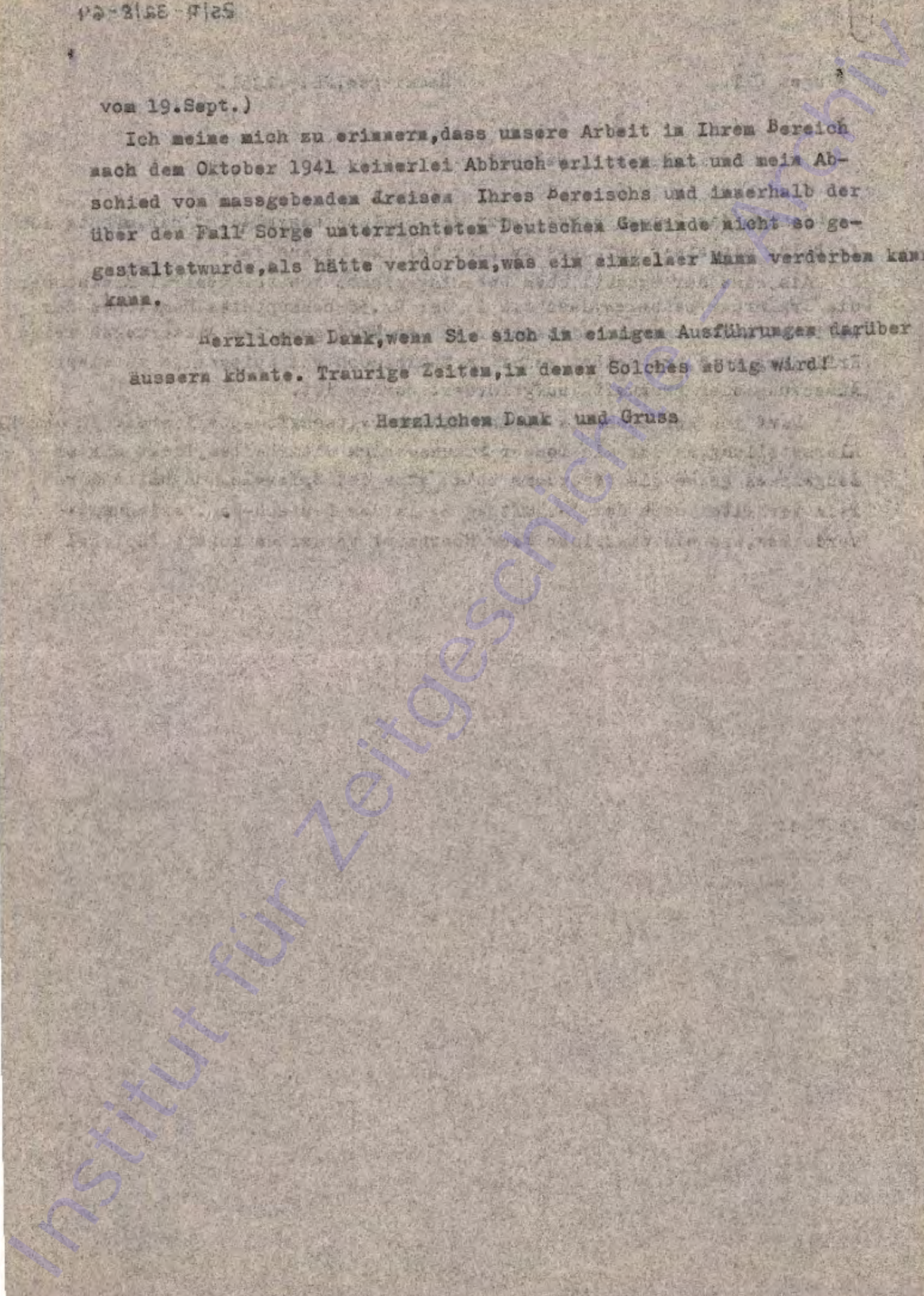
Darf ich nun nochmals an Ihr Hilfsbereitschaft appellieren. Zu der Kl. Klarstellung, an der die Bonner Freunde sich mitarbeiten, liegt mir an Zeugnissen gegen die besonders üble Tette des Spiegels, ich hätte durch mein Verhalten nach der Verhaftung S. in den Deutsch-Jap. Beziehungen verdorben, was ein einzelner Mann überhaupt verderben konnte (Spiegel 38

vom 19. Sept.)

Ich meine mich zu erinnern, dass unsere Arbeit in Ihrem Bereich nach dem Oktober 1941 keinerlei Abbruch erlitten hat und mein Abschied von massgebenden Kreisen Ihres Bereichs und innerhalb der über den Fall Sorge unterrichteten Deutschen Gemeinde nicht so gestaltet wurde, als hätte verdorben, was ein einzelner Mann verderben kann.

Herzlichen Dank, wenn Sie sich in einigen Ausführungen darüber äussern könnte. Traurige Zeiten, in denen Solches nötig wird!

Herzlichen Dank und Gruss



Eugen OTT.

Hemningen, den 28.9.1951.

Liebe Fräulein Abegg!

Wie ich höre, sind Sie von der grossen Reise zurück, und es wäre eine besondere Freude, Sie einmal müdlich darüber zu hören. Kommen Sie nicht in nächster Zeit auf Ihrem Berufswegen nach Deutschland, dann steht Ihnen Quartier und Tisch in Hemningen sehr gerne zur Verfügung.

Heute komme ich mit einer Bitte: Sie kennen wohl die masslose Hetze, die der Spiegel mit der Serie "Harr Sorge sass mit zu Tisch" seit Mitte Juni gegen mich und mein angebliches Verhalten treibt. Ich arbeite mit Freunden zusammen an einer umfassenden Widerlegung. Die Artikel in den Nrn 38v.19. und 39 v.26. Sept. sind nun dazu übergegangen, in einer besonders entstellenden Weise mein angebliches Verheimlichen des Falles, meine Deckung für einen "Überführten" Spion, der an 5. Tage ein Geständnis angelegt haben soll, und die verheerende Wirkung meines Verhaltens auf die Deutsch-Japanischen Beziehungen zu behaupten.

Können Sie mir auf diesen Gebieten Einiges für meine Widerlegung bezeugen oder sonst einige Ausführungen zur Verfügung stellen die den Fall aus der Gift- und Schmutzhöhle ^{mit} herausführen könnten die der Spiegel ihm gesetzt hat.

Zu einer Reise nach Zürich reichen leider die Mittel nicht, sonst wäre ich gerne hinübergekommen, ich hätte am liebsten mit Ihnen persönlich die damaligen Ereignisse und Lage besprochen.

Mit bestem Gruss

Eugen OTT.

Hemmiagen, den 28.9.1951.

Dear Colonel Thormey!

Thank You so much for Your kind information I got just now by telephone. I should like to call You on immediately today or tomorrow, but I am sorry I have to start to Munich for matters of the family we prepared long ago.

If You don't mind I shall be glad to call You on Tuesday octobere 2th about 10 o'clock in the office.

With many Thanks

yours sincerely

Im Verhale Col. Stevens 2/8. erhalten.

Photokopie, Lagen von Holz & Felle

ausgew. aus Mei Edel's Guertel (Vermerk, Vertriebs) d'kul

Stossern per se.

~~Gebühren~~ Trübsal erit unum.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 29.9.51.
HANDSCHUHSHAIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Kordt-san laesst Sie herzlich gruessen. Ich bin gestern Abend aus Duesseldorf-Bonn zurueckgekommen.

Mit Mehnert habe ich am Dienstag kurz telefoniert. Er meint, das Datum - um den 8. Dezember - zum Starten der Gegenaktion sei richtig. Das Thema der deutschen Aussenpolitik in Tokio von etwa 38/39 bis 41/42 wuerde ihm auch passen.

Mit Kordt habe ich ausgemacht, dass er "background material" zusammenstellt, wie wir es bisher in unserem teamwork gehandhabt haben; dass ich das in einem Artikel benutze und dass wir den Artikel vor der Reinschrift noch einmal durchsprechen. Vielleicht waere es nuetzlich, wenn ich Sie einmal vorher in Stuttgart traefe, damit wir uns ausfuehrlich unterhielten und ebenfalls Material zusammenstellten und Tenor, Laenge und Einzelheiten der Artikel bespraechen.

Der Spiegel begibt sich jetzt ja ganz ins Reich der Phantasie und ueberschlaegt sich in seinem Hass. Das ist nicht sehr klug. Luedde hat inzwischen interessante Einzelheiten ueber Herrn Mahnke erfahren: SD-Mann, Mitarbeiter von F.A. Six in der Hochschule fuer Politik und der Kulturabteilung des AA. Seinen fruerehen Lebenslauf erhaelt er ebenfalls. Ich habe Kordt geraten, einmal in der Essener National-Zeitung Artikel von Giesenkirchen, der Laus, und, wenn moeglich, auch Artikel Cromes aufzustoebern. Es ist immer ganz gut, etwas ueber die Brueder parat zu haben.

Mehnert will einen Artikel schreiben, dass derjenige der Spruchkammer-Akten im innerpolitischen Kampf benutzt, ein Hundsfott sei. Er fragt an, ob Sie oder Kordt wissen, wie der Spiegel an die Akten herangekommen sei, die doch unzugaeenglich sein sollten.

Aus New York war noch keine Antwort auf die Anfrage bezüglich der Willoughby-Akten im AA eingetroffen.

Ich bin inzwischen auch schwer beim Rundfunk angeschossen worden. Die Quelle ist anonym, aber der Intendant Eberhard vermutet, es sei Klimeks Geschoss. Das wird aber rauszukriegen sein, und die Recherchen laufen. Die Anwürfe sind albern und waren zu entkraeften; aber sie haben doch meine Ernennung verzögert und fraglich gemacht.

Herzliche Gruesse

Herzliche Gruesse

Wolfgang I. Schmidt

P.S. Schulze hat sich, als er am Abend wiederkam, peinlich von dem Thema "Spiegel" ferngehalten, und ich wollte ihn dann auch nicht zu sehr darauf draengen, als ich merkte, dass ihm das unangenehm war. -
Meine Frau traf kuerzlich Frau Woermann, die Sie herzlich gruessen laesst. Herr Prof. Weber, so berichtete sie, sei von Ihrem Vortrag in Tauberbischofsheim sehr beeindruckt gewesen.

W. I. S.

Giessen, Wolfstr. 25., den 29. Sept. 1957.

ZS/7-32/8-68

Hochverehrter Herr Botschafter!

Nur zu gern beteilige ich mich an der Klarstellung der Spiegel-Verleumdungen. Sie erhalten eine Aufzeichnung über die Deutsch-Jap. Beziehungen in meinem ehemaligen Bereich, aus denen hervorgeht, dass Sie nichts verdorben, sondern mehr gefördert haben als alle andere, und dass Ihr Weggang sehr bedauert wurde. Der Fall Sorge hat Ihrem Ansehen bei den Japanern nicht im geringsten geschadet. Selbstverständlich darf die Aufzeichnung mit meinem Namen veröffentlicht werden. Ich überlasse Ihnen die äussere Form: Brief mit unmittelbarer Annahme an Sie oder Aufzeichnung mit entsprechender Überschrift. Wird das Abschiedsfestmahl beim Kaiserpaar erwähnt werden? Dieses ist der deutlichste Beweis für die Unwahrheit des Spiegel. Ich weiss allerdings nicht, ob der regierende Souverän in die Angelegenheit, wenn auch nur indirekt, hineingezogen werden kann. Die Dame, die für mich schreibt, wohnt in Auerbach, dadurch tritt leider eine kleine Verzögerung ein. Auf bes. Blatt erwähne ich Veröffentlichungen, die für Sie von Bedeutung sind. Mit herzlichem Gruss Ihnen
stets dankbar ergebener Karl August Bahr.

- 1) Weltwoche Zürich 28. Sept. 51 S. 5.
 "Mein Kollege, der Meisterspion"
 Der Fall Richard Sorge als Mahnung. von Lily Abegg.
 Die Spiegel-Artikel sind nicht erwähnt, nur der sog. MacArthur-Bericht. Der Aufsatz ist aber offenbar als Entgegnung auf Spiegel-Ausführungen ^{unter} _{geschrieben}.
- 2) Ihre nächtlich wieder schwankende Gestalten ^{unter} _{geschrieben} gezeichnet von einem
 "Mausfeld", inspiriert, nach American Forces Network v. 31.8.51, von Robert Kempner. Artikelserie erschienen zw. 1. & 9. Sept. in der Frankfurter Rundschau. Angriffe auf die Personalpolitik im Ausw. Dienst, bes. scharfe Angriffe ^{na} auf die Brüder Korolt, auch auf Fran Simonis.
- 3) "So schnell schlägt Deutschlands Kruz". Bericht von Dr. Meissner, dem Sohn des Staatssekretärs. Darstellung des Sorgefalles!
 Brühl's Verlag, Giessen (Darin wird Sorge als Ordnungsoffizier von Schleicher bezeichnet!!)

Die unter 1) genannte Weltwoche war mir nur zur Einsicht überlassen worden, ich konnte sie auch hier nicht aufreiben, sonst hätte ich den Artikel von Dr. Lily Abegg beigelegt.

Lieber Herr Ott,

darf ich mich zurück melden und zwar gleich auf eine etwas seltsame Weise. Wie Sie sehen, habe ich nun doch über Sorge geschrieben, jedoch unter Berücksichtigung der meisten Ihrer damaligen Beanstandungen. Auch habe ich sonst einiges geändert und einige neue Gesichtspunkte hervorgehoben. Die Veröffentlichung kam folgendermassen zustande:

Ich sprach anlässlich der Schauer-Serie im Spiegel mit meinem Ex-Chef, Herrn von Schumacher, darüber, dass es doch falsch gewesen sei, dass sich die objektiven und anständigen Menschen bisher scheuten, etwas über den Sorge-Fall zu schreiben. Dadurch haben wir nämlich nur den grössten Schmutzfinken das Feld gelassen. Kurz darauf nahm er mich beim Wort und ich habe dann nicht mehr abgelehnt. Übrigens hat mir der Chefredakteur des Spiegel, ein Herr von Augstein, dreimal nach Pakistan und Indien in dieser Sache geschrieben, aber ich habe immer abgesagt und ihn auch dringend vor einer solchen Veröffentlichung gewarnt. Wenn ich diesem schmierigen "Chefredakteur" je begegnen sollte, gebe ich ihm bestimmt nicht die Hand, eher eine Ohrfeige. Hat das wohl noch niemand getan? Schade. Wie kommen nur Weise, Sieburg und Urach in diese Gesellschaft? Wahrscheinlich waren sie leichtsinnig. Es steht wirklich himmeltraurig um das Niveau der deutschen Presse!

Meine Reise war anstrengend aber wirklich äusserst interessant und aufschlussreich. Ich muss Ihnen darüber erzählen, wenn ich hoffentlich noch im Oktober nach Deutschland komme. Ich bin mit allem in "ückstand geraten, weil ich nämlich nicht ganz gesund bin. Ich habe mir in Pakistan und Indien eine scheusslich Magen- und Armsache geholt, die nicht recht weichen will. Sonst hätte ich auch schon längst geschrieben. Aber ich bin nur halb aktions- und arbeitsfähig. Es würde mich sehr interessieren zu erfahren, ob Sie meistens in Hemmingen sind? Gleich nach meiner ankunft besuchte mich Hessert-san und erzählte viel.

Hoffentlich haben Sie gegen den Sorge-Aufsatz in dieser Fassung nichts einzuwenden! In der Hoffnung, Sie sehr bald zu sehen

mit herzlichsten Grüßen
Ihre

Lily A.

Heidelberg, den 1.10.51.

Lieber Herr Botschafter!

ZS/9-3218-71

Unsere Briefe haben sich gekreuzt, und ich will Ihnen gleich die gewünschten Adressen geben. W. wohnt Hamburg-Bergstedt, Lottbecker Weg 167. Dr. H. Eckert ist zu erreichen ueber Sueddeutschen Rundfunk, Sendestelle Heidelberg-Mannheim, Heidelberg Merstallstrasse. Er arbeitet dort zwar nicht fest, kommt aber haeufig da vorbei. Wie ich hoere, ist er gerade verreist, soll aber bald wiederkommen. Wir freuen uns sehr auf Ihren Besuch nach Ihrer Reise nach Duesseldorf.

Mit herzlichen Gruessen von
Haus zu Haus
Ihr

Freundlich

Absender:
(Vor- und Zuname)



DR. ERWIN WICKERT
HEIDELBERG
Handschuhsheimer Ldste. 50

Wohnort, Zahl, Straße oder Postname

Stadt, Hauptort, Gebirgsort, Bahnpost oder Postfachnummer,
bei Unklarheiten: Zahl, Name des Verwalters

Postkarte
WOHNBAU-LOTTERIE



Dein
Wohnort
in Deiner
Hand!

NOTOPFER
2 BERLIN
STEUERMARKK



Herrn

Botschafter a.D. Eugen Ott



Schloss Hemmingen

Kreis Leonberg (Wuertt)

Stadt, Hauptort, Gebirgsort, Bahnpost oder Postfachnummer,
bei Unklarheiten: Zahl, Name des Verwalters

4. Oktober 1951.

Helmut Fellmer
(16) Kassel-Wilhelmsh.
Heinr. Wimmerstr. 5.

Sehr verehrter Herr Ott!

Ihre Frau Gemahlin schrieb mir wegen des "Spiegel" - Artikels vom 26.9.51. Ich kann mich auch nicht mehr an das dabei abgedruckte Bild erinnern und weiss nicht einmal genau, wo es aufgenommen wurde. Doch glaube ich es ziemlich eindeutig datieren zu können. Der Japaner auf dem Bild ist der Flötist Suzuki. Ein gemeinsames Konzert von Frau Harich-Schneider, Herrn Suzuki und mir hat in Tokio lediglich einmal und zwar kurz nach Frau Harich-Schnaiders Ankunft als erstes ihrer öffentlichen Konzerte am 18. Juni 1941 im Nihon-Seinenkan stattgefunden. Dort ist das Bild anscheinend auch aufgenommen worden. Frau Harich-Schneider spielte damals unter anderem das Bach-Konzert für 2 Flöten, Cembalo und Streichorchester. Am 3., 4. und 5. Juli konzertierte sie dann auch mit Streichorchester und Herrn Suzuki in Osaka, Kyoto und Kobe, doch waren Sie und Ihre Gattin ja ^{bei} ~~KNF~~ dieser Reise nicht dabei, sodass nur das Tokio-Konzert vom 18. Juni als Gelegenheit für die Photographie in Frage kommen kann.

Diese Auskunft, mit der ich Ihnen zu dienen hoffe, kann jedoch nur unverbindlich sein, da ich mich, wie gesagt, nicht erinnern kann, die abgedruckte Photographie früher schon einmal gesehen zu haben, und den Zusammenhang nur an Hand meines Konzertkalenders rekonstruieren kann.

Die auf die billigste Sensationslust der Massen zugeschnittenen Artikelserien wie zum Beispiel die Folge im "Spiegel" werden hoffentlich bald einmal ein Ende nehmen. Leider ist es ja so, dass im Zeitungswesen mit der Lüge oft mehr Geld verdient wird als mit der Wahrheit.

Mit den besten Grüßen, zugleich im Namen meiner Frau,

bin ich

Ihr ergebener

Helmut Fellmer

Ich bitte mich über, wenn über ein Tugan auf
Es kann, wenn ich nicht eine, ein Schiff an sein sein.
ca 3 Wochen vorher; das eine, da mein Schiff, das
Fabrika wurde, im 19. 6. 1941 aufkam, so sein
den 30. Juni. Es kann allerdings, sein sein, dass
es ein Schiff aus dem angekommen ist, aber es
gleich, das andere ist richtig

Das andere ist richtig

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

5 October 1951

Colonel Richard D. Stevens

Dear Sir:

With many thanks I would like to give you back today the one draft, "Sorge Spy Ring". I wonder where this excerpt is taken from.

Would it be possible to arrange for me to look into the so-called "McArthur Report". It seems to me that this draft is a small part from this big report.

I will be back in town about the middle of October and I would like to arrange for a meeting.

The Spiegel magazine mentions a "memorial" report of the Japanese Yoshikawa as a main source for the whole matter, which arrived in Germany some weeks ago. Do you think it possible to get this report of rather importance.

With many thanks,

Yours truly,

9.10.1951

Sehr verehrter, lieber Herr Botschafter,

Nachdem ich im Anschluss an Ihr Schreiben vom 8.9.51. die gesamte Folge der im Spiegel erschienenen Artikelserie 'Herr Sorge sass mit zu Tisch' durchgelesen habe, möchte ich Ihr Schreiben folgendermassen beantworten:

Auf die Veröffentlichung meiner Angaben zum Thema, insbesondere auf die Wiedergabe meiner Angaben zu Ihren Äusserungen, hatte ich weder eine Einwirkungs- noch eine Kontrollmöglichkeit. Da die Zeitschrift entschlossen war, den ganzen Fall als Tatsachenbericht zu bringen, und sich zur Vervollständigung ^{ihres} seines Materials, wie nur natürlich, sich auch an mich als bekannt guten Freund Sorges wendete, habe ich mich entschlossen, zu einigen entscheidenden Punkten Auskünfte zu geben. Ich tat dies, ~~weil~~ da ich damit begründete Aussicht hatte, die Tendenz des Artikels in einem für die Botschaft und für Ihre Person günstigen Sinn zu beeinflussen, was mir besonders am Herzen lag. Nach meiner journalistischen Erfahrung in solchen Dingen wäre es höchst zweifelhaft erschienen, den Bericht authentisch zu beeinflussen, wenn alle Ihre früheren Freunde und Bekannten die Auskunft verweigert hätten. Denn der Bericht wäre, wie die Redaktion des Spiegel zu verstehen gab, auf jeden Fall erschienen.

Ein Tatsachenbericht setzt sich aus ungezählten Aussagen zusammen, und es stand ausserhalb meiner Macht, die vielen anderen Bekundungen, die von der Redaktion gesammelt

wurden, in einem für Ihre Person günstigen Sinn zu beeinflussen, ganz wie es ausserhalb meiner Einwirkungsmöglichkeit stand, die Widergabe meiner Angaben zu Ihren Aeusserungen zu beeinflussen.

Was nun die von ihnen beanstandeten Zitate in Nr. 36. v. 5.9. betrifft, so möchte ich dazu folgendes sagen:

Ich habe in voller Absicht die nur Ihnen und mir bekannte Tatsache der Unterredung zwischen uns, eine Mitnahme Sorges bei meiner Heimreise nach Deutschland im Juni 41. betreffend, angegeben. Da ich aus der Fragestellung des Verlags ahnte, dass andere Angaben anderer Gewährleute in einem für Ihre Person recht ungünstigen Sinn ausgefallen waren, legte ich besonderen Wert darauf, darzustellen, wie stark Sie selbst ahnten, dass mit S. irgendetwas eintreten könnte, das die Stellung Deutschlands und der Botschaft in ungünstigem Sinn beeinflussen könnte. Sie werden sich ja sicher an unsere damalige Unterredung erinnern. Dass ich diese Episode auswählte, war besonders deshalb geschehen, weil die allgemeine Meinung zum Fall S., über den ja schon verschiedenes veröffentlicht worden war, dahin ging, Sie als Botschafter und engster Freund hätten nicht nur alle gesellschaftlichen Affronts S.s gedeckt, sondern seien sich über die Folgen von S.s oft recht anstössigen Aufführungen in der Öffentlichkeit überhaupt nicht im klaren gewesen. Hier erachtete ich es für meine Pflicht, aufgrund unserer alten Freundschaft und zur Richtigstellung falscher Meinungsbildung festzustellen, dass Ihnen Sorges Benehmen durchaus bewusst war und dass Sie sich aus dieser Erkenntnis heraus an mich wendeten, um zu versuchen, S. dazu zu überreden, mit mir nach Deutschland zu fahren. Sie werden sich rückblickend auch daran erinnern, wie skeptisch ich über die Aussichten dieses Schrittes dachte, der mir ja auch von Ihrer Frau mit Nachdruck nahegelegt wurde.

Meine Entrüstung über die gehässige Tendenz des Artikels habe ich Ihnen schon in meinem letzten Brief zum Ausdruck gebracht. Da ich selbst keineswegs der Verfasser des Artikels, sondern nur durch

Aufklärung einiger Punkte des Geschehens ein ganz kleiner
^{zusätzlicher}
 Mitarbeiter an einem aus vielen Aussagen zusammengesetzten Bericht
~~wäre~~, konnte ich eine Gesamttendenz, die mir völlig unbekannt
 war, nicht vorauswissen, ich konnte jedoch aus der Fragestellung
 ahnen, dass die Tenenz kritisch zu Ihrer Person eingestellt war.
 Aus diesem Grund habe ich Sie auch zitiert, um meiner Darstellung
 mehr Gewicht zu geben. Auf die Wiedergabe dieser Zitate, die da-
 rauf abgestellt waren, aufgrund der tatsächlichen Begebenheiten
 Ihr Verhalten in einem menschlich verständlicheren Licht erschein
 zu lassen, blieb mir, wie stets in solchen Fällen, jede Kontroll-
 möglichkeit versagt.

Ich hoffe, diese Darstellung entspricht dem,
 was Sie auf Ihre Anfrage im Ihrem Schreiben vom 8.9.51. erwarten.
 Ich wäre Ihnen, sehr verehrter, lieber Herr Botschafter, sehr zu
 Dank verbunden, wenn ich gelegentlich Ihre Meinung zu meinen
 Ausführungen hören könnte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Albrecht-Fürst v. Urzæel.

/ So erlagen alle mit Sorgen in Berührung kommenden Deutschen in Japan dem gleichen schweren Irrtum wie ich selbst in der Beurteilung und der vertrauensvollen Einstellung zu einem Mann, der seine Arbeit für Sowjetrußland hinter einer Doppelnatur von unbegreiflicher Undurchdringlichkeit verborgen halten konnte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift .

215-06 B 155/51

Washington, 12. Oktober 1951.

Inhalt Fall des ehemaligen Korrespondenten der "Frankfurter Zeitung" in
Tokio, Dr. Richard Sorge.

Vorgang Erlass 215-06/Sorge IIIb 3921/51 vom 27. August 1951

3 Doppel

6 Anlagen (Zeitungsausschnitte)

Als einziges, ohne besondere Schwierigkeiten erhältlich Material
über den Fall Sorge konnte hier das beigelegte Ausschnittmaterial aus der
Tageszeitung "The SUN" Baltimore, beschafft werden.

Darüber hinaus existieren nach Auskunft der Deutschlandabteilung
des Departments of State noch zwei Dokumente zu diesem Thema, nämlich die
Aussagen des Generalmajors Willoughby vor einem Senatskomitee, die in der
Rechtsbibliothek des Departments eingesehen werden können, und eine
Presseverlautbarung des Department of the Army vom 10. Februar 1950, die
in der Public Relations Division des Pentagon eingesehen werden kann.
Von den beiden letzteren Möglichkeiten konnte wegen der starken Be-
anspruchung unseres hiesigen Personals kein Gebrauch gemacht werden.

gez. Krekeler.

An das
Auswärtige Amt
Bonn/Rhein.

A.
Auszüge aus The Sun, Baltimore , über Fall Sorge.

1. Teil, Sept. 30 1951--(Features, the Sunday Sun).

--Sometimes, to be sure, he was inclined to arrogance. To his Japanese inquisitors he boasted that he was a first-rate newspaperman along with everything else. And if an Russo-Japanese Rapprochement ever came about, he said Stalin would get him out of jail.--But he never met the headman, it appears. And there is no evidence that Stalin did ever the right thing by Sorge, even to the extent of a posthumous medal.---

--In May 1933, in Frankfurt, Sorge signed on as Japanese correspondent for the Frankfurter Zeitung. --

2. Teil, Oct. 1 1951--(The Family Section, Baltimore Evening Sun)

In his own later words: "During the period from Sept. 1933 to the summer of 1935, the execution of the duties assigned us was almost completely out of the question. This period was spent in working into the especially difficult situation in Japan."--

--Sorge concentrates on the German Colony and even more the German Embassy. Here as always the ex-professor proved even better than at studying people than studying books. He befriended an assistant Military Attaché, Lt. Col. Eugen Ott. By 1939 Ott had become Ambassador.

To other staff members, also, S. became a confidential adviser for whom messages could be shown in original texts or lent for overnight study. S. often helped the Germans write their reports, which was only fair, considering the help that they were to him--quite unintentionally--when he was composing his espionage reports.--

3. Teil, Oct. 2 (") .

--S., after some weeks in Tokao's Sugamo Prison, denying everything, suddenly changed his mind and confessed.

When he had finished talking and writing, the result was an unrivaled vision into communism, a spy machine and its technique. The man in the best position to know told everything almost he did know--and was backed up by the independent confessions of his confederates.--

--Nomonhan might have been the start of World War II. Instead it is now worth no more than a footnote in an history text.. The credit was claimed by Richard Sorge in a portion of his confession that came to light only a few weeks ago. On the evidence, S, seems not to have been bragging.

--Was Japan going to invade Russia Siberia?---. It seems absurd now,

that Soviet Russia should have so much feared its small island neighbour, particularly after 1937, when Japan had marched its armies off into the Quagmire of China. But prices had wasted the Communist strength, there was the specter of coordinated attack from Hitler's Germany and in Manchuria the unbeaten Kwantung Army of the Mikado was manning battle positions along miles of frontier.... In the noisy, tense summer of 1939.. Japan did indeed invade

Siberia.

The Japs took a bloody beating, yet had gone in it with every reason to expect a smashing triumph.--The story goes back to march 1939, when a General Rushikow..got wind of impending liquidation .He fled for his life southward into Manchuria.It Happened that he had much to do with Red Army defense along the frontier.To, please his hosts, he described the defense ,so it was easy for the Japanese high command to figure out where the Russians did not have strong positions.Probe some of these soft spots, smash into them ,the order came.

But at this point the Japanese made a mistake.They took Rushikow to Japan and they also told the German Ambassador, Maj.General E.Ott.At once a German staff Officer was rushed from Berlin, he interogated the fugitive Russian, then General Ott a copy of his draft report on the interview.And General Ott lent the copy to his ~~high~~valued confidential adviser, the widely esteemed Germ.Corr. S.He let Sorge take it home overnight.One of the things Ott was to learn about S, to his intense pain.after S. arrest in oct 41, was that his bachelor quarters contained an excellent photographic darkroom.--

7. information on the location of defensive ~~positions~~strongpoints may well have reached M.before it reached Berlin. In August the Japanese were ready their fullscale trust began, so did their disilluionment.The Russian defense sites had changed -thanks to S.reports-Where they should have going east their tanks, artillery, pillboxes greeted the Japanese.---

After World War II began, S. finally yielded to the persuasio's of General Ott and virtually lived at the Embassy during working hours.He assumed the official status of Press Attache.

But his presence in Tokio during the N. Incident did not mean that Moscow had to do without firsthand information from the Jap.side of the combat lines. .. Voukelichaw's one of the few foreigners allowed to accompany the Kwantung army.-----

In July and August 51 Sorge reported a Japanese mobilization of at least 1,000 000 more men. Through his No 1 Japanese Associate , Ozaki, s.c obtained the identity of every arma division involved.

Miyagi circulated among this men before they embarked.Standard clothing issue for almost all the new conscripts, he learned , was tropical uniforms.S.reported, that Japan was aiming south, not north.---

The German-Japanese-Italian alliance concluded in Sept 40, followed Talks in which S.took part.Indeed, an American Army report called his "a primary architect of this Axis pact".--

The closer ~~contact~~ rapport of Japanese and German military men that ensued meant a rising inx flow of classified information into the German Embassy--and the German Embassy was always S.own best source of information for the Kremlin.-----

"My espionage group accomplished outstanding success" S.exulted, in rightly reporting:

1.)That the Anti Comintern Pact was more bark then bite.The Nacis steel desire was a military entente, the Japanese reluctant to entangle with the USSR refused.

2.That the Chinese Incident "was bound to develop into a long struggle"

Auszüge aus The Sun, Baltimore, über Fall Sorge.

long struggle in which the Japanese Army was likely to mire down..

3. That the Japanese Navy in August 1941 had a two-Year reserve supply of oil. This report on petroleum resources was falled with state secrets.

4. That the Reichswehr was massing up to 190 Divn on the sovjet-German fr frontier ,and that it would attack Russia in one month. S. filing this repor on may 20 missed by two days.

5. That a Japanese drive into French Indochina ,using the 1,000 000 men called up in the summer of 1941 would materialise that october. This pred. iction, by Ozaki, missed by two months.

Some egregious wrong guesses also may have been made and conveniently disregarded by S, in his prison narratives. This may explain why the May 20 warning to Russia went apparently unheeded.

4. Teil, Oct. 3. (").

....USA investigators identified at least 30 women in Tokio with whom he was involved...

In the Tokio Years, Sorge had himself under control even when drunk...

.. Soon after the Axis alliance was concluded in Sept 40, high military personnel arrived in Tokio for conversation. The talks came around to Singapore. The battle of Britain was then at its height, and the Germans wanted their allies to help dismember the British Empire. But, Sorge said, the Jap. replied , the capture of Singapore would require a long costly amphibious operation. Not so, said the Germans, it would ~~really~~ really be easy to take Si from the land side. As a personal friend of the German ambassador S. had a entree to at least some of this ~~conversations~~ conferences. He said the Jap. were hard to convince.--

Less than a Year later , the Germans were exhorting the Japanese , strenuously , to find their true goal not in the south, but northward , in Siberia.

This time S. appears not to have spoken out. The Japanese were not convinced.

"Of course, I am not trying to say, that our manouvers either caused or promoted ensuing developments" S. later commented. "It was not our work , but the objective situation that steered Japanese policy southward."

... Again, when S. in 1939 flashed word that Foreign Minister Ri. and the Ja Ambassador in Berlin were wrangling over a proposed stronger Anti Cominter Pact S. "was told to offer opinions and recommendations on foreign affairs freely". His advice, it appears, was to press the negotiations that led to the Ri-Mo-pact and World War II.

5. Teil (frightened spies) fehlt.

6. Teil, Oct. 5. 7(").

.. Now seven Years after, there are people who say R.S. is still alive. Stahmer recently told a reporter he thought S. secret execution was so secret, it wasnt an execution. S. he suggested, had been spirited back to the Sovjet Union in exchange for a high level Japanese Prisoner or prisoners. St. replaced the envoy who gulled by Sorge, was disgraced by the rix eyposure...

.. It is agrred that much of what S. reported surreptitiously to his Sovjet Overlords would be , in the United States, information in the public domain .

Institut für Zeitgeschichte

Hegy, 13. 10. 57.

Herrn Feickelmann,

Ihren Brief konnte ich gleich nach Heimkehr, so
heute schon am 13. inst. Vielen Dank für Ihre Mitteilung,
die mich außerordentlich erfreute, als die eine öffentliche Erwäh-
rung auf den Spiegeldruck nicht beabsichtigen.

Die von Ihnen Nr. 37 bezugte ich nicht; ich habe
sie nicht wicht gelesen, da ich nach der ersten Aufzählung
den Jackenack an diesen Drucken verloren hatte. Ich will
sagen, dass die Schilderung mancher politischen Vorgänge,
wie z. B., ausgesprochen war. Das Kluge enthält
lediglich eine Wiedergabe der jap. Gerichtsakten, die aus
amerikanische Neugeschichten und von der CCC letzten
Jahre veröffentlicht wurden. Rechnet Sie dazu auch den
kaufmännischen Mistkaufen, der von einer Reihe von be-
kannten Schriftstellern aufgeführt und mit ihrer per-
sönlichen Vorgangung versehen war, dann haben Sie
diesen Bericht als Metasigna „Prezedenzfall.“ —

Ich habe H. Adystein auf seinen Wunsch einen kurzen
„Ereignisbericht“ geschrieben, da er in Japan lag, so
müht er einem japanischen Licht erscheinen zu lassen. Ich
habe ihn als einen ausständigen Kaweroden mit ver-
schonenen Ideen qualifiziert, der ich im Grunde
trotz grosser Wertschätzung nie ganz ernst genommen
hätte. Da wir jap. Untersuchungsverfahren bekannt

reisen, könnte ich den „Fall Sorge“ auch ganz. Darstellung
(Gesichtsabzug) in keinem Falle als geläutert ansehen. Ausser-
dem steht fest, dass Sorge - seines sogenannten „Mittlers“
als nichtig unterstellt - keine geheimnisvolle Lüge verraten
kann, die nicht der ihm. Botschaft schon lange bekannt
oder jedem andern zugänglich gewesen seien. (Ausgriff
auf Roland 41 und Verteidigung des O. v. aus dem Osten
an die deutsche Frage, Haltung Japans u. d. r.) Was
bleibt, so schreibe ich, von dem ganzen Sorgefall übrig? - Die so-
genannten konzipierten Nachrichten (persönlich ein Gespräch)
„Wichtigkeiten“, ich hätte konzipieren können, eine solche von
Menschen, die sich für augenblicklichen Erfolg und Unverletzt
reparieren wollen. - Das ist auch heute noch mein Ein-
druck von dem Fall Sorge, der vielleicht sogar an seinem eigenen
Wahnsinn und dem unerbittlichen Drang nach der „großen Rolle“
gescheitert ist. Sorge war nicht so unausgeglichen, stets im Wider-
spruch seiner Charaktere mit kraakhafter Steigerung und Geltung
und Einfluss, dass sein Auftreten vor Staatsanwalt und Gericht
schon allein keinen Verdacht erwecken könnte. - Ich betonte abwechselnd
den mir mein Wort, keine Darstellung Sorgen mehr gegenüber, bekannt
ganz und sei, die nicht warum einige unverständigen Menschen
auszusprechen hätten. Gefragt, was Sorge eigentlich mit dem Bot-
schafter in Beziehung hätte, sagte ich: Nicht mehr und nicht weniger,
als die übrigen Journalisten. Weiter gefragt, ob Sorge nicht ein „intimer
Freund Ott“ gewesen sei, antwortete ich: Warum soll der Journalist Sorge
nicht ein guter Freund des Boten sein gewesen sein? Warum Ausidat
hätte den Boten sein sein Betreten, eine Verbindung mit der Presse
in letzter, unangenehmer. (Ich erinnerte mich an Piccolotti,

und Pöhlow, zu verschiedenen Verwechslungen. Personen
wie v. Kisten, Klein d. sw gehört hätten, abgesehen vom
Fu. Ehrhardt d. sw. —

Was sonst aus dem Mittelraum von Neidern und aus sich
üblichen Rüstungen aus Material und Gütern gefertigt
würde, kann ich nicht sagen. Ich bin überzeugt, dass
Ihre verehrte Zeitung vielleicht ein wenig verdreht, aber
doch überaus genau berichtet empfinden hat. Ich hätte mir
auch keine Oth eines Zeitungs nahergeraten zu haben. Ich
müsse aber doch wohl besondres Interesse haben, da
mir von Ihnen aus dem Luft zusammengekommen und aus
allen früheren Ecken zusammengekommen „Redaktion“
aber nicht wirkt zu Oben gekommen ist. Es gehört mir einmal
zu wissen, überall nach dem zu schauen und sich darin
zu rühlen. Interessant wäre festzustellen, was als Kruz
züge für den Spiegel liegt. Ich sogar auch Submissiv
gearbeitet hat. Wenn Sie aber einmal Pöhlow, Walther,
v. Eckerstein d. sw gelesen haben, dann dürfen Sie sich nicht
wundern, wenn auf Sie aus allen Kalibern geschossen wird.
Daher das etwas an dem Augenblicken der Tat? —

Ich überlege Sie bitte folgendes: Der sogenannte Bieder-
staat überträgt ein Bewusstsein den anderen an einer demo-
kratischen Einstellung nach USA „reeducation“. Dadurch entstand
wieder Freiheit eines „Freiheits“. Es braucht keine mit ein
„Lizenzierung“ oder „Concessionen“ auf eine ihm unbeschränkte
Persönlichkeit direkt zu schenken, — schon ist ein leichter
ausrichten für alle, — nicht aber, um den Mittelteil für Rachen-

Eugen OTT.

z.Zt. Düsseldorf Brehmstrasse 53 bei
Dr.Kordt, 15.X.1951.

Lieber Helde!

Darf ich Ihre Hilfsbereitschaft, mit der Sie mir so freundlich über Schleicherfragen Auskunft gegeben haben, nochmals in Anspruch nehmen?

Es handelt sich um die festsetzung meiner Pension nach Art.131. Dafür brauche ich den Termin meiner Beförderung zum Obersteleutnant. Ich habe keine Unterlagen darüber und kenne auch keine Stelle, welche sein könnten. Wissen Sie darüber noch Bescheid? Wichtig ist, ob die Beförderung vor oder nach dem 30.Januar 33 gewesen ist.,

Ich werde wohl noch eine Woche hier zu Gast sein und wäre Ihnen sehr dankbar, Ihre Antwort evtl. einen Hinweis auf eine mögliche Auskunftsstelle hierher zu bekommen.

Mit guten Wünschen für Ihre berufliche Arbeit-- ich selbst habe mit einer Reihe von Verträgen über Asien in letzter Zeit einen anregenden Zusatz zur Stille des Hemminger Archivs erlebt-- und mit Grüßen vom Haus Ott

Dear friend

16. X. 57.

Bitte annehmen
meine herzlichen Grüße!

Es bin zu fast zu dem
meine sind so gute dabei
dieser mein
ein zylinder von Stein
ein ja paragon für die
Munster das ja ein
meine.

Kabell auf zinn. 11 bin,
als ich auf die
vom 23. X. bis 12. XI. bin
auf dem Winter im An-
land.

Mit den besten Grüßen
von
Joseph

Op. Schyldbedrijven. No. 10. 1861. 1861.
Tijdschrift voor de

Rekening 19. 1.

Heere. Alles uitsloegen. 1861. 1861.
Rekening. No. 10. 1861. 1861.
1961.

1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.

1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.

1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.

1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.
1861. 1861. 1861. 1861.

Deutsches
 z. Zt. Düsseldorf, 18. X. 1951.
 Brehmstrasse 53 pt.

Lieber Herr Balser!

Ihr Brief an den Neffen trifft durchaus die Lage in Japan, auf die es mir ankam. Ich danke Ihnen herzlich und möchte Sie nicht mit Weiterem in Anspruch nehmen, es sei denn vielleicht später bei irgend einer Einzelfrage, die sich aus der Richtigstellung und etwa folgender Kontroverse entwickeln könnte.

Die Frage meines Rücktritts habe ich mir nach der Verhaftung s. sofort gestellt, hielt es aber in Übereinstimmung mit der gesamten Botschaft, der Meinung der Deutschen und der Auffassung der Partei für meine Pflicht, eine schnelle Aufklärung des offenbaren schweren Missgriffs der Japanischen Spionitis zu erreichen.

Die Kretschmer zugeschriebene Demarche und Aeusserungen des Jahres 1951 sind unwahr.

Trotz Einsatzes aller Beziehungen zur Armee und der Regierung bekam ich keine Klarheit und liess Ende Februar noch einmal dringendste Vorstellungen bei der Justiz erheben, wieder ohne Erfolg. Darauf liessen mir durch den Chef der Kempeitai der Ministerpräsident, Tejo, der Aussenminister und der Generalstaatsanwalt ^{Togo} mitteilen die Stellung des Deutschen Botschafters sei durch den Fall nicht berührt. Man wehrte sich also gegen die Möglichkeit eines Wechsels. Dass dies bestellte Arbeit gewesen sei, wie der Spiegel es unterstellt ist für jedermann Unsinn, der die schwierigen Japaner kennt.

Trotzdem habe ich, sobald durch das im Spiegel erwähnte Agententelegramm der Verdacht entstehen konnte, meine Stellung sei wirklich erschüttert, meine Suspendierung und Untersuchung erbeten--von Berlin abgelehnt.

für und für, permt. Gerechtigkeit

A

Düsseldorf, 21.10.1951
Brehmstraße 53

Lieber Fischer,

wie ich in Bonn festgestellt habe, hat Herr Flick-Steger das Buch von Kase erhalten, das wäre also nach Wunsch verlaufen.

Darf ich Sie heute um zwei kurze Angaben bitten:

Bei meinen Bemühen, eine Klarstellung zu den vielen Behauptungen des "Spiegel" zusammenzustellen, bin ich auf zwei Einzeldinge gestoßen, über die Ihnen vielleicht Näheres bekannt ist.

In der Nummer 24 vom 13. Juni wird ausgeführt, daß Sorge von der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft 1929 mit dem Auftrag nach China geschickt worden sei, Ursprung und Entwicklung des chinesischen Bankwesens, des alten chinesischen Wechsel- und Scheckrechts zu erforschen. Der Vertrag lief zuerst auf 2 Jahre mit vorgesehener Verlängerung um ein weiteres Jahr. Sorge erhielt ein monatliches Gehalt von 500 US Dollar außer besonderen Reise- und Forschungsgespen.

Er soll angeblich auf Grund der Empfehlung der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft in China freundlichst aufgenommen und gefördert worden sein. Dieser Vertrag, besonders auch die außerordentliche Höhe der Bezahlung klingt recht unwahrscheinlich und wird von anderer Seite bestritten. Erinnern Sie sich an etwas derartiges? oder könnten Sie mir einen Herrn der damaligen Deutsch-Chinesischen Gesellschaft nennen, der vielleicht nach erreichbar wäre?

Wenn ich nicht irre, ist ~~er~~ S. seinerzeit in China aufgetreten mit einer Empfehlung des Deutschen Gesandten in Mexico und einem Schreiben des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, das die Behörden aufforderte, ihn zu unterstützen.

2.) Der "Spiegel" zitiert wiederholt einen Hauptmann Köllenhof, der zu den Militärberatern gehört haben soll. Kennen Sie ihn und halten Sie es für zweckmäßig, bei ihm anzufragen, ob seine Angaben vom "Spiegel" zutreffend wiedergegeben sind? Ich habe bei einer Reihe von Anfragen die Antwort erhalten, daß der "Spiegel" zitierte erfunden oder gefälscht hat.

Besonders unwahrscheinlich klingt eine wilde Räuber-geschichte in der Nummer 29, Seite 23 rechts, nach der Anfang 1933 Klausen (der Funkgehilfe von Sorge) mit einigen Spielmännern auf hoher See den Kapitän und andere Leute der Besatzung eines chinesischen Schiffes erschossen haben sollen. Sorge habe über diese Angelegenheit glaubwürdige Berichte an die Deutsche Gesandtschaft in Peking geschickt (offenbar des Inhalts, daß Klausen sich der Gruppe angeschlossen habe um deren Verhaben zu verhindern).

Diese Sache ist mir nicht für den Fall S. nebensächlich, aber vielleicht ein weiterer Beweis für die Entstellungen und tendenziöse Räuberphantasie des "Spiegel".

Ich wäre Ihnen dankbar, für eine kurze Antwort, Ihre Angaben würden lediglich zur Ergänzung meines Materials verwertet werden.

Hamburg 39, den 23. Oktober 1951
Dreistücken 9

Sehr verehrte, liebe
Frau Ott

Ich schicke Ihnen anliegend Durchschläge der Aufzeichnungen und Randbemerkungen, die ich heute an Ihren Gatten auch nach Hemmingen sandte. Ich bitte zu entschuldigen, dass ich erst jetzt diese Aufzeichnungen sende. Ich habe keinerlei Unterlagen, da ja alles verbrannt ist, und musste aus dem Gedächtnis schöpfen. Störend ist, dass ich es noch nicht zu einer Schreibmaschine gebracht habe. Im Büro bin ich von 7.30 oder 8.00 Uhr bis 18.30 Uhr und vorher und nachher lässt es sich sehr oft nicht durchführen, ohne dass das Geklapper auf meine Anwesenheit aufmerksam macht und mir frühere Diktate usw. einbringt. Kürzlich hat auch mein Chef, dessen alleinige Sekretärin ich bin, nach Büroschluss mir in die Maschine geguckt und stutzte bei meiner ursprünglichen Überschrift "Randbemerkungen zu meinen Zeugenaussagen". - Ich kann es nicht ändern. Er weiss ohnehin - schon bevor diese Bütte von Ihnen an mich gelangte -, dass ich Ihnen zur Verfügung stehen würde, falls Sie meine Hilfe brauchen würden. Es war vor einigen Wochen, dass dieser Chef, für den ich im übrigen gern arbeite, der aber einen besonderen Sensationsgefallen an allen diesen Spägelentgleisungen und vorangegangenen Veröffentlichungen anderer Blätter und Gerüchten über diese Dinge, besonders Fall Sorge, hat, mich mit seiner heftig vorgebrachten Meinung in Weissglut brachte, dass, da Namen genannt seien, die Spiegel-Angaben der Wahrheit entsprechen müssten. Ich wurde etwas scharf und endete mit dem Worten: "Ich kann Ihnen nur das sagen, Herr W., wenn Otts mich brauchen sollten, so stehe ich ihnen selbstverständlich zur Verfügung." Dies wollte ich Ihnen immer schon schreiben.

Ich muss um Entschuldigung bitten, dass die Schriftstücke nicht ganz einwandfrei geschrieben sind, erstens regen mich solche Niederschriften auf und zweitens kann ich, wie gesagt, nicht ungestört, dran arbeiten. Ausserdem muss ich sie ja vielleicht mit Ihren Vorschlägen noch einmal umarbeiten.

Heute nur noch meinen Dank für die Übersendung der "Spiegel" Nummern. Da ich sie sorgfältig durchlesen möchte, darf ich sie wohl eine Zeitlang behalten. Sonst müssten Sie mir schreiben.

Mit herzlichen Grüssen und der Versicherung, dass Ich viel, sehr viel an Sie und Ihren Gatten und die vergangene und jetzige Zeit denke, bin ich

Ihre getreue

Brernen, den 27. Oktober 1951

Herrmann Bose Strasse 33

Lieber Ott,

Ich muss die Antwort auf die Fragen in Ihrem Brief vom 21. noch etwas zurückstellen, da mein eigenes Gedächtnis dazu nicht ausreicht und noch einige Verhandlungen bei früheren Mitarbeitern erforderlich waren. Die bezeichneten Aufgaben waren uns selber schon rechtlich phantastisch vorgekommen, man muss sich aber auf irgendeinem festen Grund befinden, um ihre Glaubwürdigkeit zu bestreiten. Ich hoffe, dass bald Näheres mitteilen zu können.

Inzwischen bedanke ich mich für den Hinweis auf das Buch von Hase. Es ist alles nach Wunsch verlaufen.

Ich weiß nicht, wie weit ich Sie aus dem Leben der Familie à jour gehalten habe. Die Änderung der Adresse am Kopf des Briefes bedeutet, dass wir Pers Miesige sehr hübsche (wenn auch etwas feure) Wohnung geerbt haben, da er sich nun mit Familie in Strassburg etabliert hat. Wir waren

eben eingesagen, da erschieben als neugeborenes
Referendar Gerhard aus München, um sich
2 Wochen von den Strapazen des Studiums zu er-
holen. Er reist dieses Tage von hier nach Bonn,
um sich über Termin und Riefelheiten der
Ausschreibungsprüfung für den Cassov. Dienst zu
erkundigen. Man hatte mir früher Ende
September / Anfang Oktober als voransicht-
lichen Zeitpunkt genannt; jetzt ist im An-
fang September die Rede. Ich weiß nicht, ob
nicht die Presse freierreden gegen die Personal-
politik des Amtes auch hier hinein sprechen
und retardierend wirken. Gerhard will
inzwischen seine Procuration zum Referendar
in München betreiben und mich den Vorbereitungs-
kurs als Referendar bei den Gerichtsaufseher.
- Meine Frau ist zu einer Familien-
zusammenkunft nach Kopenhagen gereist,
der Anlass ist allerdings ein befruchteter,
die hoffnungslose Erkrankung eines Sohnes
her.

Ich hoffe Ihnen bald wieder zu schreiben.
Aufwachen herzliche Grüße.

Kiss H. M. M. M.

Lieber Herr Ott,

vielen Dank für Ihre Zeilen vom 28.9., die ich noch nicht beantwortet habe, weil sie sich mit der Übersendung meines Weltwoche-Artikels kreuzten und ich dann anschliessend zwecks Auskurierung meiner in Indien gehaltenen Dysenterie einige Zeit zur Erholung im Tessin war.

Haben Sie meinen Sorge-Artikel als unangenehm empfunden? Bitte schreiben Sie mir doch darüber! Er war natürlich als Unterstützung Ihrer Position und Ihres Standpunktes gedacht und hat auch wie ich bei einzelnen Deutschen und Amerikanern feststellen konnte so gewirkt.

Nun bin ich mir im Unklaren darüber, was Sie noch über diesen Aufsatz hinaus an Unterlagen von mir brauchen könnten. Wenn es Ihnen passt, könnte ich Sie höchstwahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats besuchen und das Gewünschte dann gleich in Hemmingen schriftlich niederlegen. Ich rechne damit, dass ich ungefähr am 20. Nov. oder etwas früher kommen könnte.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, bin ich

mit herzlichen Grüßen

The
Lily Abegg.

Institut für Zeitgeschichte

Bremen, den 23. Nov. 1887

Lieber Ott,

Ich komme mir zurück auf Ihren Brief vom 21. v. M. betr. die Aufgaben im Spiegel und habe leider nur Negatives zu berichten. Der Grund ist zumal darin zu suchen, dass ich hier an der Peripherie sitzend kaum nur auf dem nächstliegenden schriftdruckweisen Weg ausstellen kann, mühselig meine ich lediglich in dem Sinne, dass ich von hier irgend eine Spur nicht durch mündliche Aufträge weiter verfolgen kann, was z. B. in Frankfurt bezüglich der deutsch-chinesischen Gesellschaft leicht geschehen könnte.

Die Existenz einer solchen Gesellschaft habe ich nicht in Erinnerung. Vermutlich handelt es sich um einen Vorläufer des China-Instituts in Frankfurt, aber ich hätte eigentlich den Namen behalten sollen,

wenn er mir in den zwanziger Jahren besucht
 besucht wäre. Es gab eine wohlhabende Ma-
 zemin, Gräfin Lieckstorf, der seiner Zeit Ri-
 chard Wiehela die materielle Basis sei-
 ner Existenz in Bernstadt bezw. in Frankfurt
 in erster Linie verdankte. Wer darüber viel-
 leicht Auskunft geben könnte ist die Witwe
 Nitholms, deren Adresse Sie durch Stark in
 Ludwigsburg werden erfahren können.

Ganz unvorhersehbar klang das hohe
 Honorar für Lorge - 500 US \$, auch dass
 für einen unanspruchsvollen Neuling und
 für eine Aufgabe, die uns in jener Zeit sel-
 ten lag. Er selbst sprach gelegentlich von
 seinen Studien über das Agrarwesen in
 Ostasien, ein im westlich plausibleres Thema
 als das alte chinesische Wechsel- u. Lohrecht.
 Aber wie soll man den heute noch nachprüfen?
 Der einzige, der vielleicht noch etwas darüber wis-
 sen könnte, ist Helmut Wilhelm an der Wash-
 ington Universität in Seattle, es sei denn es fände
 sich etwas in den Akten des ehemaligen

China. Inhabiten in Frankfurt, ~~weil~~ sofern sie
nichts mit verbrannt sind.

Über den Hauptmann Mollenhof, dessen
Name mir erinnert ist, habe ich auf wei-
ne Erkundigungen noch keinen sicheren Be-
scheid bekommen. Ich hoffe Ihnen noch
damüber schreiben zu können.

Die Raubergeschichte mit Klausen hat
meinen Erinnerungsvermögen zu schaffen
gemacht. Mir schwelt dunkel vor, dass wir
mit einer solchen Geschichte mal zu tun
hätten, aber von einer Beteiligung Klausen
weiß ich nichts mehr. Fragen kann ich auch
niemand, denn ich müsste mich, wer von
meinen damaligen Mitarbeitern ein lia rei-
chend gutes Gedächtnis hätte (die besten
Jugendleute sind tot). Aus einem
Punkte würde ich keine Gedächtnisstütze
brauchen, nämlich bezüglich angebl. Bemüh-
Porjes an die Gesundheitschaps in dieser Sache.
Das würde ich wissen: ich weiß, dass sie
mir nicht zu Gesicht gekommen sind. Leider

ist das aber noch nicht schlüssig. Denn ich habe in der fragl. Zeit halb in Peking, halb in Hankow gearbeitet u. nicht alle Längänge gesehen. Ausserdem war ich von 1834 - Sommer 1835 auf Heimaturlaub.

Das alles ist sehr dürftig, wie Sie sehen und ich bin im Zweifel, ob wir das Material so vervollständigen können, dass es zu einer Richtigsstellung ausreicht. Höchstens eine Kollation ließe sich vielleicht offenbaren.

Der Referendar, der den Termin für die Aufnahmeprüfung in Bonn erwartet, möchte sein Fräulein mit auf die Reise zu diesem Zweck - Paris ausgesucht, wo es ihm herzlich gefällt.

Mit herzlichen Grüßen von Hans & Hans

Stets da

W. K. K.

DR. ERWIN WICKERT

Heidelberg, den 14.12.1951.

Lieber Herr Botschafter!

Den Artikel habe ich geschrieben. Mir geht es damit so wie dem von der Simonis-same so oft apostrophierten 'erlobten, der seine Braut vorstellt und dem alle Leute sagen, wie reizend das Mäedchen aussieht, waehrend er mit finsterer Miene zuhoert und schliesslich sagt; " Ick weess nich - mir jefaelit se nich." Also: Ick wees nich - m i r jefaelit der Artikel nicht. Ich habe die ganze Woche daran herumgeknobelt, Geschriebenes rausgenommen und Ungeschriebenes reingenommen, gestrichen, gekuerzt, erweitert. Und ich erwarte auch nicht, dass Sie ihn reizend finden.

Es ist ein Missverhaeltnis zwischen dem grossen Thema und dem geringen Raum, der einfach unueberbrueckbar ist. Vielleicht haette man das Thema ganz auf Sie zuschneiden sollen; aber das waere dann vielleicht zu offensichtlich als Verteidigung empfunden worden. Ausserdem haette man auch dann nicht die Rolle, die Sie gespielt haben, in ihrer ganzen Bedeutung schildern koennen, weil ja dem deutschen Leser fuer jede Ihrer Handlungen erst eine Menge von Voraussetzungen mitgeteilt werden muessen.

Bitte lesen Sie den Artikel moeglichst bald durch und senden Sie ihn mir zurueck, damit ich die Korrekturen vornehmen kann. Die Zitate sind entweder dem Dokumentenbuch 9 (das ich nur in Englisch bekommen konnte. Die Texte sind infolgedessen rueckuebersetzt) oder dem Buch von Feist "Road to Pearl Harbour" entnommen. War Amsu damals Vizeaussenminister? Oder schon Informationsminister?

Den Brief schicke ich einmal als Eilbrief nach Fischbachau und zum anderen nach Icking. Sie werden ihn also auf jeden Fall schnell bekommen. Ich weiss nicht, ob ich ihn noch durchsehen

kann: Meine Schreibhilfe soll nachher die letzten beiden Seiten schreiben und die Briefe dann gleich zur Post mitnehmen. Meine Frau dankt Ihnen auch fuer die Einladung, nach den Weihnachtstagen nach Hemmingen zu kommen. Wenn es geht, werden wir gerne da erscheinen und Wiedersehen mit Ihrer Gattin ~~früher~~, Ulli und Ihnen feiern. Allerdings hat sich auch Stennes und seine Frau in dieser Zeit hier angesagt; wir hoffen aber bald auf Nachricht, an welchem Tag sie erscheinen.

Wenneker schrieb gestern eine Karte (auf eine Rundfunksendung hin), in der er sagte, der Spiegel plane eine neue Serie ueber den Fall Ehrhard.

Marzi

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

Hr. gütlich

brüderlich

Heidelberg, den 18.12.51.

ZS/R-3218-93

Lieber Herr Botschafter!
Der Artikel ist noch nicht zurueckgekommen. Da ich vermute (aber nicht hoffe), dass Sie krank geworden oder anderweitig an der Korrektur gehindert sind, habe ich ihn heute abgeschickt. Seite 6-9 habe ich noch einmal etwas gesendert. Das Ganze durchgesehen und korrigiert.
Wegen eines Bildes habe ich Mehnert ~~xxxxxxx~~ geschrieben, Sie koennten ihm sicher eins zur Verfügung stellen.
Ich habe den Artikel abgeschickt, weil ich annehme, die Neujaehrnummer wird wegen der Feiertage in der naechsten Woche schon jetzt zusammengestellt und gesetzt.

Mit herzlichen Gruessen und Festwuenschen
von Haus zu Haus

Hr

Ernst Reiner

Absender:
(Vor- und Zuname)



Wickert
Heidelberg
Handschuhsheimer
Landstr. 50
Postamt, nach Zerstreuung des Briefumschlages

Stempel, Postmarken, Gebührenschild, Nachdruck oder Photoduplizieren
bei Unvollständigkeit Name des Versenders

Postkarte



Herrn

Botschafter a. d. Eugen Ott

Icking, Isartal (Obb.)

Walchstaedter Hoehe

Stempel, Postmarken, Gebührenschild, Nachdruck oder Photoduplizieren
bei Unvollständigkeit Name des Versenders

Institut für Zeitgeschichte

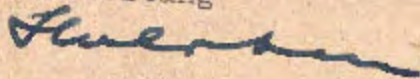
ZS/9-32/8-94

Sehr geehrter Herr Ott,

Für den von Herrn Dr. Wickert geschriebenen Artikel brauchen wir dringend die Bilder und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns diese, wie verabredet, möglichst umgehend zugehen lassen könnten.

Mit den besten Empfehlungen
CHRIST UND WELT VERLAG G.m.b.H.
Schriftleitung

I.A.



Stuttgart, den 17.12.51.
Gleiches Schreiben geht nach Icking.



POSTFA
927



DEUTSCHE
BUNDESPOST

019

Herrn Eugen Ott



CHRIST UND WELT

Deutsche Wochenzeitung

STUTTGART-O, Steingrübenweg 7

Telefon 91004 / 91416

Druckanschrift: Evangverlag

Postfach 927 * Postscheck Stuttgart 109 00

Städt. Girokasse Stuttgart 09 44



Hemmingen über Korntal

bei Varnbühler

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 22.12.1951.
HANDSCHUHSREIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Ihr Brief kam heute frueh hier an, und eben bekam ich Ihr Telegramm. Ueber Ihren Besuch am 28. wuerden wir uns natuerlich sehr freuen; aber ich weiss nicht, ob ich den Termin vom 3.1., den Christ und Welt stellt, werde einhalten koennen:

Mit meinem Arbeitsprogramm bin ich etwas in Verzug geraten. Am 29. und 30. Dezember (oder wenn Kordt am 29. vorbeikommt, am 28. und 30.) muss ich fuer den Baden-Badener Rundfunk eine Montage fuer eine Hoerfolge zusammenstellen, schneiden und kopieren lassen. Das ist eine sehr langweilige Arbeit. Und ueber Neujahr will ich zum 60. Geburtstag meiner Mutter in Westfalen sein. Gleich nach meiner Rueckkehr sollen die Besprechungen mit dem Intendanten Eberhard wegen der Uebernahme der Sendestelle Heidelberg beginnen.

Ich moechte Ihnen deshalb einen anderen Vorschlag machen: Wenn die Korrektur durchgreifend sein sollte und Sie eine Neufassung fuer notwendig halten (- natuerlich bin ich ganz Ihrer Ansicht, dass der Inhalt des Artikels hieb- und stichfest sein muss -), schieben wir die Angelegenheit noch etwas auf, bis ich etwas mehr Luft habe. Vielleicht koennen wir uns Mitte Januar in Stuttgart treffen.

Wenn die Korrekturen aber nur einige Absatze betreffen, so brauchten Sie Ihren Aufenthalt in Icking nicht zu unterbrechen sondern koennten mir die Notizen zu den fraglichen Stellen schicken, sodass ich dann vielleicht waehrend des Aufenthalts bei meinen Eltern Korrekturen vornehmen kann. Koennen Sie dann bitte den 2. Durchschlag mitschicken? Ich habe den heute angekommenen schon an Kordt weitergeschickt, dem ich Einsichtnahme

zugesagt hatte.

Die Akten, Dokumente und das Buch von Feist habe ich noch hier.
Meine Briefe sind wohl etwas in der Welt umhergereist? Haben
Sie den Eilbrief, der nach Fischbachau adressiert war, in
Hemmingen bekommen?

Ihnen, Ihrer Gattin und Ulli wuenschen wir ein frohes
Weihnachtsfest!

Herzliche Gruesse

von Ihrem

Erwin

ZS/A - 32/8 - 96

13 * Telegramm

Deutsche Bundespost

aus *Lüsseld. 16 13/12 1954 13. 12 25*

Aufgenommen:

Tag:	Monat:	Jahr:	Zeit:
<i>24</i>	<i>12</i>	<i>54</i>	<i>00</i>
von:	durch:		
<i>1111</i>	<i>07</i>		

Amt

Lüsseld. 16

13/12 1954

13. 12 25

1111

07

Übermittelt:

Tag:	Zeit:
an:	durch:

*Herzliche Gedankensprüche sind
 schon gesendet. Persönliche
 Wünsche vorläufig treffen
 da vorher inactionmäßig
 Karl Karoll*

Für dienstliche Rückfragen

5 2. 57.

283.50	bezugswerte	57/52
167	bezugswerte	
<hr/>		
450,50		

142 bein. by der.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Leitzvermerke.

Deutsche Post Telegramm

25/11-3218-97

Verzögerungsvermerke.

Wortgebühren	SK	Ref
Sonstige Gebühren	SK	Ref
Zusammen	SK	Ref

Angen.....

(Aufgabenamt)

Obermittlung
Tag: Zeit:

an: durch:

Nr. mit W. 194 den um Uhr { Weg-
angabe

Genauere Anschrift (Wohnungsangabe vor Bestimmungsamt). Deutliche Schrift

Richard 50 Hainrichshain Landhuse
Heinrichsberg (Bestimmungsamt)

briefartig richtige best. emp
Der soc. verb. ist etwa 14,00 wohnung
Beitrag für einen Kessel
gruß OTT

Nur für amtliche Vermerke

Bemerkungen auf der Rückseite beachten

Vorschriften für die Abfassung von Telegrammen (Gültig für die US-Britische Zone).

Anschritt:

1. Voller Name und volle Anschrift des Empfängers sind anzugeben.
2. Genehmigte Kurzanschriften können benutzt werden.

Inhalt:

1. Der Wortlaut muß völlig verständlich sein.
2. Technische Ausdrücke sind auf das Mindestmaß zu beschränken.
3. Telegramme, die sich auf Geschäfte beziehen, die einer besonderen Genehmigung unterliegen, müssen sich im Telegramminhalt auf diese Genehmigung beziehen wobei der Tag der Genehmigung anzugeben ist.
4. Wird im Wortlaut auf Gegenstände hingewiesen, so sind diese klar anzugeben.
5. Prüf-Schlüsselzahlen und Prüf-Schlüsselwörter sind bei Banktelegrammen in der Britischen und zwischen der Britischen und US-Zone zuzulassen.
6. Der Gebrauch zwischenstaatlicher Geschäfts-Einheitsschlüssel ist mit Genehmigung* der US-Britischen Militär-Regierung gestattet.
(Zugelassene Schlüssel am Telegrammschalter zu erfragen).

Unterschrift:

In der Unterschrift muß bei Auslandstelegrammen der Zuname mit angegeben werden.

Sprachen:

Der Gebrauch aller Sprachen ist zugelassen.

Absenderangaben:

Hierunter sind anzugeben:

1. Voller Name und stündige Anschrift des Absenders.
2. Ausstellungs- und Nummer des Personalausweises.
3. Fernsprechnummer des Absenders.

Für Auslandstelegramme gelten Sonderbestimmungen

Auskunft am Telegrammschalter oder durch die Auskunftsstelle über den Telegraphendienst

Absender:

Name Wohnort

Straße Hausnr. Gebäudeteil Stockwerk

Fernsprechr. Personalausweis: Art Nummer

Ausstellungstafel

Aufgeliefert für (Name)

Adresse

Bei Benutzung des Telegraphen empfiehlt es sich, folgendes zu beachten:

1. Abfassung und Aufgabe der Telegramme

Gut leserblich schreiben. Undeutliche Schrift verzögert Übermittlung und führt zur Entstellung oder Unzustellbarkeit.

Telegramme mit Codetext besonders deutlich, mit Tinte, besser mit Schreibmaschine schreiben.

Besondere Bestimmungen über die Bildung von Codewörtern beachten.

Bei dringlicher Aufgabe von Codetelegrammen nach dem Ausland Urschrift für Rückfragen 2 Tage am Apparat bereit halten.

Mittlesstreifen prüfen.

Rückfragen schleunigt beantworten.

2. Telegrammanschriften

In der Telegrammanschrift Empfänger so genau bezeichnen, daß Zustellung jedem Boten ohne weiteres möglich.

Straße und Hausnummer nicht sparen.

Nur solche Kurzanschriften verwenden, die Empfänger mit der Deutschen Bundespost vereinbart hat.

Nicht eigenmächtig abgekürzte Anschriften bilden und auf Geschäftspapieren zur Anwendung empfehlen.

Für Mehrleistungen, um Telegramme mit ungenügender Anschrift zustellbar zu machen, wird u. U. beim Empfänger besondere Gebühr erhoben. Bei Zahlungsverweigerung wird Telegramm nicht zugestellt und Gebühr beim Absender eingezogen. Bei Inlandstelegrammen, die durch Fernsprecher zuge-

stellt werden sollen, genügen als Anschrift: Anschlußbezeichnung, Name des Empfängers und Bestimmungsamt, z. B. = 2044 = Müller Elmshorn oder = 71 11 78 = Krüger Berlin. Die zwischen Doppelstriche zu setzende Anschlußbezeichnung zählt ohne Rücksicht auf ihre Länge als 1 Gehührensatz.

3. Telegrammanschriften

Für das Herausuchen eines Telegramms ist eine Gebühr zu entrichten.

Beglaubigte Abschriften o. Lichtbilder von Telegrammanschriften werden gegen besond. Gebühren gefertigt.

4. Gebührenerstattung

Auskunft, in welchen Fällen Telegraphengebühren erstattet werden, geben die Telegraphendienststellen. Anspruch auf Gebührenerstattung erlischt nach 6 Mon. vom Tage der Aufgabe des Telegramms an gerechnet. Unbegründete Anträge gebührenschriftlich.

Die wichtigsten Abkürzungen für besondere Telegramme (vor die Anschrift zu setzen)

-D-	dringend	-TC-	Vergleichung	-CTA-	alle Anschriften mittelfrei	Tel zu ermäßigten Gebühren	
-Blitz-	Blitztelegramm	-PC-	Tel mit tel Empfangs-Anzeige	Ferner werden bezeichnet mit	-Presse-	Presse-Tel	
-RPx-	Antwort bezahlt (x-vorausgezählter Betrag)	-PCP-	Tel mit brieflicher Empf.-Anzeige	-offen-	die offen zuzustellenden,	-LC-	zurückgestelltes Tel
-RXPx-	Antwort u. Bote für die Antwort bezahlt (x-vorausgezählter Betrag in Deutscher Mark für die Antwort + 0.80 Lk Botenlohn)	-FS-	nachsenden	-tags-	die während der Zeit von 22 bis 6 Uhr nicht zuzustellenden,	-LT-	Brief-Tel des Inlandsdienstes
		-XP-	Bote bezahlt	-nachts-	die auch während der Nacht zuzustellend. Tel	-ELT-	dgl. im Europadienst
		-MP-	eigenhändig			-NLT- oder -DLT-	dgl. im außereuropäischen Dienst (je nach dem Bestimmungslande).
		-TR-	telegraphenlagernd				
		-GP-	postlagernd				
		-TMx-	x Anschriften				

Nur für LC-, ELT-, DLT- und NLT-Telegramme

Ich erkläre, daß das umseitige Telegramm ganz in offener

Sprache

abgefaßt ist und keine andere Bedeutung hat, als sich aus der Niederschrift ergibt.

Die schnellste Vermittlung innerhalb Deutschlands ist die durch Blitztelegramme gegen zehnfache Gebühr.

S Ü D W E S T F U N K

ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

SÜDWESTFUNK, BADEN-BADEN, MOLTKESTRASSE 5

Abt.: Kulturelles Wort

ZENTRALSTUDIO
BADEN-BADEN

Moltkestraße 5
Fernsprecher 60714-17
Fernschreib-Nr. 04768
Landeszentralbank Baden-Baden
Oberrheinische Bank Baden-Baden
Postscheckkonto: Freiburg 3418

Herrn
Dr. Erwin Wickert
Heidelberg
Handschuhsheimer Landstr. 50

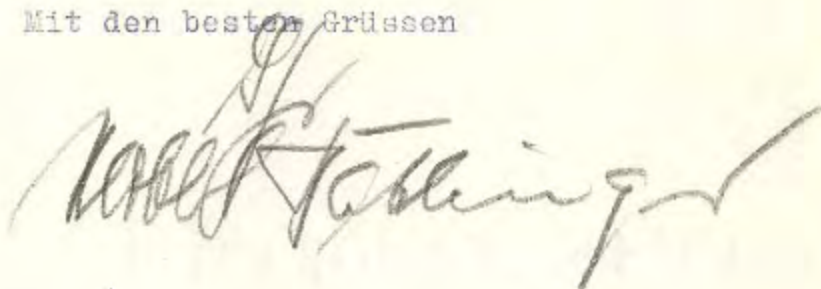
Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Tag	Hausapparat
		Ba/J	11.3.53	271

Lieber Herr Doktor!

Bei Suche nach neuen Möglichkeiten, um Sie wieder einmal für uns zu interessieren, kamen wir auf folgenden Gedanken: In der Anlage finden Sie eine Art Reportage über die inzwischen ja bekannt gewordene Figur des russischen Spions Sorge. Wir beide haben uns ja schon einmal über ihn unterhalten als die Artikelserie im "Spiegel" erschien. Sie wissen, dass auch ich der Ansicht bin, man soll derartige Gestalten und ihren politischen Einfluss nicht überschätzen, andererseits ist der Stoff höchst spannend und fesselnd. Sollen wir das Material ankaufen und würden Sie es für uns bearbeiten?

Mit den besten Grüßen

Anlage: Ma.Sorge



DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 15.3.53.
HANDSCHUHHEIMER LANDESTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Gestern schickte mir der Suedwestfunk Baden-Baden eine Sorgehoerfolge und den anliegenden Brief. Die Hoerfolge stuetzt sich anscheinend auf das Willoughby-Buch. Der Verfasser der Hoerfolge heisst Hans Hellmut Kirst, Adresse ist nicht angegeben. Ob das ein Pseudonym ist, weiss ich nicht. Das Manuskript ist formal nicht ungeschickt. Die Person Sorge ist masslos romantisiert, seine "Arbeit" ebenso ueberschaetzt. Sie kommen verhaeltnismaessig glimpflich dabei weg. Ihre Gattin wird kaum erwaeht. P.W. Wenneker wird als Yoshiwara-Held dargestellt. Inhaltlich also alles Quatsch und Roman.

Ich wuerde die Hoerfolge mitschicken; aber am Mittwoch muss ich zu einer anderen Abteilung des Suedwestfunks nach Baden-Baden, und da laesst es sich nicht umgehen, dass ich auch Herrn Bablinger, den Leiter der Abteilung "Kulturelles Wort" besuche. Was soll ich ihm nun sagen?

Die Moeglichkeit besteht, dass die formal nicht ungeschickte Hoerfolge von einem anderen Sender angenommen wird, wenn der Suedwestfunk ablehnt. Wenn der Suedwestfunk aber das Manuskript annimmt, haette ich die Gelegenheit, die Hoerfolge ganz umzukrempeln. Ich befasse mich ungern damit, und ein Geschaeft ist es auch nicht; aber vielleicht kann man groesseres Unheil damit verhueten und vielleicht auch mit dem Autor eine Vereinbarung treffen, dass er sein Manuskript nicht mehr anderen Sendern anbietet sondern dem Suedwestfunk zur alleinigen Auswertung verkauft. Ich selbst wuerde meinen Namen natuerlich nicht als Bearbeiter nennen, damit niemand auf den Gedanken kommen kann, interessierte Seiten haetten hier retuschiert.

Auf jeden Fall wuerde ich Sorges Stellung stark herabspielen, darauf hinweisen, dass Sorge Interesse daran hatte, seine Bedeutung gross herauszustellen, um austauschfaehiger Spion zu werden; dass die USA-Spionageringe sehr viel bessere Arbeit geleistet haben, - und vielleicht auch den Sensationsblaettern, die auf den ganzen Mist hereingefallen sind und ihn noch ausgebreitet haben, schwer eins auswischen.

Dies ist nur ein Vorschlag. Wie gesagt, ich reise mich keineswegs um das Manuskript. Ganz im Gegenteil, denn ich muesste eine andere Arbeit fuer den Suedwestfunk unterbrechen; aber persoendlich glaube ich, man muesste hier schnell etwas tun, um ein Unglueck zu verhueten; denn die Wirkung einer solchen Rundfunksendung ist stets sehr viel groesser als die einer Zeitung. Aber ich wuerde mich ganz nach Ihrem Bescheid richten. Koennen Sie mir bitte moeglichst bald Bescheid geben, damit ich am Mittwoch dem Suedwestfunk schon irgendetwas sagen kann? Vielleicht ein LT-Telegramm? Oder ein Eilbrief?

Wie geht es Ihnen und Ihrer Gattin und Ulli? Ist bei Ihnen auch so schoenes Fruehlingswetter wie bei uns, wo die Forsythien schon kommen und die Mandelbaeume zu bluehen anfangen? Bei uns ist minasan genki und guter Dinge. Und wir wuerden uns freuen, wenn wir Sie wieder einmal sehen.

Mit herzlichen Gruessen
von Haus zu Haus

So gerne

Dr. Anton 14. 11.

bonair vankar
Abend und Ihre bestmögliche Freude. Die jüdische
5-Tage-Spionagebericht von 1941

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 18.3.53.
HANDSCHUHSHWEIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Herzlichen Dank fuer die schnelle Antwort! Ich habe Herrn Bahlinger geschrieben, ich werde die Bearbeitung uebernehmen.

Meine Reise nach Baden-Baden ist auf naechste Woche verschoben worden, da der Hoerspielleiter, dessen Vertreter ich in Baden-Baden sprechen wollte, gestern gestorben ist.

Ich hoefe Bahlinger in der naechsten Woche zu sehen, und dann werde ich mir Vollmacht geben lassen, das Manuskript gruendlich umzukrempeln, vielleicht der Sendung den Titel geben: „Die Legende um Richard Sorge“ oder "Legenden um einen Spion". Wenn ein solcher Titel erschienen ist, werden die anderen Sender vorsichtig sein, bevor sie eine romantisierte Bearbeitung des Sorge-Falles in Zukunft annehmen. Haben Sie zufaellig das Willooughby-Buch und die beiden Artikel, die vor einigen Monaten in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung standen?

Wir wuerden uns sehr freuen, wenn Sie Ihr Weg hierherfuehrt. Mir wuerde es am besten in der Zeit vom 29. bis 31. Maerz oder vom 9. bis 11. April passen.

Haben Sie einmal Herrn Bahlinger auf seinen Vorschlag eines Vortrages ueber Schleicher geschrieben?

Heute schickte mir uebrigens mein Verlag eine ziemlich ruede Rezension (bisher die einzige derartig negative) des Buches "Dramatische Tage", die Seraphim in der Zeitschrift "Das historisch-politische Buch" veroeffentlicht hat. Er schliesst mit der

freundlichen Aufforderung "Schuster, bleib bei
deinen Leisten", womit er die Hoerspiele meint.
Er erbot sich darüber, dass ich die sog. Schlus-
seldokumente (Hossbach-Protokoll, den sog. "kleine
Schmundt" und Hitlers Berghof-Ansprache vom 22.8.
als authentisch ansehe, und er vermutet irrtuem-
licherweise, ich kenne die Einwaende gegen diese
Dokumente durch die Verteidigung Raeders nicht, au-
die ich in einer meiner Anmerkungen jedoch aus-
lich hingewiesen habe, ohne mich diesen Einwaenden
anzuschliessen. Hatten Sie nicht Seraphim und
Justus Koch einmal in Goettingen kennen gelernt?

Ich habe uebrigens Seraphims Schrift ueber die
Entwicklung des deutsch-sowjetischen Konflikts
gelesen, deren Hypothesen ich jedoch nicht folgen
konnte. Ich habe sie in einer Rundfunksendung, oh-
Seraphim zu nennen, einmal zu entkraefte[n] versuch

Herzliche Gruesse, auch an Ihre Gattin
und Ulli und von meiner Frau

W. H. R.

W. H. R.

Institut für Zeitgeschichte

Dr. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 18.9.1953
HANDSCHUHSCHREINER LANDSTR. 50
TELEFON 9871

Lieber Herr Botschafter!

Herzlichen Dank fuer Ihren Brief! Wir freuen uns sehr, dass der Grado-Trip sich bewahrt hat. Als Sie dort waren, war Grado sicher noch schoener als Anfang August, zur Hauptsaison. Unser lebendes Andenken aus Grado - die 2. Schildkroete - ist gestern im Garten verschwunden und hat sich sicher eingegraben. Wenn Sie hier einmal wieder vorbeikommen, werde ich Ihnen ein paar Farbaufnahmen von Grado vorfuehren.

Heute schicke ich Ihnen das Sorge-Elaborat zu. Sie werden es sicher mit Humor nehmen. Bitte schicken Sie es mir zurueck, wenn Sie es gelesen haben. Ueber die Form und den Tenor der Bearbeitung sind wir uns einig. Wenn Sie noch ein paar Bemerkungen dazu schreiben wollen, waere ich Ihnen dankbar. Der Suedwestfunk hat das Thema akzeptiert, das ich fuer die Hoerfolge vorgeschlagen habe:

"Der Spion Sorge - Legende und Wirklichkeit"

Das AA fragte kuerzlich bei mir an, ob ich als Kulturattache nach New Delhi gehen wollte. Ich habe schon ziemlich sicher abgelehnt, aber gesagt, ich erwarte noch Nachricht von Roehreke ueber die klimatischen Verhaeltnisse fuer meine Familie. Ich habe - abgesehen von allem anderen - Bedenken, mit der ganzen Familie dahin zuziehen. Ausserdem spielen die Schulverhaeltnisse auch eine Rolle, und von den Jungens, die uns in wenigen Jahren sowieso entwachsen moechten wir uns gerade in diesen Jahren nicht trennen. Roehreke wird aber wohl warnen, da er, wie ich in Bonn hoerte, seit laengerer Zeit mit der ganzen Familie an Dysenterie erkrankt ist.

509-2/28-9/25

Pers war im Uebrigen verstaendnisvoll. In Duessel-
dorf war ich bei Kordts zu einem netten Abend, und
in Bonn habe ich Krapfs gesehen. Franz Krapf ist
jetzt Legat I. Klasse und sitzt im Bureau Blanken-
horn. Er ist B.'s rechte Hand und hat eine sehr
interessante Taetigkeit.

Herzliche Gruesse, auch an Ihre Gattin
und Ulli und von meiner Frau

hr

forein bei her.

(Die Kundtschaftungen mit
den dortigen - Meinungen
kommen von Jücker-
frank)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eugen Ott.

Icking, den 26.9.1953.

Lieber Wickert!

Schönen Dank für das Elaboret, das ich hiermit zurücksende. Ich habe mich bemüht, es mit Humor zu lesen, Ihre Absicht, es zur "Legende und Wirklichkeit" zu erudieren, hat mir wesentlich dabei geholfen.

Wieweit das in der Praxis des Rundfunks mit einem Manuskript möglich ist, kann ich nicht beurteilen, ich gebe Ihnen deshalb eine Wunschliste in der Überzeugung, dass Sie das Beste daraus machen werden.

Die Legende wird wohl der Wirklichkeit am meisten angenähert, wenn man

- 1.) die Mangelhaftigkeit der Quellen aufzeigt,
- 2.) die politische Auswirkung der angeblichen Berichte richtigstellt,
- 3.) unwahre Einzelbehauptungen ~~ausweist~~ oder widerlegt.

Zu 1 und 2 habe ich Ihnen einiges Material sr. Zt. in Heidelberg zurückgelassen. Eine weitere Zusammenstellung, die Ihnen vielleicht noch nicht bekannt ist, füge ich bei. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit den damaligen Spiegelveröffentlichungen, die offenbar auch dem vorliegenden Aufsatz zu Grunde liegen. (Die Erwähnung des Spiegels halte ich nicht für ratsam; Bei den folgenden Stellen, die masselos übertreiben, scheint mir die Verwertung der Zusammenstellung in Frage zu kommen:

Seite:

- 2 unten- "dieser Mann konnte von sich sagen..."
- 3 Mitte abschliessende entliche Stellungnahme Will.
- 7 Beide Aeusserungen des Berichterstatters.
- 8 Mitte "beinhe von der Weltkarte zu radieren".
- 10 Mitte "Ozaki galt als unfehlbar, und das sogar bei der jap. Reg. ..."
- 18 oben "seine berühmten lickenlosen Berichte"
- 21 Erwähnungen Klausen vol. primitive Beurteilung durch Spiegel.
- 25 Schluss "Sorge wusste Alles"
- 26 bis 28 die beiden Nachrichten (Deutscher Angriff, Nichtangriff Japans).

Zu 3 - unwahre Einzelbehauptungen.

Die Darstellung der Beziehungen S.-Ott ist weit übertrieben und in Einzelheiten Unwahr.

Seite 29 "beherrschende Stellung in der Botschaft" ist Unsinn.

S. war ein willkommener Bearbeiter des Nachrichtendienstes, für dessen Früherbeit der unglückliche faule Presse-Attache (ein Gobbels-Protégé) unbrauchbar war und die Pressekollegen v. Sorge nicht bereit waren. Ausserdem war er ein willkommener Informant

relativer Kenntnisse und seine Bekanntschaft S. mit Frau Ott ist reine Effi du

Eugen OTT.

Icking, den 26.9.1953.

Lieber Wickert!

Schönen Dank für das Elaborat, das ich hiermit zurücksende. Ich habe mich bemüht, es mit Humor zu nehmen. Ihre Absicht, es in "Legende und Wirklichkeit" zu veröffentlichen, hat mir erheblich dabei geholfen.

Wie weit das in der Praxis des Rundfunks möglich sein wird, kann ich nicht beurteilen und gebe Ihnen deshalb hier eine Wunschliste in der Überzeugung, dass Sie das Beste daraus machen werden.

Institut für Zeitgeschichte

Eugen Ott.

Icking, den 26.9.1953.

Lieber Wickert!

Besten Dank für das Elaborat, das hier zurückgeht. Ich habe mich bemüht, es mit Humor zu lesen, Ihre Absicht, die Legende zur Wirklichkeit zu ernüchtern, hat mir wesentlich dabei geholfen.

wieweit das mit einem Manuskript in der Praxis des Rundfunks möglich ist, kann ich nicht beurteilen, ich gebe Ihnen deshalb anz neiv eine
wUnschlicste

Eugen Ott.

Icking, den 26.9.1953.

Lieber Wickert!

Besten Dank für des Ekaborst, das anbei zurückfolgt. Ich habe mich bemüht, es mit Humor zu lesen, Ihre Absicht, die Legende zur Wirklichkeit zu ernüchtern hat mir dabei wesentlich geholfen.

Wieweit ein Manuskript in der Praxis des Rundfunks geändert werden kann, weiss ich nicht, ich gebe Ihnen deshalb ganz naiv eine Wunschliste und bin überzeugt, dass sie das Beste daraus machen.

Die Legende wird der Wirklichkeit wohl am meisten angenähert, wenn man

- 1.) die Mangelhaftigkeit der Quellen aufzeigt,
- 2.) die politische Auswirkung der angeblichen Berichte richtigstellt,
- 3.) unwahre Einzelbehauptungen ausmerzt oder widerlegt.

Zu 1 und 2 habe ich Ihnen einiges Material sr/zt. in Heidelberg zurückgelassen. Eine weitere Zusammenstellung, die vielleicht noch Ergänzungen gibt, folgt morgen mit einer kleinen Seitenangabe, wo sie etwa verwertbar wäre.

zu 3 -unwahre Behauptungen .

Die Darstellung der Beziehungen S.-Ott ist weit übertrieben und in Einzelheiten unwahr.

Seite 29 "beherrschende Stellung in der Botschaft" ist Unsinn. S. war ein willkommener Bearbeiter des offenen Nachrichtendienstes zu dessen Früharbeit der faule, untüchtige Presse-Attache (eine Götters-Kreatur) sich unbrauchbar erwiesen hatte und die Pressekollegen nicht bereit waren. AUSSERDEM war ein willkommener Informant, der im übrigen weder am Akten-Umlauf noch den internen Besprechungen der Botschaft beteiligt wurde.

Seite 29/30 .Frühere Bekanntschaft mit Frau Ott ist Erfindung . Frau Ott möglichst überhaupt nicht erwähnen, s. auch Seite 32.

Seite 30. Das angebliche Treffen auf der Landstrasse ist erfunden. Es verlegt die erste Begegnung mit S. ins die Zeit meines Kommandos zur Jap. Armee nach Nagoya . Sie fand erst mit dem mil. Attache Ott im Haus eines Botschaftsmitglieds statt.

(nicht unwesentlich wegen falscher Unterstellung Seite 31/32).

Seite 31 "Bekanntschaft...die mit ...einer Katastrophe für den

ändern endete." unwahr, streichen ! S.Fell war Vorwand. Tatsächlicher

Grund war bekanntlich meine Weigerung, Fesselung der Kriegsgefangenen zu betreiben, und der Plan Ribb. ,unbequemen Botschafter durch Handlanger Stahmer zuersetzen, der in "anking bereit stand.

Seite 31/32." Ott wurde-sicherlich nicht zuübersetzt durch die fundierten Kenntnisse, däbeerr zum grossen teil S. verdankte..Mil.Attache und Botschafter" üble Unterstellung, streichen! Ernennung zum Botschafter

erfolgte auf Grund der Vertrauensstellung zur politisch entscheidend wichtigen Jap.Armees.

Seite 32"ungekrönter König"!!

Seite 33 "Schlüssel zum Chiffrierraum.." S. Mitte Schlüssel zu Empfangsraum der offen mit "ellschreiber ankommenden Nachrichten und zum Arbeitszimmer der Presse-Sekretärin. Schlüssel zu Chiffrier-Raum unwahrscheinlich. Hätte er Schlüssel zu Chiffrier-Verfahren gehabt, wäre diese Meldung nach Moskau die einzige von wirklich bedeutendem Wert gewesen. Wäre nach Art des deutschen Verfahrens gar nicht möglich.

Seite 33"paulchen, der Marine-Attache..." ganz streichen!
grobe Entstellung, z.Tl. Verwechslung mit Lietzmann.

Seite 35/36"das Diplomaten besass..und paulchen .." streichen!

Seite 42 " und solche Reden liess man sich gefallen?-einschieben?
"in Deutschen Kreisen gefallen?"

Seite 44"Der Verdammteste .. streichen"

Seite 47 "der gefährlichste Spionagering des 2. Weltkriegs" abschwächen, bei "ellenbericht"nahezu lückenlos"streichen.oder auf Bedeutung von Bekenntnissen nach langer Gefangenschaft hinweisen.

Wie gesagt, lieber Wickert, eine naive Wunschliste zu treuen Händen. Falls Sie eine Rücksprache vor Abschluss wünschen, bin ich auf Abruf nach dem 2. Oktober ^M derzeit bereit.

Herzlichen Dank und Grüsse allerseits

Icking, den 27.9.1953.

Lieber Wickert!

Anbei das weitere Material, es lässt sich vielleicht verwerten gegenüber den Behauptungen der Seiten 2, 3, 7, 8, 10, 18, 21, 25 und 26 bis 28.

Natürlich möchte ich keinerlei Aufwärmen der Spiegel-Serie vorschlagen, die Zitate sollen nur Ihnen selbst grundsätzliche Unterlagen geben.

Und damit vorläufig einen schäbischen Gruss an das Elaborat!

Für eine Rücksprache bin ich wie gesagt jederzeit nach dem 2. Oktober zur Reise nach Heidelberg bereit. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn es möglich wäre, die endgültige Fassung vor Abgang kennen zu lernen.

Ihre Delhi-Anfrage hat mich sehr für Sie gefreut, als Beweis Ihres Gewichts in Bonn. Ihr Entschluss zur Absage ist m.E. richtig, es ist glaube ich ein klimatisch teuflisches Land. Man wird bestimmt auf Wickert-San mit einem besseren Vorschlag zurückkommen.

Herzlichst Grüsse allerseits, die Okusama badet noch in Ischia und schreibt italienisch farbig und vergnügt.

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 27.10.53.
HANDSCHUNSHHEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9871

Lieber Herr Botschafter!

Ueber Ihren Besuch am Wochenende haetten wir uns wirklich sehr gefreut; aber wir haben schon seit einiger Zeit einen Besuch bei einem Verwandten in Darmstadt waehrend dieses Wochenendes geplant, den wir schon einmal hatten verlegen muessen. Und ich fuerchte, diesmal duerfen wir ihn nicht versetzen. Es tut uns sehr leid, dass wir Sie nicht sehen koennen.

Vor ein paar Tagen war Hogen hier, der jetzt Chef der Europa-Abteilung ist und am 1. November zu einer Konferenz der europaeischen Missionschef Japans nach Rom faehrt. Er machte einen sehr besonnenen und klugen Eindruck. Wir waren zusammen bei Woermanns, denen es gut geht. Hogen hatte ziemlich schwer an TB darniedergelegen, aber jetzt ist er, wenn auch noch schwach, ueber den Berg.

Lueddes schickten uns die Geburtsanzeige eines Sohnes. A matter to be congratulated upon, wie die Nippon Times schreiben wuerde.

Das Sorge-Manuskript ruht leider immer noch in dem Aktendeckel, in dem ich alles Material aufbewahre. Ich muss vorher fuer den Suedwestfunk ein Hoerspiel ueber ein anderes Thema schreiben, und es wird sicher noch 3-4 Wochen dauern, bis ich mich an die Sorge-Hoerfolge machen kann. Ich habe auch noch gar keine Idee, wie ich das Thema anpacken soll. Ich habe mit Absicht alle Ueberlegungen darueber beiseitegeschoben, bis ich die Geschichte, die ich gerade bearbeite, beendet habe.

Bei uns zu Hause ist alles in bester Ordnung. Wolfram und Uli sind am vergangenen Wochenende zum ersten Mal mit einer Jugendgruppe auf Fahrt gegangen: Zelten, Lagerfeuer und Abkochen. Das war fuer die beiden natuerlich ein grosses Erlebnis.

Herzliche Gruesse
von Haus zu Haus

Unsere
besten Gruesse.

Mutter
im
Mutter
im
Mutter
im
Mutter
im



Mutter
im
Mutter

Eugen OTT.

Icking, den 9. November 1953.

Lieber Wickert!

Hier folgt die erste Hälfte der Hörfolge zurück.

Zu ihrer klaren Sachlichkeit habe ich nur ganz wenig Anregungen zu machen; ich lasse sie nachstehend mit Nummern folgen, die ich an den betreffenden Textstellen vermerkt habe.

Darunter ist der Vorschlag, Stahmer nicht namentlich zu erwähnen, ich meine, die Hörfolge wahrt damit ihre vornehme Objektivität und gibt St. keine willkommene Gelegenheit zu irgend einem Gangster-Gegenstoss.

Mit bestem Dank und Gruss

Anregungen zum Entwurf :

- 1.) Seite 2 Altem Kanzlei-Gebäude, wo S. die nachts eingegangenen offenen Funknachrichten aus Berlin zum "Deutschen Dienst" zusammenstellte, einem Nachrichtenblatt für die Deutsche Gemeinde.
- 2.) Seite 4 in der Deutschen Botschaft gab es massgebende Männer, die
- 3.) Seite 4a rückblickend in der Weltwoche
- 4.) Seite 6 verlor er den Kopf. Während der Entnazifizierung Vernehmung
- 5.) Seite 8 der Leiter der Ortsgruppe Tokio der NSDAP für den
- 6.) Seite 8 Untersuchungsgefängnis in Tokio.
- 7.) Seite 10 Nach einer andern Version ist Sorge überhaupt
.....auf einen Sorgefilm aufgestellt, für den man
Stimmung machen wollte,

Vorschläge zum 2. Teil der Hörfolge.

1. Seite 19....wie schlecht die Deutschen Missionen über Absichten und Massnahmen von Berlin unterrichtet wurden, selbst wenn sie den eigenen Bereich betrafen. Ott z.B....
 2. Seite 19/20...Dinge besprochen wurden, die geheim zu halten waren und auf keinen Fall auch nur angedeutet werden durften....
...betrachten Sie die Frage der Geheimhaltung wohl ...
... Ebene, auf der solche Bindungen nur sehr....
 3. Seite 22....missbraucht ohne Rücksicht auf Ihr Deutsches Vaterland...
 4. Seite 22 ...dass ich meine Freunde und Bekannten mit meiner Tätigkeit betrügen musste, tut mir leid, aber ich konnte es nicht ändern.
 5. Seite 24....hier phantasiervollen Berichten aus Deutscher Quelle zum Opfer gefallen ist, die von Teilnehmern der Vertragsverhandlungen widerlegt werden. Im Übrigen liegt es auf der Hand, dass Sorge unmöglich hätte mitwirken können. Die Sowjetunion.....
 6. Seite 24a.. Mitteilungen eines Deutschen Militärs ..
 7. Seite 27a....überschätzt worden, am wenigsten anscheinend von der Roten Armee selbst. In dem Buch "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst" enthüllt ein ~~Militär~~früherer höher Abwehroffizier der Sowjets in aller Breite das russische Spionagewesen, ohne den Sorgering überhaupt zu erwähnen..
(Anm. könnte evtl. am auf Seite 32 verwendet werden, etwa vom 1. Sprecher im Anschluss an "sicher auch heute noch erhält." Einen tiefen Einblick in diese Spionage geben die Enthüllungen eines früheren hohen Abwehroffiziers der Sowjets "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst", worin freilich der Sorgering überhaupt nicht erwähnt wird.)
 8. Seite 29...."und die Verhandlungen über den Dreierpakt" an dieser Stelle besser streichen.
 9. Seite 30.. Zeitschriften Sorge als den Meisterspion der kürzlich vergangenen Epoche feierten....
 10. Seite 31.. Illustrierte Zeitschriften beschrieben den Fall in langen Serien,, Einer der Hauptverfasser war ein ehemaliger SD Führer.
 11. Seite 32...Aber auch Mac Arthurs ehemaliger CIC Chef Willoughby übertrieb die politische Bedeutung Sorges, offensichtlich...
- Nachtrag
- 12 Seite 21.. aufzuzeigen. Die Argumente boten sich uns ohne Weiteres in der allbekanntesten Missstimmung der japanischen Marine gegen die Festlandspolitik der Armee und in der zunehmenden Drosselung der Japansischen Wirtschaft durch die USA...

Vorschläge zum Hum 2.Tel der Hörfolge.

Vorschläge zum 2. Teil der Hörfolge.

1. Seite 19. wie schlecht die deutschen Missionen über Absichten und Massnahmen von Berlin unterrichtet wurden, selbst wenn sie den eigenen Bereich betrafen. Ott z.B. ...
2. Seite 19 20. Dinge besprochen wurden, die geheim, zu halten waren und auf keinen Fall auch nur angedeutet werden durften.
3. betrachten Sie die Frage der Geheimhaltung wohl....
..... Ebene, auf der solche Bindungen nur sehr
4. Seite 22 missbraucht ohne Rücksicht auf Ihr Deutsches Vaterland.
5. Seite 22 Dass ich meine Freunde und Bekannten mit meiner Tätigkeit betrügen musste tut mir leid, aber ich konnte es nicht ändern.
Seite 24
6. hier phantasievollen Berichten aus Deutscher Quelle zum Opfer gefallen ist, die von Teilnehmern der Vertragsverhandlungen widerlegt werden. Im Übrigen liegt es auf der Hand, dass Sorge sich unmöglich hätte mitwirken können. Die Sowjetunion...
7. Seite 24 a .. Mitteilungen eines Deutschen Militärs..
8. ... überschätzt worden, am wenigsten anscheinend von der Roten Armee selbst. In dem Buch "Sowjetmarschälle" sprechen über sich selbst enthüllt ein Krüherer hoher Abwehr-offizier der Roten Armee in aller Breite das russische Spionagewesen ohne den Sorgering überhaupt zu erwähnen. Häufig waren...
9. Seite 29.. "und die Verhandlungen über den Dreierpakt " an dieser Stelle streichen.
10. Seite 30 .. Zeitschriften Sorge als den Meisterspion feierten, der kürzlich vergangenen Epoche feierten..
11. Seite 31 Illustrierte Zeitschriften beschrieben den Fall in langer Serie, in denen Klatsch..... Einer der Hauptverfasser war ein ehemaliger SD Führer.
12. Seite 32. Aber auch Mac Arthurs ehemaliger CIC Chef Willoughby übertrieb die politische Bedeutung Sorges, offensichtlich.....
13. Seite 32.

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 1.12.53.
HANDSCHUHSHAIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Jetzt habe ich mich endlich an das Sorge-Manuskript gemacht. Mit der Hoerfolge von Kirst kann ich nichts anfangen, und obwohl das mehr Arbeit ist, schreibe ich stattdessen eine neue Hoerfolge. Ich hoffe, dass der Rundfunk sich dann von den vollendeten Tatsachen und dem neuen Manuskript ueberzeugen laesst.

Gleich zu Beginn, oder doch fast zu Beginn, bin ich in einer Unklarheit. Ist Ihre letzte Begegnung mit Sorge im Spiegel (19.9.51.S.23/24) richtig beschrieben? Stimmen die Fragen? Hogen, der dabei gewesen sein will, nannte kuerzlich bei seinem Besuch die Frage "Haben Sie mir etwas zu sagen?", worauf Sorge nur Nein geantwortet habe. Stimmt es, dass die Japaner die Frage nach der Schuld gestrichen haben? Warum? Stimmt auch die Beschreibung des Lokals und Sorges Aussehen? Auch die Frist von 5 Tagen nach der Verhaftung?

Ich hoffe, Anfang naechster Woche mit dem Manuskript fertig zu sein und schicke es Ihnen dann zu, bevor es der Rundfunk bekommt. Darf ich Sie, wenn inzwischen noch neue Fragen beim Schreiben auftauchen, um Auskunft bitten?

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

stets Ihr

Erwin Wickert

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 6.12.53.
HANDSCHUHREIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Wenn ich mich dranhalte, kann ich Ihnen den Rohentwurf, mit allen noch darin enthaltenen stilistischen Fehlern, schon am Dienstag Abend abschicken, vorausgesetzt, dass Sie Zeit haben, das Manuskript gleich zu prüfen. Ich bin am Mittwoch und Donnerstag in Frankfurt, und am Freitag hätte ich gerne den Entwurf wieder, um ihn zu korrigieren und ins Reine zu schreiben. Können Sie das Manuskript am Mittwoch und Donnerstag lesen und es mir bis zum Freitag (möglichst mit Eilboten) zurückschicken?

Anderenfalls würde ich Ihnen das fertige Manuskript schicken; aber dann kann ich nur noch schlecht Korrekturen anbringen. Es ist wohl besser, wenn ich Ihnen den Entwurf zu lesen gebe. Wenn ich also am Dienstag von Ihnen Nachricht habe, dass Sie den Entwurf lesen wollen, geht er noch am gleichen Abend an Sie ab.

Mit herzlichen Grüessen

Ihr

Erwin Wickert

Heute auf Rückkehr Freitag
Hauptstadt
für Sie.

Buchst 997

Heidelberg

I. Schottel Leichter Versuch
Vorbereitung für die
Dank Pa

Institut für Zeitgeschichte Archiv

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 8.12.53.
HANDSCHUHSHAIMER LANDSTR. 50
TELEFON 4971

Lieber Herr Botschafter!

Vielen Dank fuer Ihr Telegramm. Mit der Durchsicht des Entwurfes bin ich noch nicht ganz fertig. Ich sende Ihnen heute die erste Haelfte. Die zweite folgt morgen.

Mir waere es lieb, wenn ich die erste Haelfte am Freitag, die zweite am Montag wieder zurueck haette. Sie haben dann auch mehr Zeit, sich die Hoerfolge durchzusehen. Die Kritik an Sorge und die Auswertung folgt erst in der zweiten Haelfte.

Bitte uebersehen Sie alle stilistischen Maengel! Gelegentliche Einsaetze und Korrekturen habe ich immer auf der Rueckseite des vorhergehenden Blattes vermerkt. Sie werden sich sicher daraus zurechtfinden.

Am Donnerstag fahre ich nicht nach Frankfurt. Ich habe dort am Samstag eine Aufnahme im Rundfunk, und anschliessend fahre ich nach Bonn, um Kordts zu sehen. Am Montag will ich wieder zuruecksein. Wird Kordt jetzt nicht 50 Jahre alt?

In Eile, aber mit herzlichen Gruessen

Erwin Wickert

Bonn, den 8.12.53.

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 9. 12. 53.
HANDSCHUHSEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Kollege!

Sie sind im ersten Teil der Frage-
stellung im wesentlichen, was ich
sagen möchte, dass ich, wenn
ich mich noch nicht so weit ab-
gehe.

Freilich geht es
auch um die ganze Sache
hier,

was die
Basis betrifft.

vide 19

En attendit qu'il dut aller à la messe
 puis de l'église ^{au moment} par un petit sentier et se rendit
 à l'école. Comme on était en vacances, il y avait beaucoup
 de monde. Les enfants étaient très contents de le voir.
 Il leur raconta ses aventures et ils furent très intéressés.
 Ensuite, il alla à la messe et fut très ému.
 Le soir, il se coucha et réfléchit à ce qu'il avait vécu.
 Il se sentait très heureux et très aimé.
 Le lendemain, il se leva tôt et se prépara pour la messe.
 Il fut très attentif et se sentit très proche de Dieu.
 Après la messe, il alla à l'école et fut très content.
 Il passa une très bonne journée et se coucha très fatigué.
 Le lendemain, il se leva et se prépara pour la messe.
 Il fut très ému et se sentit très proche de Dieu.
 Après la messe, il alla à l'école et fut très content.
 Il passa une très bonne journée et se coucha très fatigué.

Le 22 octobre, j'assistai à la messe à l'école.
 Elle était très belle.

Le 23 octobre, j'assistai à la messe à l'école.
 Elle était très belle.

Le 24 octobre, j'assistai à la messe à l'école.
 Elle était très belle.

Le 25 octobre, j'assistai à la messe à l'école.
 Elle était très belle.

Icking, den 12. Dezember 1953.

Lieber Wickert!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr treues Bemühen und finde Ihr Werk ausgezeichnet. Hoffen wir auf die Einsicht und den guten Geschmack des Rundfunks.

Meine paar Vorschläge zielen, wie Sie sehen, darauf ab, persönliche Angriffe zu vermeiden und keine Stichworte für ein übles Echo zu geben, soweit das möglich ist. Den Schlussabsatz der Seite 31 habe ich vorgeschlagen, weiter zu fassen, um auch das Lissnersche Kristall einzuschliessen. Am liebsten würde ich auf diesen Absatz ganz verzichten und damit die Hörfolge ganz frei von Polemik halten, wenn auch die Gründe für die Aufbauschnung des Falles S, dann etwas mager werden.

Ich nehme an, Sie haben auch in Düsseldorf über Ihr Werk gesprochen, zumal ja K, in den "einzelnen Mitglieder der Botschaft" Seite 31 angedeutet ist, und das Kind zieht nun mit allseitigem Segen seines Wegs.

Mit bestem Gruss und Dank auch von meiner Frau

Vorschläge umstehend.

Icking, den 12. Dezember 1953.

Kieber Wickert!

Ich finde Ihre selbstgeschaffene Hörfolge ausgezeichnet und danke Ihnen sehr für Ihr treues Bemühen. Hoffen wir, dass Sie sich beim Rundfunk durchsetzen werden.

Meine paar Vorschläge zielen, wie Sie sehen, im Allgemeinen darauf ab, persönliche Angriffe zu vermeiden und keine Stichworte für ein übles Echo zu geben, soweit das möglich ist.

Den Schlussabsatz der Seite 31 habe ich vorgeschlagen, weiter zu fassen, sodass er auch das Lessnersche Kristall mitein~~schließt~~ schliesst. Am liebsten würde ich auf diesen Schlussabsatz ganz verzichten und damit die Hörfolge ganz frei von Polemik halten. Ich nehme an, dass Sie in Düsseldorf darüber auch gesprochen haben, zumal ja in den "einzelnen Mitgliedern" der Botschaft K. angedeutet ist. Wenn sich dabei wesentliche Abänderungsvorschläge ergeben haben,

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 18.12.53.
HANDSCHUHSHREIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Nun habe ich die Arbeit an der Sorge-Hoerfolge hinter mir. Haben Sie vielen Dank fuer Ihre Anregungen und dafuer, dass Sie mir das Material zur Verfuegung stellten.

Ihre Vorschlaege habe ich alle befolgt, bis auf den einen, Stahmers Namen wegzulassen. Ich war eigentlich auch hier entschlossen, Ihrer Anregung zu folgen; aber als ich in Koeln mit dem politischen Redakteur des NWDR sprach, wollte auch er mir das Maerchen von dem noch lebenden Sorge auftischen, das Stahmer in die Welt gesetzt hat. Ich habe aber die Stahmer-Stelle sehr gemildert. Er wird sich nicht ruehren, und wenn doch, dann laeuft er Gefahr, dass der Rundfunk sich einmal ganz eingehend mit seiner Taetigkeit befasst. Eher koennte ich mir denken, dass Herr Mahnke zur Feder greift. Jedenfalls wird er meine Bemerkung ueber seine Vergangenheit nicht vergessen.

Die Hoerfolge geht morgen frueh an den Suedwestfunk ab. Hoffentlich wird dort der Aerger, dass ich das Kirst'sche Elaborat, fuer das der SWF ja viel Geld gezahlt hat, habe unter den Tisch fallen lassen, nicht allzu gross. Jedenfalls werde ich ihn ueberstehen.

Der NWDR in Koeln war auch an der Hoerfolge interessiert und bat um das Manuskript. Ich habe zugesagt es dorthin zu schicken, wenn man auch darueber debattieren koennte, ob man den schlafenden Hund wecken und -wenn das Bild gestattet ist - ihn ueber alle Wellen senden sollte; aber der NWDR haette wahrscheinlich die Hoerfolge ohnehin vom Suedwestfunk angefordert.

Ich hoffe jedenfalls, dies ist eine Sorgehoerfolge
to end all other Sorgehoerfolges.

Hoffentlich streicht der Suedwestfunk nicht allzu
wild im Manuskript herum, das leider viel zu lang
geworden ist!

Vorigen Sonnabend waren meine Frau und ich in Bonn
zu Koräts 50. Geburtstag, wieder in dem geliehenen
Volkswagen vom Sommer. Da ich noch in Frankfurt ein
Aufnahme hatte, kamen wir erst um 10 Uhr an, aber
es war noch sehr nett. Von alten Tokioern waren
Vollhardt und Krapfs da. Die Feier fand im Hause
Betz' statt, der jetzt VLR ist.

Fuer mich war im Amt nichts frei. Delhi ist immer
noch nicht besetzt. *by some other person*

Herzliche Gruesse und Wuensche zu
den Festtagen und zum Neuen Jahr,
auch an Ihre Gattin und Ulli und
von meiner Frau

Kurt Ho

besten Dank

PS. Darf ich die Unterlagen
noch einige Zeit hier behalten,
vielleicht bis zur Sendung, falls
noch Rueckfragen kommen?

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 21.3.54.
HANDSCHUHNHEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Es ist nun so weit: Am Donnerstag um 21 Uhr bringt der Suedwestfunk die Sorge-Hoerfolge. Im Rundfunk war man sehr angetan davon. Mal sehen, wie Publikum und Presse reagieren, und ob ueberhaupt. Der NWDR (Koeln) will ^{Hoerfolge} wie (auch gelegentlich) bringen. Herr Kirst hat mir inzwischen bestaetigt, dass mein Manuskript in keiner Weise auf seiner Arbeit fusst. Wenn Koeln die "Legende" auch bringt, dann kann Herr Kirst sein Manuskript dem fuer dieses Papier geeignetsten Zwecke zufuehren. Haben Sie gelesen, dass er, der Verfasser des Romans "Null acht Fuenfzehn - Die Abenteuer des Schuetzen Asch", frueher NS-Fuehrungsoffizier gewesen ist, wie MDB Strauss kuerzlich bekanntgab?

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

Unsere
 Erwin Wickert

Seeger An.

Schweig, Isenthal,
24. März 1954.

Sehr verehrter Herr Präsident!

In dem ehrenvollen Amt des höchsten Deutschen Richters hätte ich, für eine ausführliche glückwünschende Aussprache zu dieser Freude.

Es ist mir eine besondere Freude bei der Festung des Deutschen Richters, die Gelegenheit gebietet, auf Sie zu hören, die in der Person eines ausgezeichneten Präsidenten gesammelt sind, die Harmonie und Schönheit der Aufsicht, die parallel dazu in der Qualität der Arbeit, nicht zuletzt auch Freude für die

Auf diese Fundament zurück zu

den besten
Sehr geehrter Herr für die besten

Mit der besten

Se

Eugen Ott

Sehr verehrter Herr Präsident!

Im Anschluss an Ihren freundlichen Empfang übersende ich Ihnen anliegend die Hörfolge über den Fall Sorge und eine kurze Zusammenstellung über Einzelheiten des Falles.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bei der Film-selbstkontrolle vorfühlen können, ob dort etwas über ein Drehbuch oder einen tatsächlichen Plan für einen Film "Spionage in der Botschaft" etwas bekannt ist.

Wir haben den Gedanken erwogen, seitens Dr. Wickerts seine Hörfolge ebenfalls bei der FSK registrieren zu lassen. Könnten Sie wohl klären, ob das für beliebige Privatpersonen möglich ist und welche Kosten damit verbunden sind.

Ich darf annehmen, dass Wickert und meine Person der FSK gegenüber zunächst nicht in Erscheinung treten.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 1.4.54.
HANDSCHUHSHIMMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Buck 3-4

6

Lieber Herr Botschafter!

Gestern telefonierte ich mit dem Dramaturgen des Stuttgarter Rundfunks, der mir sagte, Eberhard habe ihn in Verbindung mit der Sorge-Hoerfolge gefragt, ob ich nicht wieder einmal ein politisches Thema fuer Stuttgart bearbeiten wolle. Ich habe geantwortet, dass ich jetzt eine ganze Reihe politisch-historischer Themen behandelt haette und nun lieber wieder ein literarisches Hoerspiel schreiben wolle.

Aber in der zweiten Aprilhaelfte bin ich voraussichtlich in Stuttgart, und bei dieser Gelegenheit will ich auch Eberhard aufsuchen und ihm vorschlagen, er moechte die Sorge-Hoerfolge in neuer Inszenierung ins Herbstprogramm einsetzen.

Es ist wohl angebracht, wenn Ihr Bekannter aus dem Rundfunkrat deshalb vorlaeufig keinen Vorstoss von sich aus macht. Wenn er aber damit einverstanden ist und Sie mir seinen Namen schreiben, den ich vergessen habe, koennte ich gespraechsweise Eberhard mitteilen, dieser Herr wuerde ebenfalls eine Wiederholung begruessen. Waere Ihnen das recht?

Herr Mueller-Chappuis rief am Sonntag Abend an und bedauerte, Sie verfehlt zu haben. Erst als ich nach Hause kam, sagte mir meine Frau, Sie wuerden in Heilbronn Schaefers auch nicht antreffen. Ich hatte das nicht mitgekriegt, da ich waehrend Ihres Telefonats an der Heizung war. Das tut mir leid, denn sonst haeten Sie doch einen spaeteren Zug nehmen koennen. Korats will ich heute schreiben.

Mit herzlichen Gruessen, auch von meiner Frau und an Ihre Gattin

Ihr *W. Wickert*

W. Wickert

95/A-32/8-121

Eugen OTT.

Icking/Isartal, den 3. April 54.

Lieber Wickert!

Schönen Dank für Brief und Karte vom 1. April, die Nummer 19 der Zeit werde ich mir beschaffen, besonders erfreulich eine freundliche Stimme aus Hamburg, der Giftküche des Spiegels und des Kristalls.

Anbei ein Durchschlag meines Schreibens an Präsident Dr. Hermann Bänder, Stuttgart Hasenbergstreige 5, in der Sache der FSK. Ich konnte ihn nach Rückkehr aus Heidelberg nicht mehr persönlich aufsuchen, er verreiste für zwei Tage. Sobald ich von ihm höre, gebe ich Ihnen Bescheid.

Den Vorschlag beim Stuttgarter Rundfunk wollte er machen, falls sein Freund Bofinger zum Intendanten gewählt würde. Da Eberhard wie er mir am Telefon mit Bedauern mitteilte - bestätigt worden ist und er zu ihm keine besonderen Beziehungen hat, kommt eine eigene Demarche Binders m.E. nicht in Frage. Wohl könnte er Ihren Schritt unterstützen vielleicht am besten nach einer persönlichen Fühlungnahme in Stuttgart, die ich gerne vermitteln kann. (Ich bin übrigens selbst vom 25. April ab in Stuttgart und Hemmingen, könnten wir uns dabei nicht alle miteinander treffen?)

Ich füge noch eine ordentliche vorbesprechung der Film-Zeitschrift Gong bei.

Mein Sonntagszug, um den Sie sich so freundlich sorgen, hat sich sehr bewährt und uns Allen gedient, lieber Wickert. Dem Haus Wickert hoffentlich zur wohlverdienten Sonntagsruhe vor dem neuen Sturm und mir zuerst zur Fahrt durch das Lieblings-Neckertal und dann zu einem Kurzbesuch bei einer alten Dame in Ludwigsburg, der Witwe eines

1914-12-18
kürzlich verstorbenen Freundes.

Und nun noch einmal meinen herzlichen Dank für die treue und wirksame Hilfe--Fischinger gab mir die Hörfolge mit grosser Zustimmung zurück und hält sie den edankengän-gen nach für eine Zeitungsserie für wohl geeignet-- und auf Wiedersehen hoffentlich Anfang Mai im gastlichen Haus Wickert und mit dem Riesenschlüssel der Krone.

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Die erstrebte Klarstellung des verzerrten Falles Sorge ist jetzt erfolgt. Am 25. März hat der Südwestdeutsche Rundfunk die Hörfolge "Der Spion Richard Sorge, Legende und Wirklichkeit" gesendet, die Dr. Erwin Wickert, Heidelberg, der frühere Rundfunk Attache der Botschaft Tokio geschaffen hat. Sie wird demnächst auch vom Nordwestdeutschen Rundfunk übernommen.

Institut für Zeitgeschichte

Hermann Binder

Stuttgart, Hasenbergsteige 5, den 4.4.1954.

Sehr verehrter Herr Ott,

In der Anlage sende ich Ihnen den Durchschlag meines gleichzeitig abgehenden Briefes an Dr. Krüger, sowie den mir frdl. zur Lektüre gegebenen Text der Hörfolge; ich habe ihn mit wirklicher Spannung durchgelesen und das Geschick bewundert, mit dem der verwickelte Fall funkgerecht dargestellt und das Interesse des Hörers festgehalten wird. Endlich füge ich den kleinen Zeitungsausschnitt wieder bei - alles in der Hoffnung, daß die von mir bei der FSK erbetene Auskunft bald eintrifft und befriedigend ausfällt.

Mit verbindlichsten Grüßen

verbleibe ich

Ihr Ihnen ganz ergebener

Hermann Binder

Dr.Hermann Binder,
Präsident i. R.

Stuttgart,Hasenbergsteige 5,
den 4. 4. 1954.

An den Vorsitzenden
des Arbeitsausschusses
der Freiw.Selbstkontrolle der Filmwirtschaft,
Herrn Dr. jur. K r ü g e r
Wiesbaden-Biebrich
= = = = =
Schloß

Sehr verehrter Herr Doktor Krüger,

Gestatten Sie mir eine kleine Anfrage,mit der ich hoffe,Ihre
Zeit nicht zu sehr zu beanspruchen:

Durch eine Zeitungsnotiz erfuhr ich kürzlich,daß die Herren
Rudolf Augstein und Heinz Kuntze-Just beim Titelregister der
FSK den Filmstoff "Spionage in der Botschaft" haben eintragen
lassen.Aus besonderen Gründen würde es mich interessieren,ob
bei der FSK schon Näheres darüber bekannt ist,ein tatsächli-
cher Plan oder gar ein Drehbuch.Selbstverständlich werde ich
die erbetene Auskunft vertraulich behandeln.

Abgesehen von diesem konkreten Fall würde es mich außerdem
interessieren,ob auch Privatpersonen solche Eintragungen in
das Titelregister der FSK beantragen können,und geg.Falls,an
welche Voraussetzungen solche Registrierung gebunden,sowie
welche Kosten etwa damit verbunden sind.

Es ist lange her,seit ich zum letzten Mal an einer Arbeits-
woche teilgenommen habe.So nehme ich an,daß ich in absehbarer
Zeit wieder "an der Reihe" sein könnte,und füge daher bei,
daß ich vom 7.Mai bis zum Ende dieses Monats durch eine un-
aufschiebbar Reise festgelegt bin,und bin dankbar,wenn Sie
die Güte haben wollen,dies auch Herrn Dr.Rudolph mitzuteilen,
den ich bestens von mir zu grüßen bitte,ebenso die anderen
Herren und Damen, die mich kennen.

Ich schließe mit den besten Wünschen für die bevorstehende
Osterzeit und herzlichen Grüßen

als Ihr sehr ergebener

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 12.4.54.
HANDSCHUHSEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Heute schicke ich Ihnen mit bestem Dank die Notizen zu Ihrem China-Vortrag wieder zurueck. Den Auszug aus der Rede Kaiser Wilhelms und der Kaiserin-Witwe anlaesslich des Boxer-Aufstandes habe ich in der China-Hoerfolge benutzt.

Herr Bahlinger sagte mir, dass die Sorge-Hoerfolge in der ersten Aprilhaelfte ueber die Buehne geht. Mit Kirst hoffe ich klar zu kommen.

Bei uns ist alles in bester Ordnung, und ich habe in einem Anfall von tollkuehner Unzurechnungsfahigkeit einen Ford M 12 gekauft!

Mit herzlichen Gruessen

von Haus zu Haus

mit Hr

Erwin Wickert

FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE DER FILMWIRTSCHAFT

- Arbeitsausschuß -

Herrn
 Dr. Hermann Binder
 Präsident i.R.
 S t u t t g a r t

 Hasenbergsteige 5

Am 28. 4. 1954
 Dr. Kr/v.H

Sehr verehrter Herr Dr. Binder !

Wollen Sie bitte freundlichst entschuldigen, wenn ich auf Ihr geschätztes Schreiben vom 4. d.Mts., das ich mit vielem Dank erhalten habe, erst heute zurückkomme. Durch die Ostertage und mehrmalige Abwesenheit von Biebrich war ich leider daran gehindert, Ihnen früher zu antworten.

Bei dem unter dem Titel "Spionage in der Botschaft" für Herrn E. Kurtze-Just, Hamburg (Mitautor: Rudolf Aufstein) hier im Titelregister eingetragenen Filmvorhaben handelt es sich um eine für die Verfilmung vorgenommene Bearbeitung des in der Zeitschrift "Spiegel" veröffentlichten Tatsachenmaterials über den "Fall Dr. Sorge".

Ob bereits ein fertiges Drehbuch vorliegt, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Es ist für eine Eintragung in das Titelregister nicht erforderlich.

Eine Eintragung in das Titelregister kann von jedem Autor, von jeder Privatperson, die einen ihr für eine Verfilmung geeignet erscheinenden Stoff selbst verfaßt oder die Rechte daran erworben hat, beantragt werden.

Dazu ist eine schriftliche Anmeldung einzureichen, der neben dem Titel, dem Namen und der Anschrift des Antragstellers, eine kurze etwa sechs Schreibmaschinenzeilen betragende Inhaltsangabe oder Stoffcharakterisierung zu entnehmen sein soll. Die Eintragungsg Gebühr beträgt DM 20.- je Titel. Zu Ihrer näheren Unterrichtung füge ich anliegend die Richtlinien des Titelregisters bei. Soweit über diesen Fragenkomplex. -

Herrn Dr. Rudolph habe ich wunschgemäß über Ihre anderweitige Inanspruchnahme während der letzten Mai-Wochen unterrichtet und Ihre Grasse ausgerichtet. Sie werden von ihm und den anderen Damen und Herren hier herzlich erwidert.

Indem ich Ihnen nachträglich für Ihre liebenswürdigen Osterwünsche vielmals danke, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ihnen stets sehr ergebener

Anlage

Wiesbaden-Blebrich, Schloß · Fernsprecher: 61094, 61112, 61311 · Telegramme: Filmprüf Wiesbadenblebrich
 Bank: Nassaulsche Sparkasse, Wiesbaden-Blebrich · Postscheck: Frankfurt a.M. 56426 - Expreßgut: Wiesbaden-Süd

Hermann Binder

Stuttgart, Hasenbergsteige 5, den 30.4.1954.

*Dr. Meyer v. 25.4.**Dr. Krüger v. 25.4.**Dr. Kr. v. 25.4.*

Sehr verehrter Herr Ott,

Erst heute früh erhielt ich beiliegenden Brief (mit Beilage) aus Biebrich. Ich beeile mich, Ihnen die - allerdings nicht ganz vollständige - Auskunft zuzuleiten (mit Bitte um gelegentl. Rücksendung).

In der Hoffnung, daß der Bescheid von Dr. Kr. Ihnen dienlich ist, zu Weiterem stets zur Verfügung,

verbleibe ich mit verbindlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Binder

Obelief

Eugen OTT.

Stuttgart, den 30.4.1954.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Im Anachluss an Ihren freundlichen Empfang übersende ich Ihnen anliegend die Hörfolge über den Fall Sorge und ein kurze Zusammenstellung von Einzelheiten des Falles.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bei der Filmselbstkontrolle vorfühlen könnten, ob dort etwas über ein Drehbuch oder einen tatsächlichen Plan für einen Film "Spionage in der Botschaft" bekannt ist.

Wir haben den Gedanken erwogen, seitens Dr. Wickerts seine Hörfolge ebenfalls bei der FSK registrieren zu lassen. Könnten Sie wohl klären, ob das für beliebige Privatpersonen möglich ist und welche Kosten damit verbunden sind?

Ich darf annehmen, dass Wickert und meine Person der FSK gegenüber zunächst nicht in Erscheinung treten.



Dr. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 13.5.54.
HANDSCHUHSMARKER LANDSTR. 50
TELEFON 9971

Lieber Herr Botschafter!

Vielen Dank fuer den Brief mit den Anlagen. Die Schriftstuecke der FSK schicke ich wieder zurueck. Ich habe mit einem mir gut bekannten Filmautor ueber eine FSK-Anmeldung gesprochen. Er riet davon ab, weil dann andere Firmen auf den Gedanken kommen, der Sorge-Stoff sei so gut, dass sich alle Welt darum reisse. Und verhindert wuerde ein anderer Film ueber das Thema auch nicht.

Ich bin sehr damit einverstanden, dass Sie Harald Braun auf mein Manuskript aufmerksam machen. Ich vermute, er stuetzt sich auf Meissners Vorschlag. Vielleicht koennten Sie auch erwahnen, dass der NWDR ebenfalls die Hoerfolge zu bringen beabsichtigt, die dem ueblichen Reisserfilm "Sorge", den er sicher plant, abtraeglich sein wuerde.

Dass Herr v.S. der Fragebogen-Salomon ist, scheint mir eine richtige Vermutung. Ich hatte vorher gar nicht daran gedacht. Die Kritik war so toericht, dass sie ganz zu dem Bild passte, das ich von ihm habe. Das chinesische Gedicht aus dem 9. Jahrhundert habe ich uebrigens selbst uebersetzt (aus dem Englischen von Waley). Ich freue mich sehr, dass Sie ~~mir~~ zitiert haben.

Heidelberg war am 1./2. Mai so ueberfuellt, dass wir in den Odenwald geflohen sind. Abends zum Feuerwerk waren ueber 200 000 Besucher hier. Alle Volksschulen waren mit "Vertriebenen" belegt, und danach musste die Schule drei Tage ausfallen, damit die Schulen gereinigt werden koennten.

Vor ein paar Tagen haben Nemitzens uns besucht. Beide sahen wohl und gesund aus. Sie kamen gerade aus

Italien.

In vier Wochen kann ich mich auch endlich vom Schreibtisch lösen. Meine Frau und ich fahren allein nach Jugoslawien und Norditalien. Die Kinder lassen wir hier in der Obhut meiner Schwiegermutter. In Icking können wir leider diesmal nicht vorbeikommen, weil wir gleich am ersten Tag bis Salzburg fahren wollen.

Kordts hatten uns zum 1. Mai abgeschrieben. Sie waren gerade zurückgekommen und hatten viel zu tun.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Mit Liebe

Heinrich Heine

Anlagen

Institut für Zeitgeschichte Archiv

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 3.6.54.
HANDSCHUHSCHWEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 79071

Lieber Herr Botschafter!

Ein Bekannter im Suedwestfunk hat vor einiger Zeit mit Herrn (Harald) Braun ueber sein Sorgeprojekt gesprochen. Die Arbeit am Drebbuch ist bereits begonnen. Braun war an der Hoerfolge sehr interessiert. Ich habe ihm jetzt geschrieben, er moechte mir mitteilen, ob er sie einsehen will. Gleichzeitig habe ich die Kritik der ZEIT und eine andere beigefuegt. Es ist, glaube ich, ganz gut, wenn wir auf diese Weise an Braun herankommen. Der oesterreichische Sender Alpenland hat inzwischen die Sorge-Hoerfolge auch zweimal gebracht, einmal auf Mittelwelle und einmal auf UKW.

Die Moeglichkeit, dass Stuttgart sie bringt, ist immer noch vorhanden. Ich habe noch einmal mit dem Heidelbergger Lektor gesprochen, und hoffe, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Wir sind jetzt bei den Reisevorbereitungen. Wir haben uns noch nicht entschieden, ob wir gleich nach Salzburg durchfahren, oder ob wir in Muenchen Mittags Station machen.

Mit herzlichen Gruessen

*mit der
guten Waise.*

Joko

025 / 2010

Wappenstein
18. 7. 1908



Wallfahrts-Basilika Maria Plain bei Salzburg

Eugen OTT.



Eking/Isartal, den 11. Juni 1954.

Walchstädter Höhe 22.

Sehr geehrter Herr H a r l a n !

Im Anschluss an Ihre Rücksprache des heutigen Vormittags möchte ich meine Einstellung zu dem Filmvorhaben S o r g e schriftlich klarstellen.

Auf die Nachricht, dass die Herren Augstein und Kuntze-Just ein Filmvorhaben "Spionage in der Botschaft" bei der F.S.K. haben eintragen lassen, habe ich meinen Rechtsberater beauftragt, die weitere Entwicklung im Auge zu behalten.

Der Spiegel-Verlag hat bei der Veröffentlichung der Artikelserie "Herr Sorge sass mit zu Tisch" im Jahre 1951 meine formalisierte Gegenerklärung nicht veröffentlicht und meine wiederholte Forderung abgelehnt, mir zur Richtigstellung und Widerlegung der Unwahrheiten seiner Darstellung den erforderlichen Raum im Spiegel einzuräumen. Falls der geplante Film die Darstellung des Spiegels verwertet und geschichtliche Tatsachen verfälscht oder meine Familie oder Person verleumdet, werde ich ein Verbot des Filmes anstreben.

Ich lege Wert darauf, Sie hierauf hinzuweisen, nachdem Sie die Bearbeitung des Filmes zu übernehmen beabsichtigen. Dabei liegt es mir fern, mich gegen eine freie künstlerische Gestaltung des Filmes wenden zu wollen, soweit sie den obigen Bedenken Rechnung trägt.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf eine Hörfolge von Dr. Wickert Heidelberg "Der Spion Sorge, Legende und Wirklichkeit", die am 25. März vom Sender Baden-Baden und später zweimal vom Sender Alpenland gesendet worden ist.

Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung



DR. ERWIN WICKERT

ZSA-32/8-133

Egg am Faakersee, 15.6.54.

HEIDELBERG.

MANDSCHTSHREIMER LANDSTR. 50

TELEFON 78971

Abt. 20.6.: Grado,
Postes restante

Lieber Herr Botschafter!

In Muenchen hatten wir damals leider keine Zeit mehr, zu Ihnen herauszukommen. Wir hatten uns am Chiemsee mit dem Rundfunkautor Guenter Eich verabredet und kamen auch da statt um 3 Uhr erst um 6 an.

Bei der Einfahrt in Muenchen telefonierte ich mit Harald Braun, der mich nach Weisalgasteig herausbat. Er interessierte sich sehr fuer die Hoerfolge und fuer meine Bedenken an der Person Meissners. Er bat mich, noch vor der Weiterreise Herrn Hahne von der Herzog-Film-Gesellschaft aufzusuchen.

Das tat ich auch. Herr Hahne sagte, Sie wuerden zur Beratung bei der Herstellung des Manuskripts hinzugezogen werden. Ausserdem erwartete Herr Hahne am naechsten Tag Lissner. Darueber, dass das Drehbuch Jochen Ruth schreibt, dass der Name des Spions nicht Sorge sein wird, usw. wissen Sie sicher schon Bescheid. Auch darueber, dass Herr Kirst einen Sorge-Roman schreiben will?

Herr Hahne war an meiner Mitarbeit interessiert. Ich schlug ihm vor, die Hoerfolge anzukaufen; aber er sagte, Material liege bereits genug vor, ihm koemmt es auf meine "Beratung" mit dem Drehbuchautor und dem Filmdramaturgen an. Ich bat, da ich von Schriftstellerei lebte, natuerlich um einen Honorarvorschlag und einen Vertrag. Gestern telefonierte ich mit Herrn H. von Klagenfurt aus, und er sagte, er

sentwurf
wolle den Vertrag/ noch in dieser Woche schicken.

Wenn ich ihn habe, schreibe ich Ihnen noch einmal.

In Mariaplain kamen wir erst sehr spaet an. Der Ausgang von der Autobahn war gesperrt und wir wurden etwa eine Stunde herumgeschickt, bis wir den richtigen Auffahrtsweg fanden. Auch uns hat es in dem Kloster^gasthof sehr gut gefallen.

Jetzt bleiben wir noch ein paar Tage hier, dann geht es nach Jugoslawien und anschliessend nach (oder ueber) Grado. Anfang Juli werden wir wohl wieder zurueckkommen.

Herzliche Gruesse von Hotelzimmer
zu Haus

Mrs. H. G.

Brian H. G.

DR. ERWIN WICKERT

Grado, den 17.6.54.

HEIDELBERG.

HANDSCHUHSHEIMER LANDSTR. 50

TELEFON 70971

Poste restante

Lieber Herr Botschafter!

Nun sind wir wieder in Grado gelandet, da am Faakersee das Wetter zu schlecht war. Jetzt bleiben wir hier noch ein, zwei Tage, und dann wollen wir in die B-Zone von Triest (Portorosso) oder ganz nach Jugoslawien.

Hierher wurde mir auch Ihr Brief nachgesandt. Vielen Dank. Aber in der Sorge-Film-Angelegenheit finde ich mich gar nicht mehr zurecht. Was Sie von Herrn Harlan erfahren haben, steht in direktem Widerspruch zu dem, was mir Herr Harald Braun und die Herzogfilm-Gesellschaft erzahlt hat.

Ich habe eine Bitte: Ist es moeglich, von Herrn Harlan das Manuskript der Hoerfolge wieder zurueckzufordern? Er wird zwar vorher Einsicht nehmen und stets sagen koennen, er habe es nicht verwendet; Alles was darinstehe, sei ihm laengst bekannt gewesen. (Das Gegenteil wird sich schwer beweisen lassen, da die Hoerfolge ja nur eine Analyse und keine Spielhandlung bietet). Aber es waere mir auf jeden Fall lieber, wenn Sie das Manuskript wieder an sich ziehen koennen.

Wie ich Ihnen schon in meinem Brief vom Faakersee schrieb, spielt die Hoerfolge eine grosse Rolle in meinen Verhandlungen mit der Herzog-Film-Gesellschaft, Sie mir fuer die Einsichtnahme in das Manuskript und meine Beratung ein paar tausend Mark angeboten hat. Wenn nun das Manuskript einer anderen, moeglicherweise konkurrierenden Filmgesellschaft zuganglich gemacht ist, koennte mir das Geschaef mit der Herzogfilmgesellschaft entgehen.

Darf ich noch eine Bitte aussprechen: Es waere wohl ganz gut, - aber das ist eigentlich ganz unnoetig zu erwaehnen, - wenn nach aussen hin nicht hervortraete, dass wir beide wegen der Filmgeschichte in Briefwechsel stehen.

So, jetzt ruft meine Frau, die schon unten vor Signor Maroccos Haus steht, zum Abendbrotgang in die Stadt. Zuppa di pesce, wahrscheinlich wieder oder Scampi. Das Meer ist wunderbar, und wir entgingen heute nur knapp einem Sonnenbrand.

Um moeglichst wenig an den Beruf zu denken, haben wir keine festen Postnachsendeorganisation aufgezogen. ~~Aber~~ Wir sind dann auch ungebundener in unseren Bewegungen. Trotzdem wird uns Post noch einmal in Grado erreichen; denn nach der Jugoslawienvisite kommen wir hier noch einmal vorbei. Vielleicht um den 26. oder 27. Juni.

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

Mur 28

sehr lieb

Anfolge im Anlaue gesch.

Tele. post 24. VI.

Bitte Trefen Trefen
Pn

Hamburg - Korkkamp, 11/2/84

Lieber Tairiki-san,

mit meinem letzten Brief schaut die Adresse für „Klingens
japanisch“ - soweit S. in Frage kommt - ausgedrückt zu sein.
Das erwähnte ich aus einem Brief von Wilh. Sch. und einer
Aufgabe von Tsurumai Shun. Mori. Abb. - Dennoch also steigen
unbekannt: 2 Hülse, 2 Hülse und zufällig 2-3 Romane,
wird von Kunden, die ganz sicher nicht dabei waren und
sich aus diesem Grunde viel Ruhm aus solchen Käufen.
Hoffentlich bleibt V. H. Sabai, der Zeitgeschichte als Kunde
freund zu bleiben (aufstand Sch., Chikunobu, Wiltzig 1891) und
S. in diese Zeit hinein zu stellen. Wie es allmählich immer
geriet und nicht mehr spürbar, wie es schließlich unter
Juden und Brüdern stand. So würde ich den Kunden S.
zeichnen, und so konnte ich ihm in so vielen Gesprächen
und Ausreden zeigen kann. Dieses kann ich nicht, so
schleppend kann, das sein können nicht für die
Kunde hier und dem Alkohol ist die letzte Pflicht war.
So stelle ich ihm vor und so behalte ich ihn
in der Erinnerung, sein sanft und ich selbst am
und meinem Verstand vergrößern. - Ich
hoffe mir, den V. H. in gute Bitterung zu sein, dass
keine Idee aus diesem Massenproletariat

konnte ich mir ein und endlich einen witzigen guten
Film - ein Stück Zeitgeschichte - zu machen. An Kon-
sultationen zieht es ja im Herbst und Herbst mehr als ge-
wöhnlich, um die Klasse nicht im Krieg Kampagnen zu
lassen. - Ihr werdet W. am nächsten Dienstag sehen.
Von Sth. erwarte ich auch einen Brief. Dessenwillen will
er zu demnächst nach Abg. kommen. Ich erwarte
würde mich die Höflichkeit von W., die sich kaffeehaftig
nicht werten auf die Studienreisen Berichte von M. A. H.
aber den Dingen nicht. Das haben wir ja unter zwei
Gangjahre gehört und interessiert das man kann
nicht. - Ihr solltet gerade das, was wir in
den 6 Jahren mit S. kaum kennen kein-
sichtlich seinen inneren Gedanken wieder,
zusammenzufassen. Vielleicht hilft es, das
richtigzustellen, was durch die sog. amtlichen
Berichte und die 45er Cligue verdorben
wurde. - Ich denke aber, dass ich Sie auch
in Cognac (ab 22.8) sehen kann.

Ich darf mich mit diesen
Grüßen von Haus zu Haus

Ihr
Kühn

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 3.7.1954

HANDSCHUHHEIMER LANDSTR. 50

Tel.: 7 99 71

Lieber Herr Botschafter!

Es tat mir sehr leid, dass ich auf der Ruesckreise nicht in Muenchen vorbeikommen konnte. Ich hatte mich aber schon lange vorher fuer Freitag in Zuerich angesagt, und heute wollte ich zu Hause sein, weil dies die letzte Gelegenheit auf UKW des Suedwestfunks mein Hoerspiel ueber "Serajewo" zu hoeren.

Bevor ich mich dem Berg von Korrespondenz widme, will ich Ihnen schreiben. Ich hoffe, Sie haben es mir nicht uebel genommen, dass ich um die Rueckgabe des Manuskriptes von Veit Harlan bat. Ich musste dies aber "for the record" tun, da, wie ich Ihnen schrieb, mit der Herzog-Film gerade Verhandlungen ueber das Manuskript stattfanden und ich dieser Firma das Manuskript nur gegen Unterzeichnung eines Vertrages auszuliefern bereit war.

Den Vertrag schickte mir Herzog-Film nach Grado. Ich stellte aber einige urheberrechtliche Gegenbedingungen, vor allem wollte ich sicherstellen, dass meine Rundfunkrechte an der Hoerfolge in keiner Weise durch den Vertrag beruehrt wurden. Ich fand jetzt bei meiner Rueckkehr die von mir gestellten Gegenbedingungen von Herzog-Film unterzeichnet vor.

Der Vertrag sieht die Uebergabe der Hoerfolge, ^{WWS} Ihre Mitbenutzung bei der Abfassung des Drehbuches, Uebergabe der Fernsehrechte (worueber ich waehrend des Urlaubs noch lange mit dem Suedwestfunk verhandeln musste, dem sie urspruenglich uebergeben worden waren) und insgesamt bis zu 5 Konferenzen bei der Abfassung des Drehbuches, das Jochen Ruth schreiben soll, den ich aber auf meiner Ruesckreise in Lugano absichtlich nicht aufgesucht hatte, da ich noch nicht wusste, ob Herzog-Film meine Bedingungen annehmen wuerde. Als Regisseur ist Harald Braun vorgesehen. Die Abtretung der Rechte des dem Vertrag durch Herzog-Film an einen Dritten ist moeglich! Vielleicht hat Veit Harlan sie also bereits, obwohl damals in Muenchen Harald Braun noch selbst an die Regie dachte. Meissner sollte die Expedition nach Japan begleiten. Immerhin war Herzog-Film anscheinend auch an meiner Begleitung nicht uninteressiert. Ich bin darauf jedoch nicht eingegangen. Die Hauptsache war jedenfalls, - und das glaube ich, ist auch in Ihrem Interesse, - dass ich auch einen finger in the pie habe, sodass man versuchen kann, Fehler zu verhindern.

Der Intendant des Suedwestfunks, Friedrich Bischoff, mit dem ich vor meiner Abreise telefonierte, und der auch mit Harald Braun in Verbindung steht, war sehr angetan von der Hoerfolge ueber Sorge. Unter der Post, die hier vor mir liegt, ist auch ein Brief des Nordwestdeutschen Rundfunks: Der NWDR bringt die Hoerfolge, allerdings um 10 Minuten gekuerzt, am Samstag, den 14. August von 22 Uhr bis 23 Uhr!

Ueber meine Muenchener Reise kann ich im Augenblick noch nichts

sagen, da ich erst einmal sehen muss, wie ich mein Juli-Arbeitsprogramm, das sehr gedrängt ist, aufteilen kann.

Unser Aufenthalt in Grado war sehr erholend: Immer Sonne und schönes Wetter. Aus Jugoslawien sind wir nach 24 Stunden wieder geflohen. Die Verhältnisse da legten sich doch zu drückend für einen Erholungsaufenthalt auf die Seele. Es genügte mir schon, von jeder Zimmerwand das Bild des Grossen Bruders zu sehen. In Venedig haben wir uns - diesmal auf Ihren Spuren wandelnd - in der Chiesa dei Santi die Assunté angesehen; und dann waren wir noch nebenan in der Scuola San Rocco. Dann in Ravenna die Mosaiken. Und nach Mailand sind wir gefahren, um modernste Architektur und Innenarchitektur anzusehen.

Die Rückfahrt war etwas anstrengend, aber sehr lohnend. Auf dem Gotthard kamen wir in einen Schneesturm.

Bitte schreiben Sie mir auch, was Sie von der Film-Geschichte wissen

Mit herzlichen Grüessen

von Haus zu Haus

mit H.

brain v. v.

Institut für Zeitgeschichte

WILHELM SCHULZE

ZSA-32/8-137

BERLIN-SCHLACHTENSEE
LAGARDESTRASSE 1 15.7.54.
TEL. 84 43 35

ab 1.8.: Berlin-Wannsee,
Hohenzollernstr. 6
Telefon: 80 50 30.

Herrn Botschafter a.D.
Eugen O t t ,
Icking bei München.

Lieber Herr Botschafter !

Gern hätte ich Sie schon früher über den Fortgang der Filmangelegenheiten unterrichtet; leider aber ist bisher überhaupt nichts passiert. Die Gloria hat mir zwar meine Reisespesen zurückvergütet und mir einen Brief geschrieben, aus dem hervorgeht, dass sie von Verhandlungen zwischen mir und der Herzogfilm gehört habe. Ich habe das dementiert, denn tatsächlich habe ich nicht mit den Herzogleuten verhandelt. Aber das Exposé von Harlan ist mir noch nicht zugeleitet worden.

Inzwischen habe ich aber von Wenneker erfahren, dass die Herzogleute (Braun) schon Wickert als Berater gewonnen und Meisser und Lissner als Mitarbeiter hinzugezogen haben. Der Kirst-Roman ist angeblich noch nicht an die Filmleute verhökert, wohl aber an die Illustrierte (in Köln?) Gloria und Herzog streiten sich wohl noch um das Manuskript. Ich werde mit meinem Manuskript wohl kaum noch vor Frühjahr herauskommen können; Rowohlts, mit dem ich gestern telefonierte, ist für den Weihnachtswart schon ausverkauft. Ich muss noch hier in Berlin versuchen, zu einem Schellschuss zu kommen.

Wenneker habe ich, ohne zu verraten, dass Sie bereit ähnliches getan haben, geraten, den beiden Filmfirmen einen Wambrief zu schreiben, von wegen Geschichtsfälschung und persönlichen Verunglimpfungen. Er ist jetzt wohl schon unterwegs in sein Ferienquartier in Krumpendorf am Wörther See, Villa Granig, will aber vorher

noch bei Wickert in Heidelberg Besuch machen. Nachdem 14.8. möchte er bei Ihnen in München aufkreuzen wenn ich es möglich machen kann, werde ich um diese Zeit auch in München sein. Es wäre vielleicht ratsam wenn auch Sie ihm zu einem Warmbrief raten könnten. Ich habe von Ihnen nicht sprechen können in diesem Zusammenhang, weil Sie mich ja gebeten hatten, niemandem von Ihrem Brief Kenntnis zu geben.

Was würden Sie davon halten, wenn wir Furuutschis Kenntnis davon geben würden, dass die beiden Gesellschaften in Japan einen Film drehen wollen, der sonderbare Schlaglichter auf die japanische Politik im Kriege werfen müsste? Er hat ja wieder eine grosse Stellung drüben, wenn auch nicht direkt im Gaimuscho. Ich habe nur seine Anschrift nicht. Wickes Hörspiel wird am 14.8., 22 Uhr über UKW West gesendet, ich will's mir auf jeden Fall anhören. Wenn er das Manuskript schon gelesen hat, findet es beachtlich.

Mit guten Grüßen, auch an Ihre Damen.

Ihr

Wolfgang Kempf

Heidelberg, den 19.8.54.

25/9-32/8-138

Lieber Herr Botschafter!

NEWSWEEK vom 16.8. berichtete auf S. 49:

"Divina-Filmproduktion, a German studio, will film the most fantastic (and neglected) Russian spy story of the second world war - the exploits of R.S., who won the confidence of Premier Tojo & the German diplomatic corps while posing as a Nazi journalist in Tokyo and managed to tip the Cominform on every major Axis offensive."

Wer in aller Welt ist denn nun die Divina-Filmproduktion? Haben Sie etwas Neues gehoert? Ich gar nichts, seit ich in Muenchen war.

Mit herzlichsten Gruessen an das ganze Haus Ott

Ihr

forain link

Absender:



DR. ERWIN WICKERT
HEIDELBERG
Handschuhsheimer Ldstr. 50

Wohnort, wenn Zusatz- oder Luftpost

Strasse, Hausnummer, Gebietscode, Rückwert oder
Postchiffre bezeichnen,
bei Unklarheiten auch Name des Verfassers

Postkarte



Herrn

Botschafter Eugen O t t

Icking (Isartal) Obb.



Walchstaedter Noehs 22

Strasse, Hausnummer, Gebietscode, Rückwert oder Postchiffre bezeichnen,
bei Unklarheiten auch Name des Verfassers

Eugen O T T
Botschafter a/D.
Icking/Isartal
den 25.8.54

z.Zt. Prien am Chiemsee
Bauernberg
c/o Baron Vambühler

Sehr geehrter Herr Professor !

Im Anschluss an unsere wiederholten Gespräche über den beabsichtigten Film um die Gestalt von Richard SORGE, komme ich heute mit der Bitte, die Person des Botschafters O T T in Ihrem Drehbuch zu ersetzen durch " der Botschafter".

Ich würde eine solche Aenderung für ein besonderes Zeichen der Fairness ansehen und glaube, dass die Wirkung des Films darunter in keiner Weise leiden würde. Ich beziehe mich bei dieser Bitte auch auf den Rat meines Rechtsberaters Dr. FISCHLINGER Stuttgart, der bei den Vorbereitungen zu dem Film um den Admiral CANARIS die Entfernung aller Namen deutscher Beteiligter zur allgemeinen Befriedigung durchgesetzt hat.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich von Ihrer Entscheidung benachrichtigt würde.

Mit bestem Gruss

Ihr sehr ergebener

Heidelberg, den 30.8.54.

ZS/9-3218-140

Lieber Herr Botschafter!

Herzlichen Dank fuer Ihren ausfuehrlichen Brief. Ich habe immer noch keine Nachricht von Herzog.

Am 7. vormittags kann ich am Bahnhof sein. Am 9. werde ich voraussichtlich auch in Heidelberg sein, kann aber noch nicht sagen, wann ich dann Zeit habe, weil wahrscheinlich im Laufe des Tages eine Rundfunkaufnahme fuer eine Sendung am Sonnabend zu machen ist. Darueber werde ich aber am 7. Bescheid wissen.

Barbara und meine Frau sind schon wieder zu Hause. Die Jungens kommen Ende der Woche.

Beste Glueckwuensche zu dem Wohnungsprojekt!

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

mit
grüßen
Heinrich

Absender:

Wickert
Heidelberg
Handschuhheimer
Landstrasse 50

Währen, auch Zustell- oder Luftpost

Strasse, Hausnummer, Gebührentafel, Stockwerk oder
Postfachnummer,
bei Unternehmen auch Name des Verwalters

Postkarte



Herrn

Botschafter Eugen Ott

Isking (Isartal) Obb.

Walchstaedter Hoehle 22

Strasse, Hausnummer, Gebührentafel, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Unternehmen auch Name des Verwalters

Paul W. Wenneker

Hamburg-Bergstedt
Lottbekerweg 167
Tel. 60 98 97

23. X. 54.

Lieber Ott, der Anlass zu diesem Brief ist leider nicht sehr erfreulich, nämlich der lächerliche "Bericht" Meissner's in der "Revue". Nach Rücksprache mit Wilhelm Schulze, Berlin, habe ich mich entschlossen, eine Gegenmine zu legen. Es bleibt abzuwarten, ob der Verlag sie abdruckt. Durchschläge habe ich beigelegt für den Fall, dass Sie Ähnliches zu tun beabsichtigen sollten. Vielleicht aber warten Sie erst erst einmal Erfolg oder Nichterfolg meiner Aktion ab. Es scheint auch so, als ob meine Rolle ziemlich ausgespielt ist, während die Ihrige wohl erst beginnt.

Ihre neue Anschrift habe ich von Weise, der, wie er mir gestern mitteilte, z. Zt. dabei ist, "den bewussten Fall auf das Mass zurückzuschraube, das er verdient". Man kann nur wünschen, dass es ihm glückt. Ausschlaggebend ist natürlich das Forum. Die Massenblätter dürften ihm die kalte Schulter zeigen. Mit Weise bin auch ich der Überzeugung, dass eigentlich nur Willoughby an der Aufbausung die Schuld trägt. Oder vielmehr seine Auftraggeber in USA. Ich glaube, wir beide machten einen grossen Fehler, dass wir nicht schon damals gegen den "Spiegel" gegangen sind. Allerdings ist es sehr fraglich ob wir Erfolg gehabt hätten, denn für die englische Zone besteht kein derartiges Gesetz wie das (beigelegte) für Bayern. Ich habe noch ein ganz nettes Gegenargument zur Hand, nämlich die Darstellung des Falles durch Max Klausen mir gegenüber Anfang 46 in Karuizawa (wo er mich, wie Sie wissen) zweimal aufsuchte). Danach erscheint die ganze Angelegenheit doch in einem sehr viel harmloseren Lichte. Allerdings besteht immer die Gefahr, dass Klausensche

Darstellung als Phantsiegebilde gebrandmarkt wird.

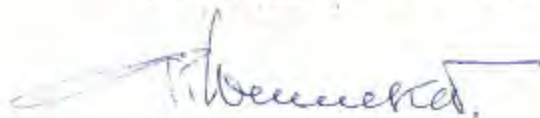
Wie Sie wissen, dreht Harlan z. Zt. in Japan seinen Film ~~in Japan~~, der es bestimmt in sich haben wird. Ich habe die Gloria wissen lassen, dass für den Fall, dass der Film auf der Grundlage des Spiegels gedreht werden würde u. ich dort in ähnlich lächerlicher Weise zur Darstellung gebracht würde, ich das Erscheinen des Filmes verhindern würde. Wie zu erwarten, habe ich darauf keine Antwort erhalten. Immerhin der Schuss vor den Bug ist gefallen u. ich habe eine Handhabe. Die gleiche Warnung erhielt die "Herzog", die sich ja auch mit ähnlichen Projekten befasst. Deren juristischer Beirat erwiderte sehr höflich, dass ihr Vorhaben noch gute Weile habe und ich gegfs. nicht schlecht weg käme. Nun, das bleibt abzuwarten.

Wenn wir nicht an einer Stelle unprogrammässig lange aufgehalten worden wären, würden wir dieses Jahr wieder bei Ihnen in Icking vorgesprochen haben als wir diesen Sommer wieder, wie alljährlich, nach Kärnten fahren. Nächstes Jahr wollen wir es nachholen.

Bei uns geht es so weit gut. Die Kinder wachsen und gedeihen.

Bitte grüssen Sie Frau Helma und die Ulla von uns beiden

Stets Ihr sehr getreuer



Paul W. Wenneker

Hamburg-Bergstedt
Lottbeckerweg 167
Tel. 60 95 97

28. X. 54.

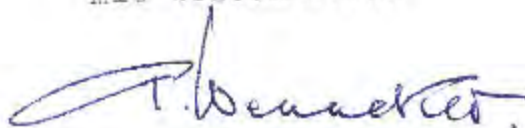
Lieber Ott,

beiliegend eine Abschrift eines Schreibens, das ich heute von dem "Revue" Verlag bekam. So etwas war zu erwarten. Die Leute wollen natürlich Zeit gewinnen. Eine Frechheit ist das Wort "Tatsachen".

Was ich nun tue, ob Klage oder nicht, hängt noch von einer Rücksprache mit einem Anwalt ab, der sich sehr für den Fall interessiert. Ich werde Sie jedenfalls auf dem Laufenden halten.

Dienstag morgen fliege ich nach Berlin u. werde bei der Gelegenheit auch einmal mit Schulze Fühlung nehmen.

Mit bestem Gruss



E. M.

München, ^{ZSA 3278-143}
Königsplatz-10-F.
30. I. 54.

Lieber Neumeister!

Gerne Dank für Ihre beiden Briefe und
Anlagen. Ich sehe aus dem Gang der Termin
was gut, die Antwort was zu erwarten. Man
kann nicht mit dem Gedicht, 'Ver
sahren', mit dem der Verlag sich mit dem
Lager verbinden um M. Neumeister als
bei um Ihre als jeweils festgestellten
klaren Punkte identifizieren und damit
selbst schlüssig machen.

Ich bin Ihnen für die Karte dankbar
und werde mich bemühen, auf einen
Nachtrag zu bestehen, wenn Ihre Fed
nicht geben.

16 II. 1954, d. mitgeteilt. Verbleibe freundlich
Ihre treue Mitarbeiterin

Wenn ich nicht hätte geglaubt, dass
objektives Material ungeliebt für mich
fehlendes, nur ich meine Daten zu
geben.

Im Kapitel gegenüber der beiden Fiktion
gesellschaften sind die ^{mit} Besten, die
die Fiktion H. ^{ist} ^{ein} ^{günstiger} ^{Stellen}
bleibt, ein ^{zu} ^{ein} ^{mal} ^{ist} ^{es} ^{noch} ^{plausibel} ^{es}
* ^{bezeichnet} ^{unter} ^{den} ^{den} ^{Stufen} ^{haben}
ist offenbar ^{erklärter}. ^{Es} ^{sollte} ^{aus} ^{seinem}
die ^{Dollard} ^{Wörter} ^{zu} ^{seinem} ^{Stellen} ^{von}
Neu, ^{ist} ^{erklärter}, ^{den} ^{den} ^{Stellen} ^{M.} ^{sein}
dies ^{erklärter} ^{Dollard} ^{sein} ^{an} ^{den}
Namen ^{erklärter} ^{hat}, ^{den} ^{Prozess} ^{sein} ^{zwei}
ganz ^{und} ^{sein} ^{erklärter} ^{Prozess} ^{Dollard}
an.

M. Q

11.11.54
SIA-308114
BERLIN-WANNSEE 11.11.54
HOHENZOLLERNSTRASSE 6
TELEFON 80 50 90

Lieber Herr Botschafter !

Auf meine letzten beiden Briefe an Sie bin ich zwar ohne Antwort geblieben, aber trotzdem halte ich mich für verpflichtet, Ihnen jetzt Durchschlag eines Briefes zu überlassen, den ich heute an den Verlag und die Chefredaktion der "Revue" abgesandt habe. Sie werden daraus auch ersehen, dass ich meine eigenen Pläne auf ein Buch über Sorge aufgegeben habe, jedenfalls für die übersehbare Zeit. Es ist mir nicht schwergefallen.

Ich höre von Herrn Wenneker, dass Sie jetzt nach München übergesiedelt sind und sich im neuen Haus wohl fühlen. Darf ich Ihnen und Ihren Damen meine Glückwünsche dazu aussprechen. Ich laboriere immer noch an meinen Beinen, aber jetzt hat mir ein Professor, der berühmteste auf diesem Gebiet, Heilung bis Mitte Dezember versprochen, also sozusagen als Weihnachtsgeschenk. Schön wär's...

Mit herzlichem Gruss

Ihr
Willebrand Krampf.

Herrn Botschafter a.D. Eugen Ott,
München 13, Konradstr. 10

X an Dr. Finkler 12. XI. weitergedruckt

München, den 16.XI.1954.

Lieber Wenneker!

Im Nachgang zu meinem Brief v. 30.X. möchte ich Ihnen berichten, was ich inzwischen meinerseits veranlasst habe.

Mein Rechtsanwalt Dr. Fischinger in Stuttgart hat unter dem 8.XI. die beigefügte presserechtliche Berichtigung von der Revue verlangt und gerichtliche Konsequenzen angekündigt, falls diese Forderung nicht bis spätestens 19.XI. erledigt ist.

Er hat dabei auch bemerkt, dass uns Ihr Verlangen bekannt ist und die Weigerung des Verlags. Zu meiner Legitimation für das Verlangen nach Berichtigung hat er Folgendes ausgeführt: "Aus den Vorbemerkungen zu der Artikelserie und den einzelnen Fortsetzungen ist klar ersichtlich, dass mein Mandant der Botschafter Trattat ist. Mein Mandant ist als durch die geschilderten Vorgänge mit dem Blockadebrecher Aachen, der ja einer Reihe von Menschen das Leben gekostet haben soll, zweifelsfrei unmittelbar betroffen..... Ich bemerke ausdrücklich, dass je nach dem Fortgang der Artikelserie weitere Berichtigungen im Sinn des Pressegesetzes verlangt werden,..."

Soweit unser Vergehen, das Verhalten des Verlags bleibt abzuwarten. Aus den Tatsachen, die ich in meiner Berichtigung aufgezählt habe, sehe Sie, lieber Wenneker, dass ich mich wesentlich auf Ihre eigenen Feststellungen zur Frage Blockadebrecher gestützt habe.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir zur eventuellen Verwertung bei einem gerichtlichen Vergehen die vier Punkte meines Verlangens als Tatsachen bestätigen würden.

Den ausgezeichneten Brief von Wilhelm Schulze an die Revue habe ich mit Freuden gelesen, er passt genau in die Landschaft! Ich habe ihn zum Material meines Rechtsanwalts gegeben.

Mit bestem Gruss allerseits

BERLIN-WANNSEE 22.11.54.

HOHENZOLLERNSTRASSE 6

TELEFON 80 50 30

Herrn Botschafter a.D. Eugen Ott,
München.
Konradstr.10

Lieber Herr Botschafter !

Schönen Dank für Ihren Brief vom 16.11 und die darin enthaltene Anerkennung für meinen Brief an die "Revue". Ich habe selbstverständlich keine Antwort darauf erhalten, erwarte auch keine. Aber inzwischen haben Wenncker und Vermehren der "Revue" sogenannte Gegendarstellungen mit Klageandrohung geschickt. Beide werden, das ist mein Eindruck, auch klagen. Schliesslich habe ich noch von Amittas Schwager in Hamburg, Dr. Ulrich Mohr, gehört, dass er Amittas um Vollmacht, eine Klage einzureichen, ersucht hat. Ich habe für ihn eine Gegendarstellung entworfen, glaube aber nicht, dass sie veröffentlicht wird, weil er ja nicht "Betroffener" ist und die Vollmacht noch nicht besitzt. Ich stelle mich selbstverständlich für alle Klagenden gern als Zeugen zur Verfügung, wenn ich benötigt werden sollte.

Mit meinem Besuch in der Konradstrasse müssen Sie rechnen, wenn ich wieder einmal nach München kommen sollte. Aber das wird so schnell nicht sein. Wir hatten gerade Wenncker für einen Tag bei uns, und die Kaumanns aus Bangkok waren für einige Wochen in Berlin. Kommen Sie nicht auch einmal in die Frontstadt Berlin ?

Herzliche Grüsse an die ganze Familie

Ihr

Waldemar Kaumanns

Eugen Ott.

München, den 25. November 1954

Lieber Wenneker!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 21. November und seine Anlagen. Ich habe meinerseits ebenfalls eine zweite Berichtigung verlangt und dieses Mal einige Punkte herausgegriffen, bei denen der Verwand, ich sei nicht unmittelbar betreffen, der Meinung meines Rechtsanwalts nach nicht nicht erheben werden kann. Meine erste Berichtigung hat man, wie bei Ihnen abgelehnt und begründet.

Im erneuten Fall der Weigerung habe ich ein strafrechtliches Vergehen angedreht. Gerichtsort wäre gegebenenfalls auch für meine Klage München--vielleicht bringt uns dieser Anlass demnächst einmal freundschaftlich im Haus Ott zusammen.

Inzwischen Grüsse allerseits

J. 26.11.54

Eugen Ott.

München, den 30.XII.1954.

Lieber Wenneker!

Herzlichen Dank für Ihre Wünsche zum Neuen Jahr, die wir für Ihr ganzes Haus freundschaftlich erwidern. Hoffentlich bringt und 1955 wieder einmal persönlich in Bayern zusammen, zum netteren Kontakt als die Briefe der letzten Wochen. Sie haben inzwischen wohl von Ihrem Anwalt gehört, dass wir den Entwurf unserer Anzeige übersandt haben, mir wäre an sich mehr daran gelegen gewesen, den Schmierer und Schuft Meisner selber am Kragen zu krägen, aber das ist presserechtlich zunächst nicht möglich. Gelingt uns aber ein Erfolg gegenüber der Zeitschrift, dann wird sie sich ja bei Ihrem Autor gebührende Dankkundigkeit schliessliche Berichtigung ist dann immerhin eins ins Genick. Wie eine Zeitschrift überhaupt auf die Idee kommt, ein solch mieses Machwerk zu kaufen, ist mir unbegreiflich. Mein Rechtsanwalt hat mir gesagt, er habe bei der Überprüfung der Gesamtsummen eine halbe Flasche Cognak gebraucht, so hätte sein Magen revoltiert.

Der Film wird ja nun auch demnächst starten. Ich kann vertraulich gesagt das Drehbuch und glaube nicht, dass die Sache übel wird, für den Marineattaché auf keinen Fall. Bleibt aber abzuwarten, ob die Presse sich wesentlich damit beschäftigt, man sollte meinen, der Fall hänge jedermann allmählich zum Hals heraus. Die beiden Artikel in der Deutschen Illustrierten haben Carlan mir gegenüber zu dringender Entschuldigung veranlasst. Von einer Einwirkung meinerseits auf Bann ist natürlich keine Rede, im Übrigen hätte mich nicht weiter berührt. Vielleicht lässt sich die Nennung meines Namens in der Sache gegen die Revue (die Schreibmaschine feiert Sylvester!!) nützlich verwenden.

Prost Neujahr, lieber alter Wenneker,

allerseits

*Briefwechsel Wickert
mit verschiedenen Personen (ad. a. Lenge)*

Eugen Ott.

München, Konradstrasse 10,

den 9. Jan. 1955.

Lieber Wickert!

Zuerst vielen Dank für Ihr Neujahresgeschenk, ich finde Ihre drei Merkmale des Hörspiels sehr einleuchtend und begreife daran, warum ich selber Hörspiele, denen bekannte Dramen zu Grunde lagen, oft abgelehnt habe im Gegensatz zu Hörspielen freier Erfindung und sparsamer Unterstützung durch ein paar plastische Geräusche. Ich freue mich sehr, den Verfasser einmal im Gespräch auf seine innere Bühne begleiten zu dürfen, hoffentlich gibt uns das neue Jahr bald einmal die Gelegenheit dazu.

Ich komme heute mit einer Bitte. Nach dem Erfolg Ihrer Hörfolge über Sorge sprachen Sie einmal von der Möglichkeit, vielleicht eine kurze Artikel-Serie darnach zu schreiben und sie etwa der Zeit anzubieten. Was meinen Sie dazu, eine solche Serie als Begleitmusik zum Film in nächster Zeit zu starten? Der Film "Verrat an Deutschland" - den Titel werden wir kaum verhindern können - hält sich zwar, wenn das Drehbuch in der Praxis nicht wesentlich verändert worden ist (was nicht wahrscheinlich ist), vom Skandal-Niveau fern und vermeidet auch meinen Namen, aber wie weit der Spiegel und andere Freunde die Gelegenheit benutzen, Pressestunk zu machen, bleibt abzuwarten. Dass der Fall immer noch ausgeschlachtet wird, zeigt die jetzt zu Ende gequälte Serie in der Revue von unserm tüchtigen Meissner, offenbar auf seinem verhinderten Drehbuch aufgebaut, im Übrigen das Dümmste und Fadedeste, was bisher gesagt worden ist. Da sämtliche als Tatsachen erklärte Ereignisse freche Erfindungen sind, haben Wencker und ich getrennt wiederholt durch Rechtsanwalt Berichtigungen verlangt, und nach Ablehnung jetzt Strafanzeige

Eugen Ott. Au sein de l'ère Crocker

beim Landgericht München erstattet.

Der Film soll angeblich Mitte Januar in München anlaufen, vielleicht in sinniger Verbindung mit einem Feschingsball der Gloria-Filmgesellschaft!

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir schreiben würden, wie Sie über eine etwaige Artikel-Serie denken, das Drehbuch stünde Ihnen jederzeit zur Verfügung und ich selbst könnte Sie am 14. Januar in Heidelberg oder Stuttgart treffen, wohin ich zu einem Vortrag des ehem. franz. Aussenmin. Schumann über franz. Aussenpolitik im Deutsch-Französischen Institut in Schloss Ludwigsburg am 15. Januar voraussichtlich fahren werde.

Mit bestem Guss von Haus zu Haus

Handwritten signature

entscheidende Meldungen in der Zentrale nicht geglaubt. Die Nachrichtenzentrale meldete dem Diktator nur, was er hoeren und glauben wollte, oder die Buerokratie verlangsamte den Lauf der Spionageberichte, sodass sie erst zu spaet oder nur abgeschwaecht zu den Stellen drangen, die Gegenmassnahmen haetten treffen koennen; oder die Berichte gingen unter in einer Flut bewusst vom Gegner in die Welt gesetzter Falschaelungen.

5. SPRECHER: Zum Beispiel: Die Landung des amerikanischen Expeditionskorps in Nordafrika war von deutschen Abwehragenten rechtzeitig angekuendigt worden...

6. SPRECHER: Trotzdem wurde die deutsche Heeresleitung davon ueberrascht.

5. SPRECHER: Die Vorbereitungen zum Sturz Mussolinis waren rechtzeitig erkannt und weitergegeben worden...

6. SPRECHER: Trzotdem wurden Gegenmassnahmen zu spaet getroffen.

5. SPRECHER: Die ueberaus wichtigen Meldungen des Spions "Cicero" ~~XXXXXXXXXX~~ aus der britischen Botschaft in Ankara...

6. SPRECHER: ... wurden anfangs von Hitler und Ribbentrop als plumpe Faelschungen betrachtet.

5. SPRECHER: Die Vorbereitungen zum Angriff der Nordkoreaner im Sommer 1951 waren MacArthurs Spionagechef Willoughby gemeldet worden...

6. SPRECHER: ...trotzdem sass man ihnen erst Bedeutung bei, als die Nordkoreaner den 38. Breitengrad ^{hatten} ueberschritten. *f. allem.*

5. SPRECHER: Die amerikanische Regierung hatte aus vielen Anzeichen und vor allem aus aufgefangenen japanischen Telegrammen mit dem Beginn des Pazifischen Krieges am 8. Dezember 1941 rechnen koennen...

6. SPRECHER: Trotzdem fanden die japanischen Flugzeuge in Pearl Harbour einen voellig ahnungslosen Gegner vor.

(kurze Pause)

1. SPRECHER: Allerdings wollen wir nicht verschweigen, dass es auch einige gewichtige Gegenbeispiele gibt und dass die sowje-

tische Spionage in den angelsaechsischen Laendern beträchtliche Erfolge gehabt hat und - wer kann es wissen? - vielleicht noch hat. Vielleicht auch bei uns!

2.SPRECHER: Die weltpolitische Bedeutung des Spionagerings mit Alger Hiss und Harry Dexter White in Washington oder der Atomspionageringe in den USA, Kanada und Grossbritannien hatte Richardorges Apparat nicht erreicht. Wichtig unter seinen Berichten waren fuer Moskau vor allem die, die sich mit dem Chinakonflikt und den japanisch-sibirischen Grenzzwischenfaellen beschaeftigten. Hier hat er wirklich wichtige, wenn auch nicht sensationelle Arbeit geleistet. Die Bedeutung der anderen Meldungenorges ist vielfach ueberschaetzt worden. Haeufig waren seine Angaben trotz seiner guten Informationsquellen unvollstaendig oder sogar ganz falsch.

5.SPRECHER: So berichtet Sorge im Jahre 1936 ausfuehrlich ueber den deutsch-japanischen Antikomintern-Pakt...

6.SPRECHER:... aber er kennt nicht das wichtige Geheime Zusatzabkommen, obwohl wenige Tage nach Paktanschluss der sowjetische Botschafter Youronneff in Tokio darueber zu dem amerikanischen Botschafter ^{obwohl} spricht und/der sowjetische Aussenminister Litwinow es zur gleichen Zeit im Obersten Sowjet kommentieren kann; denn Moskau - aber nicht Sorge! - war im Besitz des japanischen Geheimcodes und hatte Kenntnis von dem Zusatzabkommen erhalten.

5.SPRECHER: Ein anderes Beispiel: Sorge berichtet im August 1939, die Japaner haetten sich geweigert, ein Buendnis mit Deutschland einzugehen; der japanische ~~XXXXXX~~ Premierminister Hiranuma sei darueber zu Fall gekommen, und daraufhin sei der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt abgeschlossen worden.

6.SPRECHER: In Wirklichkeit - und das wusste niemand besser als die Moskauer Regierung - hatte Hitler schon seit Monaten mit dem Kream verhandelt, und Hiranuma musste zuruecktreten, weil der Nichtangriffspakt abgeschlossen worden war.

die kriegsentscheidend war oder die Sowjetunion zur Aenderung ihrer Politik oder ihrer militaerischen Plaene haette veranlassen koennen. Eine Ausnahme koennten Sorges Berichte ueber die japanisch-sibirischen Grenzzwischenfaelle sein; aber um hierueber ein sicheres Urteil zu faellen, muessten wir die russischen Akten zu jener Frage kennen.

2.SPRECHER: Eine Meldung jedoch, die wirklich den Krieg entscheidend haette beeinflussen koennen, hat Sorge - "zu seinem Leidwesen", wie er in seinem "estaendnis schreibt - nicht mehr gegeben: den Plan zum japanischen Angriff auf Pearl Harbour.

4.SPRECHER: Weil er vorher verhaftet wurde.

1.SPRECHER: Ja, es ist moeglich, dass er von Osaki oder Miyagi den Plan bekommen haette; aber erstaunlich ist, dass ihm trotz seiner guten Verbindungen, die schon seit langem hierfuer getroffenen Vorbereitungen unbekannt geblieben waren. Er wusste nichts davon, dass in der japanischen Inlands-See jahrelang Manoever mit Zwerg-U-Booten und mit besonders flach laufenden Lufttorpedos gemacht wurden, die man im Kriegshafen Pearl Harbour einsetzen konnte und spaeter auch eingesetzt hat. Er wusste auch nichts von dem Memorandum des japanischen Flottenchefs an das Kaiserliche Hauptquartier vom Januar 1941, das den Angriffsplan gegen Pearl Harbour mit allen spaeter verwirklichten Einzelheiten enthielt.

2.SPRECHER: Die Frage bleibt ausserdem offen, ob die Sowjetunion eine solche Meldung Sorges ueberhaupt nach Washington weitergegeben haette. Wahrscheinlich haette ^{Hilli} ~~er~~ Roosevelt nicht gewarnt, denn die Sowjetunion konnte nur ein Interesse daran haben, dass die Vereinigten Staaten in den Krieg hereingezogen wurden. Sie gaben ja auch Sorges Meldungen ueber Japans Expansionsplaene in Suedostasien nicht nach London und Washington weiter, Meldungen, die uebrigens unvollstaendig waren und weder die Philippinen noch Borneo als Angriffsziele nannten.

(19)

4. SPRECHER: Wie kommt es nun aber, dass viele Zeitschriften trotzdem Sorge heute als Meisterspion Stalins feiern?

1. SPRECHER: Hauptgrund dafuer ist wohl Sorges Selbstdarstellung. Er gab nach seiner Verhaftung nicht nur seine Spionagetatigkeit zu, sondern er bauchte sie sogar auf. Er, der Macht-hungrige, Abenteuer_suchende hatte ueber ein Jahrzehnt in der Anonymitaet gearbeitet. Jetzt endlich sollte er und konnte er erzahlen. Und er stellte sein Licht nicht unter den Scheffel. Er schreibt seitenlang ueber seine Studien zur japanischen Geschichte und Kultur, die allein ihn zur Durchfuehrung seiner schwierigen Aufgabe befahigt haetten. Zweifellos besass er hervorragende Kenntnisse der japanischen Politik, der soziologischen und wirtschaftlichen Verhaeltnisse; aber er verschweigt, dass er die japanische Sprache nur gebrochen, die japanische Schrift gar nicht beherrscht, dass er sich mit Japanern nur ganz primitiv in ihrer eigenen Sprache, sonst bloss in Englisch oder Deutsch verstaendigen konnte. Immer wieder betont er die hervorragende Organisation seines Apparates, seine hervorragenden politischen Berichte, seinen journalistischen Ruf, das hohe Niveau der "Frankfurter Zeitung"; er erwaehnt, dass er unzählige Auftraege fuer Artikel erhalten habe. Und selbst seine Examina in einer Moskauer Spionageschule vergisst er nicht zu erwaehnen, und er bruestet sich mit seiner Freundschaft mit fuehrenden Maennern der Sowjetunion.

2. SPRECHER: Damit sagte er der japanischen Justiz: Wenn ihr mich verurteilt, wird das in der Sowjetunion sehr uebel vermerkt werden.

4. SPRECHER: Und in der Tat haben die Japaner ueber drei Jahre gezoegert, ehe sie Sorge und Oaki hinrichteten.

1. SPRECHER: Aber die politische und historische Bedeutung Sorges wurde nach dem "riege auch aus anderen Gruenden ueberbetont.

2. SPRECHER: Erstens war der Fall Sorge das gefundene Fressen

fuer die Sensationsblaetter, die ihrer Phantasie hier frei die Zuegel schliessen lassen konnten. Wer von den Lesern war imstande, die Berichte aus jenen exotischen Laendern nachzupruuefen? *Zusatz:* Illustrierte Zeitschriften beschrieben den Fall in laengen Serien die Klatsch, Dichtung und Wahrheit munter gemischt darboten. Oft kam dabei deutlich die Tendenz zum Ausdruck, einzelne Mitglieder der Deutschen Botschaft in Tokio zu belasten, deren damalige anti-nationalsozialistische Haltung bekannt war. Bezeichnend ist, dass der Hauptredakteur einer solchen Serie ueber Sorge SS-Hauptsturmfuehrer im Reichssicherheitshauptamt und SD-Referent war.

1. SPRACHER: Aber auch MacArthurs ehemaliger C-I-C -Chef Willoughby uebertrieb die historische und politische Bedeutung Sorge, offenbar in der Absicht, das in der Tat allzu arglose amerikanische Publikum vor der internationalen 5. Kolonne zu warnen.

5. SPRACHER: Aber es g a b und es gibt doch diese Kolonne. Sorge gehoerte zu ihr. Und w wollen wir etwa hier diese grosse Gefahr fuer die freie Welt bagatellisieren?

1. SPRACHER: Feineswegs! Auf diese Gefahr soll sogar mit groesstem Nachdruck hingewiesen werden. Sorge war zweifellos ein wichtiger Agent Moskaus; aber er war nicht der erfolgreichste. Er hat die Weltgeschichte nicht so beeinflusst wie Alger Hiss im amerikanischen Aussenministerium oder wie Harry Dexter White, der Unterraatssekretaer im amerikanischen Finanzministerium und Urheber des Morgenthau-Plans, oder wie die Atomspione Klaus Fuchs, Allan Munn May und die Rosenbergs. Sorges Gruppe war nur ein Teil des Netzes, das die internationale sowjetische Spionage ueber die Welt gebreitet hat. Einen tiefen Einblick in dieses unheimliche Gebiet gibt zum Beispiel das Buch eines hoeheren sowjetischen Abwehroffiziers "Sowjetmarschalle sprechen ueber sich selbst", das freilich den Fall Sorge gar nicht erwaeht, obwohl es das sowjetische Spionagewesen in aller Breite dar-

stellt.

2. SPRECHER: Aber selbst wenn wir an die grossen politischen Ergebnisse der Spionage Sorge nicht so recht glauben, - unbestritten bleibt doch die grosse symptomatische Bedeutung Sorge fuer unsere Zeit. Er war ebenso wie der Atomspion Klaus Fuchs ein innerlich haltloser Mensch. Fuchs war ein Mathematiker, Sorge ein kuehler politischer Rechner. Aber die Triebfeder fuer beide war ein tief verborgener romantischer Glaube an das Ideal einer klassenlosen Gesellschaft; ein Glaube, den sie einer intellektuellen Pruefung nicht unterzogen. Sorge schrieb noch 1942 im Gefaengnis, dass in etwa 10 Jahren die Fuehrung der kommunistischen Weltbewegung in die Haende der Komintern zurueckfallen werde und dass dann - also 1952 - das Zeitalter des Weltkommunismus gekommen sei. Den Gegensatz zwischen dem marxistischen Ideal und der sowjetischen Wirklichkeit sieht er nicht. Sein Zynismus und Sarkasmus erstreckt sich auf alles, aber niemals auf sein Traumbild von dem kommunistischen Weltparadies. Nur ein einziges Mal fragt er sich besorgt, ob man in Moskau eine Minoritaet nicht das grosse Ziel ueber den nationalen russischen Interessen vergesse.

1. SPRUCHER: Aber er glaubte, dieser ketzerische Nationalismus werde ueberwunden werden. Um fuer die Weltrevolution zu arbeiten tauschte er ein Jahrzehnt lang seine Umgebung, und zwar mit einer Folgerichtigkeit, die niemand bei diesem unbeherrschten, trinkfreudigen Va-banque-Spieler fuer moeglich gehalten haette. Das Bemerkenswerte war ja, dass viele seiner Ziele zeitweise mit denen seiner nichtkommunistischen Umgebung uebereinstimmten und dass er sich dann gar nicht zu verstellen brauchte. Er war Antinationalsozialist, war gegen die Ausweitung des Krieges auf die Sowjetunion, gegen den japanischen Militarismus. Er konnte mit Recht auf die Notwendigkeit von sozialen und Agrar-reformen in Japan und dem uebrigen Ostasien hinweisen. Seine kritischen Aeusserungen waren oft berechtigt, so heftig er sie auch vor-

vorbrachte; aber da er sein Allheilmittel gegen die Missstände, den kommunistischen Weltzustand, verschwieg, wirkte er auf seine Umgebung immer wie ein Idealist, ein wildes, etwas verbummeltes Genie, das mit seinem von ihm oft erwachten Buch ueber die soziale Situation in Japan nicht fertig werden konnte. In Wirklichkeit arbeitete er umsichtig und beharrlich fuer die sowjetische Spionage.

4. SPRUCHER: Der Schriftsteller und Journalist Friedrich Sieburg, der Sorge im Jahre 1939 in Japan kennenlernte, notierte in sein Tagebuch, Sorge habe "ein wildes, aber inniges Gesicht". "ennoech hinderte Sorge diese Innigkeit nicht, sich in das Vertrauen all der Ahnungslosen einzuschleichen und sie taeglich zu verraten.

1. SPRUCHER: Er hatte den Ehrgeiz eines politischen Abenteurers; ^{sein} das kaergliche Leben eines kommunistischen Funktionaers im grauen europaeischen Alltag nahm er nicht auf sich. Er war eigentlich berufslos. Dem Journalismus gab er sich vor allem hin, weil er als Mann der Presse leicht Informationen sammeln konnte. "In ruhigen Zeiten waere ich vielleicht Gelehrter geworden", schreibt er im Gefaengnis. Sein journalistischer Beruf fuellte ihn nicht aus. Er wollte wirken, nicht nur schreiben; politisch taetig und natuerlich auch anerkannt sein. Vielleicht gruendet seine Arroganz, Schroeffheit und Hemmungslosigkeit darin, dass ihm als Spion Anerkennung versagt bleiben musste. Und vielleicht begann er deshalb schon bald nach seiner Verhaftung an seiner eigenen Legende zu weben, um als kommunistischer Heiliger in die Geschichte einzugehen.

Erwin Wickert
Heidelberg
Mandschuhsheimer
Landstrasse 50
79971

2517-3218-157

Der Spion Richard Sorge

• Legende und Wirklichkeit

Hoerfolge

von

Erwin Wickert

Stimmen: 6 Sprecher

Richard Sorge
Max Klausen, sein Funker
Autor
Yoschikawa, japanischer Kriminalbeamter
Botschafter Ott
Botschafter Graf von der Schulenburg
Offizier

Sendezeit: 70 Minuten

Zur Aussprache von Eigennamen

Im Japanischen werden grundsätzlich alle Silben gleich betont, oder es werden nur leichte Akzente gesetzt, die durch einen \cdot unter dem betreffenden Buchstaben bezeichnet werden. Hochgestellte Buchstaben werden max in der Aussprache nur angedeutet.

Tokio	-	Tohk-joh
Ritsu Ito	-	Rits ^u Itoh
Kitabayashi	-	Kitabajaschi
Miyagi	-	Mija ^{gi}
Hosumi Otsuki	-	Hohs ^u mi Ohs ^u ki
Konoye	-	Konohje
Yoshikawa	-	Joschikahwa
Asahi	-	Asahi
Saionji	-	Sai-on-Sachi
Ueno	-	U-ehnoh
Ngaki	-	U ⁿ gaki
Advertiser	-	Advertaiser
Voukelitsch	-	Wukelitsch
Youronneff	-	Juronnjeff

(1)

(M o n t a g e)

3., 4., 5. und 6. SPRECHER: (unterbrochen oder unterlegt von sensationeller Wochenschaumusik, dazwischen Neger-Tan-Tan)
 Richard Sorge, Stalins Meisterspion im Fernen Osten!
 Richard Sorge sagt: Wenn ich funke, marschieren Millionen!
 Mata Hari von Richard Sorge uebertroffen!
 Der Frauenverbrauch des Meisterspions -
 allein in Tokio ueber dreissig.
 Sorges Funksprueche hielten den deutschen Vormarsch in
 Russland auf!
 Kein Mensch mehr, sonder ein Monstrum!
 Richard Sorge, der Spion mit den fuenf Gesichtern!
 (Die letzten Takte der Musik schliessen moritatenhaft ab)

(2)

1. SPRECHER: Die eine oder andere solcher Ueberschriften haben Sie vielleicht schon in Illustrierten, in Zeitungen oder in Zeitschriften gelesen. W i r wollen heute etwas nuechterner verfahren, der Legende und der Moritat die Wirklichkeit des Spions Sorge gegenueberhalten, soweit uns diese Wirklichkeit erkennbar ist. Es wird noch genug des Raetselhaften, Vieldeutigen und Erschreckenden uebrigbleiben.

2. SPRECHER: In den vergangenen fuenf Jahren ist aber so viel ueber Richard Sorge geschrieben worden, ist der Fall so oft von interessanter Seite dargestellt worden, dass wir erst einmal unseren Autor verhoeren wollen. -

Sie kannten Sorge?

AUTOR: Ja.

2. SPRECHER: Wann haben Sie ihn kennengelernt?

AUTOR: Im Oktober 1936.

2.SPRECHER: Bitte erzählen Sie uns davon!

AUTOR: Ich war Student, kam aus den Vereinigten Staaten nach Tokio, und da ich in die Innere Mongolei reisen wollte, machte man mich mit dem Fernost-Korrespondenten der "Frankfurter Zeitung", Richard Sorge, bekannt, der gerade aus der Mongolei zurückgekommen war. Wir verabredeten uns zu einem Mittagessen, und Sorge gab einen ausführlichen Bericht ueber die politische und wirtschaftliche Lage dieses Gebietes. Seine umfassende Kenntnis ostasiatischer Verhaeltnisse machte damals auf mich einen grossen Eindruck.

2.SPRECHER: Wie alt war Sorge zu jener Zeit?

AUTOR: 41 Jahre. Er war ein sportlich-athletischer Typ, der...

2.SPRECHER: Das wollen wir uns fuer spaeter aufbewahren. - Wann haben Sie ihn wiedergesehen?

AUTOR: Anfang 1941; etwa fuerf Monate vor dem Ausbruch des deutsch-russischen Krieges. Er erschien in Schanghai zu einer Abendeinladung bei gemeinsamen Bekannten in angetrunkenem Zustand, trat ein etwa mit dem Hans-Albers-Ausspruch "Hoppla, jetzt komm ich!", sprach im Laufe des Abends ueber alles und jedes apodiktisch und anmassend und war den Damen gegenueber zudringlich.

2.SPRECHER: Aber es heisst doch in vielen Artikeln, er habe die Damen stets fasziniert.

AUTOR: An d i e s e m Abend gewiss nicht, obwohl man in Schanghai durchaus nicht prude oder konventionell war. Ich bin mir auch nicht ganz klar darueber, welche Art von Damen diese Artikel im Auge haben.

2.SPRECHER: Haben Sie Sorge spaeter wiedergesehen?

AUTOR: Ja. Kurz vor Ausbruch des Russlandkrieges im Juni 1941 in Tokio, und von jener Zeit an oft bis zu seiner Verhaftung. Ich wohnte im Imperial Hotel in Tokio, und Sorge war dort oft in der Hotelhalle oder Bar anzutreffen. Ausserdem sah ich ihn haeufig

in der Deutschen Botschaft. Wir arbeiten im gleichen Haus, im sogenannten Alten Kanzlei-Gebäude. Borges Tätigkeit dort bestand...

2. SPRECHER: Wir wollen langsamer vorgehen, bitte. Sprachen Sie oft mit ihm?

AUTOR: Ja, netuerlich. Aber nicht eingehend. Ich konnte seit jenem Wiedersehen in Schanghai eine gewisse Reserve nicht ueberwinden; und er suchte auch meine naehere Bekanntschaft nicht. Meine Achtung vor seinem journalistischen Koennen wurde dadurch nicht beeinflusst. Ich hielt ihn - und halte ihn auch heute noch - fuer den besten deutschen Ostasienkorrespondenten jener Zeit.

2. SPRECHER: Hat er Sie jemals nach geheimen oder vertraulichen Dingen gefragt, oder haben Sie ihm Geheimnisse mitgeteilt?

AUTOR: Nein. Er hatte bessere Quellen.

2. SPRECHER: Hat er Sie sonst um Gefaelligkeiten gebeten?

AUTOR: Ja, ich habe ihm einmal 100 Yen geborgt, mit denen er an der Bar des Imperial Hotels seine Rechnung bezahlte. Entgegen meinen Befuerchtungen gab er mir das Geld aber am naechsten Tag wieder zurueck.

2. SPRECHER: Das meine ich nicht. Hat er Sie zum Beispiel einmal gebeten, in Ihrem diplomatischen Ka Gepaeck Gegenstaende fuer ihn aus Schanghai nach Tokio mitzubringen?

AUTOR: Nein, Gottseidank nicht.

2. SPRECHER: Warum: "Gottseidank"?

AUTOR: Weil ich sicher keine Bedenken gehabt haette, ihm in dieser Zeit, als die Postverbindungen unregelmassig waren, einen solchen Gefallen zu tun, wenn es sich nicht gerade um zollpflichtige Waren handelte.

2. SPRECHER: Und der Gedanke, dass Sorge diese Gefaelligkeit fuer Spionagezwecke haette ausnuetzen koennen, waere Ihnen nicht gekommen?

AUTOR: Nein.

2. SPRECHER: Obwohl Sie ihm mit Reserve gegenueberstanden?

AUTOR: Ich hielt ihn fuer unausgeglichen, unbeherrscht, vielleicht fuer einen Neurotiker; aber der Gedanke, er koenne Spion sein, waere mir absurd erschienen.

2. SPRECHER: Und als Sorge verhaftet wurde?

AUTOR: ... hielt ich das fuer einen Trick der japanischen Polizei die unter diesem Vorwand einen unbequemen, sehr kritischen Journalisten kaltstellen wollte wie kurz vorher den britischen Journalisten Cox. Alle Deutschen, mit denen ich sprach, waren derselben Meinung; auch Sorges Kollegen von der Presse.

2. SPRECHER: Aber standen Sie Sorge ^{daneben} nicht zu fern, um jetzt ein Urteil ueber ihn zu wagen?

AUTOR: Diese Distanz scheint mir eher ein Vorteil zu sein. Ich konnte und kann den Fall als Aussenstehender betrachten. Ich bin nicht Partei. Aber ich kenne den Fall trotzdem gut durch viele Freunde und Bekannte, die das Unglueck hatten, ihm naeher zu stehen, und mit denen ich jede Phase seiner Geschichte durchgesprochen hatte habe.

2. SPRECHER: Macht diese Tatsache Sie nicht auch voreingenommen?

AUTOR: Wenn man sich bemueht, kann man solche Voreingenommenheiten ueberwinden.

2. SPRECHER: Nun gut. - Koennen Sie kurz Sorges Aussehen beschreiben?

AUTOR: Er war von sportlicher, athletischer Gestalt, mittelgross, gut gewachsen. Sein etwas ungleichmaessiger Schritt ruehrte von einer Verwundung im Ersten Weltkrieg her. Sein Gesicht trug slawische Zuege; die Backenknochen waren hochgestellt und deutlich ausgepraegt. Sein Kinn war kaum merkbar entstellt durch eine kleine Narbe; er hatte sich bei einem Motorradunfall verletzt.

Seine Stirn war zerfurcht, und wenn er betrunken war, trat das Spannungsreiche, Zerriessene, aber nie Gemeine in seinem Gesicht

deutlich hervor. Der Eindruck einer verborgenen Melancholie, den seine Zuege in ruhigen Augenblicken zeigten, war dann verschwunden; er wurde wild, masslos, aufbegehrend und oft auch ausfallend. Er scheute nicht, in diesem Zustand die gewagtesten und zornigsten Bemerkungen ueber Hitler und ueber die nationalsozialistische Politik zu machen.

2. SPRACHER: Aber machte ihn das nicht verdächtig?

AUTOR: Hoehchstens bei Leuten, die Hitlers Politik fuer sakrosankt und seine Reden und Taten fuer goettlich inspiriert ansahen.

2. SPRACHER: Aber er soll doch sehr heftig fuer die Sowjetunion Partei genommen haben.

AUTOR: Nein. Er hat nur Deutschlands Angriff gegen die Sowjetunion in den schaeerfsten Ausdruecken kritisiert.

2. SPRACHER: Na also!

AUTOR: Mit dieser Kritik stand er aber damals in Tokio nicht allein. Vor allem in der deutschen Botschaft gab es ~~xxxxxx~~ massgebende Maenner, die Hitlers Russlandabenteuer schon zu jener Zeit fuer Wahnsinn hielten.

2. SPRACHER: Aber hat Sorge sich nie verraten, wenn er trank?

AUTOR: Nein. Sein grosses Geheimnis schien er in der Trunkenheit besonders zu schuetzen. Dagegen liebte er es manchmal, wenn er unter Alkohol war, in hoechster Geschwindigkeit auf dem Motorrad oder im Auto durch die Strassen Tokios zu fahren. Als ich ihn eines Morgens neben seinem beschaedigten Wagen traf, sagte er, er sei frueher sogar Autorennen gefahren. Eine Angabe, die aber wohl kaum der Wahrheit entsprach.

Diese seine Lust am va-banque-Spiel ~~xxx~~, am Wagnis und am hohen Einsatz machte mich spaeter bedenklich, und ich fragte mich, ob der Vorwurf der Espionage nicht doch vielleicht berechtigt sei.

2. SPRACHER: Und wann kamen Ihnen diese ~~xxxxxx~~ Bedenken?

AUTOR: O, fruehestens einige Wochen n a c h seiner Verhaftung.

Aber selbst dann fiel es mir schwer, und es faellt mir auch heute noch nicht leicht, mit diesen Anzeichen, die fuer eine weghalsige, bodenlose und zerrissene Existenz sprachen, seine umsichtige und systematische Arbeit als Leiter einer Spionagegruppe zu vereinbaren.

2.SPRECHER: Und wie wirkte die Verhaftung auf die anderen Deutschen in Tokio?

AUTOR: Die Enttuehlung Sorges als Spion, ueberhaupt die Moeglichkeit eines solchen Menschen war fuer alle ein grosser Schock. Man wusste nicht, welchem Menschen man ueberhaupt noch trauen und vertrauen konnte. Seine Schweizer Kollegin Lily Abegg, damals ebenfalls Berichterstatlerin der Frankfurter Zeitung und eine der geschicktesten Auslandsjournalistinnen, schrieb vor einiger Zeit in einem Artikel:

"Es war zu ungeheuerlich. Ich muss gestehen, dass mich nichts mehr in Staunen zu setzen vermag, seitdem ich den Sorge-Fall erlebte. Wenn morgen behauptet wuerde, mein eigener Bruder, Winston Churchill, ein Schweizer Bundesrat sei ein Sowjet-Agent, so wuerde ich nicht allzu heftig zu widersprechen wegen, bis das Gegenteil bewiesen waere."

Was Lily Abegg hier beschreibt: Dieses Erschrecken vor den Moeglichkeiten, die im Menschen verborgen sind, wirkt noch heute bei vielen nach, die Sorge erlebt haben.

2.SPRECHER: Danke sehr. Das genuegt einstweilen. Sie koennen sich jetzt wieder der Arbeit am Manuskript unserer Hoerfolge zuwenden.

Neues Blatt wird in die Schreibmaschine eingespannt. Tippen, unter dem folgenden Text langsam ausblenden

(3)

1.SPRECHER: Richard Sorges Spionagering, nur ein Teil des grossen sowjetischen Ringes, der sich ueber die ganze Welt erstreckte, arbeitete fehlerlos bis zum Schluss. Als Einziges haetten ihm

seine Auftraggeber in Moskau vorwerfen koennen, dass er kein Notwarnungssystem ausgearbeitet hatte. An der Aufdeckung seines "Apparats", wie der kommunistische Fachausdruck lautete, war weder Sorge noch ein Mitglied seiner Gruppe schuld. Die japanische Polizei wurde durch einen gewissen Ritsu Ito auf seine Spur gesetzt. Ito ist heute einer der Fuehrer der kommunistischen Partei in Japan. Wenn wir ihn ueber den Fall Sorge befragen wollten, wuerde er uns wohl nur sehr ungerne Auskunft geben. Aber er muesste etwa folgendermassen antworten...

(4)

Zimmer

3. SPRECHER: Ich kann es verstehen, Herr Ito, dass es Ihnen peinlich ist, diesen Fall noch einmal zur Sprache zu bringen, nachdem Sie sich doch wohl auch schon den Kominform-Fuehrern gegenueber wegen Ihres Verrats an Sorge haben verantworten muessen.

ITO: Ich habe Sorge nicht verraten. Ich wusste im Jahre 1941 gar nichts von der Existenz seiner Spionagegruppe. Sorge arbeitete fuer das sogenannte 4. Bureau der sowjetischen Armee, die Spionageabteilung. Seine Agenten hatten Weisung, sich jeder politischen Taetigkeit in den kommunistischen Zellen zu enthalten. Diese strikte Arbeitstrennung hatte Sorge angeblich selbst in Moskau durchgesetzt.

3. SPRECHER: Aber Sie haben doch Frau Kitabayashi verraten.

ITO: Verraten? Nun ja. Die japanische Polizei hatte mich im Juni 1941 wegen meiner kommunistischen Ueberzeugung und politischen Taetigkeit verhaftet..

3. SPRECHER: Und da haben Sie ein Gestaendnis abgelegt? (Pause) Natuerlich, ich verstehe: Es ist Ihnen unangenehm, das zuzugeben. Warum haben Sie den Namen Frau Kitabayashis genannt?

ITO: Frau Kitabayashi, eine aeltere Adventistin, war im Fruhjahr 1941 aus Amerika nach Japan zurueckgekommen. Sie war fruher Mitglied der kommunistischen Partei gewesen; aber nach ihrer Rueckkehr wollte sie mit uns nichts mehr zu tun haben. Ich musste annehmen, sie sei abtruennig geworden, und um ueber-

haupt einen Namen zu nennen, gab ich der japanischen Polizei ihren an.

3. SPRECHER: In Wirklichkeit aber hatte sie die Verbindungen zur kommunistischen Partei auf Befehl Moskaus gelöst, um allein fuer die Gruppe Richard Sorge zu arbeiten.

ITO: Das konnte ich aber nicht wissen. Ich hielt sie fuer eine Verraterin, und deshalb hetzte ich die Polizei auf sie. Sie wurde daraufhin ueberwacht und Ende September 1941 verhaftet.

3. SPRECHER: Und Frau Kitabayashi gestand sofort?

ITO: Die japanische Geheimpolizei war in ihren Untersuchungsmethoden nicht gerade sehr zartfuehlend. Frau Kitabayashi gab ihre Spionagetatigkeit zu - die uebrigens ganz unbedeutend war - und nannte als ihren Auftraggeber den Maler Miyagi.

3. SPRECHER: Damit war die Polizei schon zum inneren Ring der Sorge-Gruppe vorgedrungen. Und Miyagi gestand ebenfalls?

ITO: Ich weiss davon gar, was ich nach dem Kriege erfahren habe

3. SPRECHER: Sie brauchen nicht so zurueckhaltend sein. Bitte erzahlen Sie weiter!

ITO: Miyagi leugnete heftig. Aber die Polizei fand in seinem Haus ein Dokument der Suedmandachurischen Eisenbahn, des grossen japanischen staatskapitalistischen Unternehmens. Das Dokument enthielt geheime Angaben.

3. SPRECHER: Und die Polizei fand es merkwuerdig, dass ein Kuenstler in seinem Hause derartige Berichte versteckt aufbewahrt?

ITO: Natuerlich. Miyagi aber leugnete weiter, ein Spion zu sein; aber dann verlor er den Kopf. Waehrend der Vernehmung sprang er aus dem Fenster des zweiten Stocks in den Hof des Polizeigebaeudes, um Selbstmord zu verueben; er war aber nicht verletzt, und die Polizisten, die hinter ihm hergesprungen waren, fingen ihn wieder ein, und..

3. SPRECHER: ..und dann gestand er?

ITO: Ja. Er nannte vor allem den Namen Osaki als Komplizen.

(5)

Sprecherstudio

1.SPRECHER: Hosumi Osaki? Die japanischen Untersuchungsbeamten glaubten, sich verhoert zu haben. Osaki war ein bekannter Journalist, Chinafachmann, Berater des Kabinetts und gehoerte zum engsten Kreis des Premierministers Prinz Konoye.

Am 15. Oktober 1941 wurde ~~er~~ Osaki verhaftet.

2.SPRECHER: Sorge hatte sich mit ihm an diesem Tag verabredet. Zusammen mit seinem Funker Max Klausen wartete er den ganzen Abend. Osaki kam nicht. Er wurde Tag und Nacht von der japanischen Polizei verhoert. Sorge gab seinem Funker seine letzte Meldung, in der es hiess...

Morsezeichen
unterlegen

SORGE: (ueber Verzerrer, aber deutlich) Japan hat sich entschlossen, die Suedrichtung einzuschlagen...

1.SPRECHER: (unterbrechend) Das heisst also: Japan wird die Sowjetunion nicht angreifen, sondern Suedostasien in Besitz nehmen.

SORGE: (wie vorher)...die Suedrichtung einzuschlagen. Alle militaerischen Massnahmen des japanischen Reiches sind auf dieses Ziel ausgerichtet.

1.SPRECHER: Ausserdem sollte Klausen ueber die sowjetische Funkstelle in Wladiwostok um neue Instruktionen bitten, da die Aufgaben der Spionagegruppe nunmehr erfuehlt seien. Obwohl Sorge noch nichts von der Verhaftung Miyagis und Osakis wusste, fuehlte er ploetzlich den Boden unter seinen Fuesen heiss werden. Gleichzeitig traf er Vorbereitungen fuer eine Reise nach Schanghai, wo er schnell und endgueltig haette untertauchen und vielleicht in das Gebiet der chinesischen Kommunisten haette fliehen koennen. Sorges Funker, Klausen, aber setzte die letzte Meldung, die er wohl fuer defaltistisch hielt, nicht auf dem Funkwege ab. Zwei Tage spaeter war er wieder bei Sorge, diesmal sehr beunruhigt darueber, dass Osaki und Miyagis immer noch nichts von sich hatten hoeren lassen.

Am Abend des 17. Oktobers 1941 kehrte Klausen ^{beunruhigt} nach Hause zurück. Er dachte daran, seinen kleinen Sender im Garten zu vergraben und alle belastenden Dokumente zu verbrennen. Aber in einem Gefühl von Wurschtigkeit und der Hoffnung, dass auch diesmal wieder alles gut gehen würde, unterliess er es und ging zu Bett. Als er am nächsten Morgen aufwachte, standen Polizisten vor ihm und verhafteten ihn. Zu gleicher Zeit wurde Sorge gefangengesetzt.

2. SPRECHER: Die Aufdeckung des Spionageringes und die Verhaftungen wurden von den Japanern vorerst nicht veröffentlicht. Die deutsche Botschaft in Tokio erhielt lediglich eine kurze Mitteilung, die weder Einzelheiten noch Beweise fuer Sorgens oder Klausens Schuld enthielt.

Natuerlich blieb den deutschen Journalisten in Tokio die Verhaftung Sorges nicht verborgen. Sie waren empört und glaubten fuer ihre eigene Sicherheit fuerchten zu muessen, wenn sie den Japanern unliebsame Berichte nach Deutschland schickten. Der Senior der deutschen Korrespondenten in Japan, der BNS-Vertreter Weise, ueberbrachte der Deutschen Botschaft eine von allen seinen Kollegen unterschriebene Erklaerung, die Sorge als einen Ehrenmann hinstellte und in der die Botschaft gebeten wurde, Schritte zu Sorges Freilassung zu unternehmen. Eine aehnliche Erklaerung gab der Ortsgruppenleiter Tokio der NSDAP fuer den Parteigenossen Sorge ab. Der Polizeiattaché Meisinger, der von der Gestapo nach Tokio entsandt worden war, um kommunistische Tendenzen unter den Deutschen rigoros zu unterbinden, berichtete nach Berlin, ihm erschienen die Beschuldigungen der japanischen Polizei gegen Sorge unglaubwuerdig.

1. SPRECHER: Der deutsche Botschafter, Generalmajor Ott, in dessen Hause Sorge viel verkehrt hatte, und der Sorge auch persoendlich nahestand, glaubte wie alle anderen an Sorges Unschuld und setzte es durch, mit einem Angehoerigen des japanischen Aussenministeriums Sorge im Gefaengnis aufsuchen zu duerfen. In waren drei

Fragen gestattet worden, die man vorher genau festgelegt hatte.

(6)

3.SPRECHER: Untersuchungsgefängnis in Tokio. Das Zimmer des Chefs der Kriminalabteilung ist kahl und schmucklos. Es enthält einen alten Büroschreibtisch, ein paar Stühle, und an den Wänden stehen ein paar vielgebrauchte Aktenschranke. Von der Mitte der Decke hängt eine elektrische Leitungsschnur herab, daran in einer gewöhnlichen Fassung ohne Lampenschirm eine Birne.

Der deutsche Botschafter, eine aufrechte, militärische Gestalt tritt nun mit seiner japanischen Begleitung ein. Wenige Augenblicke später kommt durch eine andere Tür Richard Sorge. Er ist schlecht rasiert, trägt den Pullover der Gefangenen und macht einen verfallenen, ueberanstrengten Eindruck. Sorge ist von Polizisten begleitet, die ihn keineswegs nicht aus den Augen lassen.

Der Botschafter stellt die drei vereinbarten Fragen.

Zimmer

OTT: Brauchen Sie etwas und kann ich etwas fuer Sie tun?

SORGE: Nein.

OTT: Haben Sie irgendwelche Klagen?

SORGE: Nein.

OTT: Haben Sie mir etwas zu sagen?

3.SPRECHER: (raumlos) Sorge war bewegt, suchte nach einer Antwort, aber dann schuettelte er den Kopf.

SORGE: Nein. Ich habe nichts zu sagen.

(7)

Sprecherstudio

2.SPRECHER: Damit war die Unterredung beendet. Sorge wurde wieder abgefuehrt. Am Nachmittag des gleichen Tages, einem Sonnabend, wurde Sorge von dem japanischen Kriminalbeamten Joschikawa weiterverhoert, obgleich Sorge, wohl noch unter dem Eindruck

Es wurde ihm viel belastendes Material entgegengehalten. Klausen und Miyagi hatten gestanden. Weiteres Leugnen war zwecklos. Der Kriminalbeamte Joschikawa fragte:

Zimmer

JOSHIKAWA: Herr Sorge, Sie sehen doch selbst, dass Sie ueberfuehrt sind. Wenn Sie Ihre Schuld nicht eingestehen, muessen wir Sie weitervernehmen. Das wird lange dauern, sehr lange; und Sie sind muede. Ich frage Sie noch einmal: Sind Sie Kommunist gewesen?

2.SPRECHER: (Sprecherstudio) Sorge war erregt, nahm seine Jacke und warf sie auf den Boden und rief.

SORGE: (Zimmer) Gut. Sie haben gewonnen. Ich muss aufgeben. Ich war und ich bin Kommunist.

JOSHIKAWA: (seufzt erleichtert) Na endlich! Hier ist ein Blatt Papier und ein Federhalter. Geben Sie mir dies Gestaeundnis bitte schriftlich, und dann hoeren wir fuer heute auf. Was wollen Sie schreiben?

SORGE: Ich schreibe: Ich bin seit 1925 bis heute Angehoeriger der Kommunistischen Internationale.

(8)

SPRECHERSTUDIO

1.SPRECHER: Die Verhoere mit Sorgen, Klausen, Osaki und den anderen Mitgliedern der Gruppe zogen sich noch monatelang hin. Sorge erzaehte bereitwillig, obwohl er anscheinend koerperlich nicht misshandelt wurde; sein ehemaliger Mitarbeiter Klausen war besonders bereit.

2.SPRECHER: Inzwischen hatte die deutsche Gestapo/Erkundigungen ueber Sorge eingezogen und festgestellt, dass er eine russische Mutter hatte^{und} in Baku geboren war. Er war schon in seiner Studentenzeit Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands geworden und hatte sich oft in Wort und Tat fuer den Kommunismus eingesetzt.

1.SPRECHER: Sieben Monate nach der Verhaftung gaben die japa-

nischen Zeitungen in einer ganz kurzen Mitteilung die Zerschlagung des Spionageringes bekannt. Den Angeklagten wurde der Prozess gemacht. Sorge und Osaki wurden zum Tod durch Erhängen verurteilt. Klausen und ein jugoslawischer Journalist, Voukelitsch, erhielten lebenslanglich Zuchthaus, die anderen Angeklagten 2 - 15 Jahre. Einige wurden freigesprochen. Das Oberste japanische Gericht lehnte Sorges und Osakis Berufung ab, und am 7. November 1944 wurden die beiden gehängt, zuerst Osaki, dann Sorge.

Einige Tage vorher hatte ein deutscher Polizeibeamter Sorge aufgesucht, ^{und} sein Testament in Empfang genommen. Als der Gefängnis-aufseher Sorge ^{am Vormittag} ~~in der Frühe~~ des 7. Novembers fragte, ob er seinem Testament noch etwas hinzufügen wolle, verneinte Sorge. Ob er sonst noch etwas zu sagen habe. - Nein.

2. SPRECHER: Darauf fuhrte man Sorge ueber den Hof des Sugamo-Gefängnisses in den Exekutionsraum. Sorge verabschiedete sich mit kurzem Dank von dem Gefängnisgeistlichen, dessen Beistand er nicht in Anspruch nehmen wollte, ^{und dem Gefängnispersonal, ~~dem~~} und betrat ⁱⁿ die Falltür. Die Schlinge wurde ihm um den Hals gelegt und die Falltür geöffnet. Der Tod trat sofort ein.

(9)

1. SPRECHER: Aber nun begann die Legende zu blühen. Eine deutsche Wochenschrift berichtete sehr phantasievoll, Sorge sei nicht erhängt ~~worden~~, sondern durch den Strick langsam erwürgt worden. Das ist reine Erfindung. Der Gefängnisarzt erklärte Sorge wenige Minuten nach der Exekution fuer tot. Um 10 Uhr 20 war er erhängt worden, und um 10 Uhr 36, nachdem die Leiche abgenommen und untersucht worden war, unterschrieb der Arzt die Todeserklärung.

2. SPRECHER: Nach einer anderen Version, die der spätere Botschafter Ribbentrop in Japan, Heinrich G. Stahmer verbreitet, ist Sorge ueberhaupt nicht gestorben, sondern den Sowjets aus-

geliefert worden. Er lebe heute "hoechst aktiv im Hintergrunde ~~an~~
 oder innerhalb des Kreises intellektueller Moskaueragenten". Diese
 Behauptung ist reine Phantasie, kann durch nichts bewiesen wer-
 den und wird durch alle anderen Zeugnisse eindeutig widerlegt.
 Es kann kein Zweifel daran bestehen: Sorge i s t t o t, ~~xxxxxx~~
~~xxxxxx~~ nur die Legende Sorges waechst noch und treibt
 immer weitere Blueten...

(10)

M o n t a g e (wie Szene 1)

VERSCHIEDENE SPRECHER: Stalins Meisterspion ist nicht gestor-
 ben.

Wenn Sorge funkte, marschierten Millionen.

Der rote Wegenspieler aus dem Dunkel.

Kein Mensch mehr, sondern ein Monstrum.

Sorges Funkprueche hielten den deutschen Vormarsch in
 Russland auf.

Der Superspion von Tokio, nicht erhaengt sondern erwuergt. -

Der Mann mit den fuenf Gesichtern.

Mata Hari weit uebertroffen.

(11)

1.SPRECHER: Schlagzeilen dieser Art naehren heute die Sensations-
 blatter und werden sie wohl auch noch in Jahrzehnten naehren
 wie die Geschichte Mata Haris, des Spions Cicero in Ankara,
 wie der Fall Mayerling oder der Verrat des Obersten Redl.
 Luecken in den Prozessakten, Klatsch und Geruechte einer kleinen
 deutschen Gemeinde in Tokio, das fernabstliche Milieu, die exo-
 tische Atmosphaere werden noch lange dazu reizen, um Sorges
 Leben und Taten Legendenblumen zu winden.

2.SPRECHER: Allerdings hat Sorge selbst auch viel zur Entstehung
 seiner Legende beigetragen.

1.SPRECHER: Sicher, aber es kam ihm hier wohl weniger auf die

wohl weniger darauf an, seinen Kollegen Stoff fuer finanziell ergiebige Serien in den Illustrierten zu liefern. Er wollte lediglich bei den japanischen Untersuchungsbeamten den Eindruck erwecken, er sei ein bedeutender Mitarbeiter des Kremls. Je kostbarer er sich machte, je hoechere Verbindungen in Moskau er angab, desto groesser war die Aussicht, dass die Japaner ihn als wertvolles Pfand am Leben liessen, um ihn entweder dem Kreml eines Tages als Praesent zu ueberreichen oder ihn gegen eine andere Person auszutauschen.

3. SPRECHER: So aufzufassen ist zum Beispiel seine Behauptung..

SORGE: (andere Ebene oder leicht verzerrt) Ich stehe im Rang eines Obersten der Roten Armees.

3. SPRECHER: In dieser Form ist die Angabe sicher nicht richtig. Oder er schrieb in seinem Gestaeundnis, das zum Teil noch erhalten ist...

SORGE: (wie vorher) Ich moechte darauf hinweisen, dass meine Spionagetatigkeit in China und Japan voellig neuartig und originell war. Dies trifft besonders auf Japan zu, wo ich der erste und einzige war, dem es gelang, eine solche Aufgabe so lange Zeit erfolgreich durchzufuehren.

3. SPRECHER: Und an anderer Stelle sagt er...

SORGE: Die fuehrenden Kominternmitglieder Piatnitsky, Manuilsky und Kuusinen waren meine Kollegen und alten Freunde. Sie waren ebenfalls Mitglieder des Zentralkomitees der ^{my} Kommunistischen Partei und verfolgten meine umfassende Spionagetatigkeit in China und Japan mit groesster Aufmerksamkeit.

3. SPRECHER: Verschiedentlich betont er - was sicher auch fuer manche seiner Berichte zutrifft -, seine Meldungen seien stets von den Fuehrern des Kremls gelesen worden.

1. SPRECHER: Hinzu kam, dass ihm natuerliche Bescheidenheit nicht mit in die Wiege gegeben war. In seinem Gestaeundnis kann er sich nicht genug tun, seine Faehigkeit zur politischen Analyse, der Darstellung, seine Kenntnisse, das hohe Niveau seiner Berichte...

erstattung und seinen journalistischen Ruf zu rühmen.

BORGE: (wie vorher) Meine Studien waren von auusserst wichtiger Bedeutung fuer meine Hauptarbeit in China und Japan. Ich beabsichtigte nicht, lediglich als Briefkasten fuer die Informationen anderer zu funktionieren. Im Gegenteil ich hielt es fuer absolut wesentlich, die Probleme des Landes, d.h. Japans vollstaendig zu verstehen. Meine Forschungen ermoeoglchten es mir festzustellen, ob die Probleme vom Standpunkt der sowjetischen Diplomatie und aus allgemeinen maepolitischen und historischen Gesichtspunkten wichtig waren oder nicht. Zum Beispiel habe ich sehr schnell erkannt, dass die Grenzzwischenfaelle.... (Kreuzblende)

Meine Studien erlaubten es mir, die Zuverlaessigkeit von Informationen oder Geruechten korrekt auszuwerten und... (Kreuzblende)

...Ich genoss das vollste Vertrauen der Moskauer Behoerden und wurde niemals kiritisiert. Mein Urteil wurde in Moskau seit meiner Zeit in China immer respektiert... (Kreuzblende) Solche ausfuehrlichen Berichte haetten niemals ohne gruendliches Studium und Wissen geschrieben werden koennen. Das Sowjetische Niveau in bezug auf die Kenntnis des Fernen Ostens war weit ueber dem der amerikanischen und deutschen Regierung. Ich glaube sagen zu koennen, dass ich den verhaeltnissaessig hohen Standard, den Moskau verlangte, stets erreicht habe. Ich habe...

Abschalten mit
deutlichem
Knacken

2. SPRECHER: Es tut mir leid, aber wir mussten Richard Sorge abschalten. Wenn er bei dem fuer ihn interessantesten Thema, dem Thema "Richard Sorge's ueberdurchschnittliche Personalitaet" angekommen ist, findet er kein Ende. Trotzdem werden wir ihn gleich noch einmal bemuehen und ihn aus dem Elysium oder der beruechtigten heisseren Zone hierher zitieren, und ihn befragen. Er soll uns, bevor wir pruefen, ob und wie weit sein Selbstlob berechtigt war, kurz den Aufbau seines Spionageapparats darstellen. Herr Sorge, bitte!

Zimmer

(12)

3. SPRECHER: Herr Sorge, wir moechten gerne etwas ueber den Aufbau Ihres Spionagesystems in Japan wissen.

SORGE: Warum unterschlaegt man immer, dass ich in den Jahren 1930 bis 1933 den erfolgreichsten Spionagering Chinas von Schanghai aus leitete?

3. SPRECHER: Fuer die sowjetrussische Armees?

SORGE: Fuer die Komintern. Das 4. Buero der Roten Armees in Moskau gab meine Nachrichten weiter. Ich arbeitete nicht fuer die Sowjetunion, sondern fuer die Sache des Weltkommunismus und der Weltrevolution, wie schon mein Grossvater, der Sekretaar bei Karl Marx war.

3. SPRECHER: Nun, dieses Maerchen von Ihrem Grossvater glauben wir Ihnen nicht mehr. Es stimmt zwar, dass Karl Marx einen Mitarbeiter namens Sorge hatte; aber wir wissen heute, dass es nicht Ihr Grossvater war.

Wie kamen die Behoerden in Moskau darauf, Sie mit der verantwortungsvollen Aufgabe als Spionageleiter in Ostasien zu betrauen?

SORGE: Ich hatte zwei Jahre - 1925-27 - in der Nachrichtenabteilung des Komintern-Zentralkomitees in Moskau gearbeitet und wesentlich an seinem Aufbau und seiner Ausbreitung mitgewirkt. In den darauf folgenden beiden Jahren hatte ich Erfolge im Spionage-Aussendienst, vor allem in Skandinavien.

3. SPRECHER: Wann kamen Sie nach Japan?

SORGE: 1933. Nachdem ich waehrend eines kurzen Aufenthaltes in Deutschland Mitglied der NSDAP geworden war.

3. SPRECHER: Und in der Oeffentlichkeit traten Sie als Journalist auf?

SORGE: Ja; als Fernostkorrespondent der "Frankfurter Zeitung", des "Amsterdamer Handelsblattes" und der "Technischen Rundschau". Als Journalist hatte ich die beste Moeglichkeit, unauffaellig Nachrichten zu sammeln.

3.SPRECHER: Auf welches Gebiet spezialisierten Sie sich?

BORGE: Ich hatte kein Spezialgebiet, sondern berichtete ueber die gesamte japanische Politik, innere wie aeuussere, ueber Wirtschaft, Wehrmacht und Ruestung.

3.SPRECHER: Fuer einen einzelnen ein etwas umfangreiches Programm.

BORGE: Ich hatte natuerlich einen Stab kompetenter Mitarbeiter. Der Beste war zweifellos Hosumi Osaki.

3.SPRECHER: Welche offizielle Stellung bekleidete er?

BORGE: Das ist nicht mit einem Wort zu sagen. Er war Mitarbeiter der gressten japanischen Zeitung, der Asahi; er galt als bester Chinakenner und wurde als solcher oft von der japanischen Regierung zu Rate gezogen. Im Jahre 1938 wurde er offiziell zum Berater des Kabinetts ernannt. Er stand Konoye, wohl dem einflussreichsten Staatsmann jener Jahre, der dreimal Ministerpraesident war, sehr nahe. Noch aus seiner Studienzzeit war er mit Konoyes beiden Privatsekretaren befreundet und gehoerte dem "Ruehatuecks klub oder Mittwochsklub an, einer Art Stammtisch, bei dem alle 8 oder 14 Tage die wichtigsten Fragen der japanischen Politik besprochen wurden. Zu diesem Klub gehoert unter anderem auch der Adoptivsohn Saionjis, des aeltesten kaiserlichen Beraters. Osaki lieferte mir in unregelmassigen Abstaenden sorgfaeltige Analysen der politischen Lage, die ich natuerlich an Hand meiner anderen Quellen nachpruefte. Seine Verbindungen reichten bis zum Geheimen Kabinettsrat. Natuerlich uebergab er mir auch oft Fotokopien wichtiger Dokumente. Zu Detailstudien setzte ich aber vor allem Miyagi ein.

3.SPRECHER: Das war der Maler?

BORGE: Ja. Uebrigens ein beachtenswerter Kuenstler. Wenn wir uns gelegentlich zum Austausch von Informationen im Museum in Ueno trafen, wechselten wir oft von unserem eigentlichen Thema auf die Bilder der Ausstellung ueber. Ich habe Miyagi tiefe Einblicke in

die japanische Kunst zu verdanken.

3. SPRECHER: Das liegt etwas ausserhalb unserer heutigen Betrachtung. Wie kam er in Ihre Gruppe? Durch Zufall?

BORGE: (lacht) Mein Herr, eher haette ein Zivilist durch Zufall General ~~waxx~~ als mein Mitarbeiter werden koennen. Meine Leute wurden, bevor sie in meine Dienste traten, auf Herz und Nieren geprueft. Wir haben in Moskau eine ausgezeichnete Kartel.

3. SPRECHER: Aber wer hat ihn ausfindig gemacht?

BORGE: Das weiss ich nicht. Jedenfalls fiel er unserer Organisation in den USA auf, genauer gesagt, in Kalifornien. Und nach langer Beobachtung und sorgfaeltiger Pruefung erhielt er den ~~amixxagixxax~~ im September 1933 den Auftrag, seine Frau in Los Angeles zurueckzulassen und zu einem kurzen Besuch nach Japan zu reisen. Er bekam 200 \$ und eine einzelne Dollarnote. In Tokio sollte er die Anzeigen in der Zeitung "Japan Advertiser" beobachten und auf die Annonce "Japanische Farbenholzschnitte gesucht" antworten. Dem Inserenten sollte er seine Dollarnote zeigen. Der Inserent war ich, und zur Beglaubigung, dass ich sein Kontaktmann war, praesentierete ich ihm die Dollarnote mit der naechsthoeheren Dollarnote. Aus dem kurzen Besuch Miyagis wurden acht ~~waxx~~ Jahre Spionagetastigkeit in meiner Gruppe.

3. SPRECHER: Ein bisschen romantisch, diess Art des Treffens, nicht wahr? Aber lassen wir das. Waren Ihnen alle Mitarbeiter durch "Ihre Organisation", wie Sie es nennen, namhaft gemacht?

BORGE: Nein. Osaki zum Beispiel habe ich mitentdeckt. Natuerlich wurde auch er ueberprueft. Wir konnten kein Risiko eingehen.

3. SPRECHER: Und die uebrigen Mitarbeiter?

BORGE: Branco de Voukelitsch war ein jugoslawischer Zeitungsmann in Paris. Er wurde mir von Moskau aus zugeteilt.

3. SPRECHER: Und Klausen?

BORGE: Gott ja, Klausen! Er stammt aus Schleswig-Holstein, und ich arbeitete schon in Schanghai mit ihm zusammen. Er hatte ein

rundfunktechnische Ausbildung hinter sich, und 1935 holte ich ihn aus der Sowjetunion zurueck; er war in Ungnade gefallen und haette eigentlich allen Grund gehabt, mir dafuer dankbar zu sein. Er uebernahm den Funkverkehr.

3. SPRECHER: Aber es muss doch sehr schwierig gewesen sein, von Japan aus zu funken; denn die Ueberwachung der Auslaender dort war doch notorisch streng.

SORGE: Ach, in diesen Dingen war Klausen ganz geschickt. Fragen Sie ihn doch selbst!

3. SPRECHER: (nach hinten) Herr Klausen?

Zimmer wie
vorher

(13)

KLAUSEN: (Stimme eines dicken, gar nicht revolutionaeren, nicht sehr gebildet sprechenden Mannes) Ja, natuerlich war es schwierig; vielleicht das Schwierigste an Sorges ganzen Unternehmen. Aber ich hatte einen Sender gebaut, den ich auseinandernehmen und in meiner Aktentasche unterbringen konnte. Ein Schuckstueck, sage ich Ihnen! Mit diesem Taschensender funkte ich von den verschiedensten Standorten aus. Das war wichtig, weil man meinen Sendeort ungefaehr, d.h. etwa im Umkreis von 3 Kilometern bestimmen konnte. Nach jedem Funkverkehr habe ich den Sender auseinandergenommen und weit entfernt gelagert.

3. SPRECHER: Mit wem standen Sie in Verbindung?

KLAUSEN: Weiss ich auch nicht. Natuerlich war es eine Stelle des 4. Bueros. Aber ob der Gegensender in Wladiwostok oder in Chabarowsk stand, kann ich nicht sagen. Wir nannten den Ort "Wiesbaden".

3. SPRECHER: Und die Meldungen waren verschluesselt?

KLAUSEN: Natuerlich. Wir benutzten dazu einen sehr komplizierten Code. Als Unterlage dafuer dienten uns die Zahlentabellen des deutschen Statistischen Jahrbuchs.

3. SPRECHER: Und die japanische Polizei hat Sie nie verdachtigt?

KLAUSEN: Nein; aber ein paar Mal waere ich um ein Haar entdeckt worden. Einmal sah zum Beispiel ein japanischer Arbeiter, der

das Dach meines Hauses reparierte. In mein Zimmer herein, als ich gerade funkte. Er meldete aber nichts. Ein anderes Mal besuchte mich mein Arzt, als ich krank im Bett lag und ueber der Verifferungsarbeit eingeschlafen war. Auch ihm schien das mich weiter verdachtig. Von der Polizei wurde ich oft angehalten, als ich den Sender bei mir hatte; aber ich wurde niemals untersucht.

Gelnsche waere unser ganzes Unternehmen aufgefliegen, als Sorge einmal sternbengelbesoffen mit seinem Motorrad gegen eine Mauer fuhr und bewusstlos in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Gottseidank wurde ich noch rechtzeitig benachrichtigt und konnte Sorge die Briefftasche mit Geheimmaterial abnehmen.

3. SPRECHER: Wie war Ihr Verhaeltnis zu Sorge?

KLAUSEN: Schwer zu sagen. Er war sicher ein ehrlicher Kommunist, der seinen besten Freund im Interesse der Sache umgebracht hatte. Aber nach dem, was ich jetzt von ihm weiss, halte ich ihn fuer einen erbarmlichen Feigling. Seine eigene Arbeit in der Deutschen Botschaft erforderte keinen Mut; er hat seine Beziehungen dort bei weitem nicht genug ausgenutzt. Er hielt sich von jeder Gefahr fern und liess sich Informationen von anderen besorgen. Er war zimperlich, wenn er selbst krank war; aber auf unsere Krankheiten nahm er nie Ruecksicht. Wenn Geld dringend gebraucht wurde, war er ein Pfennigfuchser; fuer sich selbst dagegen warf er mit Geld nur so um sich. Er war kein guter Charakter.

3. SPRECHER: Herr Sorge?

(14)

Zimmer wie
vorher

SORGE: Klausen sollte lieber nicht so freigebig mit seiner Kritik sein. Er hatte in Japan zu seiner Deckung eine Firma fuer chemische Erzeugnisse gegrundet; und als er damit Geld verdiente, entwickelte er sich zu einem kleinen Kapitalisten, und seine Begeisterung fuer den Kommunismus kuehlte merklich

ab. Ich habe erst waehrend meiner Haft erfahren, wie sehr er in der letzten Zeit ~~maximal~~ meine Arbeit sabotiert hat. Im Jahre 1941 hat er einen grossen Teil meiner sorgfaeltig ausgewogenen Berichte nur gekuerzt oder gar nicht nach "Wiesbaden" gefunkt.

3. SPRECHER: Waren Sie denn in Ihrer Verbindung mit Moskau ganz auf Klausens Funkweg angewiesen?

SORGE: Nein, aber das war die wichtigste Verbindung. Ab und zu traf ich Kuriere aus Moskau, denen ich Berichte und Fotokopien von Dokumenten uebergab. In einigen, allerdings seltenen Faellen ging mein Material an einen Vertrauensmann in der Sowjetischen Botschaft in Tokio, der mir auch Geld gab.

3. SPRECHER: Bezahlten Sie Ihre Mitarbeiter gut? Und standen Sie selbst sich durch Ihre Spiongearbeit finanziell gut?

SORGE: Wir arbeiteten nicht fuer Geld. Aber gelegentlich hatten wir natuerlich Ausgaben, fuer Reisen zum Beispiel. Ganz selten mussten wir jemand bestechen. Wir verbrauchten durchschnittlich weniger fuer die ganze Gruppe als ein Militaerattaché verdient.

3. SPRECHER: Die Mitglieder Ihrer Gruppe haben wir nun kennengelernt, jetzt wollen wir...

SORGE: (unterbrechend) Verzeihung, Sie haben einige Mitglieder kennengelernt. Wenn Sie sich die Liste der im Zusammenhang mit mir Verhafteten ansehen, werden Sie 34 Namen finden. Und dabei haben Sie noch zu beruecksichtigen, dass einige wichtige Mitarbeiter nicht mehr verhaftet werden konnten, weil sie unerreichbar waren, z.B. die Journalisten Stein und Agnes Smedley oder die Mitarbeiter aus meiner Schanghaier Zeit, die "unbekannt verzogen" sind, und von denen einige heute sicher anderswo taetig sind.

3. SPRECHER: Haben Ihre Mitarbeiter alle gewusst, fuer wen sie arbeiteten?

SORGE: (lacht) Nein, natuerlich nicht. I c h war die Schluesselfigur des Apparates und sagte Osaki nicht einmal, was ich von

Miyagi oder Voukelitsch wusste. Selbst diese beiden wussten nicht, dass der Empfänger meiner Nachrichten das 4. Büro der Roten Armee war.

3. SPRECHER: Es war Ihren Mitarbeitern ^{aber ja} also nicht bekannt, dass Sie fuer Sowjetrussland arbeiteten?

BORGE: Sagen wir praeziser: fuer die kommunistische Idee.

3. SPRECHER: Wenn Sie das fuer praeziser halten, - gut!

BORGE: Mein Apparat bildete eine Arbeitsgemeinschaft, eine Art Institut, das sich auf alle Gebiete der japanischen Politik erstreckte, und bei mir kamen die Nachrichten zusammen. Ich analysierte sie und wertete sie aus. Osaki uebernahm die hohe Politik, die Verbindung zum Kabinett, zum Geheimen Staatsrat, den grossen wirtschaftlichen Verbaenden. Miyagi bearbeitete innenpolitische Fragen, ausserdem hielt er Verbindung zu dem Sekretar des zeitweiligen Aussenministers Ugaki, den Bauernverbaenden, Landesverwaltungen, Militaers usw. Der Jugoslawe Voukelitsch hielt - schlecht und recht - Fuehlung mit der britischen Botschaft, einigen anderen auslaendischen Missionen und Zeitungsberichterstatatern. Jeder von ihnen hatte wieder eine Anzahl bewusst oder unbewusst mitarbeitender Leute.

3. SPRECHER: Und Sie selbst?

BORGE: Ich war das Gehirn, die Zentrale des Apparats. Ausserdem pruefte und ergaenzte ich das Material durch die Informationen, die ich aus der deutschen Botschaft erhielt. Hier half mir vor allem mein enges Verhaeltnis zu dem Botschafter Ott und zu den deutschen Waffenattachés.

3. SPRECHER: Seit wann kannten Sie Botschafter Ott?

BORGE: Seit 1934, als er Militaerattaché in Tokio wurde. Er war bis zu Hitlers Machtergreifung enger Mitarbeiter des Generals Schleicher, und auch nach 33 kein Freund des nationalsozialistischen Regimes. In dieser Hinsicht deckten sich unsere Ansichten. Ich erwarb mir sein Vertrauen vor allem in den turbulenten Tagen des japanischen Militaerputsches 1936, als ich ihm

wertvolle Informationen liefern konnte. Und dieses Vertrauen erhielt ich mir; denn niemand unter den deutschen Journalisten hatte die Informationen, die mir zur Verfügung standen. Was ja auch ganz verständlich ist. Ausserdem teilte ich ihm ziemlich freigebig mit, was ich ohne Gefahr sagen konnte. Warum nicht?

3. SPRECHER: Und als Gegenleistung lieferte er Ihnen auch Informationen?

SORGE: So ist das schief ausgedrückt. Wir trafen uns oft, später auch in engem Kreis, z.B. beim Schachspiel, oder nach meiner Morgenerbeit bei ihm zum Frühstück oder in seinem kleinen Sommerhaus am Meer. Dabei sprachen wir natürlich über die politische Lage; und aus diesen Unterhaltungen habe ich wertvolle Schlüsse ziehen können.

3. SPRECHER: Gab er Ihnen Einsicht in die Geheimnisse der Botschaft?

SORGE: Nein. Ich habe auch nie darum gebeten; denn die Staatsgeheimnisse, die Japan betrafen, erfuhr ich ohnehin durch Osaki, und in dieser Hinsicht konnte ich eher dem Botschafter etwas erzählen als er mir. Und was die Deutschland betreffenden Geheimnisse in der Botschaft betraf, - Sie wissen ja, wie schlecht die deutschen Missionen im Ausland über die Berliner Absichten und Massnahmen unterrichtet wurden, selbst wenn der Arbeitsbereich der Botschaft selbst betroffen wurde. Ott erfuhr zum Beispiel erst nach dem Kriege, dass der deutsch-japanische Antikominternpakt ein geheimes Zusatzabkommen enthielt.

Sicher hätte ich die Arbeit in der Botschaft intensivieren können, aber ich wollte meine ^{eigene} Forschung nicht mit Details belasten,

1. weil ich hierfür meine Agenten hatte, vor allem Miyagi;
2. weil in der deutschen Botschaft ohnehin nicht viel zu holen war, und
3. weil ich meine Beziehungen zu dieser Behörde damit nicht gefährden wollte.

Allerdings sah ich gelegentlich, wenn ich zur Mitarbeit an Berichten über wirtschaftliche und rüstungswirtschaftliche Fragen

herangezogen wurde, die Unterlagen der Botschaft. Und in einigen Faellen gelang es mir auch, Akten zeitweise zu entwenden und zu photographieren. Aber das waren verhaeltnismaessig kleine Fische

3. SPRECHER: Entscheidend ist aber doch, dass mit Ihnen Dinge besprochen wurden, die geheim zu halten waren und die auf keinen Fall auch nur angedeutet werden durften.

SORGE: Ach, hier betrachten Sie die Frage der Geheimhaltung wohl von einem zu subalternen Standpunkt. Es gibt eine Ebene der Politik, auf der solche Bindungen nur sehr bedingt gelten. Wie soll ein hoher Politiker sich informieren, wenn er sich ueber diese ~~Kmaxxx~~ Beschraenkungen nicht auf eigene Verantwortung hinwegsetzt! Selbst wenn er sich angetzlich an seine Vorschriften halten wuerde, kann ich aus seinen Fragen, seinen Einwaenden und der Richtung des Gespraechs meine Ruesckschluesse ziehen.

Ausserdem wurden auch in Deutschland - ebenso wie in allen anderen Laendern - renommierte Journalisten mit geheimen Vorgaengen vertraut gemacht, ueber die sie natuerlich nichts veroeffentlichen durften. Es kommt eben ganz darauf an, auf welcher politischen Ebene man sich unterhaelt. Gegenueber einem kleinen Zeitungsschreiber, der sonst nur auf amtliche Kommuniqués angewiesen ist, gelten solche Vorschriften natuerlich. Aber angesehene Journalisten konnten ja, wie das Dritte Reich gezeigt hat, ohne weiteres selbst Botschafter oder Botschaftsarrete werden. Und der Journalist Osaki wurde in weit groesseren Masse als ich in das Vertrauen der Politiker gezogen.

3. SPRECHER: Wusete oder sahnte denn niemand in der Deutschen Botschaft, in wessen Auftrag Sie eigentlich arbeiteten?

SORGE: Nees. Nicht einmal der Gestapochef Meisinger, mit dem ich sogar oeffter Poker oder Schach spielte.

3. SPRECHER: Man hat Ihnen also bedenkenlos Vertrauen entgegengebracht!

SORGE: Was wollen Sie? Ich war Parteigenosse. Die Partei hatte

mir sogar einmal angeboten, Leiter der deutschen Gemeinde in Tokio zu werden. Bei den Auslandsbehoerden war ich durch eine ministerielle Empfehlung aus Berlin eingefuehrt. Ich war Mitglied der Reichspressekammer. Und ich ~~hatte~~ stand im Ruf, der beste/Deutsche Journalist in Ostasien zu sein. Und das Wichtigste: Ich wuesste viel und konnte gute Informationen geben.

3. SPRECHER: Es beargwoehnte Sie also niemand?

SORGE: Doch, aber in anderer Hinsicht. Der Botschafter war Offizier, noch dazu Schwabe und hatte keinen Sinn fuer eine handfeste Sauferei. Er zog Erkundigungen ein, ob ich mich bei solchen Gelegenheiten meines Vertrauensverhaeltnisses zur Botschaft ruehnte; aber dazu war ich viel zu vorsichtig. Einige meiner Kollegen beneideten mich ohnehin wegen meiner engen Beziehungen zur Botschaft, die ich vor allem brauchte, um gegenueber der japanischen Polizei gedeckt zu sein: Einen Mann, der so oft in hoehsten deutschen Kreisen gesehen wurde, verdaechtigten sie natuerlich nicht.

3. SPRECHER: Haben Sie sich auch politisch betaetigt?

SORGE: Nein. Moskau hatte uns das streng verboten. Wir haben diese Weisung stets befolgt, bis auf eine Ausnahme. Nach dem Ausbruch des deutsch-russischen Krieges glaubte Oosaki, erfolgreich gegen Japans Eintritt in einen Krieg gegen Russland wirken zu koennen. Aus Moskau erhielten wir auf unsere Anfrage die Antwort, unsere Taetigkeit in dieser Richtung sei unnuetig. Wir beschaenkten unsere politische Taetigkeit dann darauf, vor einer Unterschuetzung der sowjetischen Staerke zu warnen und die Vorzuege einer japanischen Expansion nach Suedostasien aufzuzeigen.

3. SPRECHER: Auch das machte Sie nicht verdaechtig?

SORGE: Nein, ganz im Gegenteil. Unsere Meinung wurde ja von einflussreichen Politikern, der gesamten japanischen Flotte, dem Marine und den massgebenden Wirtschaftskreisen geteilt.

3. SPRECHER: Sie rannten also offene Tueren ein.

SORGE: So ganz unwichtig waren unsere Worte natuerlich nicht.

3.SPRECHER: Ah, ich verstehe: Sie wollen Ihre Bedeutung nicht unterschätzt wissen. Welches waren nun Ihre wichtigsten Meldungen?

SORGE: Die Bedeutung meines Spionageapparates lag nicht in Einzelmeldungen. Meine Gruppe funktionierte wie eine Botschaft im kleinen, wie eine geheime diplomatische Mission der Komintern. Das Hauptgewicht lag in meiner politischen Berichterstattung. Hervorheben mochte ich vor allem meine Analyse der japanischen Chinapolitik und der sogenannten Grenzzwischenfalle bei Nonomhan und Kulfeng.

3.SPRECHER: Warum sagen Sie "sogenannte" Grenzzwischenfalle?

SORGE: Weil dies ausgewachsene Schlachten in Sibirien waren, bei denen ~~xxxx~~ auf sowjetischer wie japanischer Seite Panzer, Luftwaffe, Artillerie und Infanterie eingesetzt wurden und weil die Japaner hier ueber 10 000 Mann verloren. Aus den Nachrichten Ossakis und Voukelitschs schloss ich, dass die Japaner eine Ausdehnung der Zwischenfalle zu einem grossen Krieg mit der Sowjetunion vermeiden wollten. Dies traf, wie die Entwicklung zeigte, auch zu. Ebenso korrekt sagte ich voraus, dass der kleine Zwischenfall bei Peking im Jahre 1937 zu einem japanisch-chinesischen Krieg fuehren wuerde. Genau so richtig war meine Beurteilung der Lage, die zum Eintritt Japans in den 2. Weltkrieg fuehrte. Leider konnten wir den Plan des Angriffes gegen Pearl Harbour nicht mehr melden. Das waere allerdings die "roechung" meiner Arbeit gewesen. Aber eine wichtige Einzelmeldung muss ich doch erwahnen. Im Mai 1941 erfuhr ich vom deutschen Militaerattaché in Siam den Termin des deutschen Angriffes gegen Sowjetruessland. Das Datum liess ich sofort nach Wladiwostok funken.

3.SPRECHER: Sie haben also auch in diesem Fall das Vertrauen, das Ihre deutschen Bekannten auf Sie setzten, missbraucht, - ohne Ruecksicht auf Ihr Vaterland!

SORGE: Gott ja: Vaterland! Meine Freunde und Bekannten, vor allem auch der Botschafter Ott, waren in dieser Hinsicht etwas rueck-

staendig. In der Zeit, an die ich glaube, gelten diese Begriffe nicht mehr. Die kommunistische Weltrevolution wird mit den kleinen "Vaterlaendern" kurzen Prozess machen. Natuerlich habe ich meine Freunde und Bekannten nicht gerne betrogen und verraten. Aber es blieb mir nichts anderes uebrig. Die kommunistische Partei wird mich absolvieren, die Weltgeschichte wird mir recht geben.

3. SPRECHER: Nun, da Sie von Ihrem Propheten Karl Marx so gut ueber den Geist und den Gang der Weltgeschichte informiert sind, will ich mit Ihnen darueber nicht rechten; und ich breche hier das Gesprach mit Ihnen ab. Ich danke Ihnen, Herr Sorge. - Jetzt wollen wir unseren Autor noch einmal befragen.

(15)

AUTOR: Bitte?

1. SPRECHER: Hatten Sie nicht auch den Eindruck, dass Sorge seine Beziehungen zur Deutschen Botschaft in Tokio bagatellisieren wollte?

AUTOR: Nein, ich glaube, er hat im Grossen Ganzen die Wahrheit gesagt, wenn er die Ergebnisse seiner Arbeit auch noch ueberschaetzt.

1. SPRECHER: Immerhin hat Sorge nicht erwahnt, dass er Presse-Attaché der Deutschen Botschaft war, dass er Zugang zum Chiffrierraum hatte, dass er die Schluessel zu den Bueros des Botschafters hatte und dass er an den offiziellen Akteumlauf angeschlossen war. Warum hat er das alles verschwiegen?

AUTOR: Weil das alles Legende ist. Sorge war nie Presseattaché der Deutschen Botschaft. Der Presseattaché hatte einen ganz anderen Namen. Sorge war auch nicht dessen Assistent. Er stellte lediglich waehrend der Kriegszeit jeden Morgen den sogenannten "Deutschen Dienst" zusammen, ein Bulletin aus ein bis zwei vielfaeltigten Schreibmaschinenseiten, das die letzten Meldungen

des Deutschen Nachrichtenbueros aus Berlin enthielt, z.B. den Wehrmachtsbericht. Ausserdem brachte der "Deutsche Dienst" Gemeindenachrichten.

2.SPRECHER: Aber selbst Sorges Biograph, der C-I-C - Chef (sprich:SSI-EI-SSI) MacArthura, Charles Willoughby (sprich: Willohbi) behauptet, Sorge sei Pressattaché gewesen.

AUTOR: Das ist ein ganz unverantwortlicher Irrtum. Jeder deutsche oder japanische Journalist in Japan haette ihm die richtige Auskunft geben koennen.

2.SPRECHER: Aber Sorges Zugang zum Chiffrier-Raum!

AUTOR: Zu diesem Raum hatten nur die Beamten Zutritt, die mit der Chiffrieren beauftragt waren. Selbst waehrend der Arbeitszeit blieb dieser Raum verschlossen, sodass ihn dann sogar unbefugte Beamte der Botschaft nicht betreten konnten. Abends wurde das Chiffriermaterial im Panzerschrank aufbewahrt; und Schluessel und Panzerschrank waren absolut sicher.

2.SPRECHER: Aber vielleicht kannte Sorge das deutsche Chiffrier-Verfahren?

AUTOR: Das halte ich fuer sehr unwahrscheinlich. Aber selbst wenn er es gekannt haette, waere ihm nicht einmal die Entschluesselung eines einzigen Satzes moeglich gewesen. Das damals angewandte Verfahren war gegen jeden Missbrauch geschuetzt. Es ist auch nicht "geknackt" worden, weil dies - wie mathematisch bewiesen werden kann, unmoeglich war.

2.SPRECHER: Und die Schluessel zum Botschafter-Zimmer?

AUTOR: Sorge hatte nur die Schluessel zu seinem eigenen kleinen Arbeitsraum im 1. Stock des alten Kanzlei-Gebaeudes. Ausserdem hatte er Zugang zu dem Zimmer, in dem die ^{aus Berlin}offen in alle Welt gefunkten DNB-Nachrichten aufgenommen wurden. Das Botschafterbuerowar in einem ganz anderen Gebaeude. Und hier wurden nach Dienstschluss ebenfalls alle Akten in einem Panzerschrank verschlossen allein aus Vorsicht vor den japanischen Dienstboten, unter denen

Agenten der japanischen Polizei zu vermuten waren.

1. SPRECHER: Aber hat Sorge nicht an den Vorbereitungen des Dreimächteabkommens mitgewirkt? Willoughby nennt ihn den Hauptarchitekten dieses Vertrages.

AUTOR: Das ist blühender Unsinn. Ich vermute, dass MacArthurs Spionage-Chef hier phantasievollen Berichten eines deutschen Gewahrmannes zum Opfer gefallen ist, die von den Teilnehmern der Vertragsverhandlungen widerlegt werden konnten. Es liegt uebrigens auf der Hand, dass Sorge hier unmöglich hatte mitwirken koennen: Die Sowjetunion wuenschte diesen Vertrag ja gar nicht, ganz im Gegenteil. Das wissen wir nicht nur aus Sorges Gestaendnis, Sorge waere von der Komintern sofort kaltgestellt worden, wenn er an diesem dem "real unwillkommenen Fakt mitgearbeitet haette.

Ebenso falsch ist die Behauptung, Sorge sei an den offiziellen Aktenumlauf der Botschaft angeschlossen gewesen.

Aber Sie sehen, wenn sich schon an solchen leicht nachpruefbareren Tatsachen die Phantasie entzuendet, wie sie sich erst erhitzt, wenn die heutige Sensationspresse auf Sorges Frauengeschichten zu sprechen kommt.

1. SPRECHER: Behaupten Sie, dass sie auch erfunden sind?

AUTOR: Zum grossen Teil, ja. Sorge hat sicher nicht wie ein Moench gelebt - ich kenne seine Schlafzimmergeheimnisse nicht und habe mich auch spaeter nicht sonderlich darum gekuemmert. Er selbst hat darueber in seinen Verhoeren nichts ausgesagt, und auch sein Kuspan Klausen hat es abgelehnt, darueber auszusagen. Sorge hat - wie mancher Junggeselle - seine Affairen gehabt, besuchte wohl auch die bekannten Tokioer Blumenviertel, - aber all das ist kein Grund, seine Geschichte mit Sumpflueten zu schmuecken. Fuer seine Spionagetastigkeit setzte er keine Frauen ein. In seinem Gestaendnis bezeichnete er sie als voellig ungeeignet fuer diese Arbeit. Vielleicht hatte er recht. Eine Frau war es, Mitarbeiterin seines Agenten Miyagi, die den An-

ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 11.1.1955
HANDSCHUHWEIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Herzliche Glueckwuensche zu der neuen, hoffentlich schoenen Wohnung? Ist sie im Bayerischen Nationalmuseum (Weiss Ferdl) gelegen?

Die Revue-Serie haben wir nicht gelesen; ich habe die erste Nummer gekauft, konnte aber ueber die erste Seite nicht hinauskommen. Bei der 2. Nummer unternahm ich noch einen Anlauf, wiederum vergeblich, und seitdem habe ich es aufgegeben, Herrn Weissners Elaborat zu lesen. Mir drehte sich dabei der Magen um.

Ja, wegen der Bearbeitung der Hoerfolge: Ich habe im August in Hamburg mit einem Redakteur der ZEIT (Huehnerfeld) darueber gesprochen. Er lehnte aber das Thema ab. Im November habe ich nochmal beim NWDR-Koeln angefragt, ob der NWDR die Hoerfolge nicht ueber die Mittelwelle wiederholen wolle. Erfolg negativ. Es werde gerade zuviel ueber Sorge geschrieben. Aber der Sender Freies Berlin hat, wie ich erst spaeter aus der Honorarabrechnung erfuhr, die Koelner UKW-Sendung mituebernommen, zur gleichen Zeit im August. Bei dem NWDR-Hamburg liegt noch meine Anfrage, ob Hamburg die Hoerfolge ueber die Mittelwelle des NWDR bringen will. Ich werde noch einmal um Antwort bitten. Herr Walther von Cube, den ich ebenfalls vorgeschlagen habe, zur Premiere des Films die Sendung zu uebernehmen machte mir zwar Komplimente ueber das Manuskript, wollte aber von dem "zu oft behandelten Thema" nichts wissen. Also im Rundfunk ist z.B. wohl nichts mehr zu machen. Dass Stuttgart abgelehnt hat, weil die Sendung ueber den Suedwestfunk, den benachbarten, gekommen ist, hatte ich Ihnen wohl schon frueher geschrieben.

An eine Bearbeitung fuer eine ~~amxxx~~ Zeitung kann ich mich leider im Augenblick nicht machen. Ich war den ganzen Dezember ueber im

Bett mit einer langweiligen Magen-Darm-Geschichte, und nun ist mein ganzer Arbeitsplan ueber den Haufen geworfen. Ich habe zu den Iden des Maerz ein Hoerspiel in Baden-Baden abzuliefern, und werde - das wird sich kaum umgehen lassen - auch diesen, schon festgesetzten Termin nicht einhalten koennen. Es ist ein Hoerspiel ueber Caesar am 12. Maerz vor 1999 Jahren.

Ob Mehnert die Hoerfolge vielleicht benutzen will? Ich wuerde ihm das Manuskript schicken. Koennen Sie ihn vielleicht anrufen, wenn Sie in Stuttgart sind? Oder ist er immer noch auf seiner Weltreise?

Woermanns haben wir lange nicht gesehen, da ich so lange aktionsunfaehig war. Vor ein paar Tagen waren Dwars' hier, der in Speyer Kanzler (und vorher dasselbe in Tokio) war und der jetzt pensioniert ist. Sie sind mit meiner Taitai in das hier neu eroeffnete Chinesenrestaurant gegangen, waehrend ich, Wasser im Mund, zu Hause bleiben musste.

Herzliche Gruesse von uns allen auch an Ihre Wartin und Ulli

Ihr

Wolfgang Ivers

Freitag, 17. April

*W. Ivers, wuerde, Huthaus, Postfach 10, Oberrhein
Jung, am 17. April*

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 20.1.55.
HANDSCHUHHEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 78871

Lieber Herr Botschafter!

Ganz schnell zwischen der Arbeit fuer die Abendpost einen Brief:

In der ZEIT steht heute ein Artikel ueber den Verrat an Deutschland. Auf der zweiten Seite.

Fischer, der Abendpost-Korrespondent, sagte mir vorhin am Telefon, er habe mit der Revue gesprochen und es laege eine Klage gegen Revue und Meissner vor. Meissner habe bereits von der Revue eins aufs Dach bekommen, zumal er vorher auch erklart habe, waehrend des Sorge-Falls in Tokio gewesen zu sein. Wieweit das nun stimmt, weiss ich nicht. (Fischer schreibt fuer die Revue gelegentlich).

Mit Eberhard habe ich gesprochen. Es wurden am Nachmittag noch viele Telefongespraechе mit allen moeglichen Sendern gefuehrt; aber heute schrieb mir Eberhard, die Finanzierung der Ostasienreise werde wohl scheitern.

Ich habe mich sehr gefreut, dass wir uns in Stuttgart, wenn auch nur kurz, sehen konnten.

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus

Ihr

Erwin Wickert

28.7. Dank
Dank u. f. Briefe
Mittelteil f. Filex 2
Treppe Mitte Teil 2

Einige Tage beschleunigt
im Film und man
für die Abrechnung, die
aber noch die kürzere Zeit.
die hier soll am Ende
beginnen.
Es geht kein Jahr
den Umständen was zu
korrigieren. (sogar in
einige!)
In st. 4. Paragraph soll es
sein, was in die
die praktische zu sein.
Es wird nicht in den
Anforderungen.

Für den Teil mit dem

Manuskript wieder zurück-
geben, wenn sie es gelesen
haben? Bitte das Manuskript
Agente für instruktive die
siehe, und in der letzten
Sind alle fertig.

Bestenfalls großes aus

für die für die!

Hoffe

brun 2.1.1922

Institut für Zeitgeschichte Archiv

AbschriftAz. 3 c Js 26/55 ab

München, den 25. Feb. 1955

Der Oberstaatsanwalt München I

An Herrn
 Dr. Metzger
 Rechtsanwalt u. Notar

Hamburg-Wandsbek
 Wandsb. Marktstr. 91

Betr.: Ermittlungsverfahren gegen den Verleger Helmut
 Kindler und den Chefredakteur Wolfgang
 Parth wegen Presseübertretung.

Zum Strafantrag des Admirals a.D. Paul Werner Wenneker
 vom 28. 12. 1954.

Ich habe das Verfahren eingestellt.

Nach § 10 Bayer. Pressegesetz ist der verantwortliche Redakteur und Verleger einer Zeitschrift verpflichtet, zu Tatsachen, die darin berichtet werden, auf Verlangen einer unmittelbar betroffenen Person deren Gegendarstellung abzudrucken. Sie muß die beanstandeten Stellen bezeichnen und sich auf tatsächliche Angaben beschränken.

Auf Verlangen auf Abdruck der Gegendarstellungen ist an den Kinder & Schiermeyer-Verlag zu Händen der Herren Kindler & Schiermeyer gerichtet.

Nach dem Impressum ist die Firma Kindler & Schiermeyer Inhaberin des Verlages der "Revue". Gegenüber dem verantwortlichen Redakteur Wolfgang Parth ist die Forderung um Aufnahme der Gegendarstellungen überhaupt nicht gestellt worden. Schon aus diesem Grunde kann er sich nicht strafbar gemacht haben.

Die Gegendarstellungen des Admirals a.D. Wenneker vom 22.10.1954 und 12.11.1954 selbst entsprechen nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Sie enthalten nicht nur Antworttatsachen zu den Feststellungen in der Artikelserie "Frauen waren sein Schicksal - Der Fall Sorge".

In Ziff. 2 der Gegendarstellung vom 22. 10. 1954 wird ausgeführt: "Zudem dürften die Russen zu diesem Zeitpunkt, als die sibirische Bahn für den Deutschland-Japan-Güterverkehr noch praktisch ungehindert zur Verfügung stand, an einzelnen Blockadebrechern kaum irgendwelches Interesse bekundet haben, zumal sie ja selbst zu Gegenmaßnahmen außerstande waren." Diese Ausführungen sind als eine private Meinungsäußerung des Admirals a.D. Wenneker zu werten. Daher beschränkt sich die Gegendarstellung nicht auf tatsächliche Angaben, die in erkennbarem Gegensatz zu den in dem beanstandeten Artikel angeführten Tatsachen stehen.

- 2 -

In der Gegendarstellung vom 12. 11. 1954 wird unsulässigerweise Kritik an den Ausführungen der "Revue" geübt, denn darin heißt es: "Den schweren Vorwurf, daß somit also die Dienststelle des deutschen Marineattachés in Tokio, der ich von März 1940 bis zum Kriegsende vorstand, grobfahrlässig einen deutschen Blockadebrecher und einen japanischen Tanker sowie deren Besatzung der Vernichtung auslieferte, weise ich hiermit auf das Entschiedenste zurück." Daher hat auch diese Gegendarstellung nicht, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, nur tatsächliche Angaben zum Gegenstand.

Da die Gegendarstellung ohne Weglassungen abgedruckt ist, die verlangten Gegendarstellungen aber nicht in allen Punkten den gesetzlichen Erfordernissen entsprechen, konnte ihre Aufnahme verweigert werden.

I.A.
gez. Unterschrift
(Dr. Hoffmann)
Staatsanwalt

Kr.

29971 W. Heidelberg

DR. ERWIN WICKERT

ZS/A-32/8-194

HEIDELBERG, den 13.3.55.
HANDSCHUHSHEIMER LANDSTR. 50
TELEFON 79971

Gleichauf zum Wellengang
Seine Federwegs beglückt
Ows

Lieber Herr Botschafter!

Vor der Reise nach Japan, die nun doch zustande zu kommen scheint, - und zwar Ende dieses Monats, - bestelle ich mein Haus.

Und bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen das Material ueber Richard Sorge, das Sie mir vor langer Zeit geliehen haben, nun zurueckgeben. Es wird ja auch hoechste Zeit; aber wie Sie wissen, hatte es Peter Hutschenreuter noch einmal verwandt. Der Film laeuft uebrigens gerade hier und hat in der Rhein-Neckar-Zeitungen einen gewaltigen Verriess erhalten. Ich habe ihn noch nicht gesehen, werde aber wohl nach reingehen, obwohl es mir sehr widerstrebt. Das Heidelberger Tagblatt hatte geschrieben: In den Film brauchen Sie nicht zu gehen. Wer einmal einen Veit-Harlan-Film gesehen hat, kennt ihn schon!

Ja, also die Reise scheint loszugehen, obwohl es schwer war, alle Rundfunkgesellschaften unter einen Hut zu kriegen. Zuerst nach Kairo, dann nach New Delhi, Bangkok und Hongkong, und von Tokio Ende Mai vielleicht ueber Hawaii und Washinton zurueck.

Herzliche Gruesse
von Haus zu Haus

W. W.

Freundlich
Erwin Wickert

Hamburg-Bergstedt, den 14. 4. 55.

Lieber Ott !

Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich bisher auf Ihren so netten Brief zu meinem Geburtstag noch nicht antwortete. Jedenfalls ging es mir einer Grippe und vor allem deren Folgen wegen eine Zeitlang garnicht so besonders. Ich habe wohl zwei Wochen fest gelegen. Inzwischen hat mich die steigende Sonne schnell wieder auf Drath gebracht. Hatte ich schon in Tokyo sehr auf das Wetter^r reagiert, bin ich jetzt doch sehr viel anfälliger geworden. Das machen natürlich die Jahre, und so tragen wir uns denn sehr mit dem Gedanken, aus dem nasskalten hiesigen Klima zu flüchten und an den Bodensee zu ziehen. Ich hätte es schon längst getan, wenn mich nicht ein ganz einträglicher Job bisher daran gehindert hätte.

Von Frau Weise hörte ich gestern, dass ^{Sie} Anfang April Geburtstag gefeiert hätten. Das Datum war mir entfallen - man verzeihe mir. Nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche und alle frommen Wünsche für ferneres Wohlergehen.

Dass unser gemeinsames Vorgehen gegen die "Revue" ins Wasser fiel, ist sehr bedauerlich. Vor allem deshalb, da nun der Hallunke, der Weissner unbehelligt daraus hervorgeht. Dass es dazu kam, ist einzig dem so überaus kümmerlichen Gesetz zuzuschreiben, das den Schmierfinken gegenüber seinen Opfern in Schutz nimmt anstatt umgekehrt. Immerhin gibt es doch etwas Trost, wenn man weiss, dass auf unser Vorgehen hin, die Serie nicht unerheblich abgekürzt u. auch verändert wurde.

Zu der inzwischen wohl als "nicht mehr aufzuhalten" zu bezeichnenden völligen Pleite des Films, glaube ich, können wir uns gegenseitig nur herzlichst gratulieren. Hier in Hamburg wurde er schon nach 4 Tagen trotz gewaltiger Reklame wieder abgesetzt. So eine einzelne Figur im Fernen Osten interessiert eben die Leute nicht und so können wir nur hoffen, dass der in Nr. 15 der "Neuen Illustrierten" angekündigte^x Anschlag auf unsere Ruhe, der Ihnen sicher nicht entgangen ist, sich als ein ähnliches Fiasko erweisen wird.

Danach wird Hans H. Kirst (der 08/15 Mann) seinen Sorge Roman "demnächst" in diesem Saublatt veröffentlichen. Kirst ist zweifellos anderes Kaliber als Weissner und als Gegner jedweder Obrigkeit auch weitaus gefährlicher, aber doch völlig unbelastet von jeglicher Kenntnis des Milieus. Man sagt, dass er sich die Zuträger des damaligen Spiegelartikels gesichert habe, vor allem Stahmer u. Frau aber die Inspiration kann er sich doch nicht aus den Rippen schneiden, die muss doch irgendwie auf genaue Kenntnisse fundiert sein. In der Voranzeige heisst es, es sei das "beste Buch", das Kirst je geschrieben habe.

Bedenklich stimmt mich eine Äusserung Wickerts mir gegenüber über ein Funkmanuskript zu einem Hörspiel über Sorge, das Kirst dem Südwestfunk anbot und das Wickert gelesen haben will. Danach ist Kirst über mich in einer Weise hergefallen, dass der Funk es für opportun hielt, die Annahme zu verweigern und zwar aus der Befürchtung, dass ich gezwungen sei, gegebenenfalls dagegen einzuschreiten.

erneute

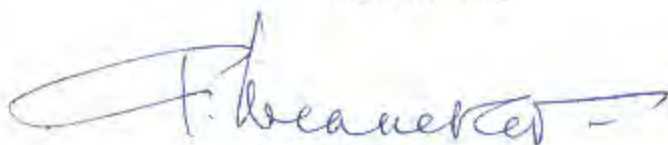
Schulze, Berlin, riet mir den Leuten einen Schuss vor den Bug als Warnung zu setzen. Ich halte nichts davon. Dergleichen Dinge können u. U. als Reklame ausgenutzt werden. Im übrigen seien die Redakteure so gut wie machtlos.

Wissen Sie übrigens, dass man dem guten Schulze dieser Tage das linke Bein kurz über dem Knie abgenommen hat? Er konnte das Rauchen nicht lassen, das Nikotin setzte sich fest und verhinderte die Ernährung des Beines. Unerträgliche Schmerzen zwangen ihn schließlich zu dem entscheidenden Schritt. Ich hatte ihn im November in Berlin besucht, da konnte er das Bein auch schon kaum noch gebrauchen - und rauchte trotzdem weiter.

Von Wickert bekam ich dieser Tage eine Karte aus Hongkong, auf der Durchreise nach Japan, wohin ihn der Südwestfunk geschickt hat. Ich bin vom 17. 6. bis 17. 7. zur Kur in Bad Wiessee. Es ist ganz selbstverständlich, dass ich auf der Fahrt dorthin oder von dort aus mit dem Wagen, den ich mitnehme, bei Ihnen vorkomme. In diesem Sinne wäre ich dankbar zu wissen, wann Sie in dieser Zeit von München abwesend sein sollten. Meine Frau kommt am 7. 7. mit den Kindern nach, schickt diese aber gleich weiter nach Klagenfurt u. bleibt selber bei mir bis zum 17. 7., an welchem Tage wir dann weiter bis Klagenfurt fahren. (wo wir bis 10/8 bleiben).

Herzlichste Grüsse, besonders auch
an Frau und Tochter

stets Ihr



Institut für Zeitgeschichte Archiv

Selbstzug

27. 8. 55

ZSA-328-196

Lieber Herr!

Mein Brief kommt zwar nicht ganz glücklich, aber
er wird receptors am 27. Februar mit der besten Wür-
digung perbriekt. Das heißt ein netter, freundlicher
in München, wenn Sie nicht nach Berlin gehen.

Unser gemeinsames Organ gegen die Feinde sind wir
sicher. Wenn Sie Stehansell hier versammeln. Der
H. G. ist nämlich kein Beruf der großen, weil er sich
in der Beschreibung der Feindschaft der Feinde - auf
den Hauptpunkt stellt, ist er nicht unentbehrlich. Betroffen
sind meine Persönlichkeit und die der Feinde.
Insgesamt. Es versteht sich, dass es der Feinde gegenüber
Ihren Auftrag ist. Ich will die Feinde nicht von
sich ab, in persönlichen Ansprache seiner Auffassung un-
genügend. Die ganze Abteilungsgruppe sind wir
sicherlich als ein ganz feines persönliches Werk,
aber das die Feinde müssen es persönlich sein
ist ungenügend. Was hat nicht einseitig. Wenn die Feinde irgend
ein verurteilt sind, wird die sich jedenfalls nicht einen
entsprechenden Schritt oder Feinde von Ihnen selbst zu
halten. Verzeihen! Nach einem ersten
Schritt sind von H. G. geht ich Ihnen selbst. D. 27. 8. 55.

Ingenieur mit je mehr die Arbeiter - Dilemma je mehr je
Anwesenheit. Ganz recht wenn Vellejektiv. Weil die
Dilemma - Selbst. Kontraste ich darüber hat, und dem es in
Mündel am wenigsten eine Tag gelassen war.

Die sauerliche Arbeit je die Zeit von 20. Januar, die
Arbeit je mehr sein Maßwerk klar gelacht hat, habe die
soll gelassen?

Die ganze Arbeit je mehr, feierliche Anwesenheit, die
Dilemma davon der Idee, um welche Sache das ebenfalls die Mission
je. Die Mündel Arbeit eben so die Spiegel (von 2. Feb.)
habe die Dilemma erledigt, besonders auch die politische Über-
arbeitung der Gedächtnis der Arbeiter - Maßwerk. Hier werden
die Mündel nicht Vellejektiv.

Die Mündel - Arbeit mit je mehr, ist gelacht, ein Mündel
in Mündel - Arbeit - Mündel mit ein wenig es Mündel auf.
Die ganze Dilemma ist ein Mündel je mehr je mehr in. C. hat
die die Mündel Arbeit ein.

Dieses es Mündel je mehr je mehr
je mehr je mehr je mehr

in Haus je mehr

M. J. S.

Lieber Herr Dr. Fischinger!

Soeben erschien bei mir der Münchner Vertreter der "Neuen Illustrierten", um im Auftrag des Verlags zum Ausdruck zu bringen, dass es dem Verlag ferne liege, mich oder meine Familie persönlich herabzusetzen. Der Verlag habe jetzt bereits einige persönliche Schärpen des Romans Kirst gemildert und werde das auch in Zukunft durchführen. Er habe nicht die Absicht, sich auf die Ebene des Spiegels oder des Dr. Meissner zu begeben.

Ich habe ihm für diese Absicht des Verlags gedankt, aber in sehr bestimmter Form erwidert, dass diese Absicht bisher keineswegs zu erkennen sei.

Die Erklärung in der Zeitschrift, dass der Botschafter und seine Frau des Romans nicht mit meiner Frau und mir identisch seien, müsse ich als einen untauglichen Versuch ansehen, sich Schritten meinerseits zu entziehen, insbesondere nachdem durch Bilder meiner Person und Frau die Identität zweifelsfrei dargestellt sei. Ich müsse die Veröffentlichung eines Werkes des Verfassers des vielgelesenen Buches "08,15" als eine sehr ernste und weithin wirkende Sache ansehen und auf der verlangten Berichtigung bestehen. Weitere Schritte würde ich im Zuge der Fortsetzungen notfalls ergreifen.

Der Besucher, ein Herr Meierfeld (Schreibweise des Namens?) erwiderte, der Verlag wolle die Berichtigung bringen, aber für die nächste Nummer, die bereits in Druck sei, sei noch einmal ein Bild von mir mit Text. Ich habe erneut erklärt, dass ich mir alle Schritte vorbehalten müsse. Im Übrigen sei es mir unverständlich, dass ein Verlag vom Niveau der Neuen Illustrierten sich dazu bereit gefunden habe, eine Arbeit zu veröffentlichen, die ihren Leserkreis in schmieriger Erotik durch persönliche und geschlechtliche Verdrehungen irreführe.

Auf seinen Einwand, der Verlag habe die sinkende Auflage durch Artikel heben müssen, die dem Geschmack der Massen Rechnung tragen, wies ich damit zurück, dass ich nicht mit meinem Namen die Notlage eines Verlags zu verbessern habe.

Wir trennten uns höflich mit der nochmaligen Erklärung seinerseits des guten Willens des Verlags, meinerseits des Bestehens auf der verlangten Berichtigung und des Vorbehalts weiterer Schritte.

Herr M. will von sich aus den Versuch machen, Kirst zu einer Aussprache zu veranlassen, um meine Darstellung des Falles S. persönlich kennen zu lernen.

Mit guten Wünschen für ein paar Ruhestunden an Pfingsten und besten Grüßen

Ihr ergebener

Georg Meierfeld

Herrn Dr. Fischinger
Herrn M. will von sich aus den Versuch machen, Kirst zu einer Aussprache zu veranlassen.

Antrag auf Berichtigung
nach den presserechtlichen Vorschriften
betr. die Artikelserie "Der Henker kam zu früh"
von Hans-Hellmut K i r s t in der Zeitschrift
"Neue Illustrierte".

In Nr. 21 der Zeitschrift "Neue Illustrierte" ist
in dem Vorabdruck des Romans "Der Henker kam zu früh"
geschildert, dass Dr. S o r g e dem deutschen Bot-
schafter in Tokio 3 Blatt aus dem Aktenstück der
Dienststelle B r a n z übergeben hat, die er vom
Schreibtisch des Admirals entwendet hatte.

In Nr. 20 der gleichen Zeitschrift ist das Aktenstück
näher bezeichnet mit "Sicherheitsmassnahmen für die
deutsche Botschaft".

/der Dienststelle Branz
Demgegenüber ist Tatsache: Ein Aktenstück "Sicherheits-
massnahmen für die deutsche Botschaft" hat bei der
deutschen Botschaft in Tokio nicht existiert.
Dr. S o r g e hat Teile dieses Aktenstücks nicht ent-
wendet und auch nicht dem deutschen Botschafter in Tokio
übergeben.

München, den 23.5.1955

g.B. Eugen Ott

RECHTSANWÄLTE
DR. HELMUTH FISCHINGER
DR. OTTMAR HÄFELE
DR. HELLMUT EISENMANN

Bankkonto: Städtische Girokasse Stuttgart 3148
Postcheckkonto: Dr. Fischinger Stuttgart 433 88

STUTTGART, den 3.6.55
WERASTRASSE 9 (Ecke Eugensplatz)
Straßenbahnhaltestellen: Eugensplatz oder Olgaede
TELEFON SAMMELNUMMER 96246
Postfach 283

Herrn Botschafter a.D.E.Ott
zur gefl. Kenntnisnahme über-
sandt.

Mit freundl. Grüßen
Rechtsanwalt

An die
"Neue Illustrierte"

Hauptschriftleiter Dr. Hans R ö r i g
Neue Verlags-GmbH.

K ö l n
Breite Strasse 70

In der Presseberichtigungssache Botschafter a.D.
Eugen O t t, München, bin ich noch ohne Antwort
auf meinen Antrag vom 23.5.55.

Wenn ich nicht umgehend einen positiven Bescheid
von Ihnen erhalte, muss ich weitere Schritte
einleiten.

Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt

gez. Dr. Fischinger

RECHTSANWÄLTE
 DR. HELMUTH FISCHINGER
 DR. OTTIMAR HÄFELE
 DR. HELLMUT EISENMANN
 STUTTGART-O
 WERKSTADT 5, TEL: 9 62 46/47
 POSTSCH.-KTO. STUTTGART NR. 48 988
 DR. FISCHINGER

, den 23.5.1955

Eilboten!
Einschreiben

An die
 "Neue Illustrierte"
 Hauptschriftleiter Dr. Hans R ö r i g
 Neue Verlags-GmbH.
 K ö l n
 Breite Str. 70

Herrn
 Eugen O t t
 Botschafter
 M ü n c h e n
 Konradstr. 10
 zur gefl. Kenntnisnahme.
 Mit freundlichen Grüßen
 Rechtsanwalt

Herr Botschafter a.D. Eugen O t t, München, Konradstr.10
 hat mir gegen Sie Prozessvollmacht erteilt, beglaubigte
 Abschrift in

Anlage.

Sie veröffentlichen zur Zeit einen Roman des Schriftstellers
 Hans Hellmut K i r s t, "Der Henker kam zu früh", in
 dem der Verfasser meinen Mandanten und seine Ehefrau
 namentlich auftreten lässt (es wird auch ein Bild von
 ihm gebracht) mit dem gelegentlichen Vermerk, dass es
 sich um einen "Tatsachenroman" handle und meine Mandanten
 nicht mit dem Botschafterehepaar im Roman identifiziert wer-
 den können, dass aber der Tatsachenroman sich auf ver-
 lässliches Unterlagenmaterial, u.a. auf die historische
 Arbeit "Herr Sorge sass mit zu Tisch" im Spiegel 1951
 gestützt werde.

Gegen diese Form, meinen Mandanten und seine Ehefrau
 in einen sensationell aufgemachten Roman hereinzuziehen,
 protestiere ich nachdrücklich und behalte mir vor, dagegen
 evtl. grundsätzliche gerichtliche Schritte einzuleiten.

Zunächst verlange ich namens meines Mandanten gemäss § 11
 Reichspressegesetz Berichtigung folgender unwahrer Behauptungen,
 und zwar in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift unter
 Beachtung des § 11 Abs. 2:

RECHNUNGS-
ANWALT
HERRN FISCHINGER
STADT
HERRN ZEBEMANN
STADT
HERRN
HERRN
HERRN

Sie haben in Nr. 21 kurz gesagt behauptet,
dass Dr. S o r g e dem deutschen Botschafter
in Tokio 3 Blatt aus dem Aktenstück der Dienststelle
B r a n z übergeben hat, die er vom Schreibtisch
des Admirals entwendet hatte.

In Nr. 20 ist dieses Aktenstück näher bezeichnet
als "Sicherheitsmassnahmen für die deutsche Botschaft".

Dieses Aktenstück hat nicht existiert, Dr. S o r g e
hat es nicht entwendet und dem deutschen Botschafter
nicht übergeben. Eine besondere, von meinem Mandanten
unterschiedene Erklärung ist in

Anlage 2
beigefügt.

Ich bitte um umgehende Erklärung, dass Sie diese
Berichtigung in der nächsten Nummer bringen werden,
widrigenfalls ich zu meinem Bedauern im Auftrag meines
Mandanten weitere Schritte unternehmen müsste.

Meine Kosten, die ich Ihnen noch aufgeben werde, gehen
zu Ihren Lasten.

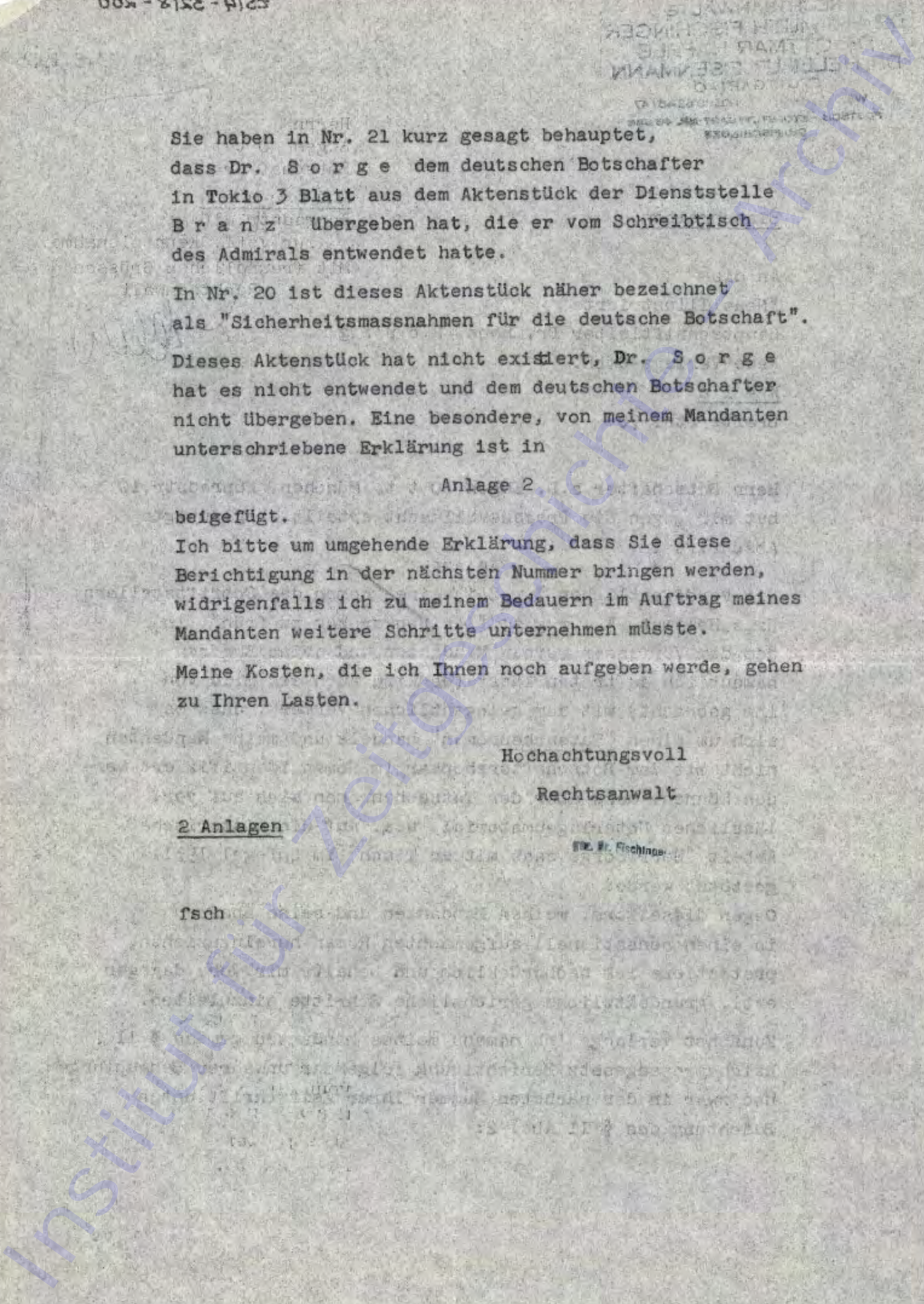
Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt

2 Anlagen

Dr. H. Fischinger

fisch

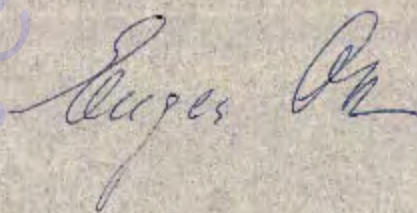


Antrag auf Berichtigung nach den presserechtlichen Vorschriften betr. Artikelserie "Der Fall Sorge" von Hans Otto M e i s e n e r in der REVUE.

Die in den Nummern 42, 43, 44 und 45 der REVUE erschienenen Schilderungen über einen deutschen Blockadebrecher "Marianne" alias "Aachen", das Zusammentreffen mit einem japanischen Tankschiff und den Untergang dieser Schiffe im Mai 1941 sind frei erfunden.

Tatsache ist:

- 1.) Der erste, nach Ostasien entsandte Blockadebrecher "Rio Grande" ist im Oktober 1941 in Japan eingetroffen, als Dr. S o r g e bereits verhaftet war.
- 2.) Eine Treibstoffversorgung durch japanische Schiffe hat bei keinem deutschen Blockadebrecher stattgefunden.
- 3.) Es ist im Mai 1941 kein deutscher Blockadebrecher mit einem japanischen Tanker untergegangen.
- 4.) Die Botschaft Tokio hat über einen solchen Fall weder Konferenzen abgehalten noch Verbindung mit dem japanischen Admiralstab aufgenommen.



(Eugen Ott, Botschafter a.D.)

Den 8.11.54

A n t r a g

auf Berichtigung nach § 10. des Bayer. Pressegesetzes - Gegendarstellung zur Artikelserie "Der Fall Sorge" von Hans-Otto Meissner in der REVUE, Nr. 42-48/54.

In den Nummern 42 - 48 der REVUE sind in der Artikelserie "Der Fall Sorge" von Hans-Otto Meissner eine Reihe von tatsächlichen Unrichtigkeiten enthalten, von denen ich beispielsweise folgende herausstelle:

- 1.) In der Nummer 42 ist behauptet, dass der Botschafter in Tokio Dr. S o r g e zum "Chef des deutschen Informationsbüros in Japan" gemacht habe. Ein solches deutsches Informationsbüro in Japan existierte nicht, folglich kann der Botschafter Dr. S o r g e nicht zum Chef eines solchen Informationsbüros gemacht haben. Die Unterhaltung, die darüber zwischen dem Botschafter und Dr. S o r g e auf einem deutschen Gartenfest am 1.5.41 geführt worden sein soll, ist frei erfunden; das Gartenfest hat nicht stattgefunden.
- 2.) In Nummer 43 wird eine Unterhaltung auf demselben Gartenfest vom 1.5.41 zwischen dem Botschafter und einigen Angehörigen der Botschaft geschildert, in der der Botschafter Dr. S o r g e als "mehr wert als eine ganze Panzerdivision und unersetzlich" bezeichnet haben soll. Diese Unterredung hat nie stattgefunden, die angebliche Äußerung des Botschafters ist frei erfunden.
- 3.) In Nummer 48 wird unter der Überschrift "Auf die Horch-Posten!" ausgeführt, dass eine Besprechung zwischen dem Botschafter und einigen Herren der Botschaft im Anschluss an die allgemeine Morgenbesprechung stattge-

42.
Sorgens Sorge/Prakt
die haben auch nicht
dennoch vom 1.5.41
in Deutschland Informationsbüro
in Japan gemacht, kein Botschafter

X
die Besprechung
ist nicht
gefallen.
15

funden habe, an welcher Dr. S o r g e teilgenommen haben soll. Auf dieser Besprechung soll der Botschafter mitgeteilt haben, der japanische Ministerpräsident habe ihn verständigen lassen, dass die Kwantung-Armee, die man kürzlich unter Wahrung grösstmöglicher Geheimhaltung an die sibirische Grenze verlegt habe, binnen drei Tagen in Angriffsformation bereitstehen werde.

Dr. S o r g e war niemals Teilnehmer an der allgemeinen Morgenbesprechung. Die weiter geschilderte Besprechung hat niemals stattgefunden, da eine solche Mitteilung von japanischer Seite nie erfolgt ist; ebenso sind alle weiteren, an diese Mitteilung angeschlossenen Behauptungen frei erfunden, insbesondere die Aufforderung an die Herren: "Auf Ihre Horchposten!"

gez. Eugen Ott
Botschafter a.D.

Diese Niederschrift beglaubigt
Rechtsanwalt

24. Nov. 1954

RECHTSANWÄLTE
 DR. HELMUTH FISCHINGER
 DR. OTTMAR HÄFELE
 DR. HELLMUT EISENMANN

STUTT GART , den 8.6.1955
 WERASTRASSE 9 (Ecke Eugenstaffel)
 Straßenbahnhaltestellen: Eugensplatz oder Olgaede
 TELEFON SAMMELNUMMER 96246
 Postfach 283

Bankkonto: Städtische Girokasse Stuttgart 3148
 Postscheckkonto: Dr. Fischinger Stuttgart 433 88

Herrn
 Eugen O t t
 Botschafter a.D.

M ü n c h e n 13
 Konradstr. 10

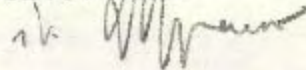
Sehr geehrter Herr Botschafter!

Von der Neuen Illustrierten erhielt ich folgende
 Nachricht vom 4.6.1955:

"Auf Ihr Schreiben vom 3. Juni teilen wir Ihnen mit,
 dass in No. 24 auf Seite 38 das Schreiben des Herrn
 Botschafters a.D. Eugen O t t vom 23. Mai 1955
 abgedruckt ist. Die Nummer ist am Mittwoch im allgemeinen
 Verkauf."

Unter B^Ezugnahme auf Ihr Schreiben vom 26. Mai 1955
 darf ich um Mitteilung bitten, ob hinsichtlich der in-
 zwischen erschienenen Nummern noch Beanstandungen zu
 erheben sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung
 Rechtsanwalt



ssch

DR. K. H. ABSHAGEN.

262, RANDOLPH AVENUE,

LONDON, W.9.

28.7.55

TEL: MAIDA VALE 3300

Verehrter, lieber Herr Botschafter,

Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, einen Einblick in das Manuskript der Schellenbergmemoiren zu nehmen, die diesen Herbst - so viel ich weiss zuerst auf Englisch - erscheinen sollen. In dem Buch wird auch der Fall Sorge aufgegriffen. Da ich nicht weiss, in wie weit Sie darüber im Bilde sind, will ich Ihnen kurz mitteilen, dass nach Schellenberg Sorge spätestens seit dem Sommer 1940 über Herrn von Ritgen vom DNB für den SD gearbeitet hat. Schellenberg erwähnt, dass im Sommer 1940 die NSDAP und speziell die Auslandsorganisation sehr energisch gegen Sorge aufgetreten seien. Er Schellenberg habe sich daher die Akten über Sorge, die bei der Gestapo geführt wurden, kommen lassen und sagt wörtlich: "Das Bild sah nicht ~~gut~~ zu gut für Sorge aus. Wenn es nicht bewies, dass er ein Mitglied der deutschen Kommunistischen Partei war, so konnte man doch nicht umhin, zu dem Schlusse zu kommen, dass er mit ihr sympathisierte. Er war sicherlich in engem Kontakt mit einer grossen Anzahl von Leuten gewesen, die unserem Nachrichtendienst als Kominternagenten bekannt waren." Auf der anderen Seite habe Sorge aber auch schon zwischen 1923 und 1928 Kontakte mit Deutschnationalen und extremen Rechtskreisen gehabt, wie auch mit Nationalsozialisten. Das Bild in den Akten sei also recht kompliziert gewesen. Sch. erwähnt dann auch die Beziehungen Sorges zu Stennes. Interessant ist die wörtliche Feststellung: "Von Ritgen kam zu dem Schlusse, dass wir, selbst wenn wir annähmen, dass Sorge mit dem Sowjetischen Geheimdienst in Verbindung stehe, nach Sicherstellung unserer eigenen Interessen Wege finden müssten, um von seinem grossen Wissen zu profitieren. Am Ende kamen wir überein, dass ich Sorge gegen Angriffe der Partei in Schutz nehmen würde aber nur unter der Bedingung, dass er in seine Berichte Nachrichtermaterial über die Sowjetunion, China und Japan einschliessen würde." Heydrich habe dieser Lösung seine Zustimmung erteilt unter der Bedingung, dass Sorge unter schärfster Überwachung gestellt würde, dass sein Material nicht durch die normalen Kanäle gehe, sondern besonderer Überprüfung unterworfen werde, "denn wir hätten anzunehmen, dass er im entscheidenden Moment versuchen würde, irreführendes Material einzuschmuggeln..." Meisinger ist nach Sch. vor seiner Abreise nach Japan über Sorge ins Bild gesetzt worden. Dessen Berichte über Sorge seien stets günstig gewesen. Aber schon im Frühjahr 1941 liess eine japanische Polizeikommission, die in Berlin zu Besuch war, durchblicken, dass sie sich für die Überwachung "gewisser Deutscher" durch Meisinger interessierte, und bot die Hilfe und Mitwirkung japanischer Polizeiorgane an. Meisinger habe später abgelehnt, jemals mit den Japanern über Sorge gesprochen zu haben. "Jedenfalls aber hatte er sehr ungeschickt gearbeitet und die Aufmerksamkeit der Japaner auf Sorge gelenkt."

Schellenberg stellt übrigens ausdrücklich fest, dass der Reichsaussenminister niemals von der Zusammenarbeit Sorges mit dem SD erfahren habe. "Ribbentrop kam nie hinter Sorges Kontakte mit uns. Weder Himmler noch Hitler unterrichteten ihn darüber. Während also Sch. ganz offen zugibt, dass der SD seit mindestens 1940 mit Sorge zusammenarbeitete, obgleich dessen Unzuverlässigkeit in politischer Hinsicht aktenmotorisch war, hat er die Stim, Ihnen "Sorglosigkeit" vorzuwerfen. Allerdings ist er später freundlich genug, Ihre bona fides zuzugestehen und zu behaupten, er habe Sie gegenüber Hitler

mm

und Ribbentrop ~~zu~~ verteidigt~~en~~.

Wie seriös der Herr Schellenberg ist, geht übrigens aus der in dem Manuskript enthaltenen Feststellung hervor,

"nach Heydrichs Tode war ich nicht länger in der Lage Sorges Informationen zu benutzen, denn Himmler weigerte sich, dafür die Verantwortung vor Hitler zu übernehmen."

Heydrich wurde im Mai 1942 ermordet, Sorge im Oktober 1941 verhaftet. Was für Informationen will Sch. nach dem Mai 1942 von Sorge noch erhalten haben? Denn die vor Sorges Verhaftung erlangten dürften ja wohl kaum mehr tauf frisch genug gewesen sein, um dem Führer vorgelegt zu werden!

Vielleicht können wir hierüber sprechen, wenn wir in der zweiten Augusthälfte in Bayern sind. Mutchen ist seit drei Tagen in Bad Mergentheim, in der Hoffnung, dass das dortige Wasser ihre Gallensteine auflösen und ihr so eine Operation ersparen wird. Ich hole sie um den 18. oder 19. August dort ab. Sobald wir in Seehausen sind, melden wir uns.

Mit den besten Grüßen an Sie, Ihre Frau Gemahlin und an Ulli

bin ich

stets Ihr getreuer

K. Halbrüggen

Tabelle ist vorzeitig genommen wegen
Angebot's Belohnung, verpackt worden, die Tabelle

ZS/A-32/8-205

Botschafter? 2.) Wann führen Sie den Ausflug
nach Berlin? - 3.) Wann können Sie wieder
nach Übernahmen das Amt von Nabel?
4.) Wann schicken Sie ein Foto und zeigen nach Berlin?
Für eine kurze Mitteilung bei ich Ihnen sehr
dankebar. Ich habe Klütze und Wasser
Ihre neue Adresse mitgeteilt. Klütze wohnt
jetzt Berlin-Wannsee, Hohenzollerstr. 6.

Inzwischen gibt Ihnen das alte „Juno
belohnt the screen“ einen freundschaftlichen
Rat. Erreichen Sie sich für schönes und ein
Wohnung, für schönes Stadet und der herrlichen
Lands. Mich wärmt der Lärm und M. ja auch
bis zum Herbst, aber gegen diesen Park ist ja
kein Krut zu machen. - Jedenfalls werde
ich mich schon auf ein Wintersemester in
München und auf eine Familienreise
Wieder bei Spitzbergen oder wo immer.

Wieder Malen schreibt heute aus Birmeldorf: „
Hast du die „Revue“ gelesen? Was sagt du zu
dem Park?“ Volkstümlich!

Ich grüße Sie und Ihre liebe Madame
und Ulli herzlich. Best
Karl

Karl

die sich heute noch im Dienst befinden. - Ich
glaube ja nicht, dass es Erfolg hat, aber wenn
den heutigen erweist zeigen, wobei diese Gut von
Fremdeit führt. Das ist das eine. Dann
verlaute ich mit dem Kauz. Frauenblatt wegen
einer Artikelserie über mit dem Titel: Wahrheit
über Dinge oder ähnliches. - Wenn es nicht gehen
wolle, schreibe ich an die Frauenblätter. Sie bleiben
meiner natürlich vorher der Bundeskongress. Ich würde
auch vor "Radio" meinen Entwurf wahrscheinlich ein-
schicken. Inzwischen habe ich auch verschiedenes mehr-
mal in den Ausschusspunkten gegen die jupp. "Kriegs-
verbrechen" gefunden. Ich nehme an, dass Sie
mit meinem Vorschlag einverstanden sind. [Der
Vorbehalt wird als Name pp. & behauptet nicht
erwähnt] als Beilage bitte ich um ein
einige Daten, wie: 1) Wann würden Sie

Konstantin - Kortelkay, 23.10.54

Zok. Gutsmil: für Antikolonialismus
interessiert.

Kislov Fatschi-van,

Dieser angeklagt. Q

die „Revue“ hat auch über einiges Gutachten
abgegt, obwohl die meisten Menschen überhaupt
nicht wissen, wie die Zusammenhänge sind und
warum diese aber eben Jüdig beeinflusst wird.
Interessant sind natürlich die wenigen
Asiatiken. Ich sprach mit Heunelka, Kiltmann
und schrieb Skutze. Dieser erklärte, dass er keine
Lust mehr habe, da er befürchte, dass der Film sei=
selben „verbreiterischen Postkonist“ unter anderem
interlokale. Er wolle nicht mit „Heren Rasschen
nicht verwechselt oder auch nicht in einem Antikol=
Jüdig genannt werden.“ - Das ist richtig. Vollkom=
men unverständlich ist die Haltung des G. G.,
das Paulus versteht, wie ein Kommit. t. K. z. W. v.

zudem SS und SA, es wagt, Mitglieder des litth.
Korps vor aller Öffentlichkeit in der Klause zu zie-
hen. Ich sehe Müllmann in diesen Tagen, ebenso
Muncker, der die letzten Quinagan von Klavran
kennt. Das ganze Element kommt von diesen blöden
Willoughby-Bericht, der „Kor und Korpa“ und der al-
bernen jug. Prose, welche zu vergessen Ich „Kron-
zeitung“, die nach 45 von Willoughby. vernommen werden.
Insprigkeit handelte es sich um einen Jahresbericht, welche
soll in die Pforten anwerit. Journalisten und Journal in
den Dreißigsten (Hörigal, Meissner usw.) geort, also
von Leuten aus geplündert würde, die Sorge nicht
normal gekannt haben. — Ich werde von mir aus
von dem Recht eines „Staatsbürgers“ Gebrauch machen
und der Personal-Abtly der Art schreiben, dass ich
die kritikal „Revue“ mit Empörung gelesen hätte,
da ja schließlich auch Rechte betroffen seien,

DR. ERWIN WICKERT

HEIDELBERG, den 11.2.1988.
HANDSCHUHSHHEIMER LANDSTR. 50

Lieber Herr Botschafter!

Es war sehr nett, dass Sie am Sonnabend hier waren und auch, dass Sie Ihre Abfahrt noch verschoben konnten.

Den Yoshikawa-Bericht habe ich gelesen, auch die Aussagen Willoughbys. Die Unzuverlaessigkeit der Antworten Yoshikawas merkt man doch auf jeder Seite, und ich verstehe nicht, wie man ihm solche Bedeutung hat beimessen koennen. Wichtiger werden wohl die Akten sein, die als Exhibits erwaeht aber nicht gedruckt wurden.

Den Report und auch die anderen Akten und Schriftstuecke, die ich seinerzeit von Ihnen bekommen habe, lege ich wieder bei. Ich bin ganz Ihrer Meinung, dass man am besten den Fall jetzt gar nicht mehr aufuehren soll. Ihr haeufiges Auftreten als Vortragender wirkt besser als der Versuch, den "Spiegel"-Vorwuerfen entgegenzutreten.

Mit herzlichen Gruessen auch an Ihre Gattin und Ulli und auch von meiner Frau

Ulli

Erwin Wickert

Dr. H. Kolb
Generalkonsul a. D.
Darmstadt
Martinstr. 66 . Tel. 71329

ZSA-328-208

Darmstadt, den 18. Januar 1958
(1871 !)

Lieber O++-Sama !

Ich übersende Ihnen anbei einen Durchschlag eines Aufsatzes über den Fall "Sorge", den ich bei Christ und Welt, in der "Gegenwart" oder einer grösseren Zeitung unterzubringen hoffe. Mit dem politischen Inhalt werden Sie einverstanden sein, es würde mich aber interessieren, von Ihnen etwas über meine militärischen Expektationen zu hören.

Seit wir uns in Flensburg sehen, hat sich einiges verändert. Ich habe vor einem Jahr die Altersgrenze erreicht und bin in den sogenannten Ruhestand getreten, nachdem ich bisher nichts gemerkt habe. Es dauerte ein halbes Jahr, bis alles in Wohnung, Keller und Boden an seinen Platz war, und immer ist noch etwas zu tun. Ich habe ferner die früher betriebene Arbeit als Elternbeirat wieder aufgenommen und bin seit Ende Okt. v. J. Geschäftsführer des Bundeselternrats.

1955 im Herbst war der Wiederaufbau unserer hiesigen Ruine in doppelter Grösse fertig. Darin war eine 5 Z.-Wohnung für uns vorgesehen, die ich auf ein Jahr vermietete. So zogen wir in eine gut ausgetrocknete geräumige Wohnung mit Ölheizung.

Felicitas ist neulich mit Kind zu ihrem Mann, Assessor in der Schiffahrtsabteilung des Bundesverkehrsministeriums, nach Hamburg in eine schön gelegene 2 1/2 Z.-Wohnung übergesiedelt. Unser Ältester geht nächste Woche ins Matur am hum. Gymnasium. Erike kommt in Unterprima und hat den Übergang von der dänischen zur deutschen Schule mühelos bewältigt, während Mechthild in Latein und Französisch viel nachzuholen hatte, was aber nun auch gelungen ist, sodass sie gleich in die Obersecunde versetzt wird. Der "Knaube" bläst Possune im Kirchenposunenchor, E. spielt fleissig Klavier und M. die Geige. Meine Frau hat ihren Schaff. Gesundheitlich haben wir nicht zu klagen.

Unser Junge geht zur Elektrotechnik. Er bastelt seit Jahren schon Radio.

Politikles wird Zeit, dass der Westen mit Moskau ins Gespräch kommt. Mit der Sturheit von Dulles kommt man nicht weiter. Ich wollte, die Zeiten wären weniger interessant.

Inneres: ich habe Sorge wegen der Lohn- und Preisspirale, die rund um uns herum munter im Gange ist.
Unter keinen Umständen Raketenbasen auf deutschen Gebiet!

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus
ste's Ihr alter

Kolb

Dr. H. Kolb

Generalkonsul a. D.
Darmstadt
Martinstr. 66 . Tel. 71329

18.5.58

ZS/N-32/2-209

ZUM "FALL SORGE"

von Generalkonsul a. D. Dr. H. Kolb

Wiss für

Der "Fall Sorge" beschäftigt mit gutem Grund viele ernsthafte Menschen, die sich fragen, ob wirklich ein Deutscher durch Verrat von Japan aus für Sowjetrussland den Ausgang des deutsch-russischen Kriegs entscheidend beeinflusst hat.

Die Tatsache, dass ein deutscher Staatsangehöriger japanische Staatsgeheimnisse nach Moskau gemeldet hat, wurde der deutschen Öffentlichkeit wohl vor allem Dr. H. O. Weissners Buch, und Aufsetzfolgen in illustrierten sowie den Film "Der Fall Sorge" bekannt. Viele deutsche Kreise waren betroffen und gar beunruhigt, da es sich um Tatsachenschilderungen zu handeln schien und bis zu einem gewissen Grad auch handelt. Es wurde der Eindruck erweckt, als seien die Agentenmeldungen Dr. Sorges nach Moskau entscheidend dafür gewesen, dass nach dem Jahreswechsel 1941/42 frische sibirische Divisionen gegen die vor Moskau festgeführten deutschen Truppen eingesetzt werden konnten und dass dies die Wende im deutsch-russischen Krieg gewesen sei.

Durch das Buch "Der Verrat im 20. Jahrhundert" von Margret Böveri, III. Bd., das von höherer Werte aus spricht und eine ausgezeichnete Charakterschilderung Sorge's gibt, wird dieser Eindruck verstärkt.

Eines sei der ehenda lang des Themas vorweggenommen. Es ist eine Tatsache, dass Dr. Sorge als akkreditierter Journalist, ausgezeichnet unterrichteter und interessanter Mann in freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Mitgliedern der deutschen Botschaft und besonders zum Botschafter selbst gestanden hat. Er war auch bei mir häufig zu Gast und ich habe mich mit ihm immer gern und erregend unterhalten. Dass seine Mutter Russia war, hatten wir nicht. Sorge's politischer Hintergrund trat nicht einmal beim bewussten Sprechen nach einem Schmelbruch, geschweige denn in dem nicht seltenen Zustand der Trunkenheit zu Tage. Ein Verdacht, die Botschaft selbst sei in seine Agententätigkeit durch Informationen geheimer Art hineingezogen, wurde weder von japanischen noch deutschen Auswärtigen Amt oder in der japanischen Gerichtsverhandlungen gegen Sorge auch nur angedeutet. Der deutsche Botschafter wurde aus dem rein formalen Grunde seiner Beziehungen zu Sorge abberufen.

Mir selbst sei es aufgrund meiner langjährigen, dienstlichen Beschäftigung mit der japanischen Außen- und Innenpolitik (1913/14, 1922/23, 1929/33 in Tokyo und als Leiter des Ostasienreferats der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes 1942-Frühjahr 1944) gestattet; zum Thema Stellung zu nehmen.

Um es vorweg zu sagen: ich verneine die Bedeutung des Sorge'schen Verrats als entscheidend für den Kriegsausgang.

Zunächst sei festgestellt, was Sorge nach Moskau berichtet hat. Ich zitiere Margret Böveri:

"1951 wurde Mitsuda Yoshikawa, der Leiter der Untersuchung gegen Sorge, vor dem amerikanischen Kongressausschuss über amerikanische Udrriebe vernommen"....

"Yoshikawa verlies den Wortlaut eines Sorge'schen Berichts vom Anfang Oktober 1941 über die amerikanisch-japanischen Besprechungen, worin es hiess: "

"Wenn Amerika sich bis Mitte Oktober auf keinen

wird Japan Amerika, die malaisischen Länder, Singapur und Birma angreifen. Borneo wird nicht angegriffen, weil es in der Reichweite von Singapur und Manila liegt. Es wird jedoch Krieg nur geben, wenn die Verhandlungen scheitern, und Japan tut, was es kann, sie erfolgreich zu Ende zu führen, selbst auf Kosten seines deutschen Verbündeten." "Am 15. Oktober, dem oben genannten Stichtag, gab Sorge die Meldung durch, dass die Japaner beschlossen hätten, nach Süden vorzustoßen, und daher keine Gefährdungsgefahr eines Angriffs der Kwantungarmee gegen Sibirien mehr bestehe." (Kwantungarmee sind die japanischen Truppen in der Mandschurei, der Verf.)

Soweit des Zitat aus Beveri's Buch.

Sorge berichtet also eine Tatsache, nämlich den Beschluss der japanischen Regierung, nach Süden vorzustoßen, und fügt als seine eigene Meinung hinzu, es bestehe keine ernsthafte Gefahr eines japanischen Angriffs auf Ostsibirien.

Dies am 15. X. 41. Am 8. XII. 41, sieben Wochen später, eröffnet Japan mit Pearl Harbour die Feindseligkeiten gegen die Vereinigten Staaten.

Unsere Fragestellung sollte daher, was in folgenden näher zu begründen ist, lauten:

"Ist Moskau die sibirischen Divisionen - und um solche handelt es sich u. E. bei den nach dem Jahreswechsel 1941/42 westlich Moskau auftretenden Streitkräften - aufgrund der Meldung Sorge's sieben Wochen vor Pearl Harbour bereits in Marsch gesetzt und sind diese sieben Wochen für den Wendung des Kriegs im Osten entscheidend gewesen?"

Nach Pearl Harbour hatte die Meldung Sorge's keine Bedeutung mehr.

Die Lage bei Moskau war folgende:

Schon mehrere Wochen vor dem Einsatz der Sibirer war der deutsche Vormarsch auf Moskau infolge von Schnee, harten Frost und Nachschubschwierigkeiten zum hoffnungslosen Stillstand gekommen. Dabei bestanden die russischen Verteidiger wohl nur zum kleineren Teil noch aus regulären Truppen, sonst aber aus Moskauer Arbeiterbrigaden und schlecht bewaffneten Insassen von Konzentrations- und Arbeitslagern, die, möglicherweise freiwillig, zum Wehroberdienst entlassen worden waren, also "Volkssturm" oder "letztes Angebot". Das Eingreifen der Sibirer führte zum Rückzug der deutschen Truppen. Soweit noch eine Gefahr für Moskau bestanden hätte, war sie behoben.

Zunächst eine hypothetische Frage:

Wäre eine Eroberung Moskaus vor dem Eintreffen der Sibirer kriegsentscheidend gewesen? Schwerlich! Zwar wären die Moskauer Rüstungswerke zerstört worden, der Ausfall an Kriegsmaterial hätte aber durch erhöhte amerikanischen Lieferungen ausgeglichen werden können. Andererseits hätte die verspätet, aber auf alle Fälle eintreffenden Sibirer zusammen mit den bei Stalingrad freiwerdenden Truppen einen Einschließungsring um die Stadt legen und den dortigen Truppen ein zweites Stalingrad bereiten können. Am Ende wäre

Wie dem auch sei, die Sibirer kamen rechtzeitig. Wir haben uns also in unserem Zusammenhang zu fragen: Wer das rechtzeitige Erscheinen der Sibirer kriegsentscheidend?

Die Frage ist zu verneinen, denn diese frischen Truppen konnten auf jeden Fall, auch ohne Sorge's Meldungen, nach Pearl Harbour unbesorgt aus Ostsibirien abgezogen und im Westen eingesetzt werden.

Schon diese Gedankengänge sollten ausreichen, um die Frage der kriegsentscheidenden Bedeutung der Sorge'schen Meldungen zu verneinen.

Es kommen aber noch weitere Gesichtspunkte hinzu, um diese Auffassung zu bekräftigen: die Umstände, die Japan zum Angriff auf die USA und zur Expansion nach Süden veranlassten, sowie das geringe japanische Kriegspotential.

Die Folgerung, die Dr. Sorge aus den verrätene[n] japanischen Kabinettsbeschluss gezogen hatte, dass nämlich ein japanischer Angriff auf Ostsibirien nicht zu erwarten sei, konnte nach dem 8. XII. 41 von jedem gezogen werden, der einen auch nur geringen Einblick in das japanische wirtschaftliche Potential hatte und sich Japans Vorensbelastung mit der mehrere tausend Km langen Front in China vor Augen hielt.

Man könnte sogar so weit gehen zu sagen, dass Kenner der politischen und militärischen Verhältnisse bereits Ende Juli 1941 zu der gleichen Folgerung kommen mussten, nachdem Präsident Roosevelt den Zustand nationaler

Gefahr proklamiert und die Verordnung über das "Einfrieren" japanischer Guthaben in den USA verfügt hatte.

Japan glaubte, als einzige ostasiatische Grossmacht einen Anspruch auf die vorherrschende Stellung in Ostasien zu haben, es benötigte die Sicherung der Mandchurei mit ihren Rohstoffen und der in der Südmandschurei aufgebauten Industrie, es brauchte schliesslich den chinesischen Markt. Die USA waren in den Philippinen unmittelbar bedroht, sie fühlten sich (s. Zitat unten) "in ihrer Lebensweise und ihren lebenswichtigen nationalen Interessen" ganz allgemein durch die totalitären Staaten bedroht und hielten an der in alten Chinaverträgen stipulierten "Offenen Tür" fest.

Mit hinein spielten auf japanischer Seite der von nationalistischen Kreisen erhobene Ruf "Asien den Asiaten" und der Gedanke der Fernhaltung des Kommunismus aus Ostasien.

Über die Notwendigkeit der Sicherung des japanischen Lebensraums waren sich alle einflussreichen Kreise in Japan einig.

Die Wirtschaft und die von ihr beeinflussten Parteikreise, die "Gemässigten", wollten das Ziel auf wirtschaftlichen Wege und durch Verhandlungen mit den USA erreichen.

Die Armee wollte die Expansion auf dem Kontinent und die Sicherung der Mandchurei und Chinas mit militärischen Mitteln, womit dem Kommunismus gleichzeitig ein Perol geboten werden sollte. Eine nordwestliche chinesische Provinz hatte bereits eine kommunistische Regierung.

Die Marine drängte nach Südostasien und seiner Inselwelt zur Abschirmung des gesamten ostasiatischen Raums, zur Gewinnung der Bodenschätze und Märkte.

Beide, Armee und Marine, waren bereit, das eine oder das andere Kriegerisiko zu übernehmen. Die Stunde dafür war mit dem Ausbruch des Kriegs in Europa, vor allem nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion, gegeben. Nicht zu vergessen ist, dass Japan schon seit 1937 im Rahmen des "chinesischen Zwischenfalls" einen Krieg von enormen geographischen Ausmassen in China führte. In der Mandschurei stand eine Armee von, wie es s.Z. hiess, 700 000 Mann. Die Luftwaffe war einsatzbereit.

Lange Zeit suchte Japan sein Ziel im Sinne der "Vermässigten" durch Verhandlungen mit den USA zu erreichen. Die Verhandlungen liefen bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten. In ihrem Verlauf setzten die Vereinigten Staaten ihren Verhandlungspartner unter einen zunehmenden wirtschaftlichen Druck. So wurde die für Japan lebenswichtige Schrottausfuhr verboten. Höhepunkt war die Proklamation der "unbeschränkten nationalen Gefahr" und das ihr folgende Verbot des Präsidenten Roosevelt v. 26.7.41, derzufolge alle japanischen Guthaben in den USA eingefroren und alle wirtschaftlichen Transaktionen mit Japan unter Kontrolle gestellt wurden.

Das war die "starke Politik", vor der Herr Grew, amerikanischer Botschafter in Japan 1932-1942 in seinem Buch "Zehn Jahre Japan", deutsche Ausgabe S. 61, Ende 1932 gewarnt hatte:

"Jede Andeutung von Gewalt, militärischer oder wirtschaftlicher Natur, würde u. S. d. h. führen, dass sich die Nation hinter der Militärpartei zusammenschliesst, und die gemässigten Elemente zurückdrängen".

Wohl unter dem Eindruck des japanischen Vorgehens in China seit 1937 und des aufblühenden Nationalismus in Japan ist Botschafter Grew später für die "starke Politik" gegenüber Japan eingetreten (s. s. O. S. 378). Präsident Roosevelt selbst schrieb (s. s. O. S. 309) am 21.1.41:

"...so glaube ich, dass wir zuallererst anerkennen müssen, dass die Feindseligkeiten in Europa, Afrika und Asien alle miteinander Teile eines einzigen Weltkrieges sind. Wir müssen demzufolge anerkennen, dass unsere Interessen in Europa und im Fernen Osten bedroht sind. Wir sind in dem Falle, unsere Lebensweise und unsere lebenswichtigen nationalen Interessen verteidigen zu müssen."

Der Präsident beschäftigt sich dann eingehend mit der Frage,

"ob unser Eintritt in den Krieg mit Japan unsere Hilfeleistung für Grossbritannien in Europa so hemmen würde, dass es für Grossbritannien den Unterschied von Sieg und Niederlage bedeuten könnte." Der Präsident verneint abschliessend diese Frage.

All dies war natürlich "geheim", aber der auf Japan ausgeübte Druck liess an der Entschlossenheit der USA keinen Zweifel. Wer mit der Erfolglosigkeit der Verhandlungen rechnete, der konnte mit Sicherheit auf einen japanisch-amerikanischen Krieg und damit rechnen, dass die japanische Expansionsrichtung nach Süden und nicht nach Sibirien ging.

Ford 26.

Institut für

Dies sind keine Spekulationen ex post, sondern Erwägungen, die den damaligen politischen Beobachtern geläufig waren.

Die volle Schärfe der amerikanischen Politik lag am 26.7.41 klar zu Tage. Sie konnte nach Botschafter Crew's ursprünglicher Auffassung, die von Japankennern wohl weitgehend geteilt wurde, nur zur Folge haben, "die gemässigten Elemente zurückzudrängen", die, wie sich aus Sorge's Meldung ergibt, als äussersten Terrain für ein Kompromiss den 15.10.41 erwirken konnten. Sorge's Prognose erwies sich als richtig. Am 8.12.41 griff Japan an.

Aber auch ohne Hinblick auf seine Meldungen ist es u.E. unzulässig anzunehmen, die USA und, was in unserem Zusammenhang wesentlich ist, die Sowjetunion seien sich nicht nach dem 26.7.41 über den sich abzeichnenden Krieg und die zwangsläufige Richtung eines japanischen Vorstosses im Klaren gewesen.

Pearl Harbor zeigte endgültig, dass Japan keinen Angriff auf Ostsibirien unternehmen würde, und zwar einfach deshalb, weil die japanische wehrwirtschaftliche Kapazität für einen dritten Krieg nicht ausreichte. Das wusste man zweifellos in Moskau ebensogut wie in den führenden japanischen Kreisen. Deshalb hat Dr. Sorge Kulew nach Athen-Toskau getragen, wenn er für den Fall eines japanisch-amerikanischen Kriegs folgerte, Ostsibirien sei ausser Gefahr. Seine Meinung konnte nur die Bestätigung bereits bestehender Einsichten sein.

Japan hat keine Rohstoffe ausser etwas Kohle und Kupfer. Es muss z.B. seine Erze und Schrott für seine, im Vergleich zu anderen Grossmächten kleine Schwerindustrie importieren.

In den Mitte der 30er Jahre erschienenen, in Japan verbotenen Buch "Japan's Feet of Clay" = "Japans tönernen Füsse" von Freda Z. Utley war die relative Schwäche des japanischen wehrwirtschaftlichen Potentials einleuchtend geschildert worden. Die ungeheuerlichen japanischen Anfangserfolge haben aber weite Kreise zunächst darüber hinweggeleitet.

Aus Ostsibirien waren Rohstoffe nicht zu holen. In Südostasien dagegen konnte, wenigstens z.T., ein Ersatz für ausgefallene Rohstofflieferungen der USA gefunden werden. Hinter solchen Erwägungen musste die militärische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus zurücktreten, die, von Japan aus gesehen, im Herbst 1941 bei der deutschen Wehrmacht noch in guter Hand lag.

Hoch aus einem weiteren Grund konnte die Sowjetunion vor einem Angriff sicher sein - ein weiterer Grund, *wicht.* die Bedeutung der Sorge'schen Meldung nicht zu überschätzen.

In der Mendschurei sammelte es von *Longhagenheim* kommunistischen Agenten. Keine Verstärkung oder Bewegung der japanischen Armee, keine grösseren Zufuhren von Material, die auf eine künftige militärische Aktivität Japans schliessen liess, konnte Moskau verborgen bleiben. *Nichts dergleichen gesch.* Nach dem 26.7. und noch mehr nach dem 15.10. konnte Moskau der Zuversicht sein, dass eine Gefahr für Ostsibirien nicht bestand. Nach Pearl Harbour, 8.12.41, konnte Moskau dessen gewiss sein.

Mit alledem glaube ich, die Bedeutung der Meldungen Dr. Sorge's in das rechte Licht gerückt und nachgewiesen zu haben, dass diese Meldungen keineswegs entscheidenden

ERWIN WICKERT

BAD GODESBERG
WUPPERSTRASSE 8
TELEFON 73281

1. März 1962

*H. W. Meißner
Konradstr.
Aufgang rechts
Bonn*

Lieber Herr Botschafter !

Vor einigen Tagen besuchten mich zwei englische Wissenschaftler, die sich für den Fall Sorge interessierten. Die beiden Herren waren in Tokio und haben dort ausführliche Studien über den Fall getrieben und viele bisher unbekannte Tatsachen zusammengetragen. Sie machten einen sehr seriösen Eindruck. Ihre Namen sind

F.W. DEAKIN, Warden of St. Antony's College
Oxford

Richard STORRY, Mitarbeiter am College.

Beide Herren hätten Sie auch gern aufgesucht. Sie fürchteten jedoch, dass sie ohne Empfehlung abgewiesen würden. Ich habe mich bereit erklärt, Ihnen von ihnen zu schreiben und Sie zu fragen, ob Sie sie gelegentlich empfangen würden.

Die beiden Herren äusserten sich übrigens sehr negativ über Herrn Meißners Sorge-Buch und -Film.

Es tut mir leid, dass wir uns das letzte Mal, als Sie in Bonn waren, nicht treffen konnten, da ich gerade eine andere Einladung hatte. Hoffentlich sehen wir uns aber, wenn Sie wieder einmal nach Bonn kommen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Gattin,

Ihr

*Erwin Wickert*Herrn
Botschafter Eugen Ott
München
Konradstr. 10

Wolfgang Fasnick
Botschafter
 der Bundesrepublik Deutschland
 beim Heiligen Stuhl

(8172) Lenggries/Ob.Bayern
 Ludwig Thoma-Weg 23
 7.4.1962

Sehr verehrter Herr Ott!

In Verfolg unseres gestrigen Abendgesprächs, für das ich Ihnen sehr dankbar war, will ich Sie noch mit einigen Zeilen über meine Angelegenheit ins Bild setzen: Im Jahre 1933 wurde ich als Regierungspräsident von Potsdam durch den Völkerbund als Berater bei Marschall Tschiang Kai-Shek für dessen Verwaltungsreform nach China entsandt. Nach meiner Rückkehr 1935 lebte ich als Regierungspräsident im Ruhestand. Um mich vor Hitler zu schützen, berief mich Generaloberst Beck 1938 in die 7. Abteilung des Generalstabs. Ich erhielt von ihm die in Abschrift beigefügte Aufgabe und bearbeitete sie in Berlin 1¹/₄ Jahr lang. Ich füge die Abschrift eines handgeschriebenen Briefes von Beck vom 20. 8. 1939 an mich bei. Dem Verlag Mittler & Sohn wurde vom Generalstab der Druckauftrag übertragen. Er sandte mir damals die ersten Druckseiten, ohne den Druck jedoch vollenden zu können. Der Verlag wurde während des Krieges völlig zerstört. Mittler beantwortete meine jetzige Anfrage, ob der Druck noch in Frage käme, dahin, dass ich in etwa 2 Jahren nochmal nachfragen solle, da zur Zeit nur akute Veröffentlichungen für ihn in Frage kämen.

Nun wurde mir geraten, bei dem grossen Verlag Holzner in Würzburg anzufragen. Herr Holzner übersandte mir am 6.4.62 die beigefügte Antwort, die ich gelegentlich für meine Akten zurückerbitte. Mit seinem darin enthaltenen Vorschlag, die Arbeit so zu belassen, wie sie 1938 gleichsam als Dokument der damaligen Zeit entstanden war, bin ich ~~g~~ durchaus einverstanden. Hingegen halte ich mich nicht für geeignet, eine Einleitung für 1962 zu verfassen, weil mir das Riesengebiet der Entwicklung in Asien im letzten Vierteljahrhundert zu wenig vertraut ist. Ich besprach diese Frage mit meinem schlesischen Landsmann Graf Otto Pückler, und dieser benannte Sie als den geeigneten Experten. Von ihm erfuhr ich zu meiner freudigen Ueberraschung auch Ihren Wohnsitz in München, und nach meinem Lieblingswort der Preuss. Felddienstordnung "Rascher Entschlüsse und schnelle Ausführung ist die erste Pflicht des Soldaten" rief ich Sie gleich an, da ich am 27.4. bei der Tagung des Göttinger Arbeitskreises mit Herrn Holzner zusammentreffe und ihm mei-

meinen Vorschlag und Ihre Bereitwilligkeit zu einer "Einleitung 1962" unterbreiten will.

Um Ihnen nun eine Vorstellung von der ganzen Arbeit zu geben, übersende ich Ihnen nach unserer Verabredung die Arbeit im Ganzen zur Durchblät-
terung, da ich natürlich keinesfalls möchte, dass Sie Ihren Kuraufent-
halt damit belasten. Eine Rücksendung ist natürlich nicht erforderlich
Ich verbleibe, sehr verehrter Herr Ott, mit nochmaligem herzlichem Dank
für Ihre Bereitwilligkeit und mit besten Wünschen für eine erfolgrei-
che Kur

Ihr ergebener

Wolfgang Jaenisch

L. O. J.

Sehr geehrter Herr Ott, ich habe mich über die Übermittlung Ihres Wertes im Hinblick auf
die Aufforderung zu einer kleinen Mitteilung über die gesamte
Arbeit geäußert. Diese Durchblättern ist natürlich nicht
gültig, denn die Entgelt, was Sie für die Arbeit leisten, ist
den ich nicht genau angeben kann, da ich nicht genau weiß
zu der Sache, wie Sie hinsichtlich der gesamten Arbeit ist,
sich jedoch mit der Übermittlung der Arbeit beauftragt.
Falls Sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem
3. Monat der Veröffentlichung, bis ich genau weiß, ob Sie
Veröffentlichung zu stellen.
Die 2. Reihe von Quelltexten ist über die Titel, die
die Veröffentlichung der veröffentlichten Quellen - die
zu einer Arbeit bei der Veröffentlichung.
Auf dem Quelltexten von Daten in der folgenden
Arbeit ist hier zu sehen.
Die Veröffentlichung Ihrer Arbeit wird es möglich sein, die
Arbeit in der Quelltexten Arbeit zu sehen. Ich hoffe
dass Sie sich für die Arbeit interessieren, da ich
bestenfalls die Arbeit zu einer Veröffentlichung
bestenfalls die Arbeit zu einer Veröffentlichung zu
bestenfalls die Arbeit zu einer Veröffentlichung zu

Göttingen, den 16. Mai 1962

Dr. H. Seeheim

Rasenweg 18

*Prof. Dr. 23. 5. 62
Herrn Kötter*

Sehr verehrter Herr Ott !
F ö r s t e r und kein Ende :

Ich habe eine Vorladung vor das Landgericht in Darmstadt bekommen, wo ich am 28. Mai 1962 "in Sachen des Rudolf Willy Foerster, Klägers, gegen das Land Hessen, beklagtes Land," als Zeuge vernommen werden soll

"Über die Behauptung des Klägers, seine Verhaftung am 24. Mai 1948 durch die japanische Polizei sei auf Veranlassung oder Initiative deutscher Regierungsstellen erfolgt."

Ich werde nicht zu der Vernehmung nach Darmstadt fahren, weil ich erst vor ein paar Tagen aus der hiesigen Medizinischen Klinik entlassen worden bin, wo ich 4 Wochen lang wegen einer Lungen- und Rippenfellentzündung (als Folgeerscheinungen meiner anhänglichen alten Bronchitis) gelegen habe. Darüber besitze ich eine Bescheinigung des Direktors der Klinik, die ich dem Gericht in Darmstadt mit meiner Mitteilung eingereicht habe, dass ich seiner Aufforderung zum 28. Mai nicht Folge leisten würde. - Ich reise morgen wieder nach Bad Reichenhall (Beethovenstr. 12, bei Niemeyer), von wo ich nötigenfalls eine weitere ärztliche Bescheinigung über meine dortige, nicht zu unterbrechende Behandlung nach Darmstadt einreichen werde.

Vielleicht haben Sie auch eine solche freundliche Einladung von dem Darmstädter Landgericht erhalten ?

Ich habe dem Gericht anheimgestellt, mich hier in Göttingen vernehmen zu lassen und ihm dabei erklärt,

"dass weder ich noch das von mir geleitete Deutsche Konsulat in Yokohama jemals die Verhaftung des Förster durch die japanische Polizei veranlasst oder initiiert hätten."

Aus dem Aktenzeichen des Darmstädter Landgerichts : S.O.(Entsch.)80/58 glaube ich annehmen zu sollen, dass es sich immer noch um die Entschädigungsansprüche (8 Millionen Dollars !) des F. handelt. Er versucht es immer wieder, sie durchzusetzen. Der Kerl ist nicht nur frech und verlogen, sondern auch zäh.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus und guten Wünschen bin ich

Ihr

H. Seeheim.

FROM THE WARDEN.

ST. ANTONY'S COLLEGE,
OXFORD.TEL. COLLEGE 52851.
TEL. LODGINGS 57421.

22nd May, 1962.

Your Excellency

Dr. Erwin Wickert has informed me that you would be so kind as to allow Dr. Storry and myself to visit you and to seek your advice and impressions on a number of points arising out of our forthcoming study of the career of Richard Sorge.

I hesitated to make this approach to you, as both of us are fully aware of the embarrassment that the subject itself might cause you. I was however encouraged to do so because we are both attempting to sort out the distortions and legend which has grown up around Sorge's career, and we are shocked by some of the statements which we have found. We are only anxious, as academic historians, to produce an objective and balanced account of Sorge and his background.

We have had at our disposal some of the material from the German Foreign Office archives which, as you know, were at one time housed in London, and they throw a rather fragmentary light onto the matter. We have also seen a number of witnesses and have gathered both conflicting and confusing impressions. In particular it occurred to us that the articles on Sorge in DER SPIEGEL contain many inaccuracies and falsehoods, and if agreeable to you would propose to construct a brief questionnaire to submit to you before we meet, on certain points which have occurred to us which need special clarification.

I understand that you will be in Bonn on May 29. By pure chance Dr. Storry and myself will be there between May 26 and the early morning of May 28. Unfortunately we both have appointments in Hamburg where we are examining German candidates for this University, and will not be able to delay our departure from Bonn on this occasion. I propose, therefore, if agreeable to you, that we should come and see you in Munich some time during the late summer or early autumn at a time which might suit your convenience. Perhaps you would very kindly let me know if you would be so good as to receive us. I will then, if I may, get in touch with you again to propose certain alternative dates.

Yours sincerely,

F. W. Steadman

2517-3218-218
Verzögerungs-
vermerke

Telegramm Deutsche Bundespost

DEU1026 P1189 OXFORD T 34 8 1640

BUS

Datum	Uhrzeit
09 VI 62 05 35	
Empfänger	Namenszeichen
Platz	
TO	
TSl München	
Empfänger von	
24801F LDN B GB	

ELT BOTSCHAFTER OTT KONRAD	
STRAUSSE 10 MUNICH.	

Datum	Uhrzeit
Gesendet	Namenszeichen
Platz	
Leitvermerk	

DOCTOR STORRY AND MYSELF PLAN TO ARRIVE MUNICH SHORT
 VISIT 29H AUGUST STOP VERY MUCH HOPE YOU CAN RECIEVE
 US AT HIS TIME DEAK-IN STANTHONYS COLLEGE OXFORD

Dienstliche Rückfragen
 33

COL 10 29H



HOTEL KÖNIGSHOF
BONN • KOBLENZER STR. 9-11

I look forward to your much
kind regards

Yours sincerely,

F.W. Deakin

Absender ist nicht das Hotel

Telefon: Sammelnummer 31831 • Fernschreiber: 8'86535 • Telegramm-Adresse: Royalhotel Bonn

Spielsäle
Roulette-Baccara
täglich ab 14 Uhr

CASINO
BAD NEUENAUH

Restaurant
CASINOBAR
Tanz ab 20 Uhr

Internationaler Treffpunkt gesellschaftlichen Lebens

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



May 27 1962

HOTEL KÖNIGSHOF
BONN - KOBLENZER STR. 9-11

Your Excellency,

Dr. Storry and myself were very
 glad to learn from Dr. Wickert that you
 would be prepared to see us both in
 connection with our planned historical study of
 Richard Sorge. We both feel that there
 has been a number of distortions and
 legends created about his career and personality,
 and would much appreciate your advice on
 the whole subject.

Before leaving Oxford I had already

Telefon: Sammelnummer 3 18 31 - Fernschreiber: 8/86535 - Telegramm-Adresse: Royalhotel Bonn

Spielsäle
 Roulette-Baccara
 täglich ab 14 Uhr

CASINO
 BAD NEUENAUH

Restaurant
 CASINO BAR
 Tanz ab 20 Uhr

Internationaler Treffpunkt gesellschaftlichen Lebens

drafted a letter to send to you in Munich.
I understand that you will be in Bonn
on a brief visit early this week,
and myself am particularly disappointed
that we have to leave for Hamburg
early tomorrow morning as we have a
series of meetings already arranged with the
University authorities. We could however come
to Munich at the end of August and the
beginning of September and would be grateful
for the opportunity to call on you at
your convenience. In principle, we could
be in Munich at any time between
August 27 and September 10, and I
would much appreciate if you could very
kindly let me know whether we might
meet you during that period, and perhaps
you might suggest an approximate date.

EUGEN OTT

8 MÜNCHEN 13
KONRADSTRASSE 10/1
TELEFON 3359 21

25/A-32/8-221

29th June 1962

Dr. Deakin
St. Anthony's College
Oxford.

Dear Sir,

Thank you so much for your kind information about your visit to Munich. I would be very pleased to see you and your colleague for a luncheon and talk in my house at a date convenient for you between 29th August and 4th September. Will you kindly excuse this very late answer, I could only now decide about my timetable.

Yours sincerely

24 Göttingen, den 14. Oktober 1962

Dr. H. Seelheim

Rasenweg 18

Sehr verehrter Herr Ott ! Ihre freundliche Mitteilung vom 23.5.d.J. betr. Förster hatte ich bisher nicht beantwortet, weil ich die Weiterentwicklung meiner Zeugenvernehmung abwarten wollte. Zwar wurde der erste Termin (28.5.) auf Grund meiner damaligen Erkrankung zunächst aufgehoben ~~wurde~~; dann aber wurde ein neuer Termin festgesetzt, weil

"der Kläger grössten Wert auf Ihre Vernehmung legt."

So bin ich also kürzlich vor dem Landgericht in Darmstadt als Zeuge vernommen worden und zwar

"zu der Behauptung des Klägers, seine Verhaftung am 24. Mai 1943 durch die japanische Polizei sei auf Veranlassung oder Initiative deutscher Regierungsstellen erfolgt."

Ich konnte dem Gericht natürlich nur das wiederholen, was ich ihm bereits am 13. Mai d.J. brieflich mitgeteilt hatte, nämlich dass

"ich und das von mir geleitete Deutsche Konsulat in Yokohama niemals die Verhaftung des Förster durch die japanische Polizei veranlasst oder initiiert" hätten.

Weiter wurde ich befragt, ob mir etwas darüber bekannt wäre, ob andere deutsche Regierungsstellen in Japan, insbesondere die Botschaft oder Oberst Meisinger die Verhaftung des F. veranlasst hätten. Das habe ich ebenso verneint wie die Frage, ob ich etwas darüber wüsste, ob die Botschaft bzw. Meisinger den F. für einen Spion gehalten hätten. (Ich darf dabei an Ihre Mitteilung an mich aus Icking vom 27.6.1954 erinnern : "Der Verdacht, er (F.) könnte ein 'Alliiertes Spion' sein, ist aber niemals aufgetreten und auch von Oberst Meisinger mir nicht geäußert worden.")

Eine Ueberraschung war für mich, dass F. und dessen Anwalt offenbar Akten des A.A. bzw. unserer früheren Botschaft in Händen haben. Jedenfalls wurde von Telegrammen an das A.A. (oder über das A.A. an die Gestapo) gesprochen, in denen etwas über F.s angebliche kommunistische Einstellung erwähnt wäre. Eines der Telegramme wurde auszugsweise verlesen. Es war (im Sommer oder Herbst ?) 1942 datiert und unterzeichnet "Ott Meisinger". (Ob darin auch von Spionageverdacht die Rede war, habe ich nicht mitbekommen können, weil der betr. kurze Auszug schnell und ziemlich leise verlesen wurde.)

Ich habe geglaubt, Ihnen diese Telegrammangelegenheit mitteilen zu sollen, zumal auch Sie - ferner Herr v. Gronau ua. mehr - noch vernommen werden sollen, wie während meiner Vernehmung verlautete. - Wie ich aus Unterredungen zwischen dem verhandlungsführenden Richter und F. bzw. dessen Anwalt entnehmen konnte, ist Herr Wenneker bereits vernommen worden. - Als ich den Vernehmungsraum betrat, kam gerade Herr Heck heraus. Es wird also ein grosses Zeugenangebot bemüht, und man sieht, dass unser "Unschuldslamm" nicht locker lässt.

In alter Verbundenheit grüsst herzlich

Hr. H. Seelheim.

Landgericht Darmstadt
 1. Entschädigungskammer
8.C.(Entsch.) 80/58

Darmstadt, den 23.10.1962

Herrn
 Botschafter a.D. Eugen O t t

M ü n c h e n 13

In allen Schreiben und
 Eingaben bitten wir unser
 Aktenzeichen anzugeben.

Ja ab 2. XT.

Betr.: Entschädigungssache Willi Foerster und dessen Ehefrau
 Hidek. Foerster gegen Land Hessen.

Sehr geehrter Herr Botschafter !

In genannter Sache sollen Sie gemäss Beweisbeschluss vom 17.9.62
 als Zeuge vernommen werden. Die Vernehmung wird vor dem Prozess-
 gericht erfolgen. Als Terminstag ist der 10. (evtl. auch 17.) De-
 zember in Aussicht genommen.

Wir bitten um Mitteilung, ob an den genannten Tagen Ihre Reise
 nach hier möglich ist. Für den Fall Ihrer Reiseunfähigkeit bitten
 wir um entsprechenden Nachweis.

Mit vorzügl. Hochachtung
 Dr. Adam, Gerichtsassessor
 Beglaubigt:

[Signature]
 Justizobersekretär.

Ing. W. R. FOERSTER v. d. I.

Montag, den 17.12.1962

Wohnung: 6942 Mörlenbach/OdW. Büro: 614 Bensheim/Bergstr.
 Großbrettenbach Schwanheimerstr. 144
 Telefon (06209) 306 Telefon (06251) 2768/3941

Herrn General Eugen Ott
 Botschafter a.D.
 München-13, Konradstr. 10

Sehr geehrter Herr General Ott!

Nachdem Sie heute als Zeuge ausgesagt haben entfallen für mich die juristischen Hinderungsgründe gegen persönlichen Kontakt oder einer mir notwendig erscheinenden Aufklärung. Ihre im Kern korrekte Aussage wirkte nicht nur wie Labsal auf mein Gemüt, sondern darüber hinaus erlebte ich und das Gericht es das erste mal, daß ein Zeuge, der früher offizielle Funktionen in Japan ausgeübt hat, sicher, klar und ohne Hemmungen oder Bedenken sachdienliche Erklärungen abgab. Immerhin gibt es einige Punkte, die ich wie folgt klären möchte:

1. Es war Herr Admiral Wenneker (szf. Fregattenkapitän u. Marineattaché), der mich kurz nach Ihrer Ernennung zum Militärattaché in Ihrer Familie und Wohnung einführte und zwar anlässlich eines Nachmittagstees. Dr. R. Sorge war ebenfalls anwesend. Es war ein Holzhaus entweder im Botschaftsareal oder nahe dem Deutschen Klubhaus und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem Herr Admiral Wenneker als Strohwitwer in Scheidung mit seiner ersten Ehefrau in Tokyo lebte.
2. Nachdem ich in Deutschland mein Studium beendet hatte war ich praktisch arbeitslos. Deshalb nahm ich eine Ingenieurstelle als Konstrukteur bei dem Flugmotoren-Werk Frunse Nr. 24 in Moskau. Noch während der vertraglich vereinbarten halbjährigen Probezeit verließ ich diese Anstellung wegen politischer Differenzen, die im Zusammenhang einer Familienkatastrophe des österreichischen Formermeisters Gomla entstanden waren: Gomla hatte seine beiden Knaben in ein Ferienlager an der Wolga abgegeben. Im Ferienlager war Typhus ausgebrochen, ein Sohn Gomla's bereits gestorben und der von Gomla angerufene österreichische Arzt durfte nicht ins Wolgagebiet abreisen! Deshalb protestierten sämtliche ausländischen Spezialisten und ich war Wortführer. Die GPU-Abteilung im Betrieb verwarnte mich und darauf stellte ich jede weitere Tätigkeit ein.
 Andererseits: In meiner Heimatstadt, in der die erste Textilhochschule der Welt existierte, hatte ich im Schwimmklub VfB einige japanische Studenten kennen gelernt, mit denen ich stets in Korrespondenz geblieben war, an die ich mich von Moskau aus mit freundlicher Hilfe der Jap. Botschaft wendete und die mir in Japan eine Stellung beschafften. Deshalb ging ich via Sibirien nach Japan (bis Wladywostok konnte ich die Reise mit Rubel bezahlen).
 Bei der Ausreise aus Wladywostok beschlagnahmten die Russen mein gesamtes Reisegepäck ohne einen Grund anzugeben. Ich begab mich zum dortigen deutschen Generalkonsul, der mich dringend aufforderte ohne Gepäck abzureisen und zusicherte, er werde das Reisegepäck freimachen. Sofort nach Ankunft in Tokyo meldete ich den Vorfall der deutschen Botschaft, die das AA informierte und im Verfolg dieser Angelegenheit entstand ein Prozeß vor dem Moskauer Gericht, der jahrelang andauerte und etwa 5 oder 6 Jahre danach zur Freigabe meines Gepäcks führte und dann völlig ruiniert (teils mit grünlicher Tinte verschmiert) in Japan eintraf. Ich erwähne diese Begleitumstände, weil daraus hervorgeht, daß sowohl das Deutsche Konsulat in Wladywostok, die Deutsche Botschaft in Tokyo und Moskau und das AA meinen persönlichen Fall

ab 1928 genauestens kannten, dicke Aktenbündel entstanden waren (in Tokyo war der letzte Sachbearbeiter Herr v. Erdmannsdorf) und deshalb bei einem Minimum an Sorgfalt die späteren Verdächtigungen garnicht hätten entstehen können. Als Herr v. Dirksen in Tokyo eintraf, hatte ich mit ihm wegen dieses Prozesses in Moskau ein rückblickendes Gespräch und Herr v. Dirksen beglückwünschte mich zu meiner hartnäckigen Verhaltensweise, die im Moskauer Prozeß zum Sieg und damit zum Anerkenntnis bürgerlicher Rechtsgrundsätze geführt hatte. Allerdings war ich den beteiligten deutschen Dienststellen ein Greuel. Besonders mit Herrn v. Erdmannsdorf war ich öfters zusammen geraten.

Später als mich Meisinger einmal ohne erkennbaren Grund verhörte, erzählte ich ihm diesen Vorfall und verwies auf die Akten die der Deutschen Botschaft in Tokyo vorlagen. Meisinger hat somit wissentlich gegen erweisbare Tatsachen gehandelt, indem er mich als russ. Spion verdächtigte. Ich vermute, daß Dr. R. Sorge derjenige gewesen ist, der Meisinger diesen Floh ins Ohr gesetzt hat, weil er wegen meiner großen Geldmittel annahm, ich sei Agent irgend-einer fremden Macht. Denn Dr. Sorge hatte mich unzählige male über die japanische Industrie ausgefragt und zwar auf technische Einzelheiten, die üblicher Weise einem Nichtfachmann unbekannt bleiben und weswegen ich **kurios** fühlte und schließlich vermutete, Dr. Sorge ist ein Spion und zwar etwa im Jahr 1939/1940. Allerdings nahm ich an, er sei deutscher Agent.

3. Meisinger, mit dem ich sehr oft heftige Zusammenstöße gehabt habe (Herr Heinrich Loy, szt. Agfa-Vertreter und irgendwie in der Landesleitung der NSDAP in Japan führend tätig, war mehrmals zugegen und versuchte zu vermitteln - heute wohnt Herr Loy in Nürnberg), hat die japanische Kempetai und Tokoko (Gedankenpolizei) gegen mich mobil gemacht und (wie seine Telegramme an das Reichshauptsicherheitsamt beweisen) den Standpunkt behauptet, ich sei Kommunist und Spion.

Meisinger und Dr. Tichy haben vom Reichshauptsicherheitsamt einen Vorstrafenauszug beigebracht, der gefälscht war, 20 oder 30 Vorstrafen auswies, obwohl ich lediglich einmal wegen Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit, also in einer Verkehrssache mit Geldstrafe vorbestraft war. Dieser gefälschte Vorstrafenauszug ist amtlich durch Meisinger im Namen der Deutschen Botschaft den japanischen Polizeibehörden bzw. dem späteren Untersuchungsrichter übergeben worden. Beweis: mein Anwalt Prof. Dr. Yoshio Suzuki, später ab 1946 jap. Justizminister, heute Mitglied des japanischen Oberhauses. Selbst dann, wenn der Vorstrafenauszug richtig gewesen wäre, hätte er nach deutschem Gesetz niemals einer fremdländischen Behörde ausgehändigt werden dürfen. Er war aber erweislich gefälscht und darüber liegt heute eine Entscheidung des Herrn Generalbundesanwaltes vor. Ich bin bitterböse und werde die Schuldigen, soweit dieselben noch greifbar sind, bestrafen. Im Falle Haml, der selbstbewußt falsche Aussagen gemacht hat, bin ich bereits am Ziel. Für frühere Rechtsbrüche kann er wegen Verjährung nicht mehr gefaßt werden, stattdessen wird ihm die erweisbare Falschaussage hinter Schloß und Riegel bringen.

Wir Vogtländer sind in derartigen Dingen unerbittlich und im übrigen bin ich erster und einziger Sohn eines deutschen Fliegers, der im 1. Weltkrieg gefallen ist, nationaldenkend erzogen und heute noch rechtsstehend. Das deutsche Volk muß im Interesse seiner Zukunft von diesen Schmutzfinken in Verwaltung und in

politischen Parteien befreit werden!

4. Diese zurückliegenden Dinge wären von mir nicht auf breiter Basis neu aufgerollt worden, wenn nicht in der REVUE (München) in Nr. 44 Jahrgang 1949 eine Artikelserie: "Die ungeklärten Fälle" erschienen wäre, in der ich erneut als russ. Spion bezeichnet worden bin (Siehe auch meine Gegendarstellung in Nr. 12 Jahrgang 1950 (25.3.50)). Ich prozessierte vor dem Landgericht München und es stellte sich bald heraus, daß diese verleumderische Nachkriegsbehauptung vom früheren Konsul Dr. Seelheim und vom früheren Militärattaché Wolfgang v. Gronau, der im Nachrichtendienst General Gehlens untergekröchen ist, ausgegangen sind. Anstatt an der Klarstellung mitzuarbeiten oder sich zu entschuldigen, haben es diese Edelmänner auf einen jahrelangen Prozeß ankommen lassen.
- v. Gronau war in Tokyo zu meiner Person stets übel sprechend weil ich die Flugzeugwerke Raab vertrat. Herr Raab war Vierteljude und Komandeur meines Vaters im 1. Weltkrieg. Ich habe bei ihm fliegen gelernt (Tigerschwalbe), ebenso wie Fiseler einer seiner Schüler gewesen ist (Fiseler-Storch). Raab war von der NSDAP aus Deutschland vertrieben und ich hatte keinen Grund die persönliche Treue und Dankbarkeit aufzugeben, weil es ein Herr Kaufmann vom Reichsverband der Deutschen Flugzeugindustrie und ein v. Gronau in Tokyo forderte. Es ist heute noch einer meiner eisernen Grundsätze, daß Menschen, die Dankbarkeit, Treue und Anstand zum Freund aufgeben, ebenso leicht ihr Vaterland verraten können!
5. Richtig ist ferner folgendes: Ich arbeitete fast täglich bis 20 Uhr in meinem Betrieb und ging dann gemeinsam mit einigen Mitarbeitern regelmäßig zu Lohmeyer August in Tokyo essen. Mein Kraftwagen stand regelmäßig vor dem Eingang des Lohmeyer Restaurant's und zwar unverschlossen. Ein einem Abend, an dem meine Frau mitgekommen war, die aber nach dem Essen mit dem Schnellzug nach Chigasaki zurückwollte und die ich deshalb zum Shimbashi-Bahnhof bringen wollte, war mein Kraftwagen weg. Ich brachte meine Frau per Taxi zum Bahnhof und vermutete, Leuenberger habe mir lediglich einen Schabernack spielen wollen. Deshalb ließ ich ganz Tokyo telefonisch nach Leuenberger absuchen, fand ihn und machte ihm Vorwürfe. Leuenberger versicherte, daß er mein Fahrzeug weder gesehen noch benutzt habe. Daraufhin ließ ich durch meine Herren Ogura und Bernstein bei der Shimbashi-Polizei eine Strafanzeige erstatten. Dieselben kamen zurück und baten mich auf Anforderung der jap. Polizei, mit zur Polizeistation zu gehen und das bereits angefertigte Protokoll zu unterzeichnen. Als ich von diesem Weg zum Lohmeyer Restaurant im Keller zurückkam und die Kellertreppen hinterging, hörte ich, wie Max Clausen an der Bar (Rücken zu mir) zu dort Anwesenden erklärte: "Foerster ist eine undurchsichtige Person und niemand weiß woher seine Millionen kommen". Ich bat Ogura die Restaurantstüre geschlossen zu halten und Bernstein, niemand vom Restaurantsteil zur Bar gehen zu lassen, forderte Clausen auf, innerhalb 5 Minuten seine beleidigende Redensart zu begründen oder sich zu entschuldigen oder gefaßt zu sein, daß ich ihn verprügeln würde. Clausen war frech, berief sich auf den Schutz Dr. R. Sorge und dem Botschafter Ott und deshalb habe ich ihn wie angekündigt verprügelt und in meinem Zorn gesagt, daß, falls Botschafter Ott solche Kreaturen schütze, es ihm nicht besser erginge.
- Für die Richtigkeit dieser Darstellung sind die heute noch lebenden Leuenberger, Bernstein und Ogura, ferner Herr Loy Zeugen.

b. w.

Außerdem ist Herr Dr. Rusolf Weise (Vertreter des DNB) Zeuge, den ich am gleichen Abend noch ausführlich gesprochen habe. Folgendes ist an diesem Vorfall heute noch interessant:

- a. einige Tage später erhielt ich vom Deutschen Konsul Dr. Seelheim ein Einschreiben mit der drohenden Alternative, mich entweder bei Max Clausen, der mit 6 zerbrochenen Rippen im St. Lukas Krankenhaus lag, zu entschuldigen oder ich würde aus der Deutschen Gemeinde hinaus geworfen. Was dann später auch prompt durchgeführt worden ist. Während sämtl. Deutsche zusätzliche Lebensmittelrationen erhielten, bekam ich während der ganzen Kriegsdauer nicht eine einzige Lebensmittelzuweisung. Gelitten habe ich allerdings nicht im geringsten. Denn ich hatte ja meine fünf Güter.
 - b. Der vor Lohmeyer's Restaurant gestohlene Kraftwagen wurde am nächsten Vormittag im Aoyama-Friedhof gefunden. Die innere Auskleidung war zerrissen und entfernt. Offenkundig hat jemand nach einen versteckten Radiosender gesucht. Denn es hat nicht das Geringste im Kraftwagen gefehlt. Ich vermute Dr. Sorge hat diese Autountersuchung durchgeführt. Denn er traf etwa 1 Stunde nach Abhandenkommen des Kraftwagens ein, suchte mich (ich war nach der Prügelei zur Fledermaus-Bar gegangen) und machte mir wegen Max Clausen heftige Vorwürfe. Ich kam erneut in Rage und wollte auch Dr. Sorge verprügeln und in diesem Moment ist der ruhige Herr Dr. Rudolf Weise dazwischen getreten, mit dem ich anschließend ins Imperial-Hotel gegangen bin.
 - c. Ich habe Ihnen, Herr General Ott, tatsächlich einen zornigen Brief geschrieben und darin gemeldet, daß Dr. Sorge ein Spion ist und ich, falls die Botschaft nichts unternimmt und mir Ehrenschutz verweigert, ich die japanische Polizei informieren werde. Letzteres ist dann geschehen, nachdem der Drohbrief vom Dr. Seelheim eingegangen war. Der japanische Polizeibeamte, Herr Fujiwara, der szt. den Fall aufgriff, Sorge überführte und dafür ausgezeichnet worden ist, lebt ebenfalls noch. Ebenso der Tokoka-Polizeibeamte Aoyama und Suzuki Kotaro in Omori. Mit letzteren führe ich Korrespondenz.
Sofern mein an Ihre Botschaftsadresse gerichteter Brief nicht in Ihre Hände gelangte, muß derselbe von Meisinger oder Dr. Tichy aufgehalten worden sein.
6. Es ist allen diesen Umständen zuzuschreiben, daß ich mich vom NSDAP-beherrschten Kreis der Deutschen in Tokyo zurückgezogen habe und stets ärgerlich wurde, wenn ich in politische Fragen verwickelt worden bin. Um zu zeigen, daß ich guter Deutscher bin, zahlte ich jährlich den höchsten Beitrag, nämlich Yen 10.000 in die Winterhilfe (Zeuge Heinrich Loy). In diesem Sinne übergab ich später auch das Kloostergut in Chigasaki und das LAKESIDE HOTEL in Nojiri kostenlos zur Unterbringung gestrandeter deutscher Marinesoldaten und Müttern und Kindern aus Indonesien. Im übrigen wollte ich nichts wissen, denn ich wußte, daß ein Krieg gegen Rußland verloren geht. Als z. Bsp. der Axisvertrag Rom-Berlin-Tokyo gefeiert wurde, traf ich trinkseelige deutsche, japanische und italienische Offiziere in der Bar neben der Fledermaus-Bar. Ein italienischer Offizier kam zu unserem Tisch und frug mich sowie die mitanwesenden Herren Papendiek, Ogura und Watanabe, warum wir nicht mitfeiern. Ich antwortete: es gibt nur Grund zur Befürchtung, besonders wegen Italien, welches Deutschland bereits im 1. Weltkrieg verraten habe. Das sich anschließende Towwabohu brauche ich nicht zu beschreiben. Der Kriegsausgng hat mir leider Recht gegeben.

b.w.

7. Während ich im Sugamo-Untersuchungsgefängnis als angeblicher Spion inhaftiert war, hat sich nicht eine einzige deutsche Dienststelle um den Fall gekümmert. Der Untersuchungsrichter Dr. Suyama, heute Oberlandgerichtsdirektor, hat mich am 14.7.44 wieder auf freien Fuß gesetzt. Diese Tatsache dürfte die Schuldfrage klären und gleichzeitig offenbaren, welche niedrige und verleumderische Gesinnung am Werk war, als 1950 in der REVUE die Spionageverdächtigung neu aufgewärmt worden ist! Ich beurteile solches Verhalten als Gesinnungslumperei!

Umgekehrt: Admiral Paul W. Wenneker befand sich nach 1945 in Karuizawa in Hausarrest, weil die CIC kriegsverbrecherische Tätigkeit vermutete. Ich besuchte und bestürmte den Chef der CIC in Karuizawa, Herrn 1. Lt. Golden, Sohn eines nach den USA ausgewanderten deutschen Juden, solange, bis derselbe die Freilassungsverfügung für Admiral Paul W. Wenneker unterschrieb, die ich zusammen mit Schokolade in die Wohnung der Familie Wenneker in Karuizawa brachte.

8. Nach 1945 waren es wiederum Meisinger, v. Gronau und Dr. Seelheim, die dem Hauptquartier der CIC, General Willoghby den Floh ins Ohr setzten, ich sei Spion und Krimineller.

Gen. Willoghby, jetzt in Washington, kann jederzeit befragt werden. Ebenso Prof. Klaus Pringsheim, der über seinen Schwager Dr. Thomas Mann zu meinen Gunsten in Washington interveniert hatte und denen mit der Absage entsprechende Erklärungen gegeben worden waren. Dr. Thomas Mann ist leider tot. Prof. Pringsheim lebt und wirkt heute noch an der Musikhochschule Musashino.

Ebenso ist Hans Eric Pringsheim, Journalist und Mitarbeiter der Asashia, genauestens informiert. Lediglich die deutschen Menschen und Dienststellen sind unbelehrbar und schwerhörig. Gerade aus diesem Grund gebe ich meinen Kampf um Rehabilitation nicht auf!

Die deutschen Beamten, die alle diese Fehlleistungen fertig brachten, haben nicht einen einzigen Pfennig für den Kriegsverlust bezahlt, sitzen z.T. heute wieder in ihren Dienststellungen, während ich mein gesamtes Vermögen hergeben mußte und bisher weder vom Bund noch von irgendeiner sonstigen Stelle auch nur eine einzige DM Entschädigung erhalten konnte. Bankmäßig einwandfrei nachgewiesen sind mir an Bank-, Fabrik-, Wald-, Haus- und Farmvermögen insgesamt US\$ 9.326.822.21 enteignet und für deutsche staatliche Reparationszwecke weg genommen worden! Auch diese Tatsache, neben der Ehrenschändung eine Fledderei, ist das Produkt deutscher, christlich-sozialer demokratischer Staatsordnung von Heute! Der Gutwill, Ehre und Anstand, Rechtlichkeit und Sauberkeit wird strapaziert und dezimiert, bis das deutsche Volk und seine Kultur im Nihilismus untergeht!

Vielleicht geben Ihnen diese meine wahrheitsgemäßen Erklärungen für offene Fragen einen Hinweis. Ich danke Ihnen für die Reise nach Darmstadt und Ihre offene Darstellung. Herr Admiral Wenneker erhält Durchschrift dieses Schreibens.

Mit den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr

Ihr

Ing. W.R. FOERSTER VDI.



Institut

Hiatus kōsiki rōu

antiquet silesike ich Flecken
 von Brief von Herrn F. J. J. J.
 was kann das nicht anders sein
 und hat immer eine Diage
 über das alte gute Jagan und
 seine (deutsche) Menschen.
 ob es in euren Häusern auch
 so viele Jäger sind wie in
 den wie in Tokyo gegeben
 hat?

Im Brief selbst:

zu 3. wenn das alles richtig

Hoff. können Sie auch ein Notat
w. Darmstadt anfertigen?

Mein sollte, wenn haben wir ja ein
einen harrlichen Zeit gestellt. Ich
behauere heute unvorsach, dass
Sie den Posten als Protokollführer
unverändert, vielleicht wäre
ich. Lassen auch rogantur Kult
gestellt worden, wie reser Zeit
de la Tr., nach heute dipl. Meist-
stück.

Um übriges es gibt viele Miss-
verständnisse in dem Brief.

Auch verstehe ich nicht, dass nach
dem Brief von F. - „die ganz
Regierung am 27. 2. 58 einen Koopis-
zisches Vorwögen freizugeben hat.“
Wozu also die Klage gegen Land Hessen?

Die Klagen was es ein scharf in für
Sammeln-treffen in Hbg, dem hoffent-
lich noch viele folgen werden.

Viele Grüsse und Empfehlungen,
besonders an die verehrte Oberma-
stedt des Bundesheir

vom 26.6.58.

1. Postkarte

ZS/7-32/8-230

FROM THE WARDEN.

ST. ANTONY'S COLLEGE,
OXFORD.

TEL. COLLEGE 59651.
TEL. LODGINGS 57421.

2nd December, 1963.

Your Excellency,

Dr. Storry and myself have now almost completed our researches into the case of Richard Sorge and hope to be putting together a draft book in the near future. We shall be making one more visit to Germany in January next, and hope to be in Munich between January 22 and 23, leaving for London on the latter evening.

If, during this time, you could spare us an hour or so we would be very grateful, but do not want to be in any sense an infliction on you.

With kind regards,

Your sincerely,

F. D. Clark

Dear Sir

el. 12. X4
 druffort.

I remember with great pleasure our meeting
 in Munich Sept. 62 and ^{shall} be very glad to
 see you and Dr. May again in Germany next.

May I suggest a meeting here on 21 Jan. in Göttingen

but from what I have to hear 22 Jan. for which

lecturing ^{days} is ^{more} ^{likely} ^{to} ^{be} ^{arranged} [?] If you ^{could} ^{arrange}

you I and ^{into} ^{your} ^{editors} ^{of} ^{the} ^{journal}

propose the details of the meeting to the Doctor

Looking in great hope to your reply

Yours truly
 W. G. B. L. J.



HOTEL KÖNIGSHOF

BONN - KOBLENZER STR. 9-11

ZS/17-32/8-231

January 13.

Excelsior,

I have just arrived here
from England, and will be based
at this hotel, with a trip to
other briefly, until January 21.

Dr. Storry and I are

looking very much forward to

seeing you again, and hope that

you can accept our invitation to

live down here, as I would to

You from France,

I would be most grateful if

you could confirm that the suggestion

is convenient to you.

With kind regards,

Yours sincerely,

Bess Denton,

FROM THE WARDEN.

As from /

ST. ANTONY'S COLLEGE,
OXFORD.

Le Castellet

TEL. COLLEGE 57475.
TEL. LODGINGS 57421.

Var :

France

Brief of 25 VII
 Sept 2
 J. Mc Arty

Your Excellency,

Thank you so much for your

letter of June 29. Dr. Storry and myself

will be meeting in Munich on the

evening of September 1 and staying at the

Bayrischer Hof. Might we accept your

kind invitation to lunch on Sunday,

September 2 or, if more convenient

to you, on September 3?

We look forward with great

pleasure to meeting you.

As from

ST. ANTONY'S COLLEGE,
OXFORD.
TEL. 52551.

September 7.

Your Excellency,

Dear Sir,

myself greatly appreciated your
courtesy and patience in
receiving us at your house.

If we may we
will be glad to send you a list
of certain detailed queries
about which we would

greatly value your comments.

With kind regards

from us both.

Yours sincerely,

Friedrich.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ST. ANTHONY'S COLLEGE,
 OXFORD.
 TEL. 59651.

Le Castellet,

Var.

France.

27 December,

Your Excellency,

Thank you very much for
 your letter.

I'm sorry and myself used
 to staying over the week-end

of January 18 - 19 at the

Kaiserhof in Bonn.

Could you lunch with
 us there as our guest?

on Monday January 20, or,

if you prefer, we could

Hotel in Bad
Badenbyrg at the same time.

Please let me know what

dates be most convenient to

you.

I shall be at the

above address in France

until January 10 and

after that based in the

Kaiserhof in Bonn where

messages will reach me

as well.

With kind regards.

Yours sincerely,

Ben Deakin.

ZS/A-3218-237

Heyl'sche Lederwerke Liebenau

vormals Cornelius Heyl, Werk Liebenau

G. m. b. H.

Worms a. Rh.

I. H. Salvadori

Überreicht durch Herrn.....

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Im Anschluss an meinen heutigen
Besuch bei Herrn Generalmajor Pöhl
meinem hochverehrten Kolb. Chef, darf
ich Ihnen diesen Aufsat mit meinem
besten Wünschen überreichen.

Ihr sehr ergebener
J. A. Schmidt -

Streckens
Hamburg, 3. April.

Hilfdring
Kunze 8. 11.

Lieber Tschü - Sauer,

Wir wollen dies mal mit unsere blühen für jehorts tag nicht
in spät kommen. Wenn Sie in unserem jehorts tag wir ein täuschen
in Regen wischen, so kann ich leider nicht so genau sein, die
Sache wirklich, Sie wissen wieder an Gräner kommen, sei
es in Karawägen Dient, der es in der Wirtschaft, Sie werden sicher
keine informiert sein, welche Möglichkeiten es heute in G. G. gibt,
neben Sie abgesehen, Zweckentzweckten Gräner der 10-300
mitgebracht wird. Ich bedaure, dass unsere wichtigsten Aufgaben in der
Land proportional auf Sie in Religion verteilt werden, und dass
ausgehend die Administrationelle keine Politik machen. Kein blühen,
dass die erangel. Kinder leertalen. Mit dem Landmann Gräner
soll unsere engere Beziehung auch in Verbindung. - Sie das auch sei,
Sie wissen wieder ohne auch noch, der Kontrakt. Da Sie aus
das kein Jähling genau und so wohlgeordnet wird, bleibt auch

usicht anders zu stimmen als Ihre keltige Wiedererkennung. — In Bezug auf
bei Hippo zu bleiben; wiederum sollte vor einigen Monaten der Reich der Komu
Arbel, hoch aus Mexiko und. Er sollte hier irgendwo die Geschichte erzählen, ob
er sich nicht gut finden. — In einigen Zeit muss die bei Grillo (Gu. Raut
in Gokotama), der verdrängt auf einer sehr kleinen Insel nicht, aber alle antworteten
daher ein die verdrängt hat. — In diesem Thema; bynd ohne abzuwarten sich
jo zu sein kein. der „337er“. Ich sah einige der neuen Zeitung der Regierung, der
in dieser Zeit verhandelt werden soll. Warum werden die alten Ereignisse der
Neueren vorzugsweise behandelt. Frage offen, ob Krieg und Ausland
hauptsächlich angerechnet werden. — Entsch. nach einer Mitteilung: der „Spiegel“
plant eine große - Biographie (z. B. Nelson) dargestellt mit der „Krieg“ in Verbindung
stehen. (Ich habe andere Beispiele auf ihre Frage und kann auf) In diesem Zusammenhang
eine wichtige Frage noch ungelöst: würde historische 1840 in Berlin über das deutsche - na-
sische verbleibend informiert; was ist die Lösung dieses Problems; würde charakter
nicht abhandeln von Politik zu dem Beispiel der K. S. Pader auf der Rückreise in Karlsruhe
geschützt. / der „Spiegel“ hat ausgewählte Nummer der Entschieden in Teil 1. die Welt
„Reichen“ über Fragen große hatte ich, sonst es nicht möglich war, abgelehnt. Auf meine bei
frage in Melanop. und die Antworten, ohne unvollständig geschrieben, ein altes
Gedicht, das Euklides an den Reinen in ebenfalls verlegt.

Wie würden Themen von langer ein gewisser, Prosa
Gedichtsgeschichte sind „Kommende Frage“ —

Stets die
gr. Reize

Tieber Ott, 25/7-32/8-239 13/12.

einen Weihnachtsgruss und die besten Wünsche für ein glückliches neues Jahr Ihrer Familie und Ihnen selbst.

Inzwischen hat sich mein Anwalt mit dem Herrn in Bd. geseht u. ich möchte annehmen, dass die Sache keine mehr läuft.

Hans Andros Verlag, Hamburg Farb-Aufnahme: Hans Hertz

Lesen Sie die Frauenzeitschrift Karlaa - Tilla, "Sorgen und dr. Sorge". Sonst kann man ja noch alles hand beyordnen. (Deutsche Illustrierte Heft 50 u. 51.)

Das Madame Togo hier in Land ist wissen Sie wohl. Sie wechelt zwischen Hambg, Amsterdam u. Berlin, den Voluntern ihrer Töchter hin u. her. Auch Madame Tiberj ist hier u. bekommt sogar Tennis in alles Ding, das sie da getabel hat.

Kerplisch Ihr T. Wacker.



HAMBURG. BULK VOR DER LOMBARDSTRASSE

Unklarheiten, die nicht in den Rahmen einer Meisterspionage" passen, wohl aber erfun- den wurden, um - deutlich gedegt - der Clique am Hof den Weg zum Tenno zu ~~verriegeln~~ verlegen, der sich so gern mit Roosevelt verständigt hätte. Endlich: warum wurde Sorge nicht an Deutschland ausgeliefert? Weil er angeblich Russe war und dem Gericht gegenüber sich als Russe aus- gewiesen hätte. Wie und mit welchen Papieren hat er sich ausgewiesen? Sorge wurde nicht ausge- liefert und ~~xxx~~ durfte nicht mit seinem Bot- schafter sprechen, weil sonst der ganze Fall ad absurdum geführt worden wäre. Und Sorge konnte auch nicht begnadigt werden. -- So viel über Sor- Heute habe ich noch eine kleine Bitte. Ich habe deshalb schon an Mirbach geschrieben. Es handelt sich um eine kurze Bestätigung, dass ich in den Jahren 36 - 39 als Pressebeirat bei der Botschaft in Tokyo gearbeitet habe. -- Bei Fest- stellung meiner Pension, die leider nur 430 DM beträgt, machte mich das Versorg. Amt darauf auf- merksam, dass meine frühere Pension seit An- tritt in Tokyo geruht habe, da ich im öffentli- chen Dienst wiederangestellt worden sei. Des- halb solle ich einen Antrag auf Anrechnung der in Tokyo verbrachten Dienstjahre machen. Zum wenigsten könnte dies wegen meiner Stellung als Pressebeirat befürwortet werden. Ich misste al- lerdings eine Bestätigung darüber beibringen, und zwar mit beglaubigter Unterschrift. Sie wis- sen ja, dass ich auf den Beirat verzichtete, die erforderlichen Berichte aber von Frühjahr 36 bis zunächst Herbst 38 (de la Trobe) und auf Wunsch von Geh. Rat Heide bis Frühjahr weiterlieferte. Dann wurde ich meines Postens enthoben, zugleich mit einem Dankschreiben von Geh. Rat Heide. Tat- sächlich zahlte das AA während der 3 Jahre die Hälfte meines/ an das DNB. - Sie würden mir also mit einer einfachen Bestätigung einen sehr Gros- sen Gefallen tun. Soviel für heute.

Ich bin mit herzlichem Gruss

an Herrn v. K... Ihr

Lieber Taishi san,

ich weiss, Sie warten auf den Sorgeartikel. Aber Sie misen sich noch etwas gedulden, denn es soll eine anständige Arbeit werden, die diesen Fall Tojo contra Konoye, Kriegspartei contra Verständigung mit dem richtigen Namen nennen soll. Was hat Sorge denn eigentlich verbrochen? Er tat doch im Grunde nichts an- deres, als die anderen Journalisten, besonders Amerikaner und Franzosen, auch getan haben. Was Sorge angeblich gemeldet hat, sind im Grun- de Dinge gewesen, die in unterrichteten Krei- längst erörtert und erwartet wurden, wie der Entschluss, nach Süden zu gehen und den Westen zu verteidigen (Front gegen Russland). Das hatte Matsuoka bereits dem russischen Bot- schafter mitgeteilt, bevor Sorge " die 500 000 Russen vom Osten an die Westfront warf." Das

Epelballe

Mit besten Grüßen

28-240

kann man sogar im Japan Yearbook nachlesen. Tatsächlich aber wurden in Manschukuo nur ausgebildete Truppen aus der Front herausgezogen und durch junge Truppen ersetzt. Das ist nur ein Beispiel für viele andere. Auch die angebliche Lunkelei "von hoher" See ist eine dumme Erfindung, um den inhaltlosen Willoughby-Bericht schmuckhaft. ^{Ja, wie dann} Tatsächlich giebt es für diesen Lunkeverkehr überhaupt keine Unterlagen, wie auch die sogenannten Gerichtsakten Sorge für die Verurteilung absolut bedeutungslos waren. Und was von sog. Vernehmungen zu halten ist, das wissen wir ja aus erster Hand und von Balk. Übrigens wurde Klausen nach seiner Entlassung ein Opfer der US Presseleute. Er hat hinterher zugegeben, dass er nichts von dem gesagt habe, was die Reporter ihm in den Mund gelegt hätten. -- Wichtig auch, dass Sorge ein fanatischer Anhänger der Idee eines Deutsch-russischen Zudammengehens war, wie es sich in

den Jahren der Reichswehr ausgebildet hatte. Am Tage des Angriffs auf Russland war Sorge bei uns zum Essen. Auch Kaumanns waren dabei als wir von dem Angriff hörten, sassen wir im Garten beim Kaffee. Sorge erlitt einen richtigen Nerven~~schok~~, warf seinen Stuhl um und verschwand unter Hinterlassung von Hut und Aktentasche. Heute glaube ich schon, dass etwas in ihm zusammengebrochen war, diese fast krankhafte Idee eines Bündnisses mit Moskau. Er hasste Hitler und Ribbentrop, wurde aber nach Abschluss des NA Paktes versöhnlicher. Und endlich, hat es nicht Leute in Deutschland gegeben, die als Widerstandskämpfer Landesterrat begingen? Nach deutscher Lesart hätte man ihn nicht verurteilen können. Und noch eine grundsätzliche Frage: ~~warum~~ ^{hat} er für seine Nachrichtenübermittlung nicht den einfachste Weg, nämlich über die Sowjetbotschaft gewählt? Konsul Serge hat ja ohnehin alle Nachrichten erhalten (Botschaftsmitglied). Es giebt viele

Abschrift im Auszug.

Albrecht Fürst von Urach.

Waldenburg/Württbg.

Kreis Öhringen.

Sehr verehrtere, lieber Herr Botschafter!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Zeilen. Als ich dem Spiegel einige Auskünfte zum Fall Sorge gab, tat ich das in der Absicht, die erschwerenden entstellenden Darstellungen auf Grund meiner Kenntnisse des Falles und meiner langjährigen Freundschaft mit S. richtig zu stellen und auch, um die Stellung der Deutschen Botschaftz und besonders Ihrer Person vor gehässigen Missdeutungen zu bewahren.

Was dann aus meinen Angaben gemacht wurde, habe ich bis jetzt nur stückweise gesehen und es hat mich sehr erbittert, dass aus einer Reportage über S. eine äusserst hetzerische Angelegenheit geworden ist, die sich auch in unqualifizierbarer Weise gegen Ihre Person richtet, Ich habe die von Ihnen angeführte Folge vom 5.9. noch nicht zu Gesicht bekommen, werde aber nach Einsicht dazu Stellung nehmen.

Über den ganzen Komplex Spiegel-Sorge habe ich mich kürzlich in Stuttgart mit Freund Mehnert unterhalten, der genau so empört war wie ich selbst über die üble hetzerische Tendenz dieses Machwerks.

PP.

mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau

Ihr ergebener

gez. Fürst A. Urach.

Abschrift im Auszug.

Albrecht Fürst von Urach.

Waldenburg/Württbg.
Kreis Öhringen.

Sehr verehrtere, lieber Herr Botschafter!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Zeilen. Als ich dem Spiegel einige Auskünfte zum Fall Sorge gab, tat ich das in der Absicht, die erschaffen entstehenden Darstellungen auf Grund meiner Kenntnisse des Falles und meiner langjährigen Freundschaft mit S. richtig zu stellen und auch, um die Stellung der Deutschen Botschaft und besonders Ihrer Person vor gehässigen Missdeutungen zu bewahren.

Was dann aus meinen Angaben gemacht wurde, habe ich bis jetzt nur Stückweise gesehen und es hat mich sehr erbittert, dass aus einer Reportage über S. eine äusserst hetzerische Angelegenheit geworden ist, die sich auch in unqualifizierbarer Weise gegen Ihre Person richtet. Ich habe die von Ihnen angeführte Folge vom 5.9. noch nicht zu Gesicht bekommen, wie aber nach Einsicht dazu Stellung nehmen.

Über den ganzen Komplex Spiegel-Sorge habe ich mich kürzlich in Stuttgart mit Freund Wehnert unterhalten, der genau so empört war wie ich selbst über die üble hetzerische Tendenz dieses Machwerks.

pp.

mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau

Ihr ergebener

gez. Fürst A. Urach.

Eidesstattliche Erklärungen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Eidesstattliche Versicherung

Ich, der unterzeichnete Dr.phil. Felix N o e g -
g e r e t h , München 23, Hörwarthstr.25/III,
bestätige hiermit die Richtigkeit folgender Tat-
sachen an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t - damals hieß
sie Helma B o d e w i g - seit mindestens
1918 und habe in der in München sehr bewegten
Zeit nach dem Verlust des 1. Weltkrieges mich
oft mit ihr über die Probleme der Zeit unter-
halten. Ich kann bestimmt erklären, dass Frau
Frau Helma B o d e w i g niemals Mitglied
der kommunistischen Partei war und dass sie
sich mit dieser Partei nicht sympathisierte.

Es erscheint mir auch völlig ausgeschlossen,
dass sie sich irgendwann berührt haben könnte,
Beziehungen zur kommunistischen Partei unter-
halten zu haben. Das passt zu ihrer Gesamtein-
stellung garnicht.

München, den

stutt

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, der unterzeichnete Professor Dr. med. Carl
F. N o e g g e r a t h, Freiburg i. B., Sonnenhalde 12,
bestätige hiermit die Richtigkeit folgender Tat-
sachen an Eidesstatt:

Ich habe Frau Helma O t t -damals Helma
B o d e w i g - im Jahre 1949 unter den
Freunden meiner Familie in München ken-
nengelernt. Damals wurde sehr oft über
Persönliches und Politisches gesprochen,
so dass ich mit Sicherheit hätte merken
müssen, ob Frau Helma B o d e w i g
Kommunistin war oder nicht. Niemals hatte
ich auch nur einen Augenblick den Eindruck,
dass sie kommunistisch gesinnt war oder gar
der kommunistischen Partei angehört hat.
Ich halte das für völlig ausgeschlossen.

Freiburg, den 29. 8. 51.

Prof. Dr. Carl F. Noeggerath.

Eidesstattliche Versicherung

Ich, die unterzeichnete Frau Hilde S u p a n,
München 22, Königinstrasse 69, bestätige
hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen
an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t geb. Bodewig
seit dem Jahre 1918. In der Zeit nach dem
Verlust des 1. Weltkrieges kam ich oft mit ihr
zusammen. Wir haben uns ueber persoenliche
Dinge und ueber die Zeitfragen jeweils eingehend
unterhalten. Niemals habe ich Anzeichen dafuer
feststellen koenne, dass sie Mitglied der kom-
munistischen Partei war. Ich halte das bei ihrer
Gesamteinstellung fuer gaenzlich ausgeschlossen.
Waere Frau O t t damals mit der kommunistischen
Partei in Beziehungen gestanden, so waere es mir,
daran zweifle ich nicht, unbedingt bekannt ge-
worden. Damals brauchte man ja eine derartige
Tatsache nicht zu verbergen. Es bestand im
Gegenteil ueber derartige Dinge damals eine
ausgesprochene Offenherzigkeit.

München den

5. August 1951

Hilde Supan

Eidesstattliche Versicherung

Ich, der unterzeichnete Dr. phil. Felix N o e g g e r a t h, München 23, Hoerwarthstrasse 25/III, bestaetige hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t - damals hiess sie Helma M a y - B o d e w i g - seit 1917 und habe in der in München sehr bewegten Zeit nach dem Verlust des 1. Weltkrieges mich oft mit ihr ueber die Probleme der Zeit unterhalten. Ich kann bestimmt erklæaren, dass Frau Helma M a y - B o d e w i g niemals Mitglied der kommunistischen Partei war. Es erscheint mir auch voellig ausgeschlossen, dass sie irgendwann erzaehlt haben koennte, Beziehungen zur kommunistischen Partei unterhalten zu haben. Auch kann ich mich nicht entsinnen, dass unter ihren Bekannten ein Mitglied der kommunistischen Partei gewesen waere.

München, den 20. August 1951

Dr. Felix Noeggerath

Nachschrift

Frau May-Bedewig hat nach Kriegsende meine Mutter nach Holland begleitet, um sie den aus den kommunistischen Unruhen sich ergebenden Gefahren zu entziehen. Es darf als sicher gelten, dass die zuständigen Stellen in München einem Mitglied der kommunistischen Partei die Ausreise aus Deutschland nicht gestattet haben wuerden.

München, am 21. August 1951

Dr. Felix Noeggerath

Eidesstattliche Versicherung

Ich, der unterzeichnete Dr. phil. Felix W o e g g e r a t h, München 23, Hoerwarthstrasse 25/III, bestaetige hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t - damals hiess sie Helma M a y - B o d e w i g - seit 1917 und habe in der in München sehr bewegten Zeit nach dem Verlust des 1. Weltkrieges mich oft mit ihr ueber die Probleme der Zeit unterhalten. Ich kann bestimmt erklaren, dass Frau Helma M a y - B o d e w i g niemals Mitglied der kommunistischen Partei war. Es erscheint mir auch voellig ausgeschlossen, dass sie irgendwann erzahlt haben koennte, Beziehungen zur kommunistischen Partei unterhalten zu haben. Auch kann ich mich nicht entsinnen, dass unter ihren Bekannten ein Mitglied der kommunistischen Partei gewesen waere.

München, den 20. August 1951

Dr. Felix Woggerath

Nachschrift

Frau May-Bodewig hat nach Kriegsende meine Mutter nach Holland begleitet, um sie den aus den kommunistischen Unruhen sich ergebenden Gefahren zu entziehen. Es darf als sicher gelten, dass die zuständigen Stellen in München einem Mitglied der kommunistischen Partei die Ausreise aus Deutschland nicht gestattet haben würden.

München, am 21. August 1951

Dr. Felix Woggerath

Eidesstattliche Versicherung

Ich, der unterzeichnete Dr. phil. Felix H o e g g e r a t h, München 23, Hoerwarthstrasse 25/III, bestaetige hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t - damals hiess sie Helma M a y - B o d e w i g - seit 1917 und habe in der in München sehr bewegten Zeit nach dem Verlust des 1. Weltkrieges mich oft mit ihr ueber die Probleme der Zeit unterhalten. Ich kann bestimmt erklæren, dass Frau Helma M a y - B o d e w i g niemals Mitglied der kommunistischen Partei war. Es erscheint mir auch voellig ausgeschlossen, dass sie irgendwann erzehlt haben koennte, Beziehungen zur kommunistischen Partei unterhalten zu haben. Auch kann ich mich nicht entsinnen, dass unter ihren Bekannten ein Mitglied der kommunistischen Partei gewesen waere.

München, den 20. August 1951

Dr. Felix Hoeggwath

Nachschrift

Frau May-Bodewig hat nach Kriegsende meine Mutter nach Holland begleitet, um sie den aus den kommunistischen Unruhen sich ergebenden Gefahren zu entziehen. Es darf als sicher gelten, dass die zuständigen Stellen in München einem Mitglied der kommunistischen Partei die Ausreise aus Deutschland nicht gestattet haben wuerden.

München, am 21. August 1951

Dr. Felix Hoeggwath

Eidesstattliche Versicherung

Ich, die unterzeichnete Frau Hilde S u p a n,
München 22, Koeniginstrasse 69, bestaetige
hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen
an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t geb. Bodewig
seit dem Jahre 1918. In der Zeit nach dem
Verlust des 1. Weltkrieges kam ich oft mit ihr
zusammen. Wir haben uns ueber persoenliche
Dinge und ueber die Zeitfragen jeweils eingehend
unterhalten. Niemals habe ich Anzeichen dafuer
feststellen koennen, dass sie Mitglied der kom-
munistischen Partei war. Ich halte das bei ihrer
Gesamteinstellung fuer gaenzlich aus- geschlossen.
Waere Frau O t t damals mit der kommunistischen
Partei in Beziehungen gestanden, so waere es mir,
daran zweifle ich nicht, unbedingt bekannt ge-
worden. Damals brauchte man ja eine derartige
Tatsache nicht zu verbergen. Es bestand im
Gegenteil ueber derartige Dinge damals eine
ausgesprochene Offenherzigkeit.

München den

5. August 1951

Hilde Supran

Eidesstattliche Versicherung

Ich, der unterzeichnete Dr. phil. Felix H o e g g e r a t h, München 23, Hoerwarthstrasse 25/III, bestaetige hiermit die Richtigkeit folgender Tatsachen an Eidesstatt:

Ich kenne Frau Helma O t t - damals hiesse sie Helma M a y - B o d e w i g - seit 1917 und habe in der in München sehr bewegten Zeit nach dem Verlust des 1. Weltkrieges mich oft mit ihr ueber die Probleme der Zeit unterhalten. Ich kann bestimmt erklæren, dass Frau Helma M a y - B o d e w i g niemals Mitglied der kommunistischen Partei war. Es erscheint mir auch voellig ausgeschlossen, dass sie irgendwann ersacht haben koennte, Beziehungen zur kommunistischen Partei unterhalten zu haben. Auch kann ich mich nicht entsinnen, dass unter ihren Bekannten ein Mitglied der kommunistischen Partei gewesen waere.

München, den 20. August 1951

D. Felix Hoeggerrath

Nachschrift I

Frau May - Bodewig hat nach Kriegsende meine Mutter nach Holland begleitet, um sie den aus den kommunistischen Unruhen sich ergebenden Gefahren zu entziehen.

Es darf als sicher gelten, dass die zuständigen Stellen in München einem Mitglied der kommunistischen Partei die Ausreise aus Deutschland nicht gestattet haben wuerden.

München, am 21. August 1951

D. Felix Hoeggerrath

Anmerkungen zu Spiegelserie

(Herr Sorge sass mit zu Tisch)

Nr. 24-40, 13,6.- Dez 1951

Institut für Zeitgeschichte — Archiv

24.

Spiegel-Serie "Herr Sorge sass mit zu Tisch."

N3.24 v. 13. Juni 1951.

Behauptung .

Stellungnahme.

Artikel Augstein zur Einführung:

Um gewisse Streitfragen der jüngsten Historie zu klären, mussten wir nahezu die gesamte Galerie der noch lebenden Grössen des Auswärtigen Amts kontaktieren,

Als Zeugen werden später genannt: Altemburg, Schröder, Hencke.

Nr. 24 - Zitate aus Mac Arthur-Bericht

(aus dem japanischen Gerichtsmaterial, das die Amerikaner bei ihrer Landung in Tokio vorfanden, wurde ein 54 Seiten starker blumiger Warnruf vor den kommunistischen Agenten in aller Welt überschrieben, "Der Sorge-Spionage Ring, ein Studienbeispiel internationaler Spionage in Fern-Ost").

Seite 29 links

Die Rote Armee konnte ihre sibirische Flanke nicht entblößen, solange die japanische Armee angriffsbereit stand. Sorge konnte glaubhaft zusichern, die Japaner würden nicht angreifen. So konnten die sibirischen Truppen nach Westen abgezogen werden.

laut Kase, S. 155	Truppenstärken (ungefähr)	Kwantung Armee	Sowjets
		1940 450 000	700 000 (Luft 2700)
		41 700 000	800 000 (1,000)
		42 700 000	750 000 (1,000)

Tokio Mil. Gericht-Zusammenfassung der Hauptbeweise der Anklage:

"Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland, nach dessen Angriff auf Russland, die Stärke seiner Mandchurei-Armee und brachte sie später auf eine Million. Das erzwang die Sowjet-Union, erhebliche Kräfte im Fernen Osten zu halten anstatt sie im Krieg gegen Deutschland einzusetzen."

Auch an Nichtangriffspakt zwischen Ribbentrop und Stalin schreibt der Mac Arthurbericht S. ein Hauptverdienst zu.

"Nachdem die Russen von Sorge erfahren hatten, dass die Deutschen im Frühjahr 39 in Tokio vergeblich eine Allianz gegen Russland und England vorgeschlagen hatten, schloss die Sowjetregierung den .. Nichtangriffspakt.

Tokio Verhandlungen vielfach durchgesickert

(Gen. Pigott-The broken Thread - #. 324: "an important problem, known to many, had been slowly taking shape, namely a proposal by Germany that the Antikomintern pact should be developed into a definite military alliance."

Sorge Serie des Spiegels.

Fortsetzung der Nr. 24.v.13.Juni 51.

betr. Deutsch-RUss.Nichtangriffspakt.

Ursache und Wirkung lächerlich konstruiert.

Neue Aktenpublikation aus Akten A. Amt enthält alliierte Auffassung über russ. Motive für Nichtangriffe

S.29 rechts

Mit Sorge verdächtig wurde der Deutsche Botschafter OTT.

Jap. Vorklärten zeigt keinerlei Verdacht.

S. war eine Zeit lang ständiger Frühstücksgast des Botschafters

gelegentlich.

hatte Zugang zum ChiffrierRaum.

Grelle fragen

arbeitet völlig unbeaufsichtigt in den Räumen der Botschaft.

in dem den Journalisten offenen Empfangsraum der Nachrichten-Agenturen und einem Arbeitszimmer für die Zusammenstellung des Deutschen Dienstes.

Ott wollte S.-nach Aussage Stahmers - zu den Verhandlungen über den SMachtepakt hinzuziehen. Lüge.

Selbst Waffenattachés waren nicht unterrichtet.

Jedenfalls gab es nichts aus dem Sektor der Deutschen Botschaft, was S. nicht erfuhr. Lüge.

S.30 links

Abschnitt "Sibirische Truppen"

Spiegeldeckt sich durch Mitteilung von widersprechenden Gutachten.

ff.

↳ Feststeht dass alle russischen Reservisten in den Jahren 1941/42 ohne Rücksicht auf die Kriegslüsterne Kwantungsarmee in den Kampf geworfen werden konnten, nicht nur vor Moskau, sondern auch vor Stalingrad.

Primitivste unbeweisbare Behauptung, Auswirkung auf Stalingrad lächerlich. Gegenbeweis Mil.Gericht und Kase.

S.30 rechts

↳ OTT will über die russ. Truppenstärke

Sein späteres Zerwürfnis mit Botschafter Ott

Widerspruch zu allen andern Angaben des Spiegels.

* Spiegelscheitert mit dem russ. Spionagenetz

S.31

Spiegelscheitert auf japanischer Seite. Fiktion!

Es geht nicht um den Freund des Westens, sondern um den Feind des Ostens.

Lüge
Rang z. lang
auf dem 1. Jan. 1941

den Namen S. K. ...

Sorge Serie des Spiegels.

Fortsetzung der Nr. 24.v.13.Juni 51.

- betr. Deutsch-Russ.Nichtangriffspakt. Ursache und Wirkung lächerlich konstruiert.
Neue Aktenpublikation aus Akten
A. Amt enthüllt alliierte Auffassungen über Russ. Motive für Nichtangriffspakt.
- S.29 rechts Jap.V erhalten zeigt keinerlei Verdacht.
- Mit Sorge verdächtig wurde der Deutsche Botschafter OTT. gelegentlich.
- S.war eine Zeit lang ständiger Frühstücksgast des Botschafters hatte Zugang zum ChiffrierRaum. Grelle fragen
- arbeitete völlig unbeaufsichtigt in den Räumen der Botschaft. in dem den Journalisten offenen Empfangsraum der Nachrichten-Agenturen und einem Arbeitszimmer für die Zusammenstellung des Deutschen Dienstes.
- Ott wollte S.-nach Aussage Stahmers -zu den Verhandlungen über den 3Mächtepakt hinzuziehen. Lüge.
Selbst Waffenattachés waren nicht unterrichtet.
- Jedenfalls gab es nichts aus dem Sektor der Deutschen Botschaft, was S. nicht erfuhr. Lüge.
- Abschnitt "sibirische Truppen" Spiegeldeckt sich durch Mitteilung von widersprechenden Gutachten.
ff.
- Feststeht dass alle russischen Reserven in den Jahren 1941/42 ohne Rücksicht auf die kriegslüsterne Kwantungsarmee an den Kampf geworfen werden konnten, ~~Russ~~ Gegenbeweis Mil.Gericht nicht nur vor Moskau, sondern auch vor Stalingrad. und Kase.
- Sein späteres Zerwürfnis mit Botschafter Ott Widerspruch zu allen andern Angaben des Spiegels.

Wir wußt, daß die Nervenbahnen
entweder beeinflusst sind, sind
sich nicht sicher, Manne die Zeit
Allerlei die Nerven in Bewegung
binnen Dürftel zeigen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nr. 24 vom 13.6.

"Lieber Spiegel-Leser
die Kollektiv-Freude aller Europäer-Leser über
 McArthurs Fall!.....

31 Aktenstücke = 750.000 Worte

32.000 Wortextrakt,, in Frühjahr 1949 daraus 10.000 Wort-
 extrakt an Presse freigegeben

Augstein bezeichnet sich als "alten Preußen" (angeblich
 ist er 27 Jahre alt)

S.5, Abs.3, letzter Satz falsches Deutsch "bezw. in der
 Lebensgeschichte Sorges"

Augstein hält die These, die Rotchinesen seien nur Agrar-
 reformer erwägenswert.

Behauptung: Agnes Smedley habe ihr letztes Geld und ihre Asche
 Tschu Teh vermacht.

" Kenneth Royall habe Agnes Smedley unverzüglich rehabi-
 litiert, als sie mit dem Prozeß drohte. (In Wirklichkeit
 nur Feststellung, daß der Bericht auf jap. Polizei-
 material beruhe)

Ironische Beschreibung über schlechtes Funktionieren Nach-
 richtendienst Generals Willoughby.

" Botschafter Ott habe Hinrichtung Sorges für einen Justiz-
 mord erklärt.

"... huldigten solange es ging der Ansicht, die Abberufung
 Otts 1942 sei nicht durch den Sorge-Fall sondern durch
 Widerstand veranlaßt worden.

Sachlich dazu: "Nicht aus den Akten...", Zeugnisse von Rintelen, Bruns, Schroeder

Beh.: Sorge sei "hypochondrischer Einzelgänger"

Seite 5, 3.Spalte: Versuch darzutun, daß S. heute nicht mehr sowjetischer Agent sein würde.

"... voll auslebende Persönlichkeit mit nonchalanter Sicherheit....." offenbar kein Widerspruch zu hypochondrisch !

Hat der "Spiegel" nun wirklich über Cunningham mit Oshima Verbindung bekommen ?

Nr. 1 :

Beh.: "Seine letzten Worte waren: Ich danke Ihnen für all Ihre Freundlichkeiten. ... Japanische Regierungsbeamte hätten widerrufen, er habe ein Hoch auf die Sowjetunion ausgebracht.

In der Nummer 40 vom 3.Oktober, S.41, recht, heißt es dagegen; Sorge habe ausgerufen: "Für die ^{kommunistische} ~~sozialistische~~ Partei, die Sowjetunion und die Rote Armee"

"Mit frappierender Sicherheit aber ohne handfeste Argumente" S.29, 4.Absatz "..... er lebe noch"

Beh.: "20.Juni sei Tag gewesen und Angriff auf x + 2 = 22.6. festgelegt"

" "Die Sowjetunion hätte genaue Warnung (Angriff am 22.) in der "Prawda" öffentlich und entschieden als Verleumdung zurückgewiesen." Also Insunierung, in der "Prawda" wäre vom 22.Juni die Rede gewesen.

Beh.: Klausen habe vorzugsweise in einem Fischerboot von See aus gefunkt.

S. 29, 2.Spalte: "....mit Sorge verdächtigt wurde der Deutsche Botschafter in Tokio, Eugen Ott"

Verdächtigt von wem ?

" "ständiger Frühstücksgast des Botschafters"

" "Hatte Zugang zum Chiffrierraum"

Was soll das bedeuten ?

" "Inoffizieller Nachrichtendienst"

Jeder wußte, daß er von der Deutschen Botschaft aufgestellt wurde, und er wurde auch als solcher gekennzeichnet. Grelle hören. Konnte Sorge mit dem Chiffrierschlüssel irgendetwas anfangen ?

Beh.: "Es gab nichts aus dem Sektor der Deutschen Botschaft, was Sorge nicht erfuhr, und es gab nichts aus dem Bereich der Kriegspolitik (?), was ihm verborgen bleiben konnte"

Völliger Wahnsinn.

Beh.: Äußerung Botschafters gegenüber General Kretschmar über Bedeutung Sorges.

Äußerung nach Kretschmar nicht erfolgt.

"...hemmungsloses Dunkel" Seite 30, 3.Absatz

Vergleich Sorge und Hiss, wobei Rolle von Hiss bagatellisiert wird.

Beh.: Cicero habe Originalberichte der Konferenzen von Casablanca, Moskau, Kairo und Teheran beigebracht.

Sonnleitner, Steg, Druns fragen

Seite 30: Bagatellisierung des gesamten Nachrichtendienstes.

Beh. "Die Sowjets legten Informationen über Angriff etc. keine Bedeutung bei."

" Sorge hatte "rechtschaffenen Anteil an den Grenzniederlagen von Chang Kuei fong und Nomanhan" ...
nächste Zeile: "Die Japaner überschätzten die russische Stärke." Angeblich stehe fest, daß "Überschätzung richtiger Stärke im Fernen Osten die Japaner daran hinderten, sich mit Hitler gegen Rußland und potentiell gegen England zu verbünden"...

In Wirklichkeit war Japan bereit, Pakt gegen ~~zudem~~ Rußland abzuschließen und es scheiterte am Wunsch Hitlers, Pakt gegen England abzuschließen.

Im gleichen Absatz verschiedentlich Weiterführung des falschen Arguments, Japan sei nicht zu Bündnis gegen Sowjetunion bereit gewesen.

Seite 30, 2.Spalte :

Beh.: ".....sein späteres Zerwürfnis mit Botschafter Ott....."

" S. 31 :"Zotenreißen über Frauen....."

" S. 32 links: Sorge habe in verschiedenen Variationen seine Wandlung zum überzeugten Kommunisten erklärt

Augenscheinlich vor seiner Verhaftung ?

Beh.: "Sein Pazifismus war echt" ...

Vergl. dazu seine angebliche letzte Meldung: Freiwillige Meldung zur Roten Armee und Aufruf vor der Hinrichtung: "Es lebe die Rote Armee". Außerdem Pazifismus im Dienst der militärischen Spionage !

"Kumpel !..." Urach ?

Beh.: "EINE HALBJÜDISCHE KRANKENSCHWESTER BRACHT E IM NEBEL NAHE"

Beh.: Sorge sei dem Spartakistenbund beigetreten.

Vergl. dazu Geständnis Seite 33: "I did not join the Spartakus group".

Beh.: Sorge sei beim Hamburger Aufstand in Hamburg gewesen und habe sich in Händel verwickeln lassen

(Nachsehen wegen Datum Hamburger Aufstand bei Ruth Fischer)

Nach Geständnis ist Sorge bereits 1920 nach Aachen gegangen.

Beh.: Sorge habe in belgischen Bergbau bei Aachen gearbeitet .. wenn überhaupt, so doch wohl im holländischen Bergbau. Bergbautätigkeit auch an anderen Stellen in Zweifel gezogen.

"März 1920 verläßt er Aachen"

Bemerkung über Solingen - vergl. Geständnis Seite 34

Beh.: Willoughby habe über seine Abstammung gelogen. Sohn eines Weidenbach Seilermeisters/und nicht des Freiherrn Tscheppe und Weidenbach.

- Beh.: Sorge habe Japanern vorgelogen, er stamme von Marx Sekretär ab.
- Beh.: Ernst Tripp, Redakteur der "Deutschen Zeitung", Kommilitone Sorges von 1925 - 28
- Dagegen: Über die Jahre ab 1924: "3 Jahre arbeitete Sorge im Moskauer Hauptquartier. 1927 ging er nach Übersee" aber: "von 1924 - 29 war er nur unterbrochen durch Reisen am Soziologischen Institut in Frankfurt".
- " Agnes Smedley: "Die Liebe ist die Feindin der Frau." Jüdisch-indianische Vorfahren. Quäker. Vermachte ihre Asche an Tsch-Teh.
- " Richard Wilhelm habe Smedley und Sorge nach China gebracht.
- " "500 US Dollar von der Deutsch-chinesischen Gesellschaft außer Reisen- und Forschungsreisen"

15.

I

Nr. 25 vom 20. JuniBehauptungTatsacheS. 25 links

Auftrag der "Deutsch-Chinesischen Gesellschaft", das altchinesische Banken-, Wechsel- und Scheckrecht zu erforschen

Kein Auftrag
(Dr. Arntz)

S. 26 rechts

Sorge erzählte: Einladung 1931 auf Deutsche Botschaft, um seinen Bericht für Lytton-Kommission mündlich zu erläutern. Er sei dabei mit einer Bardame "seiner Gattin" erschienen.

Spiegel selbst:

"Diese Erzählung Sorges muß wie andere seiner Erzählungen mit Vorsicht genossen werden."

S. 28

meine Vorgeschichte bei Schleicher

nichts zu bemerken

S. 28. No. 10000 in Japan

Wu Jichang

S. 29 links

Einzigste deutsche Journalisten im Umkreis waren Schulze und Sorge

Kein Verkehr mit deutschen Journalisten. Sorge kam am 6.9.31 in Japan an. Mein Aufenthalt in Nagoya war Mitte August 31 beendet, dann Mandchurei, Tokio für weitere Studien.

*Spiegel 29.8.31
6.9.31
(S. 28 links)*

S. 29 links

Jap. Oberst, der in Lichterfelde war, ist beim Skat dritter Mann

Nie mit Sorge oder Japanern Skat gespielt

15

II

Nr. 25 vom 20. JuniS. 29 linksOtt: "Diese Nächte am Schachbrett"
pp.S. 29 rechts

Ott beeindruckte Hitler so, daß angeordnet wurde, Ott habe Hitler bei jeder Anwesenheit in Berlin aufzusuchen

S. 29 rechts

..,ich ließ ihn monatelang überwachen, da ich fürchtete, er könne in seinem Suff etwas von unseren Gesprächen ausplaudern"

S. 29 rechts

Ernennung Otts zum Militärattaché, woraus man allerdings schließen kann, daß seine Gefährdung durch den Röhmputsch nicht gerade tödlich gewesen sein kann.

Hein

Stimmt für das Jahr 1940
nicht Nagoya

müde.

Unbekannt

Meine Mitteilung an Interviewer Wiehe, ich ließ ihn wiederholt überwachen, ob er unter Alkohol anfinge, mit unseren Beziehungen zu re-nommieren

Entsendung nach Japan,
um Ott fernzuhalten.also keine für
Späty

Nr. 25 vom 20. JuniSeite 25 links

Beh.: Tschiang Kai-shek hätte die führenden Kommunisten lebend in Lokomotivkesseln verheizt.

" Tschiang habe 1931/32 kommunistisch durchsetzte Truppen verbluten lassen.

" "1928/29 reiste Sorge erstmalig über Moskau, wo er sich bis dato nie längere Zeit aufgehalten hatte"

Vergl. damit 3 Jahre angeblichen Trainings in Moskau
in Nr. 24.

Beh.: Es sei möglich, daß Sorge 1929 zum ersten Mal nach Moskau gekommen sei.

Beh.: Sorge habe chinesisch mit ziemlicher Perfektion gesprochen.

Beh.: Sorge habe japanische Zeitungen lesen können

(Dazu Karow, der Sorges angebliche Gespräche mit Miako für absolute Erfindung hält, weil er gar nicht in der Lage gewesen sei, sich japanisch zu unterhalten)

Beh.: Borch habe Sorge, der mit Empfehlungen der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft erschienen sei, freundlich aufgenommen

(hierzu von Borch fragen)

Fischer fragen, ob es zutrifft, daß nach den in Shanghai vorhandenen Akten Sorge mit einer Empfehlung der Deutschen ~~Chines.~~ Gesandtschaft in Mexiko erschienen sei, der er wiederum vom Preuß. Ministerium für Landwirtschaft ans Herz gelegt worden sei.

Beh.: "Sorge wurde beim ersten Eintreffen in Nanking von ihm unbekanntem Personen als "alter Freund" aufgenommen."

Beh.: "Bei 30 Grad Hitze trank er Ungeheure Mengen Rum"

" gerade eingetroffenem deutschen Beraterstab Tschiang Kai-scheks habe ~~ihm~~ ~~Wahrscheinlichkeit~~ ~~gegeben~~ Journalisten Gelegenheit gegeben, über "alle Fragen der chinesischen Aufrüstung, des chinesischen Verkehrs, Investitions- und Aufbaupläne bekannt zu werden". Diese Kenntnis habe er benutzt, um sich dann bei japanischen und amerikanischen Stellen Eingang zu verschaffen.

Beh.: Sorge habe Tschiang Kai-shek, Ho Yin-tschin und Dr. C.W. Wang persönlich gekannt. Er sei in Ämtern und Kanzleien der chinesischen Dienststellen ungehindert ein- und ausgegangen. Er habe Zutritt zu den Archiven der Banc (sic) de Chine und ihren Niederlassungen in der Provinz gehabt.

Phantasievolle Behauptungen über konterrevolutionäre Bemühungen, die Sorge in den Anfängen finanziert und durchgeführt habe.

(Hürther und Hoth fragen wegen Möllenhof)

Beh.: Sorge habe einen Bericht der Lytton-Kommission zu geleitet.

(Etsdorf fragen, ob Sorge nach seiner Kenntnis 1932 einen Bericht der Lytton-Kommission in Tokio vorgeleitet habe über Korruptionserscheinungen in der Nanking-Regierung und ob ihm bei einer Einladung in der Deutschen Botschaft Gelegenheit gegeben worden sei, den Bericht mündlich zu erörtern. Hierzu Behauptung: Er sei mit einer Bardame als

als Gattin auf der Deutschen Botschaft in Tokio erschienen -
sehr zur Freude der jungen Attachés. (Etzdorf ??)

Beh.: Ozaki habe bis zum Schluß nicht gewußt, für welche Organi-
sation er gearbeitet hat. "Er vermutete fälschlich, er
arbeite für die Komintern".

Beh.: Angeblich habe Sorge von Ende 1929 bis Dezember 1932 einen
Vertrag mit der Deutsch-Chines. Gesellschaft gehabt
(zum Studium des chinesischen Scheck- und Bankenrechts)

Beh.: Sorge sei 25% Nichtarier gewesen über Großmutter väter-
licherseits.

Beh.: Seite 28, rechts: Regierung Papen sei im Oktober anstatt im
November in Schwierigkeiten gekommen. Besprechung Ott mit
Hitler und Goering habe im Oktober stattgefunden.

In Wirklichkeit am 1. Dezember. Falsche Darstellung
Inhalts Besprechung Hitler - Ott.

Beh.: "Karte des Reichspräsidenten" - Phantasie

Beh.: Ott habe japanische Artillerieuniform getragen - unwahr

Beh.: Sorge und Schultze hätten im Umkreis von Nagoya gelebt.

Beh.: Schultze lernte Sorge bei einer Kalten Ente im Hause Ott
kennen.

Beh.: Irreführung B.Z., Falschmeldungen des Schleicher-Kreises
(Angabe Wickert, Schultze-Brief in Nr. 29, S. 34, sei
erheblich länger gewesen)

Beh.: "hypochondrischer Junggeselle"

Beh.: Sorge habe Skat gespielt. Japanischer Oberst aus Lichterfelde dritter Skat-Mann - unwahr

Kein~~x~~ Zusammentreffen Ott-Hitler nach dem 30. Januar.

Beh.: Anweisung Hitlers, Ott habe ihn bei jeder Anwesenheit in Berlin aufzusuchen - unwahr

Nachsehen bei Sieburg, Sorges Beschlagenheit in Geschichte und Literatur. Behauptung Zitat:
Ott habe Sorge monatelang überwachen lassen.

26.

I

Nr. 26 vom 27. JuniBehauptungTatsacheS. 23 links

Auf dem Gelände der Deutschen Botschaft bekam er ein Haus gebaut

Wein, hatte als Mil.Attaché nur kleines Privathaus

S. 23 rechts

Eta Harich-Schneider:

"Unter den glatten Gesellschaftsmenschen der Botschaft, die doch nichts anderes im Kopf hatten als Schiebung mit freien Reichsmark und ihre Karriere, wirkte Sorge wie ein Herr unter lauter Lakaien..

Urteil Dr. Stein

S. 23 rechts

Frau Ott, die nur ungeduldig mit den Schultern zuckte, wenn der spätere Botschafter sich vor einem japanischen Shintoschrein akkurat verbeugte.

Sorge erzählte, er habe sofort gefühlt, daß Frau Ott eine Kommunistin sei. Ihre Anfänge ähneln tatsächlich denenorges

Unwahr

Zeugen-Eideserklärung

May

Abgeschwächt durch Spiegel selbst. Widerspruch ?

S. 23 rechts

Als sie ihn während des ersten Weltkrieges im Lazarett besuchte, hielt man sie für einen verkleideten englischen Offizier und setzte Polizei auf sie an.

Frei erfunden

*hij. d. d. bis 1916
6. Monat. Wini. f. d. d.
Schwester d. d. d. d. d. d.
Körper...*

S. 24 links

wie sie selbst erzählt, eingeschriebenes Mitglied der Kommunisten

4 Zeugenaussagen zu Vorgehen

** Thesen über mich, bezugnehmend auf die Dokumente*

26

jetzt anders

Nr. 26 vom 27. Juni

*früher alle*BehauptungS.27 linksBemerkungen über Frau Ott
Japanerinnen. Baronin MitsuiTatsache

Unwahr

S.27 linksDer größte Teil der 2000 Köpfe
starken Kolonie kannte das Ehe-
paar Ott nur von weitem.

Gesellschaftlicher Verkehr

Schulfeiern

Botschaftsempfänge, Konzerte
jeden MonatS.24 rechts

Privatissima

Eidlich belegt.
Übelste Verleumdung (H.Schneider)S.24 rechtsmit beiden Otts "politisch zu
arbeiten"Frau Ott niemals politische
Gespräche geführt.S.24 rechtsDas bedeutet, daß Sorge den Mil.
Attaché gegen die Kriegspartei
in Deutschland und Japan einzu-
nehmen suchte

Widerspruch zu Nr.

S.

S.24 rechtsMilitärische Details in Japan
konnte Sorge nicht vom deutschen
Militär-Attaché erfahren

Widerspruch zu Nr. 30

"Ott treuester Informant"

(Joshikawa)

*sein Brief
heißt Nr. 34.*S.24 rechts

Die Kinder nannten ihn Onkel Richard

Unwahr

16

Nr. 26 vom 27. Juni

Behauptung:Tatsache:S.24 rechts

Sorge Liaison mit einer Frau begonnen, von der er annahm, daß der Botschafter mit ihr in engeren Kontakt zu kommen wünsche. Er gab an, er wolle Ott, "beunruhigen und bei der Stange halten" dadurch, daß er die Betreffende anhielt, ihm Briefe oder Bestellungen unter Einschaltung Otts zukommen zu lassen

Völlige Entstellung.
Sorge war über Beziehungen O. und A.M. wie von Sinnen

S.25 links

Sorge gerierte sich als "Sexual-Protz"
Aber Sorge übertrieb sich selbst.

Spiegels eigene Zweifel

S.25 rechts

Sorges Rußland-Schwärmereien kaufte ihm Ott nicht ab ("er spielt mal wieder den Russen")

Unwahr. Sorge zeigte niemals Rußland-Neigungen

S.25 rechts

soviele Reisen mit und ohne Ott, mit und ohne Otts Hilfe

Einmal Treffen in Harbin.
Wie zusammen gereist

S.26 links

"Ganz tolle Geschichte, Herr Botschafter!"

Unwahr

Sxx

Nr. 26

- Beh.: "...auf dem Gelände der Deutschen Botschaft bekam er ein Haus gebaut...."
- Beh.: "Besondere Anziehungskraft nach Ruth Fischer: gehobene deutsche Mittelklasse
(Nachprüfen; ob Sieburgs Angaben Zitat aus "Stählerne Blume")
- Beh.: Eta Harisch-Schneider: "Der Unsinn, den er schwätzte" augenscheinlich gleich unkonventionell.
- Beh.: Sorge habe sofort gefühlt, daß Frau Helma Ott Kommunistin sei. Helma Otts Anfänge ähnelten denen Sorges ...
- Beh.: May sei Mitglied der K.P. gewesen - unwahr
- Beh.: "Helmas Ott besuchte May im Lazarett...."
May war nicht verwundet. Helma Ott wurde nicht für englischen Offizier gehalten, auf die Polizei gehetzt worden sei.
- Beh.: "Offene Parteianhängerin und eingeschriebens Mitglied der Kommunisten"
Helma Otts Intelligenz in Verbindung mit dem "Unsinn, den Sorge redete".
- Beh.: über taktlose Äußerung in Gegenwart Baronin Mitsui..
Familie Ott hatte ein sehr offenes Haus und nahm an allen Veranstaltungen der Schule und Gemeinde teil.

Eidesstattliche Versicherung

Sorge brauchte Ott nicht gegen die Kriegspartei in
Deutschland und Japan einzunehmen

(Vergl. "Spiegel" Nr.)

Beh.: Lücken Enquête (Empfehlungsschreiben und Anspielung auf
Vertreter von Bosch, der Auskunft verweigerte)

Beh.: "Die Kinder nannten ihn Onkel Richard"

Beh.: "...soviele Reisen".... unwahr

Nr. 27

Seite 35 links:

Beh.: Ozaki angeblich Kabinettchef und Privatsekretär
Konoyes

Beh.: Voukelitch - Sohn eines serbischen Offiziers, angeblich
Mitglied der kroatischen Unabhängigkeitsbewegung

(Kitabayashi)

Auch Miyagi soll nicht nach Auftraggeber gefragt und
nichts von der Roten Armee mitgeteilt worden sein.

17. 28. 29.

Nr. 27 vom 6. Juli

Nichts zu bemerken.

Nr. 28 vom 11. JuliS. 35 links

Helfer Sorges

sämtlich
~~gänzlich~~ unbekanntS. 35 linksBetr. Voukelitch - er habe sich,
stellt der MacArthur Bericht fest,
so benommen, das ihn viele für
einen Deutschen hielten

Voukelitch unbekannt

Nr. 29 vom 18. JuliS. 23 links"Josef Weingart". Aufgegriffen 1943
von deutscher Abwehr als Sowjetfunker
"umgedreht", sagte aus, er habe 1929-
31 als Funker in Shanghai gearbeitet.
Hier decken sich die Zeugnisse der
deutschen Abwehr mit denen der jap.
Geheimpolizei (wofür der im Gefängnis
einsitzende Stapo-Gruppenleiter Huppen-
koth zu benennen wäre)einzige Berufung auf
deutsche AbwehrS. 25 linksAls Ott Botschafter wurde. "Sie ver-
lieren alle Ihre menschlichen Quali-
täten"

Unwahr

Nr. 28

Seite 35, links

Beh.: Voukelitch habe sich so benommen, daß ihn viele für einen Deutschen hielten

Nr. 29

Seite 23.

Beh.: Huppenkothan sei bei Abwehr gewesen -

in Wirklichkeit bei Reichssicherheitshauptamt

Nachforschen wegen Räuberpistolen-Piraterie Klausens.

Angebliche Angaben von Mühlenhof (Schumann oder andere Dairen-Leute fragen, Niggemann)

Beh.: Klausen habe als Inhaber einer Lichtpausenfirma "blue prints" der japanischen Armee und Marine angefertigt.

S.24 rechts:

Tichy nachfragen wegen Florieren von Klausens Geschäft.

Febr.1941 Zweigstelle Mukden, Auszahlungen San Francisco, New York, Shanghai

Beh.: Verschlüsselung der Ortsnamen: München für Moskau

vergl. Rotmüller für Weizsäcker

Beh.: Klausens Vorsichtsmaßnahmen: "nach jeder Sendung mußte der Sender anderswo untergestellt werden"

15 Zeilen tiefer: "Von 1936 bis 1938 war das Funkgerät bei Günther Stein abgestellt".

Behauptung über angebliche Äußerung über "kleine menschliche Qualitäten, die er beibehalten habe"

Beh.: Ott habe Hees durch Vermittlung des alten Haushofer kennen gelernt - unwahr

" "Ott und Haushofer waren Ortsnachbarn in Icking"

" "Hitler hatte nichts gegen ihn"
vergl. "den 30.6.34 hätte er nicht überlebt
(Aussage Reichenau)

Seite 24:

Beh.: Antikominternpakt sei handfester höchst geheimer Militärpakt.

" "Hindenburg-Manöver"

Nach Darstellung des "Spiegels" hatte die Sowjetunion den gesamten authentischen Depeschenwechsel zwischen Tokio und Ostchina über Antikomintern-Vertragsverhandlungen, ^{den} gegenüber Meldungen ^{Sorges}, die über einen geheimen Zusatz nichts enthielten, unwesentliche Mitteilungen

Seite 25, rechts:

Lückenhafte Wiedergabe Meldung Otts über Unterredung mit Adjutanten des japanischen Kriegsministers

(vergl. Aktenpublikation, engl. Ausgabe S.740, Nr.469)

Seite 26:

Beh.: Dirksen habe Ott als Nachfolger vorgeschlagen

30.

I

Nr. 30 vom 25. JuliBehauptungTatsacheS.23 links

Ott erzählte, Sorge habe ihm gesagt, er solle den Botschafterposten nicht annehmen ff.

frei erfunden

*Vel. auf dem von mir.
Antwort Sorge einige Stunden
nachher. Sorge wird gesprochen.*

"seinem treuesten Informanten"

Widerspruch zu Nr. 24

"Mit Details in Japan konnte Sorge nichts vom deutschen Mil. Attaché erfahren".

S.23 links

Beck hatte beinahe eine Erpressung unwahr gemacht ("Spruchkammer")

S.23 links

Ott reiste nach Berlin, trat in die Partei ein und wurde Botschafter

Reihenfolge war:

Ernenennung zum Botschafter

Reise nach Berlin

Parteieintritt

S.23 links

abgesichert gegen die Partei durch Heß, den er durch die Vermittlung des alten Haushofer kennengelernt hatte

unwahr. Mein Versuch, Haushofer nach Japan zu bringen, um ihn zu ernüchtern, fehlgeschlagen

S.24 rechts

Ott: "Der Zweck dieser Unterredung.."

nach Interview mit Wiehle
2 Abschnitte sinnentstellend gekürzt.

*Ott und Haushofer vom 1. Juli
1933*

*persönlich. J. an
Aumann*

30

II

Nr. 30 vom 25. JuliBehauptungTatsacheS.25 rechts ff.Entwicklung der deutschen
Stellung im China-KonfliktWeißbuch der Alliierten und will-
kürliche AuszügeS.26 linksIn Shanghai traf Trautmann
Ende Oktober auf eigene Faust
PP.Falsch
Initiative OttS.27 links

Keitel-Brief

? Oshimas Einfluß auf Hitler ?

S.27 linksebensowenig trog die Hoffnung,
daß der Botschafter Ott die von
dem Militärattaché Ott tatkräftig
bekämpfte Ribbentrop-Linie künftig
befolgen werdeUnwahr.
1. Maßnahme Zusammenschluß
Dirksen, Dieckhoff gegen
KriegsgefahrS.27 links

Abberufung der Berater

gemeinsamer Versuch mit Traut-
mann zu entgegenkommender Lösun-
g für alle Beteiligten geschei-
tert.S. 27 linksNanking-~~Fritz~~Filmscharfe Antwort an
Ribbentrop

Nr. 31 vom 1. AugustBehauptung:S.27 Vorbemerkung

Otts Ernennung im April 1938 setzte den Schlußstrich unter die chinafreundliche Politik ...

Tatsache:

verzerrt

*Sieburg: Mitteilung für
p. 10. 1. 1949 mit m.
fr*

S. 27

"Der Mensch Sorge" von Mijako Hanako

Juli 1949 vergriffen

S.31 rechts

Aufnahme Sorges in Botschaft nach Unfall.

Äußerungen Sieburg.

Antwort Sieburg

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Nr. 31

Seite 27

Wer sind Sorges "Schutzbefohlene" ?

Beh.: "Kellnerinnen, von denen es für jeden Gast eine gab"

" S.28 : "...spricht nicht viel Japanisch....."

S.31. Warum verbrannte Urach Sorges Notizen ?

7/32

Nr. 32 vom 8. August

Behauptung

S.25

Fall Anita Mohr

Tatsache

Rolle Sorge völlig verzerrt,
ohne jeden Zusammenhang.

S.25 rechts

Pol.Attaché Huber riet, sich die
Leute, denen er sein besonderes
Vertrauen schenkte, doch einmal
genauer anzusehen

Huber in engstem Verkehr ~~mit~~
im Haus Mohr und mit Sorge

S.26

Verhaftung Ott, Sorge

stimmt. aber Befreiung als
"Kamderaden" nicht als Mitarbei-
ter

S.27 links

Urteil Sieburg

Sorge war eine der wichtigsten
Informationsquellen für den Bot-
schafter. Inwieweit Ott ihm vertrau-
liche Dokumente zugänglich machte,
weiß ich nicht

~~ix27~~

Nr. 32 vom 8. AugustS. 27 links (Fortsetzung)

Allerdings darf die Bedeutung der Geheimdokumente, die im Jahre 1939 noch bei der deutschen Botschaft anfielen, nicht überschätzt werden

S. 28 links

Abreise Dirksen. Trennung in zwei Tische. Zirkus von Intriguen

Noch keine Ahnung von Nachfolge Ott. Noebel Geschäftsträger.

S. 28 links

Artikel "Soldatenbotschafter"
"Reichsmarschall"

Crome Verzerrungen

S. 28

trietzte Ulli zum B.D.M.-Dienst

war Schulpflicht

"nur an Weihnachten in die Kirche"

Beste Beziehungen zur kath. Universität.

Kinder 1. Kommunion

"Kath. Botschaft"

Abkürzung Myrella

S. 28 links

Benno Reifenberg erinnert sich deutlich, Heinrich Simon habe Sorge noch 1934 auf Empfehlung Otts engagiert

Unwahr. Keine Beziehungen zur Frankfurter Zeitung

Auch Paul Sethe erinnert sich dessen, ~~zixx~~ Die ersten S-Artikel finden sich 1936

1. Gespräch 1941 in Berlin, wo Sorge von Vertretern Frankfurter Zeitung mir gegenüber besonders gelobt wurde.

32.

III

Nr.32 vom 8. Augustrechts
S.28 linksIm größeren Kreis gab er geradezu
unmäßg mit seiner Stellung anvergl. Sex.Protz
Nr. 26 S. 25 linksS.29 linksDer Code wäre unbeschreibbar, wenn
nicht die jap.Untersuchungsbehörden,
deren Justizministerium total zer-
bombt wurde, in wenigen Exemplaren
ein Dossier über ihre Erfahrungen
mit Sorge ausgefertigt hätten.
Letzt Woche erreichte es Deutschland.

Joshikawa als Werkzeug

Willoughby's ?

*Wiederholung
praktisch*

Nr. 32

Seite 25

Beh.: Angebliche Warnung Hubers vor Sorge

Seite 28:

" Gruppenbildung in der Botschaft habe am Tage der Abreise Botschafters Dirksen eingesetzt. Dirksen reiste im Februar ab, Otts Ernennung zum Botschafter erst am 18. März.

" "Ulli zum EDM-Dienst getriezt ..."

" Zitat wegen Messe

Ott keinerlei Verbindung mit "Frankfurter Zeitung"

" Vermittlung Sorges an Haushofers "Geopolitik"

Karow fragen, ob er sich über Botschafter im Zusammenhang mit Sorges Geschichtsarbeit beklagt habe.

Nr. 33 vom 15. August

Behauptung

Tatsache

S.31 links

Laut MacArthur-Bericht:
 "Nach 1939, mit seinem Büro in der Deutschen Botschaft und praktisch selbst ein Teil der Nachrichten-Abteilung der Botschaft, war Sorge völlig imstande, alles über Japan, seine Kapazitäten und Absichten herauszuziehen, was die Deutschen über ihre japanischen Freunde wußten. Natürlich konnte er nur aus der Deutschen Botschaft Geheimpläne bekommen.."

Unbewiesen.
 Maßlose Übertreibung.
 Keine Geheimpläne überlassen.

Sorge war an den offiziellen Akten-Umlauf angeschlossen

Lüge

Er hielt sich unbeaufsichtigt im Chiffrier-Raum der Botschaft auf.

Lüge

er hatte den Schlüssel zu den Botschafter-Büros

Lüge

Schlüssel zu dem Arbeitsraum, wo die Hellschreiber-Nachrichten für DNB, Transocean einliefen, und dem Arbeitsraum, wo er mit Sekretärin den Deutschen Dienst aufsetzte.

S.31 links

Ott war Frühaufsteher und um 6 Uhr traf er sich mit Sorge, der schon 1-2 Arbeitsstunden hinter sich hatte. Sie setzten sich auf die Veranda hinter Otts Arbeitszimmer. Der Beobachter sah Ott still, ...

Lüge.

Ott ritt entweder früh oder stand so auf, daß er etwa um 8 Uhr frühstückte.

Nr. 33 vom 15. AugustS. 31 links

MacArthur: Fast jeden Vormittag frühstückten Ott und Sorge gemeinsam. Ott zeigte Sorge seine Berliner Instruktionen und die Antworten, die er zu geben beabsichtigte.

Frühstück gelegentlich zusammen mit Sorge, Ott, Frau Ott. ~~Keine~~ politischen Gespräche. Zeigen Instruktionen unwahr.

Nirgends Beweis versucht.

"Hält Sorge, vom Botschafter aufgefordert, ein Referat und widerspricht ein Journalist massiv..."

Erfindung

Wurde niemals zu Referat von Journalisten aufgefordert.

Er war fiktiv

Der Vertreter der "Essener Nationalzeitung" Giesenkirchen kommt mit Empfehlungen der Wilhelmstrasse.

Protégé von Presse-Schmidt.

Ankommt mit Ministerialpaß und beansprucht amtliche Angliederung an Botschaft. Abgelehnt, daraus Gegnerschaft Botschafter.

"Im Laufe der Jahre", heißt es bei MacArthur, "ging Ott dazu über, Sorge freimütig seine Dokumente zu zeigen, seine Gedanken mit ihm auszutauschen und ihn auf dem Laufenden zu halten. Ähnlich bekamen der Mil. Att., der Luftwaffen-Att. und ihre Gehilfen Vertrauen zu Sorge

Gedankenaustausch mit guter Informationsquelle. Weitergehende Behauptungen McArthurs unwahr.

Mar. Attaché Adm. P. Wenneker mochte Sorge sonnerne, daß er ihn mit Botschaftsverpflegung und Benzin versorgte.

Nr. 33 vom 15. August

Behauptung:

Tatsache:

S. 31 links

"Seine Freundschaft mit dem Marine-
attache (er wurde Paulchen genannt)
bezog sich wohl auf den gemeinsamen
Genuss alkoholischer Getränke..."
bekundet Sieburg.

Unwahr
Wenneker war kein
Alkoholiker

Wenneker wisse gar nicht, wenn er
etwas verrate, erzählte Sorge selbst
Informationen über die Pläne der deut-
schen Marine, den Verkehr zwischen
Japan und Deutschland während des
Krieges, Ankunft von Schiffen "frage
ich in zwei Minuten aus dem Jungen
heraus".

Typischer Fall von sinnlosem
Aufspielen Sorges, falls
Zitat stimmt.

S. 31 links

Wenn die Amerikaner trotzdem den
Wenneker ausnahmen, so kommt das daher,
weil W. nach der Verhaftung Sorges der
erste war, der völlig von ihm abrückte und
derden Ott heftigst in Berlin un-
schwärzte

W. hielt am 30.1.1943 vor
versammelter Botschaft die
Abschiedsrede auf Bot-
schafter Ott mit striktem
Treuebekenntnis.

*Im Wenneker, der schwärzte,
wurde Ott als Lüge be-
judet.*

S. 32 links

Kapitan z.B. Lietzmann habe, so erfuhr
der spätere Botschafter Stahmer von dem
Amerikanern, dem Ott Einblick in sein
Kriegstagebuch gegeben.

Unsinn.
selbstverständliche Zu-
sammenarbeit zwischen
Mar.Attache und Botschaft

S. 32 links

Wenneker genoss den Ruf, einer der wenigen
Ausländer zu sein, die sämtliche 1400
Bars des Ginzaviertels aus persönlichem
Augenschein kannte.

Lüge

Lietzmann pilgte im deutschen Restaurant
Lohmeyer an der Bar Bier auszuholen.
Beide konnten unheimlich viel vertragen.

Unmöglich. Lietzmann und
Wenneker waren nicht gleich-
zeitig in Tokyo

Nr. 33 vom 15. August

s. 32 links

Daß Lietzmann geheime Dienstsachen mit Sorge besprochen hat, bezeugt auch General Matzky.

Von Matzky mit Brief an Spiegel vom als Erfindung erklärt

Einsmal habe Sorge einen Bericht M.s lesen wollen. M. habe Ott Meldung gemacht, der sofort seine Zustimmung erteilt habe. w.o.

s. 32 rechts

"eine Art Gedächtnisprotokoll"

s. Stellungnahme zu Quellen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nr. 33

- S.30 Vergleich Sorge-Gruppe und Rote Kapelle
- S.31 .."Zur Nacht dort hereingesterte ..."
 "Botschaftsverpfl egung durch Wenneker"
 "Sorge hatte schneller Zutritt zum Botschafter..
 selbst Leute unmittelbar nach Ott.."
 (falls Kordt gemeint - Quatsch)
- S.32 Sorge sei an der Chiffriermaschine des Marineattachés
 wiederholt gesehen worden.
 Unwahrheiten betr. Matzky
 1936 präsentierte Sorge Photos neuer japanischer
 Rüstungsmodelle, wie Gronau berichtete. Gronau erst 1939
 eingetroffen. Also 3 Jahre später. Nehmitz fragen.
- Annäherung Sorges an Frau Kreschmer !
- Yoshikawa sagte ohne Unterlagen aus !

Hauptinhalt: Meldungen Sorge und Quellenangaben
laut "Gedächtnis-Niederschrift" der am Sorge-
Prozeß beteiligten jap. Richter u. Staatsanwälte.
Nr. 134 vom 22. August

BehauptungTatsacheS. 27 links

Klausen und Ozaki beschrieben in ihren
Verhören jeder etwa 50 Meldungen aus
dem Gedächtnis, die durch entzifferte
Funksprüche überprüft und ergänzt
wurden. Alle Unterlagen pflegte die
Gruppe nach Gebrauch gleich zu vernichten.

Beschreibung politischer Mel-
dungen aus Gedächtnis ohne
Beweiskraft.

Klausens Unfähigkeit zu klaren
Aussagen betont Spiegel selbst
in Nr. 29 S. 22 links.

Widerspruch zwischen Behaup-
tung über entzifferte Funksprüche
und sofortige Vernichtung aller
Unterlagen.

S. 27 links

1936 meldet Sorge, gestützt auf
Ansicht Mil. Attaches, Japan sei auf
Krieg mit Rußland nicht vorbereitet

Damals allgemein erörterte
Frage.

Japan sei bereit, mit Sowjets
über Nichtangriffspakt zu disku-
tieren.

Erfindung

1936 Sorge meldet die Verhandlungen
über Antikominternpakt. Deutschland
wolle einen Militärpakt. Da Japan
Krieg vermeiden wolle, sei daraus
ein Kominternpakt geworden.
Quelle Ott.

Quelle unwahr. Damalige Auf-
fassung Otts in Meldung auf
den Kopf gestellt.

1937, Sorge berichtet über Bestre-
bungen mit Konoye, Parlament, Armee
und Marine unter seine Herrschaft
zu bringen. Geneigtheit bei allen
Dreien. Quelle Ozaki.

Angebliche Geneigtheit wider-
spricht ständigem scharfen Diffe-
renzen aller drei Instanzen.

Nr. 34 vom 22. August

Behauptung

Tatsache

S. 27 rechts

1939 meldet Sorge, deutsche Verhandlungen mit Kabinett Hiranuma. Kabinett Hiranuma stürzt, weil H. Mariue und Kapitalisten der vorgeschlagenen Allianz gegen Rußland und England opponieren. Quelle Sorge.

Falsch. Kabinett Hiranuma stürzte über deutsch-russischen Nichtangriffspakt.

(Tatsache Verleumdungen, vielen Befehlsh. v. Japan. Attache Saubye, S. 324)

Der deutsch-russische Nichtangriffspakt wird abgeschlossen, als Resultat der Unterbrechung der deutsch-jap. Verhandlungen. Quelle Deutsche Botschaft.

Damals allgemeines Urteil in Tokyo (Tatsache der 25 Kabinettsitzungen war durchgesickert)

Japaner entschließen sich, gesamte Armee nach deutschem Muster zu modernisieren und zu mechanisieren (Quelle Matzky)

Unsinn

1940 Übersicht über Rüstungsfabriken (Quelle: Deutsche Botschaft)

Botschaft hat kein Geheimmaterial hierüber besessen.

Liste für Flugzeuge pp. Quelle Matzky

Verhandlungen zwischen der deutschen u. d. jap. Marine. Jap. Ollieferungen im Tausch gegen deutsche Dampfer. (Quelle: Marine-Attache Wencker)

Bericht über jap. Armee (Quelle: Deutsche Botschaft)

W. M. S.

1941 Matsuoka geht auf Hitlers Einladung nach Deutschland und hat von Konoye die Vollmacht, Deutschland eine inoffizielle Garantie zu geben (Quelle: Botschafter Ott)

Vollmacht für inoffizielle Garantie unverständlich. Quellenangabe unwahr.

H. v. K. v. v. v.

Nr. 34 vom 22. August

S. 27 rechts

Unterzeichnung russ.-jap. Nichtangriffspakt erlaubt die Deutschen ~~zu~~ zu einer Zeit, in der zwischen Japan u. Rußland höchste Spannungen bestehen (Quelle: Botschafter)

20. Mai. Krieg zwischen Deutschland und Rußland steht bevor. Beginn 20. Juni. (Quelle Oberst Scholl) Mil. Att. für Siam)

Teilnahme am deutsch-russ. Krieg
Meldungen aus Quellen: Kretschmar, Wenneker, Ott.

2. Juli. Beschluß jap. Regierung zum vorgehen gegen Indochina.

Japan wird Rußland angreifen, sobald Gelegenheit dazu da ist. Quelle: Kretschmar

Falsch. Quelle unwehr.

Derartige Spannungen bestanden zwischen Deutschland u. Sowj. Rußland

Rußland

Scholl verstorben.

Nicht nachprüfbar.

*Wenneker, Ott 7. 9. 62 Japan
U.S.A. bei Rußland im Krieg (X
wenn Originaltelegramme da=*

maliger Zeit nachgeprüft wer-

den können, ergibt sich viel-

leicht, daß sie im angeblichen

Gedächtnisprotokoll von

Joshikawa verwertet worden sind,

um dem MacArthur-Bericht die

fehlende Beweiskraft zu ver-

stärken. Auftreten Noshikawas

vor Senat Washington Anfang

August 1951 als sekundant von

Gen. Willoughby kann in diese

Richtung deuten.

Unrichtig. Beschluß am

29. Juli. *Quelle: Tomi Delwin*

Gemeinplatz *bestätigt*

X Inquiry of the documents

Nr. 34 vom 22. August

3x27xxx
S. 28 links

Deutsche Botschaft gibt Hoffnung auf, daß Japan noch in diesem Jahr dem Krieg beitrifft.
(Quelle: Deutsche Botschaft)

Allgemein besprochenes Thema.

Plan für die Besetzung Siam
(Quelle: D. Botschaft)

Japan wird wahrscheinlich dem Krieg nicht beitreten, ehe Rußland geschlagen ist. In Anbetracht seiner Benzinknappheit, ~~xxxxxx~~ ^{wenn} es nicht sicher ist, daß es kein langer Krieg wird. (Quelle Botschafter)

Japan fordert von Rußland Nord-sachalin. (Quelle Botschaft)

Uasinn

Möglichkeit eines jap. Angriffs gegen Rußland vor Ende des Winters ist gleich Null (Quelle Ott, Wenneker, Kretschmar)

Bestimmt keine Formulierung der Botschaft

Aussichten jap.-amerik. Verhandlungen möglicherweise zeitweiliges Übereinkommen durch Änderung der China-politik. (Quelle Botschafter)

Widerspricht ständiger Auffassung Botschaft über Unabänderlichkeit jap. Chinapolitik.

Ansichten der Marine. Vorbereitungen für Südvormarsch getroffen. Fortsetzung jap.-amerik. Verhandlungen, da die Landarmee ungenügend vorbereitet war. (Quelle Wenneker)

Benzinvorräte: Japan hat Benzin für Marine für 2 Jahre, für Arme und sonstigen Bedarf für ein halbes Jahr
(Quelle D. Botschaft)

Nr. 34 vom 22. August

S.28 links

Am 15. Oktober übermittelte Sorge seine endgültige Gewissheit, daß sich die Japaner entschlossen hätten, südwärts vorzustoßen. "Sibirien wird also nicht angegriffen werden." Dies war die weitaus wichtigste Meinung Sorges.

(Keine Quellenangabe)

Sorge war nicht nur Beobachter sondern Akteur.

Unverständlich

S.28 rechts

Stalins Bild mit eigenhändiger Widmung stand bis zum 22. Juni 1941 auf dem Schreibtisch Ribbentrops

Unwahr

Kabinettschef Hiranuma hinterließ nach dem Rücktritt das geflügelte Wort von den "verworrenen Besonderlichkeiten"

Geflügeltes Wort unbekannt

Botschafter Oshima erbat seinen Abschied. Nicht so der deutsche Botschafter in Tokyo, der von dem Abkommen, das seine Stellung schwer erschütterte, erst durch DNB erfuhr.

Schwer erschütterte Stellung

unrichtig.

Ott lernte auf diese Weise das geheime militärische Zusatzabkommen zum Antikominternpakt kennen.

Es gab kein militärisches Zusatzabkommen.

S.29 links

Bericht Sieburg:....wenn ich Ott dann vorschlug, daß Hitler eben wahnsinnig sei, war er doch in seiner Botschafterwürde etwas gekränkt"

Sieburg hat sich nicht so

geäußert.

34.

VI

Nr. 34 vom 22. AugustS. 29 links

Ausspruch Hitlers zu Ott: "Sie sind eine Entstellung. Mitteilung Ott an den
der gleiche Dickkopf wie Botschafter
Dieckhoff. Amerika ist aus dem Weltge- Spiegel-Interviewer Wiehe.
schehen ausgeschaltet"

Spruchkammerurteil. Der Betroffene Spruchkammerprotokoll und Urteil
konnte unter Beweis stellen, daß er
an politischen Ereignissen hervore- sind zu überprüfen. Ein solches
ragende Bedeutung, in deren Mitwirkung Zeugnis hat Dr. Kordt nicht abge-
man eine außerordentliche wesentliche geben.
oder auch nur unwesentliche Förderung
nat. soz. Gewaltpolitik hätte folgen
müssen, überhaupt nicht beteiligt
war. Auch die gesamten Verhandlungen
zum Abschluß des Dreimachtepakts sind
unter Ausschaltung der D. Botschaft in
Tokyo direkt von Berlin aus durch einen
sonderbevollmächtigten Ribbentrops,
den späteren Botschafter Stahmer in
Japan geführt worden. Als Zeugen für
diesen Passus nennt das Spruchkammer=
urteil den Dr. Erich Kordt.

Dr. Erich Kordt, der als Botschaftsrat Lüge. Kordt wurde nach Konflikt
nach Tokyo geschickt wurde, um die mit Ribbentrop aus Berlin entfernt.
neue Dreiecksache zu schmieren.

Institut für Zeitgeschichte

Angebliche Meldungen S. und ihre Quellen

Der Spiegel erklärt:

Bei vielen Meldungen kann man noch heute ermessen, dass sie die Haltung der Sowjets aktuell beeinflusst haben müssen.

Behauptung steht im Widerspruch zu Spiegel Nr 24: Wie weit S. Kriegsverlauf entscheidend beeinflusst hat, lässt sich nicht sagen, solange die Entschlüsse des Kreml in hemmungslosem Dunkel liegen."

Bei den beiden wichtigsten Meldungen verneint oder bezweifelt der Spiegel einen Einfluss auf russische Massnahmen;

Betr. Angriffsdatum Deutschlands: "Die Kampfflugzeuge der Russen mussten erst am Boden in Flammen aufgehen, bis die Sowjets an den Deutschen Ueberfall glaubten"

Betr. Verzicht der Japaner auf Angriff gegen Sibirien:

"Es lässt sich nicht feststellen, ob es tatsächlich sibirische Gruppen waren, die Moskau retteten. Deutsche Experten bestreiten, dass überhaupt damals ~~xxxxx~~ geschlossenen Einheiten der Fernarmee an der russischen Westfront eingesetzt worden seien."

Trotz dieser selbst gebrachten Einwände stellt der Spiegel im nächsten Absatz folgende ~~unhaltbare~~ Behauptungen auf:

1. Feststeht, dass alle russischen Reserven in den Jahren 41/42 ohne Rücksicht auf die kriegslüsterne Kwantung-Armee in den Kampf geworfen werden konnten, nicht nur vor Moskau, sondern auch vor Stalingrad.
2. Feststeht, dass die Japaner die Kriegstüchtigkeit der russischen Fern-Ost Armee auf Grund der Grenznahebelagen von ... überschätzten, an denen S. seinen rechtschaffenen Anteil hatte.
3. ... dass diese Überschätzung der russischen Stärke die Japaner daran hinderte, sich mit Hitler gegen Russland und potentiell gegen England zu verbünden. Hitlers Russenpakt war die direkte Frucht dieser Weigerung"

Abgesehen von der Naivität Entschlüsse und Handlungen von solcher Tragweite auf die Berichte eines Einzelnen Agenten zurückführen zu wollen--was der Spiegel eben verneint--hatte-- sind die ~~feststehenden~~ Tatsachen unrichtig.

zul.) erklärt das Mil. Gericht Tokio in seinem Urteil:

"Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland ~~xxxxx~~ die Stärke seiner Mandchurei-Armee und brachte sie später auf eine Million. Das zwang die Sowjetunion, erhebliche Kräfte im F.O. zu halten, anstatt sie gegen Deutschland einzusetzen."

Nach jap. Angaben betrug die Sowjet-Armee im F.O. 1940	700 000 Mann
	41 800 000
	42 750 000

Angebliche Meldungen S. und ihre Quellen.

- 1.) 1936 - gestützt auf Ansicht Mil. Attaches Ott - Japan noch nicht auf Krieg gegen Russland vorbereitet. Bereit zu Nichtangriffspakt.
- 2.) 1936 beleuchtet S. die Februarrevolte ausgiebig und meldet die Verhandlungen über den Antikominternpakt. Deutschland wolle einen Mil. Pakt mit Japan. Da Japan es jedoch vermeiden in einen Krieg mit Russland gezogen zu werden, sei daraus der Antikominternpakt geworden. S. nennt Ott als Quelle.
- 3.) 3.) 1937 .
Laufende Meldungen über den Jap. chinesischen Krieg.
Jap. Quellen.
Deutsche Vermittlungsaktion versagt nach Besetzung Nanking und Steigerung jap. Forderungen. (Quelle Dirksen).
- 4.) 1939. Deutsche Verhandlungen mit Kabinett Hiranuma. Opposition Hiranuma führt zu Sturz Kabinetts. (Quelle Sorge).
- 6) DeutschRuss. Nichtangriffspakt abgeschlossen als Resultat der Unterbrechung Deutsch-Jap. Verhandlungen. (Deutsche Botschaft).
- 5.) Nomonhan Meldungen aus Jap. Quellen.
Jap. entschliessen sich, gesamte Armee nach Deutschem Muster zu modernisieren und zu motorisieren. (Mil. Att. Matzky, von Spiegel selbst als direkte Quelle bezweifelt)
- 6.) 1940. Webersicht über Rüstungsfabriken
2. Teil Meldung über Nichtangriffspakt stempelt Quellenangabe als falsch. Habe niemals 1936 von Nichtangriffspakt gehört oder gesprochen.. Jap. Regierung hat 1933 zwei russ. Vorschläge darüber abgelehnt.
- 2.) Meldung stellt fest, dass aus ~~aus~~ Anfangsabsichten des Mil. Paktes Antikominternpakt geworden sei. Rückblick auf Verhandlungen, die seit Monaten in Hände jap. Diplomaten gelegt waren. Dortige Quelle? Quelle Ott unrichtig habe niemals Eindruck gehabt, dass Initiative zu Mil. Pakt von Deutschland ausging.
- 3.) China zu enger Anlehnung an Sowjets gezwungen (Flugzeughilfe) Russland hat also unmittelbare Nachrichtenquelle.
Bemerkung über Versagen Vermittlungsaktion nachträglich, nach Bekanntwerden der Aktion.
- 4.) D. Jap. Verhandlungen durchgesehen. (Brit. Mil. Attache Piggott in seinem Buch The broken Thread S. 32) "an important problem, known to many had been slowly taking shape ... allgemeine damalige unaufrichtige Behauptung, die Sowjets wussten die Entstehungsgeschichte des Paktes seit Monaten besser.
- 5.) Meldungen enthalten keinen Beweis für "rechtschaffenen Anteil S an jap. Niederlage" s. O.
Auch indirekte Quelle unglaubhaft Solche Angabe hätte Mil. Att. weder von Jap. erhalten, noch geglaubt.

Angebliche Meldungen S. und ihre Quellen.

17.) Plan für die Besetzung Siams.
(Botschaft)

zu 13.)

18.) Japan wird wahrscheinlich Krieg
nicht eher beitreten als bis Rußland geschlagen
ist. pp. (Ott).

Vermutlich eine der vielen Unterhaltungen, die damals über das ständige Thema Japan-Rußland geführt wurden.

19.) Jap. Forderung an Rußland
auf Nordsachalin (OTT).

zu 19.)

Unwahr, war unbekannt.

20.) Japan entschliesst sich, Rußland
nicht anzugreifen. (Ozaki).
in diesem Jahr.

zu 20.)

Konkrete Angabe aus j-p. Quelle.

21.)
~~22.)~~

Möglichkeit eines jap. Angriffs vor Ende Winter
gleich Null. (Wenneker, Kretschmer, OTT)

zu 21.) Unterhaltung über klimatische Bedingungen, *K. Post für A. K. K.*

~~22.)~~ 22.) Anfang Sept.

Kense-Botschaft an Roosevelt.
Details über jap. Verhandlungsvorschläge.
(Ozaki)

zu 22.) Konkrete Angabe aus jap. Quelle. *cl. G.*

Verhandlungen liefen aber seit April.

23.) Aussichten der Verhandlungen
Bruch Dreimächtepakt und Aenderung der Chinapolitik?
(OTT).

zu 23.) Möglichkeit Aenderung Chinapolitik niemals angenommen. Quelle unrichtig.

24.) Mar ine alle Vorbereitungen
für Südmarsch getroffen.
Aber Fortsetzung der jap. Am. Verhandlungen.
(Wenneker).
Landarmee ungenügend vorbereitet.

zu 24.7 Unbekannte Lage, Quelle unwahrscheinlich.

25.) Benzinverräte

(Deutsche Botschaft)
desgl. (Miyagi).

zu 25. wahrscheinlicher Information der Botschaft von S. auf Grund Miyagis Nachricht.

26.) Mob. Bericht Anfang Oktober
(Botschaft)

zu 26, umgekehrt vermutlich Quelle s. für Botschaft.

27.) Jap. Marine plant Amerika anzugreifen, falls Japan mit Ablauf der ersten Oktoberwoche keine befriedigende Antwort erhält. {).

zu 27.) Durch Ereignisse nicht bestätigt.

28.) 15. Oktober .endgültige Gewissheit,
Entschluss Japanersüdwärts vorzustossen.
Sibirien wird nicht angegriffen.

zu 28.) Meldung nicht zutreffend. Sturz Kabinett Kense am 17. Kaiserl. Befehl an Tojo, Kriegsbeschluss vom Sept, 40 zurückzustellen und eine neue Politik einzuleiten.

Gespräch in Bonn und Krefeld.
18. und 19.10.51.

Vollhardt : Einzelheiten über Grome nicht bekannt.

Verkrampfter, immer in seiner Arbeit schief liegender Mensch.
Verhaftet nach Wäggang Ott angeblich wegen Spionage.

Richtigstellung in Spiegel nicht auf Spiegelbehauptungen abstellen allein, sondern Interesse durch irgend welche neuen Tatbestände wecken.

Lüdde: Material Mahnke und Adressen Anlage.

Wohltat erzählte. Spiegel habe sich an ihn gewandt, er habe Auskunft abgelehnt. Er möchte die unglückliche Sache nicht vergrößern. Richtigstellung bei Spiegel bedenklich, Spiegel habe grundsätzlich Fälle von Material bei seinen Angriffen.

Tichy. Hat niemals Material Wirtschaftsabteilung S. gegeben. Bedeutung S. und seiner Auswirkung weit übertrieben. Hinweis auf Veröffentlichung eines russischen Abwehroffiziers "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst", soll in Hamburg erschienen sein. Enthält breite Angaben über Spionagedienst in Japan ohne S. zu erwähnen.

Haas. Mahnke Material durch SPD lancieren lassen?

gibt Zusammenhänge Rundschau-Veröffentlichung (Besondere Anlage).

Brief an Sp. gut als Protestbeweis in Hand, Richtigstellung dort Gefahr neuer Kampferie.

Etzendorf (telefonisch) Zusammentreffen mit S. 1933 in Tokio,

Nagoya ihm nichts bekannt und unwahrscheinlich.

.....

Nehmiz S. ausgesetzter Informant über Luft fragen. Mag gelegentlich zum Vergleich Einblick in eigene Unterlagen bekommen haben.

Sie enthielten bis Sommer 41 keine vertraulichen Dinge, Japaner nichts mitteilten.

S. in vielen Treffen in Haus Nehmiz niemals hemmungslos,

"Rattenschwanz" Gelage bei Schell häufig, von N. nicht mitgemacht

Zusammenarbeit mit Japanern durch S. Verhaftung unberührt, mit Kriegsbeginn intensiver Austausch von Mitteilungen und Erfahrungen, N. hat niemals abfällige Äußerungen über O. und Fall S. gehört. Von Auseinanderfall Botschaft nach V. keine Rede. Dagegen völlig unter St. Frau St. in ständiger Begleitung Frau Meisinger. Stehmer am 8. Mai "Ansprache: Was soll geschehen, ich bin keine Führernatur".

Auswirkung Sp-Serie gering, auch bei Japantreffen keine abfälligen Bemerkungen, Einige Keute, die sich zurückgesetzt fühlten, machten ~~Bemerk~~ einige skeptische Aeusserungen.

Matzky und Frau M. schrieben an N. bei Prozess Förster um Hilfsstellung für Therwald (Verfasser Revue Serie). M. war sein M^tarbeiter bei Bücher "Es begann an der Weichsel" pp. und fühlte sich verpflichtet, ihm auch bei Revuesache in Prozess zu helfen, M. beklagte sich über Zeugenabsage Seelheim und Tichy, N. hat ebenfalls abgelehnt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Angebliche Meldungen S. und ihre Quellen.

zu 2.) Japaner überschätzten nicht, sondern hatten schwerste Erfahrung gemacht. Die Niederlagen waren der weitgehenden Ueberlegenheit der Russen an motorisierter Bewaffnung zuzuschreiben.

Beim Russ. Angriff Sommer 1945 wiederholte sich dieselbe Ueberlegenheit an motorisierten Kampfmitteln.

Sorges rechtschaffener Anteil deshalb unhaltbar. Ausserdem ist unbedingt sicher, dass die Russen über die Lage in der Landschaft und der dortigen Truppen eine Fülle von Nachrichten an Ort und Stelle erhielten. Das Gelände und die Rassengleichheit zwischen Aeusseren Mongolen (Russ. Gebiet) und Inneren Mongolen (jap. Gebiet) ist für den Einsatz von Partisanen die Meisterpraxis der Russen hervorragend geeignet gewesen.

zu 3.) Falsch dargestellt: Die jap. Armee war durchaus bereit zum Bündnis gegen Russland allein. Die Verhandlungen scheiterten an der hartnäckigen Forderung von Berlin, das Bündnis müsste zum sofortigen Kriegseintritt gegen jede angreifende Macht verpflichten. ~~Russland wusste~~ diese Verpflichtung musste Japan angesichts seines Rüstungsstandes, insbesondere zur See ablehnen. Hitlers Russenpakt wurde Japan gegenüber inoffiziell gelegentlich so motiviert. Inzwischen ist bekannt, dass Hitler den Kurswechsel gegenüber der Sowjetunion bereits kurz nach der Bestzung von Prag erwogen hat und planmässig mit ihr, bis die Russen am 10. August sich bereit erklärten, in umfassende Besprechungen über die politische Lage einzutreten.

Es ist richtig, dass diese Nachricht gleichzeitig mit einem Bericht aus Tokio eintraf, wonach mit baldigem Abschluss eines Bündnisses nicht zu rechnen sei. Vielleicht ein weiterer Antrieb für Hitler, aber keinesfalls die Quelle des Russenpaktes.

Der Spiegel fasst diese Behauptungen in einem Zitat des Mac Arthur Bericht zusammen: "In Kürze, Sorge war imstande, die Sowjet-Union umfassend über die militärischen, politischen und industriellen Absichten der Japaner zu informieren. Die rote Armee kannte immer den Status der jeweiligen jap. Pläne und konnte ihre eigenen Pläne und Entscheidungen danach treffen." ~~xxxxxxxxxxxxxxx~~

Nach dem vorher über den Spiegel Festgestellten eine masslose, geschichtlich unhaltbare Uebertreibung.

Nach dieser grundsätzlichen Stellungnahme sollen die angeblichen Meldungen S. und ihre Quellen untersucht werden.

April 8 1831. 9. 11 August

Entscheidungen für Freunde
als Grundplan Lage

Bestimmung über die neue
Lage der Kirche?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Angebliche Meldungen S. und ihrer Quellen.

- 1940
- 5.) Übersicht über Rüstungsfabriken, pp
(Deutsche Botschaft).
Liste der Flugzeuge pp.
(Mil.Att.Matzky).
- 7.) Verhandlungen ~~xxxx~~ zwischen
Deutscher und Jap.Marine pp.
(Wenneker).
- 8.) Bericht über die jap.Armee
Formationen und Stellungen
von Divn. (Botschaft).
- 9.) Aussenministers Mats. Mission
in Europa.
hat von Kenee, die Vollmacht,
D. eine inoffizielle Garantie zu geben.
(Botschafter)
10. Unterzeichnung Russ.Jap.Paktes erlaubt Deutsche :
angeichts höchster Spannungen zwi-
schen ~~xxxxxxx~~ Japan und Russland.
(Botschafter)
- 11.) 20.Mai Angriffdatum und Einzel-
heiten D.egen Russland.
(Mil.Att.Schell).
- 12.) Teilnahme an Deutsch-Russ.Krieg.
Drei Meldungen, Quelle Mil,Mar.Att.
Botschafter.
- 13.) Kabinettsbeschluss 2.Juli.
Ozaki
- 14.) Angriff, sobald Gelegenheit.
Kretschmer.
- 15.) Mobilisierung
(Jap.Quellen)
Ende August
- 16.) Botschaft aufgibt Hoffnung,
dass Japan noch in diesem Jahr
Krieg beitrifft,
- 17.) Plan für Besetzung S iams.
- zu 8.) Listen beruhten zu weßit-
lichen Teilen auf Informationen S.
Mag gelegentlich zum Vergleich sein.
Angaben Einblick erhalten haben.
- zu 8.) Quelle in der Regel S.
- zu 9. Unwahr, weder derartige Auffas-
sung, noch Mitteilung.
- zu 10. Unwahr.
Höchste Spannungen
bestanden nicht.
- zu 11.) Angriffdatum 22.Juni.
"Wahrung von Sowjets nicht be-
achtet wie andere".
Schall hat solche Einzelheiten
niemand mitgeteilt, wusste sie also
vermutlich nicht.
Bei wichtigster Meldung angibt
Spiegel bzw. Yashikawa Protokoll
Töten!
- Widersprechende Aeusserungen ent-
sprechend der ständigen Einsetel-
lung der Att., die sie oft geäußert
haben.
Ott
- Richtige, wichtige Meldung aus Jap
Quelle, die aber Russlands Kräfte
bindet.
- Bindung
Bewusste Aeusserrung zur ~~Abxxxx~~-Bi-
kung Russlands.
- Konkrete Angaben von Japanern .

- Unwahr.
In Mitteilungen Japaner war möglich.
seit offengehalten.

Nr. 35 vom 29. August

S.30 links

Mitglieder des früheren A.A. haben sich zu einer Clique zusammengefunden, in der Erich Kordt mit Eugen Ott auch jetzt wieder die führenden Köpfe hätten werden sollen.

Lüge. Ott hat niemals geringsten Versuch gemacht oder ist angegangen worden.

S.30 rechts

Wolfgang Galinsky und Stanislaus Klimek einzige Nicht-Pgs der Botschaft.

Galinsky unrichtig.

Der ösprachige Klimek wurde von Dr. Haas in Bonn nicht akzeptiert er gehörte nicht zum "Schwalbeng-Club Tokyo.

"Schwalben-Club" offenbar unsinnige Verwendung eines Scherzwortes für einen kleinen Kreis von Botschaftsmitgliedern, der in Kawaguchi das Bött "Tsubame" (Schwalbe) von Ges.Boitze gelegentlich benutzte.

Ablehnung Klimek, weil er radikalster Mitarbeiter in der Ribbentrop-Politik Botschafters statmer gewesen ist.

Man wird dem Bundeskanzler zu dem Entschluß, die Personalstelle neu zu besetzen, gratulieren dürfen, sonst wäre Ott noch eines Tages als Leiter der Informationsabt. des AA in Erscheinung getreten. Für diesen Posten lag er im Gespräch.

Lüge.

35.

III

Nr. 35 vom 29. AugustS. 31 links

Kordt ist derselbe Mann, der deutsche Residenten in Tokyo anhielt, nicht mit dem friedlich gesonnenen Außenminister Togo, sondern mit dem kriegerischen Kriegsminister Tojo zu verkehren, "der auf der Achsenlinie liege".

Unsinn. Ein Verkehr von Deutschen Residenten kam weder mit Togo noch Tojo in Frage. Beide hielten sich, wie alle Japaner in amtlichen Stellungungen, im persönlichen Verkehr aufs äußerste zurück.

Das ist derselbe Mann, der sich darüber beklagte, Botschafter Ott verstehe es so gar nicht, die Japaner als Bundesgenossen für Dld. zugewinnen. Lüge.

Die Absätze des Spiegels "Die Angelegenheit dipl. anzufassen" und "Vollkommene Überraschung" darf der Nachprüfung an Hand der telegrafischen Berichterstattung der Botschaft.

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Nr. 36 vom 5. September

S. 21 links

Heimschaffung Sorge mit First Urach

Unwahr. First Urach um Stellungnahme ersucht, *betreffend Heimschaffung Sorge mit First Urach*

Leusey

S. 21 rechts

Ein brauner Mantel, mit Pelzgefütter, ein prächtiges Stück. Ein Geschenk von Ott, wie Sorge sagt.

Lüge *persönliche Angabe*

122 Telegramm u. Verbot Deutschland für Japan

S. 23 links

Ott schien den Termin erst zu wissen, (Kriegsbeginn gegen Rußland) als er angewiesen wurde, den Matsuoka zu informieren und den Kurier nach Deutschland an der Grenzstation Mamschuli festzuhalten.

Super. Jap. Befehl keine Anweisung.

Laut "Journey to the Missouri" von Kase wurde Matsuoka vollkommen überrascht.

S. 24 rechts

Kaufmann Walter Pekruhn, der sich bei Ott am 12. Juni erkundigte, glaubt nicht, daß Ott zu diesem Zeitpunkt schon informiert war. Er habe allerdings gesagt: "Wenn es auch ein paar Unglückliche erwischt, so dürfen die Russen davon ein plötzliches Aufhören des Reiseverkehrs doch nichts merken"

Wahrscheinlich 4 von Pekruhn

Unwahr. Ich habe kein Gespräch mit Pekruhn geführt. Nach Angabe Dr. Tichy ist P. später als gestapfter Gestapo-Gehilfe von Meisunger festgestellt worden.

S. 24 links

Der Tag des Kriegsbeginns war ein Tag großer Konfessionen. Folgen Einzelheiten Frau Mohr, die Ott, politische Rechtfertigung des Kriegsbeginns durch Frau Ott, Besuch Botschafter bei Frau Mohr.

Alle 4 Einzelheiten frei erfunden. Es war ein Sonntag, an dem Ott und Frau mit dem Ehepaar Mohr einen Ausflug machten. Bei der Rückkehr zum Hause Mohr traf dort die telef. Mitteilung der Botschaft vom Kriegsbeginn gegen Rußland ein.

Journey to the Missouri Seite

36

11

Nr. 36 vom 5. September

S. 24 links

Seinen letzten Geburtstag hat Sorge bei Kordt im ausschließlichen Beisein von Mohrs und Otts gefeiert.

Sorgerief die fokyo akkreditierten deutschen Journalisten zusammen und bat sie, auf keinen Fall die Meinung zu kolportieren, der Rußlandkrieg sei nur eine Sache von 6 Monaten. Man müsse den Deutschen im Gegenteil klar machen, daß nur ein Kampf auf Leben und Tod begonnen habe.

Der Botschafter hat kurz zuvor geäußert, man werde 3 Monate bis zum Fall von Moskau rechnen müssen.

S. 25 rechts

Frau Araki war mit Frau Ott so intim, daß sie wie Sorge zum Ottischem Haushalt gerechnet werden konnte. Wenn Ott von "meinen Gewährsleuten" sprach, dann waren das Sorge und Frau Araki.

*Man sollte, das in der Zeit
die beide nicht mehr zusammen
sich (vermutlich) einmal trennten.*

Unwahr. Einladung Sorge zu seinem Geburtstag in ein chinesisches Restaurant, dabei Kordt u. Fr. Simonis, nicht Familie Mohr.

Unrichtig. Die Sorge zugeschriebene Erklärung hat der Botschafter den versammelten Journalisten abgegeben. (Vergl.

Abnhagen "Im Lande Arimasen"

xx2x

Manche

Unwahr. Der Verkehr mit Frau Araki beschränkte sich nahezu ausschließlich auf Angelegenheiten der deutsch-jap. Frauenzusammenarbeit und der Einladung führender jap. Damen in die Botschaft. Politische Zusammenarbeit des Botschafters mit Frau Araki hat niemals stattgefunden.

*Manche. Man sollte
Fr. Araki nicht als Gewährsleute
für die Zeit in Betracht ziehen.*

Nr. 36 vom 5. September

S. 25 links

Die Herren der Dt. Botschaft ließen sich von ganz klar zu identifizieren= den Agentinnen die Zeit vertreiben. Auch hier ging der Mil. Att. Ott mit gutem Beispiel voran. Lüge.

S. 25 rechts
Wenn eine der Agentinnen
steht, bei et a.

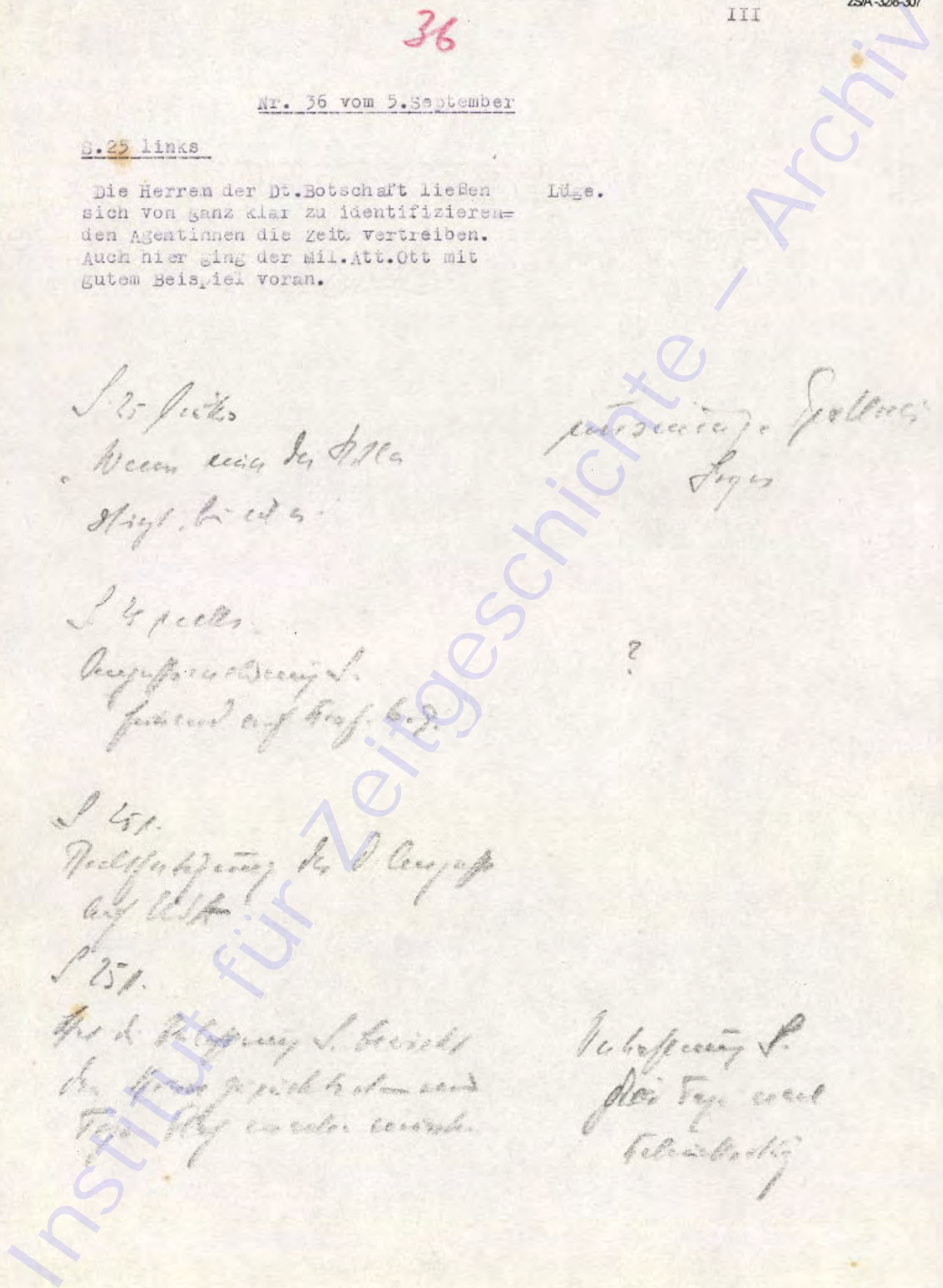
persönliche Sollens
Lüge

S. 4 rechts
Anspruch der
für auf Graf. bei.

S. 151.
Nachherführung der Agentinnen
auf 151.

S. 151.
Die d. Befragung S. 151
die Agentinnen zu identifizieren
von der Agentinnen werden.

Befragung S.
die Agentinnen
identifizieren



Nr. 37

Seite 21, 1. Abs.:

Beh.: Die Verhandlungen Konoyes März/April 1941 hätten bereits dazu dienen sollen, in Verhandlungen mit Amerikanern einzutreten, "die Japan die lebenswichtigen Lieferungen an Öl ... gesperrt" hätten.

Öl wurde erst mit der Einfrierungsaktion gesperrt.

S. 21, links:

Beh.: Konoye habe in aller Freiheit Selbstmord verübt, um nicht gegen seinen Nachfolger und Widersacher Tojo aussagen zu müssen.

In Wirklichkeit war Verhaftung Konoyes beschlossen.

S. 21, rechts:, 1. Abs.

Beh.: "Ernsthafte Leute bezweifeln, daß es zu Pearl Harbour gekommen wäre, wenn die deutsche Niederlage vor Moskau sich schon klar abgezeichnet hätte"

Wer waren diese ernsthaften Leute?

S. 21: Bild Kurusus - stammt in Wirklichkeit nach Unterzeichnung des Dreierpaktes

Beh.: Es seien innerhalb jap. Regierungskreise Gerüchte ungeläufigen, Konoye sei wegen Verstrickung in Sorge-Fall verhaftet worden.

" Angabe, Sorge sei 3 Tage nach Sturz Konoyes verhaftet worden.

Vorher wurde behauptet, daß Verhaftung Sorges Sturz Konoyes hervorgebracht habe.

Nr. 38

S.24, links:

Beh.: Unter Führung von Gen. Kretschmer haben die Waffenattachés den Rücktritt Otts unmittelbar nach dem Besuch des Botschafters im Sugiyama Gefängnis

Sie machten ihm die schwersten Vorwürfe

Er habe seinen Amtseid missbraucht

er habe einen Journalisten laufend in die geheimsten Dinge eingeweiht

er habe Deutschland unerhörten Schaden zugefügt

Dieses Gespräch, ebenso wie angeblich danach abgegebene Antwort Botschafters Ott sind erfunden.

Beh.: Gen. Kretschmer habe erklärt, nun müssen wir unsererseits demissionieren - Erfindung

" über Erklärung der Attachés Wenneker und Gronau mit angeblich wörtlichem Zitat - Erfindung

Beh.: S.24, rechts

Angebliche Äußerung von Frau Togo

Rabulistik Kordts

Ott ... Beziehungen zwischen Deutschland u. Japan gründlichst

Beh.: " 2 Bataillone nehmen Singapore " ...

" "Die offizielle Botschaftsspionin Frau Araki

" Sorge habe Zurverfügungstellung von Räumen für Meisinger in der Botschaft angeregt und habe Schlüssel für diese Räume besessen ..

"Meisinger habe sich in Warschau nicht so gräßlich aufgeführt, wie er selbst erzählt habe ...

38(2).

Beh.: Meisinger sei Berufsoffizier gewesen ...

Beh.: "hätten die deutschen Generale Courage bewiesen, so wäre Meisinger

¶ Frau Meisinger sei 1944 in ein Kloster bei Shanghai geflüchtet

Generalisierende Behauptung, die deutschen Stellen hätten Meisinger den Weg zur Terrorisierung frei gegeben..

Dagegen: welche Stellung hatte Meisinger solange Ott Botschafter war -

Nr. 39

S. 22

Beh.: Weisinger habe Ott Rückhalt gegeben ...

" Waffenattachés hätten sofort einen eigenen Code nach Sorges Verhaftung benutzt

Beh.: angebliche Forderungen ~~gegen~~^{des} Gestapo Müller

Beh.: "Sorge müsse an die Deutschen ausgeliefert werden" ...

Beh.: daß Anforderung einer Haussuchung bei Verwandten Sorges von Tokyo aus erfolgte.

" Die Akten Sorges bezgl. Aufnahme in die Partei seien ausgebombt (1941 !)

Beh.: "Ott läßt sich vom Bruder des Kaisers, Prinz Takamatsu besuchen".

Beh.: Takamatsu habe Botschafter Ott in wohlgesetzten Worten sein Bedauern über Mißgeschick im Fall S. zum Ausdruck gebracht.

S. 22 rechts:

Beh.: bezgl. Geschenk Bilder des Kaisers

Beh.: "Der deutsche A.E. Ribbentrop, der Ott schon lang los werden wollte ... "

Beh.: Oshima habe gegen Ott in Berlin aufgetrumpft.

Beh.: In einem Telegramm von Wenneker sei erklärt, daß nur durch sein Verdienst schwerwiegende Folgen für deutsch-japanisches Verhältnis abgewendet werden konnte.

Beh.: Wohlthat habe in seinen Berichten keinen Zweifel an völlig unhaltbare Stellung Botschafters gelassen..

Nr. 39 (2)

- Beh.: Ribbentrop habe im Oktober Abberufung Otts mit auf S.23 links angegebenen Wortlaut angeordnet.
- Beh.: daß Abberufung nicht wegen "Bushido-Telegramms" erfolgt sei.
- Beh. über angebliche Erklärung Botschafters Ott über seine Abberufung, als er in Peking weilte..
- Beh.: Ott habe seine Abberufung 1.1/2 Monate geheim gehalten. Nach "Spiegel" war Abberufung ja bereits im Oktober erfolgt, Bekanntgabe erfolgte am 13. Januar. In Wirklichkeit erfolgte Abberufung in den letzten Tagen des Novembers oder Anfang Dezember.
- Beh.: Mitteilung sei im Botschaftsdienst erfolgt, er sei für ein wichtiges Amt im diplomatischen Dienst der Reichsregierung vorgesehen. Diese offizielle Mitteilung in der Abberufung.
- Beh.: über angebliche Unterhaltung mit Giesenkirchen.
- Beh.: Familie Ott habe Stahmer veranlaßt, zunächst im Imperial Hotel Wohnung zu nehmen.
- Er wohnte in Botschaft.
- Beh.: "Spiegel" kritisierte, daß Botschafter Ott nicht um Frontverwendung gebeten habe. im vorigen Heft. Nunmehr ~~xixvaxixgxxxhxx~~ Feststellung, daß er um Frontverwendung nachsuchte.
- Beh.: Er solle an einsamen Ort außerhalb ausharren ...
- Beh.: E.K. habe um seine Versetzung gebeten.

Nr. 39 (3)

- Beh.: "Der Führer habe H. für so außerordentlich wichtig gehalten"
- " "K. habe sämtliche Angestellte und Sekretärinnen zum Abschied eingeladen"
- S.23 "Seine Cousine hatte sich 16 Kleider bei Lenz & Melzheimer machen lassen....."

Frage, wann ist Guadalcanal geräumt worden ?

Beh.: über Erklärung Frau Araki bezüglich Sorge

- " "Es habe von Nihon Shoki nur wenige Exemplare gegeben
- " angeblich habe Klausen nur ein Drittel der Meldungen weitergegeben
- " Radiomeldungen, die angeblich kaum bis Wladiwestok reichten, wurden an der Pregnitz gehört

Institut für Zeitgeschichte Archiv

40.
Nr. 40 v. 3. X. 51.

Verbemerkung:

S. hat jahrelang wertvollste Geheimnisse Achsen-Verbänden Deutschlands nach Moskau gefunkt.

Seite 36 links

Gespräche Yokoyama - Meisinger.

M. verlangt Übergabe S. zur

Sendung nach Deutschland und eingehender Untersuchung. Ihre Mitteilungen allein genügen uns nicht.

M. verlangt Möglichkeit S. in Gegenwart jap. Leuten zu vernehmen.

Seite 36 rechts

M. versuchte das Prestige der Botschaft zu wahren, der im Fall Sorge manövrierunfähig war.

Sowjetvertreter in Tokio hatten öfters durchblicken lassen, dass man an der Deutschen Botschaft eine ganz ausgezeichnete Quelle habe.

Ataman Semjonoff hatte von seinen weisserussischen Kundschaftern Gleiches erfahren.

S. kümmerte sich nur noch wenig um die Botschaft, deren grösste Attraktion er gewesen war. Sie fiel nach seiner Verhaftung auseinander.

Hat Botschaft gar nicht gekannt

Jap. Versuch, mit Sorge Austauschgeschäft zu machen.
Baron, State Dept. Dezember 45

in Peking spricht von Auffassung State Depts., dass S. von Japanern zum Austausch gegen jap. Sabotage-Gruppe verwendet werden sollte, die Russen verhaftet hatten)

Deutscher Versuch, Klarheit zu schaffen.

Japaner lehnen ab.

Erneuter Beweis für Behauptung, dass S. nicht überführt

Vorschlag Japaner ohne Rücksicht auf

Prestige zurückgewiesen von uns abgelehnt.

Keine Manövrierunfähigkeit, Botschafter in eigenen Bemerkungen bei Chef Kompetei und Amt um Klärung bemüht.

Widerspruch zu Nr. 35, S. 25 r
S. drang darauf, dass den Nachrichten-Agenten jeder Verkehr mit den lokalen kommunistischen Parteien untersagt werden müsse.

Dumme Lügen.

40, I
Nr. 40.v.3.X.51.

Seite 36 r.

Botschaftsgebäude fiel der hysterischen Feigheit Meisinger zum Opfer.

Schilderungen über Verhalten M. verschweigen völlig Anwesenheit und Verantwortung Botschafters St.

Sie beweisen im Gegensatz zur Lage bis Anfang 1943 den Verfall der Botschaft unter dem Nachfolger.

S. 37 r.

Ott's Aussage, dass S. Spionagetätigkeit unbewiesen sei, wurde Glauben geschenkt, so liessen die Amerikaner die heilgebliebenen Sorgeuntelagen unberachtet, die sie schon Ende 1945 vorfanden.

Amerik. Verhalten zum Fall S. durch CIC Chief erklärt. Spiegels Grund OTT unwahr.

"Der unglückliche Gedanke, dass ein ein Sowjet Spion, der gegen die Japaner gearbeitet hatte, eines Tages gegen die Vereinigten Staaten arbeiten könnte, kam kaum einem Amerikaner" sagt Mac Arthur's CIC Chief.

Sir Charles (W.) lieferte im Februar 1949 nur eine flüchtige Arbeit und auch vor dem Ausschuss für unamerikanische Umtriebe kennt er mit dem Sorgefall nicht paradiesen.

zur Kritik Spiegels an eigener Hauptquelle.

S. 38 l.

Es lässt sich nur ahnen, was die Japaner gedacht haben, als Ott plötzlich als "euge und Gast der S. amerik. Armee in Tokio" erschien.

Gutachten über Bedeutung eigener Telegramme. "eugenschaft gegen Japan" abgelehnt.

Kerthotek über Offiziere gemüßigter Haltung gegeben. Sonderschritt zur Rettung Homma.

In meinem Gasthotel ständig verkehrend Nomura, Kuruusu, oft Prinz Takemat

Tod Konoe

vergl. Frau Togo 86 Nr. 38, S. 24r

Japaner hätte sich Kugel in den Kopf geschossen.

Sorgefall von Cunningham vor Gericht ausgespielt.

Angriff auf OTT im schroffen Widerspruch zu bemängung C. in 3 Schanghai (Parkhotel) vor Abtransport Ott weitestgehende Entlastungsaussage für Oshima zu erreichen.

Feststellung Cunningham:

"Verteidigung stellt unter Beweis, dass die Informationen, die D. Botschaft erhielt, spärlich und unbrauchbar waren".

Scharfer Widerspruch zu Generellen Behauptungen Spiegels Nr. 24 und Mac Arthur Bericht (Nr. 33).

Nr. 40

S. 36, rechts:

Beh.: "Er (S.) kümmerste sich nur noch wenig um die Botschaft, deren größte Attraktion er gewesen war - sie fiel nach seiner Verhaftung auseinander"

" S.37, rechts:

Beh.: "Später mußte er ^{Marchtaler} (~~xxxxxxx~~) aber doch den Weg über die Herren Horst und Haas nach Bonn wählen"

Beh.: "Er, Ott, war als Zeuge von Peking ~~xxxxxxx~~ herübergeflogen worden und war vom Januar bis September in Tokio wie er damals und noch heute bekundet, als Gast der 8. amerik. Armees "

"Jetzt war der angebliche Spionagefall S. wieder ein typischer Polizeiübergriff..."

"Es läßt sich nur ahnen, was diese Japaner gedacht haben, als Ott plötzlich als "Zeuge" und "Gast der amerikanischen Armees" in Tokio erschienen ist..."

S.40, links

Beh.: Ottes Meinung, es habe überhaupt kein ordentliches Verfahren stattgefunden, ist gänzlich unhaltbar..."

Beh.: "Tatsächlich berührt S. hier die knifflige Tatsache, daß Journalismus und Spionage nicht streng zu trennen sind...."

Dabei Anspielung auf Verurteilung Oatis in Prag und den Fall Platow

S. 41, unten:

Behauptungen über letzte Minuten Sorgen.

Gliederung

Einleitung mit Themastellung

Teil I : Der geschichtliche Hintergrund

Teil II: Mögliche und tatsächliche Rückwirkungen, die der Spionagefall auf die politische Entwicklung ausgeübt hat.

Teil III: Die mit der Veröffentlichung verfolgten politischen Absichten.

Anhang: Chronologische Aufstellung über etwa 100 nachweisbare Unwahrheiten und Lügen

Teil I : Der Geschichtliche Hintergrund

Wesentlicher als die Auseinandersetzung mit den ^{als} persönliche Diffamierung beabsichtigten Anwürfe erscheint eine Untersuchung darüber, ob der geschichtliche Hintergrund, auf dem der Spionagefall Sorge drapiert worden ist, richtig oder unrichtig dargestellt wurde. Um hierüber Klarheit zu gewinnen, sind zunächst die Quellen zu untersuchen, auf die sich die Darstellung stützt.

Der "Spiegel" ist bereits nach Erscheinen der ersten Fortsetzung aufgefordert worden, seine Quellen anzugeben. Die Zeitschrift hat dies abgelehnt.

Hier einzuarbeiten Briefwechsel mit Augstein, insbesondere Passus, wonach die Zeitschrift einer klagenden Partei nicht das Prozeßmaterial liefern wolle.

Infolge der Weigerung der Redaktion über die tatsächlich verwendeten Unterlagen Auskunft zu geben, ist es ~~xxxxxxxxxxxx~~ nur möglich, sich bei der Prüfung der Stichhaltigkeit der auf dasjenige Material zumstützen, das in der Veröffentlichung selbst angegeben wurde.

Zunächst erscheint eine kurze Charakteristik der Personen für das Verständnis wesentlich zu sein, die als Nachrichten-sammler oder Autoren hervorgetreten sind. Es handelt sich dabei um

1.) den Journalisten Werner C r o m e.

hier einzusetzen Personalien, Geburtsdatum, usw.

Herr Crome war von bis in London als Korrespondent der Mitte der 30iger Jahre tätig. Er wurde ~~xxxxxxxxxxxx~~ aus England ausgewiesen. Eine antinationalsozialistische Tätigkeit ist ihm damals nicht vorgeworfen worden.

Von bis war er als Journalist in Japan

tätig in . 1943 wurde Cromein Japan verhaftet. Mir ist später mitgeteilt worden, seine Verhaftung sei unter dem Verdacht der Spionage erfolgt, die er angeblich mit einem ehemaligen Korrespondenten des "V.B." Iwar Lissner, der wegen nichtarischer Abkunft 1940 vom V.B. entlassen worden war, getrieben habe.

Von einigen Personen, die Herr Crome bei seiner Materialsuche für die Serie "Herr Sorge saß mit zu Tisch..." befragt hat, wurde mir mitgeteilt, Crome sei der Auffassung, die Verhaftung sei seinerzeit auf meine Veranlassung erfolgt. Mitteilungen über Äußerungen Cromes auf Rückfahrt aus Japan sowie Äußerung der Frau Crome.

Zur Zeit der Verhaftung Cromes war ich bereits seit vielen Monaten meines Postens als Botschafter entsetzt worden und ich befand mich nicht mehr in Japan. Mit seiner Verhaftung habe ich nichts zu tun gehabt. Ueber den angeblichen Grund der Verhaftung bin ich erst nach Kriegsende informiert worden.

3.) Herrn M a h n k e.

Charakteristik.

Welche angeblichen dokumentarischen Quellen werden vom
"Spiegel" angegeben.

Einzufügen Aufzählung im Einzelnen.

Charakteristik, die der "Spiegel" selbst über die Glaubwürdig-
keit dieser Quellen gibt.

Einzufügen zu Zusammenstellung der wörtlichen Zitate.

Kurze Darstellung der politischen Situation und des deutsch-japanischen Verhältnisses.

a) von ~~ix~~ meinem Eintreffen bis zum Ausbruch des chines.-jap. Krieges.

b) vom Ausbruch des jap.-chines. Krieges bis zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffpakt.

c) die Rückwirkungen des deutsch-sowj. Pakt auf das deutsch-jap. Verhältnis und die Entwicklung bis zum Zusammenbruch Frankreichs.

d) Der Abschluß des 3Mächtevertrages. Ursprüngliche Zielsetzung. Abwandlung im Herbst 1940 - versuchte Klarstellung durch Kriegsspiel - der Besuch Matsuekas in Europa und Abschluß des jap.-sowj. Neutralitätsvertrages - die japanisch-amerikanischen Verhandlungen im April und Mai 1941.

e) Der deutsch-sowj. Krieg. Erste jap. Reaktion. - mögliches Verhalten im Falle eines sowj. Zusammenbruchs - Unwahrscheinlichkeit jap. Eingreifens in den dt.-sow. Krieg - Entwicklung bis Pearl Harbour.

Von a) bis e) Soweit möglich Darstellung unter Einfügung wörtlicher Zitate aus Botschaftstelegrammen sowie Kommentierung

Teil II : Mögliche und tatsächliche Rückwirkungen,
die der Spionagefall auf die politische Ent-
wicklung ausgeübt haben könnte und ausgeübt hat.

Kurze Schilderung des Verhältnisses der persönlichen
Beziehungen zu Sorge. - S.'s allgemeine Einschätzung &
wie weit kann seine Orientiertheit gegangen sein -
zunächst Untersuchung der vom "Spiegel" angegebenen Fälle
einer Berichterstattung an die Sowjetunion - welche Be-
richte fehlen (Kriegsspiel ?)

Untersuchung der möglichen Rückwirkungen hinsichtlich
angeblicher Meldung über Angriffstermin gegen Sowjetunion
(falsches Datum), Sir Stefford Cripps) welche Bedeutung
hat Angabe Sorge's daß Verstorbener Oberstleutnant Scholl
Quelle gewesen sei;

welche Bedeutung haben Angaben Sorges, daß seine
Quellen aus der Dt.Botschaft stammen ? Gab es für S.
eine bessere Deckung als Behauptung, er persönlich habe ja
gar nicht bei den Japanern sondern bei einer anderen Macht
spioniert. Unterstreich. Glaubhaftigkeit durch Angabe
angeblicher Quelle.

Zur Einleitung:

Die Zeitschrift "Der Spiegel" brachte in 16 Fortsetzungen unter dem Titel "Herr Sorge saß mit zu Tisch..." Schilderungen über einen Spionagefall, der während des zweiten Weltkrieges aufgedeckt wurde, in seiner Gesamtdauer aber sich auf fast über ein Jahrzehnt erstreckte.

Die Darstellung ist mit scharfen persönlichen Anwürfen gegen eine Anzahl verstorbenen und noch lebender Personen, darunter auch den Unterzeichneten, gewürzt worden.

Es interessiert zunächst nur der angeblich historische Hintergrund, auf dem sich der Spionagefall abgespielt haben soll. Von erheblicher Bedeutung ist ferner die Frage, welche Rückwirkungen der Fall auf die allgemeine politische Entwicklung ausgeübt hat und schließlich ist es im allgemeinen Interesse erwünscht, Klarheit über die politischen Absichten zuzugewinnen, die offen oder versteckt mit der Veröffentlichung und insbesondere mit der Art der Darstellung verfolgt werden, soweit diese Absichten sich nicht ohne weiteres aus dem Bestreben der Redaktion nach Absatzsteigerung oder aus anderen materiellen Motiven erklären lassen.

Auf die persönlichen Anwürfe soll nur insoweit eingegangen werden, als daraus Rückschlüsse auf Arbeitsweise und die Methoden, die die Autoren angewandt haben, gezogen werden können. In einem Anhang sind etwa hundert nachweisbare Unwahrheiten und Lügen, die die Darstellung enthält, der Einfachheit halber chronologisch und der Nummernfolge des "Spiegel" entsprechend in der Form zusammengestellt, daß Behauptungen und tatsächlicher Sachverhalt einander gegenübergestellt werden.

Die Zeitschrift "Der Spiegel" ist am 19. September darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Darstellung wie bei flüchtiger Überprüfung festgestellt wurde, etwa hundert nachweisbare Unwahrheiten und Lügen enthält. Sie wurde mit dem nachfolgenden Schreiben aufgefordert den entsprechenden Raum für Richtigstellungen und zur Aufklärung ihrer Leser zur Verfügung zu stellen.

folgt Briefwechsel.

Wie aus den vorstehenden Schreiben hervorgeht, hat die Zeitschrift nicht den Mut gehabt, ihren Lesern Einblick in ihre Redaktionmethoden zu geben.

Es kann darauf verzichtet werden, auf ~~xxx~~ die Anwürfe einzugehen, die zur persönlichen Diffamierung verbracht worden sind. In der Serie "Herr Sorge saß mit zu Tisch ..." wird behauptet, daß sich diese Anwürfe auf eidesstattliche Erklärungen stützten. Da eidesstattliche Erklärungen jedoch ^{deren} nur zur Entgegennahme befugten Behörden gegenüber abgegeben werden können, stellt die Charakteristik der den "Spiegel" nach seinem Vorgehen übermittelten Erklärungen bereits eine bewußte Irreführung des Publikums dar. Es kann daher und mit Rücksicht auf die zusammengestellten sonstigen Unwahrheiten dem Leser überlassen bleiben, sich selbst ein Urteil zu bilden.

vergl. mit diesem Schlussurteil des Spiegels dessen erste Einführung

Der Mac Arthur Bericht fusst laut Spiegel Nr. 24 Einführungsbrief Augstein in seinem Kern auf dem Untersuchungsmaterial des Jap. Gerichts.

"Die Arbeit der Spionagegruppe Sorge in Tokio und ihr Ergebnis für Moskau werden gründlich und beweiskräftig vorgetragen".

.....

Aus den weiteren Veröffentlichungen ist zu schliessen, dass das angebliche Geständnis Sorges eine Hauptgrundlage des Mac Arthur Bericht ist. Von diesem Geständnis ist laut dokumentarischer Erklärung der Jap. Justiz nur zwei Teile erhalten geblieben, ein angeblicher Sonderteil über die Beziehungen zur Deutschen Botschaft ist bei der Ausbombung des Justizmin. vernichtet worden.

(Über ihn wird später zu sprechen sein).
Die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Aussagen Sorges ziehen wohl der Spiegel wie der Mac Arthur Bericht in zahlreichen Fällen in Zweifel:

a.) aus technischen Gründen der unvermeidbaren Sprachmissverständnisse
"die Unstimmigkeiten ... sind nicht unerklärbar. Sorge schrieb sein Geständnis zwar selbst auf einer geliehenen Schreibmaschine. Aber es musste ins Japanische übersetzt werden und zu diesem Zweck von den Japanern missverstanden werden. Dann musste die schwierige Materie ins Englische rückübersetzt werden. Die Amerikaner konnten aber bei Sorge nicht mehr rückfragen, er war tot. Sie verstanden alles Mögliche falsch. Und schliesslich hatte Sorge in einigen Punkten ein offensichtliches Interesse, zu frisieren." (Spiegel Nr. 24, Seite 34 links).

b.) aus Gründen des Charakters Sorges.

"Sorge erzählte, er sei bei einer Einladung auf der Deutschen Botschaft mit einer Schanghaier Bardame als seiner Gattin erschienen. Diese Erzählung muss wie andere seiner Erzählungen mit Vorsicht genossen werden" (Spiegel Nr. 25, Seite 26 rechts).

"Sorge gerierte sich als vehementer Sexualprez".

"Es ist sicher, dass er bei vielen Frauen hatte Anker werfen können, aber wenn man ihm glauben wollte, hat er nicht viele, sondern alle gehabt."

"Aber Sorge übertrieb sich selbst". Spiegel Nr. 26, Seite 25 links

Der Mac Arthur Bericht urteilt: "Über seine Mitspione mit Ausnahme von Ozaki äusserte er sich wenig schmeichelhaft. Vielleicht wollte er ihnen helfen... aber wahrscheinlich ist es, dass seine Ausführungen seiner Arroganz entsprangen" (Spiegel Nr. 39, Seite 24 rechts).

"Nach der Art, wie sich Sorge vor den Japanern aufführte, wusste sie ihn für einen grossen Trumpf der sowjetischen Staatsführung halten. Wenn ich funke, dann marschieren Millionen - ist einer der überlieferten Sprüche Sorges.... Nun gehörten Prahlereien zum Lebensstil Sorges..."

Er wärmt im Gefängnis die alte Mär von seinem Großvater als dem "Sekretär von Karl Marx" wieder auf, obwohl er die Unsinnigkeit dieser Annahme seit 1925 genau kennt. Er erzählt von dem Komintern-Hauptling Manyllskij, der ihn geworben hat, und von Losowski, dem zeitweiligen Stellvertreter Molotows... Beide seien heute noch an ihm interessiert. "Stalin wusste von meiner Arbeit", brüstet sich Sorge und wenn je eine sowjet-jap. Annäherung zustande komme, werde Stalin sofort auf seine Freilassung dringen."

(Spiegel Nr. 39, Seite 25 rechts)

Zu Entwurf Seite 3,

Dokumentarische Quellen des Spiegels'

- 1.) der Mac Arthur Bericht (im Einführungsbrief Augstein mit "SorgeReport" bezeichnet)
2. Die Gedächtnisniederschrift japanischer Richter und Staatsanwälte, um nach der Ausbombung des Justizmin. ihre Erfahrungen mit dem Fall Sorge festzuhalten.

Charakteristik des Spiegels über diese Quellen:

Mac Arthur Bericht'

"Auch der Geheimdienst Mac Arthurs konnte sich der Mythenbildung den Kraft des Stoffes nicht entziehen. Aus dem jap. Gerichtsmaterial.. wurde ein ~~knixixkx~~ 54 Seiten starker, blumiger Warbruf vor den kommunistischen Agenten in aller Welt." (Nr. 24, Seite 29 links)

"Wo Willoughby romanhaft glatt ins Schwimmen kam, haben wir es für unsere Ehrenpflicht gehalten, ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zu hieven, beispielsweise in der Lebensgeschichte Sotges." (Nr. 24 ~~VXXXXXXXXXXXX~~ Einführungsbrief Augstein)

"Diesem Sorgeschen Lebenslauf und dem Eifer Willoughbys, Kommunisten aufzuspüren, verdankt das prominenteste Opfer W.. die Schriftstellerin Agnes Smedley, die Verfinsterung ihrer... Tage.

Der amerikanische Heeresminister Kenneth Royal rehabilitierte sie unverzüglich, als sie mit Prozess drohte"

(Nr. 24, Einführungsbrief Augstein).

~~derXXXXXXXXXXXX~~ XX →

Die Erklärung lautete nach der New Herald Tribune vom 22. Februar 49, der Bericht stütze sich auf "unsubstantiated information from the Japanese Police"

"Stein wurde wie Agnes Smedley ein Opfer der Spionenanklage des Generals W.. Er hat ein Weissbuch über sich selbst herausgegeben, in dem er schildert, wie es heute ergeht, die fälschlich der ~~SXXXXXXXX~~ Sowjet-Spionage beschuldigt werden.....

Es ist klar, dass W. den Beweis gegen Stein auf Grund der äußerst vagen Aussagen zweier von den Japanern ohne öffentliche Gerichtsverhandlung abgeurteilten Spione nicht erbringen konnte." (Nr. 39, Seite 24, 25.)

"Sir Charles (Anm.d.h Willoughby) lieferte im Februar 49 nur eine flüchtige Arbeit (Anm.d.h. den Mac Arthur Bericht) und auch vor dem Kongressausschuss für unamerikanische Umtriebe im letzten Monat konnte er mit dem Sorgefall nicht paradiere." (Nr. 40, Seite 3)

XX Was über die Smedley im "SorgeReport" steht, ist jedenfalls kein Beweis.
Die Belastung stützt sich einzig auf Sorges hin und her überetztes
Geständnis. Wo sich kein Anwalt findet, hilft Willoughby nych.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In Summa erschüttern der Spiegel und der Mac Arthur Bericht die Glaubwürdigkeit von Sorge, indem sie ihn kennzeichnen als
 als Aufschneider, Sexualprolet und Verbreiter von Unwahrheiten aus Arroganz und zur Steigerung seiner Bedeutung als "grosser Trumpf der sowjetischen Staatsführung.

Die Gedächtnis-Niederschrift der jap. Juristen ist angeblich nach dem Brand des Justizmin. angefertigt worden, um vernichtetes Untersuchungsmaterial zu ersetzen.

Offenbar entnimmt ihm der Mac Arthur Bericht die Einzelbehauptungen über die Deutsche Botschaft, für die die erhaltenen Teile des sog. Sorge-Geständnisses keine wesentlichen oder beweisbare Unterlagen bieten.

Der Beweiswert eines "Gedächtnis-Niederschrift" wird in der juristischen Praxis nicht als unzureichend angesehen.

Der Kernpunkt der Niederschrift ist offenbar die Aufzählung von Meldungen S. und der Angabe ihrer Quellen.

Diese Aufzählung beruht nach Spiegel 34, Seite 27 links auf den Verhören von Ozaki und Klausen, deren jeder 50 Meldungen beschrieben haben soll.

Die Zuverlässigkeit einer solchen ausserordentlichen Gedächtnisleistung lehnt der Spiegel selbst ab. Er traut Klausen keinen ordentlichen zusammenhängenden Satz zu.

Nr. 29, S 22 links:

" Das Geständnis Klausens ist weniger wegen seines Inhalts bemerkenswert, vielmehr geht daraus hervor, dass die Japaner die Geständnisse teilweise auch selbst formuliert haben. Denn niemals hätte man aus einem behäbigen Klotz wie Klausen zusammenhängende Sätze herausbekommen....

Der Wert von Geständnissen, die durch Untersuchungsrichter selbst formuliert die nicht vom Vernehmen selbst formuliert werden, liegt auf der Hand.

.....

Die beiden Hauptquellen des Spiegels sind ohne Beweiskraft ,

sie beruhen auf unzuverlässigen angeblichen Geständnissen

sie sind im Mac Arthur Bericht mit Missverständnissen und Fehlschlüssen, im Gedächtnis-Protokoll mit den Fehlerquellen des Gedächtnisses behaftet.

Angaben des Spiegels über seine Hauptquellen.

- 1.) der "Sorge-Report" oder "Mac Arthur-Bericht".
- 2.) Das "Gedächtnis-Protokoll der japanischen Richter und Staatsanwälte".

Der Sorge-Report.
.....

"Im Kriegsministerium liegt ein 32000 Worte-Extrakt über Sorge, aus dem im Frühjahr 1949 etwa 10000 Worte für die Presse freigegeben waren."

Der Spiegel erbittet sich den vollständigen Bericht, erhält darauf "Lt. Colonel E.P. Hogan, Office of the Chief of Information, Army Dept." die Antwort: Unglücklicherweise haben wir nur eine Durchschrift des Berichts den Sie anfordern. Trotzdem werden wir gerne versuchen, Ihnen auf jede spezielle Frage, die Sie stellen wollen, die richtige Antwort xxxxxxxxherauszusuchen....."

Spiegel erbittet darauf Einsichtnahme durch Beauftragten, was Hogan genehmigt. "Der Rest war dann mit Hilfe von Tom Agoston, Deutschland Chef der Nachrichtenagentur INS eine Kleinigkeit. Der so angenehm erworbene Bericht fusst in seinem Kern auf ganz ausgezeichnet sorgfältiges Untersuchungsmaterial des japanischen Gerichts. Die Arbeit der Spionage-Gruppe Sorge in Tokio und ihr Ergebnis für Moskau werden gründlich und beweiskräftig vorgelegt."

(Spiegel Nr. 24 v. 13. Juni 51, Einführungsbrief Augustin, Seite 4).

"Aus dem japanischen Gerichtsmaterial, das die Amerikaner bei ihrer Landung in Tokio vorfanden, wurde ein 54 Seiten starker, blumiger Warnruf vor den kommunistischen Agenten in aller Welt, überschrieben "Der Sorge-Spionage-Ring, ein Studienbeispiel internationaler Spionage im Fernen Osten."

(Spiegel Nr. 24 v. 13. Juni 51, erste Spalte.)

Das Gedächtnis-Protokoll.
.....

Vom Spiegel mit folgenden Angaben erwähnt:
Nr. 32 v. 8. August 51: "der Code der Gruppe Sorge... wäre in der Tat unbeschreibbar, wenn die japanischen ~~Untersuchungsbehörden~~ Untersuchungsbehörden, deren Justizministerium total zerborst wurde, nicht in wenigen Exemplaren ein Dossier über ihre Erfahrungen mit Sorge ausgefertigt hätten. Letzte Woche erreichte es Deutschland."

Nr. 33 v. 15. August 51.; Schlusssatz: "Das Gedächtnisprotokoll der japanischen Richter und Staatsanwälte enthält ausser dem Funkschlüssel Sorges Angaben über die Quellen, auf denen Sorge bei seinen Meldungen fusste. Man ersieht daraus beispielsweise, wer von Deutscher Seite den Angriffstermin gegen die Sowjets verraten hat".

Nr. 34 v. 22. August 51, Vorbemerkung: "In einer Gedächtnis-Niederschrift der am Sorge-Prozess beteiligten japanischen Richter und Staatsanwälte werden der Funkschlüssel des Fukers Klausen, die Übermittlungsmethoden der Meldungen und einzelnen Quellen ~~darüber~~ für einzelne Meldungen aufgeführt".

Nr. 33 v. 15. August 51, Seite 32 rechts: "Einer der Staatsanwälte, die für das Gedächtnis-Protokoll verantwortlich zeichnen, hat letzte Woche vor dem ~~Ausschuss~~ Ausschuss für unamerikanische Umtriebe ausgesagt, und zwar der Staatsanwalt Yeshikawa, der Sorge selbst verhört hat, ... Er sagte ohne Unterlagen aus, da er den Fall Sorge im Kopf habe."

Filippine
Wismutgruben 26

Wismutgruben
Wismutgruben 26
 I

Nr. 25 vom 20. Juni

Behauptung

Tatsache

S. 25 links

Auftrag der "Deutsch-Chinesischen Gesellschaft", das altchinesische Bank-, Wechsel- und Scheckrecht zu erforschen

Kein Auftrag
 (Dr. Arats)

S. 26 rechts

Sorge erzählte: Einladung 1931 auf Deutsche Botschaft, um seinen Bericht für Iyrtton-Kommission mündlich zu erläutern. Er sei dabei mit einer Bardame "seiner Gattin" erschienen.

Spiegel selbst:

"Diese Erzählung Sorges muß wie andere seiner Erzählungen mit Vorbehalt genossen werden."

S. 28

meine Vorgeschichte bei Schatzdiner

nichts zu berichten

S. 29 links

Einige deutsche Journalisten in Uthores waren Schulze und Sorge

Kein Verkehr mit deutschen Journalisten. Sorge kam am 6.9.31 in Japan an. Mein Aufenthalt in Nagoya war Mitte August 31 beendet, dann Hand- schrei, Tokio für weitere Studien.

S. 29 links

Jan. Oberst, der in Lichterfelde war, ist beim Skat dritter Mann

Nie mit Sorge oder Japanerz Skat gespielt

Nr. 25 vom 20. JuniS. 29 links

Ott: "Diese Nächte am Schachbrett"
20.

Stimmt für das Jahr 1940,
nicht Nagoya

S. 29 rechts

Ott beeindruckte Hitler so, daß an-
geordnet wurde, Ott habe Hitler bei
jeder Anwesenheit in Berlin aufzu-
suchen

Unbekannt

S. 29 rechts

„Ich ließ ihn monatelang über-
wachen, da ich fürchtete, er könne
in seinem Stief etwas von unseren Ge-
sprächen ausplaudern“

Meine Mitteilung an Inter-
viewer Wiebe, ich ließ ihn

wiederholt überwachen, ob er
unter Alkohol anfinde, mit
unseren Beziehungen zu re-
normieren

S. 29 rechts

Ernenennung Otts zum Militärattaché,
woraus man allerdings schließen kann,
daß seine Gefährdung durch den BÜha-
Futsch nicht gerade tödlich gewesen
sein kann.

Entsendung nach Japan,

um Ott fernzuhalten

Mr. 26 vom 27. JuniSchauptanzTatsacheS. 23 links

Auf dem Gelände der Deutschen Botschaft bekam er ein Haus gebaut

Nein; hatte als Mil. Attaché nur kleines Privathaus

S. 23 rechts

Mrs. Harisch-Schneider:

"Unter den glatten Gesellsch. Mitmenschen der Botschaft, die doch nichts anderes im Kopf hatten als Schleichung mit freien Reichsmark und ihre Karriere, wirkte Sorge wie ein Herr unter lauter Lakaien."

Urteil Dr. Stein

S. 23 rechts

Frau Ott, die nur ungeduldig mit den Schultern zuckte, wenn der spätere Botschafter sich vor einem japanischen Shintosekrein akkurat versteugte.

Sorge erzählte, er habe sofort gefühlt, daß Frau Ott eine Kommunistin sei. Ihre Anfälle ähneln tatsächlich denen Sorges

Unwahr

Zeugen-Erklärung

May

Abgeschwächt durch Spiegel selbst. Widerruf ?

S. 23 rechts

Als sie ihn während des ersten Weltkrieges im Lazarett besuchte, hielt man sie für einen verkleideten englischen Offizier und setzte Polizei auf sie an.

Frei erfunden

S. 24 links

wie sie selbst erzählt, eingeschriebenes Mitglied der Kommunisten

Unwahr
4 Zeugenaussagen zu Vorgehen

(siehe)

Nr. 26 vom 27. Juni

<u>Hauptstück</u>	<u>Tatsache</u>
<u>8.24 links</u>	
Bemerkungen über Frau Otta Japanerinnen, Baronin Mitsui	Unwahr
<u>8.24 links</u>	
Der größte Teil der 2000 Köpfe starken Kolonie kannte das Ehe- paar Ott nur von weitem.	<i>Unwahr</i> Gesellschaftlicher Verkehr Schulfeiern, Botschaftsempfänge, Konzerte jeden Monat
<u>8.24 rechts</u>	
Privatissima	Bildlich belegt. ² Ubelste Verleumdung (H. Schneider)
<u>8.24 rechts</u>	
Mit beiden Otts "politisch zu arbeiten"	Frau Ott niemals politische Gespräche geführt.
<u>8.24 rechts</u>	
Das bedeutet, daß Sorge den Mil. Attaché gegen die Kriegspartei in Deutschland und Japan einzu- nehmen suchte	Widerspruch zu Nr. 3.
<u>8.24 rechts</u>	
Militärische Details in Japan konnte Sorge nicht vom deutschen Militär-Attaché erfahren	Widerspruch zu Nr. 30 "Ott treuester Informant" (Joshihawa) ²
<u>8.24 rechts</u>	
Die Kinder nannten ihn Onkel Richard	Unwahr

Fr. 26 von 27. JuniBehauptung:Tatsache:S. 24 rechts

Sorge Maisen mit einer Frau be-
gann, von der er annahm, daß der
Botschafter mit ihr in engeren Kon-
takt zu kommen wünsche. Er gab an, er
wolle Ott, "beruhigen und bei der
Stange halten" dadurch, daß er die
Betreffende anhielt, ihm Briefe oder
Bestellungen unter Einschaltung Otts
zukommen zu lassen.

Völlige Entstellung.
Sorge war über Beziehungen
O. und A.M. wie von
Sinnen

S. 25 links

Sorge gerierte sich als "Sexual-
Prots"
Aber Sorge übertrieb sich selbst.

Spiegels eigene Zweifel

S. 25 rechts

Sorgee Rußland-Schwärmerien kaufte
ihm Ott nicht ab ("er spielt mal
wider den Russen")

Unwahr. Sorge zeigte niemals
Rußland-Neigungen.

S. 25 rechts

soviets Reisen mit und ohne Ott, mit
und ohne Otts Hilfe

Einmal Treffen in Harbin.
Nie zusammen gereist

S. 26 links

"Ganz tolle Geschichte, Herr Botschafter!" Unwahr

xxx

Nr. 27 vom 6. Juli

Nichts zu bemerken.

Nr. 28 vom 11. JuliS. 35 links

Helfer Sorges

sämtlich
gänzlich unbekanntS. 31 linksBetr. Voukelitch - er habe sich,
steilt der MacArthur Bericht fest,
so besonnen, das ihn viele für
einen Deutschen hielten

Voukelitch unbekannt

Nr. 29 vom 18. JuliS. 23 links"Josef Weingart". Aufgegriffen 1943
von deutscher Abwehr als Sowjetfunker
"umgedreht", sagte aus, er habe 1929-
31 als Funker in Shanghai gearbeitet.
Hier decken sich die Zeugnisse der
deutschen Abwehr mit denen der jap.
Geheimpolizei (wofür der im Gefängnis
einsetzende Stabs-Gruppenleiter Ku-pen-
kothan zu benennen wäre)einzige Berufung auf
deutsche AbwehrS. 25 linksAls Ott Botschafter wurde. "Sie ver-
lieren alle Ihre menschlichen Quali-
täten"

Unwahr

Nr. 30 vom 25. JuliBehauptungTatsache8.23 links

Ott erzählte, Sorge habe ihm gesagt, er solle den Botschafterposten nicht annehmen ff.

frei erfunden

"seiner treuesten Informanten"

Widerspruch zu Nr. 24

"Mit Details in Japan konnte Sorge nichts von deutschen Mil. Attache erfahren".

8.23 links

Heck hatte beinahe eine Erpressung unwehr gesucht (Spruchkammer)

8.23 links

Ott reiste nach Berlin, trat in die Partei ein und wurde Botschafter

Reihenfolge war:

Ernennung zum Botschafter,

Reise nach Berlin,

Parteieintritt

8.23 links

abgesichert gegen die Partei durch Heß, das er durch die Vermittlung des alten Haushofer kennengelernt hatte

unwahr. Heß Versuch, Haushofer nach Japan zu bringen, um ihn zu ernennen, fehlgeschlagen

8.24 rechts

Ott: "Der Zweck dieser Unterredung.."

nach Interview mit Wicks, 2 Abschnitte sinnesvollend gekürzt.

Er. 30 von 25. JuliBehauptungTatsache8.25 rechts ff.*aus*

Entwicklung der deutschen Stellung im China-Konflikt

Weißbuch der Alliierten und willkürliche Aussäße

8.26 links

In Shanghai traf Trautmann Ende Oktober auf eigene Faust PP.

Falsch

Initiative Ott

8.27 links

Kittel-Brief

? Gehiras Einfluß auf Hitler ?

8.27 links

ebensowenig trag die Hoffnung, daß der Botschafter Ott die von dem Militärattaché Ott tatkräftig betriebene Ribbentrop-Linie künftig befolgen werde

Unwahr.

1. Maßnahme Zusammenschluß Birksen, Dieckhoff gegen Kriegsgefahr.

8.27 links

Abberufung der Berater

gemeinsamer Versuch mit Trautmann zu entgegenkommender Lösung für alle Beteiligten gescheitert.

8. 27 links

Nanking-FixstFilm

scharfe Antwort an Ribbentrop

Nr. 31 von 1. AugustBehauptung:

S. 27 Fortbemerkung

Otto's Ernennung im April 1938 setzte den Schlußstrich unter die chinafreundliche Politik ...

Tatsache:

verschärft

S. 27

"Der Mensch Sorge" von Mijako Hanako

Juli 1949 vergriffen

S. 31 rechts

Aufnahme Sorgen in Dotschaft nach Unfall.

Äußerungen Sieburg.

Antwort Sieburg .

Nr. 32 vom 8. August

Behauptung

S. 25

Fall Anita Mohr

S. 25 rechts

Pol. Attaché Huber riet, sich die Leute, denen er sein besonderes Vertrauen schenkte, doch einmal genauer anzusehen

S. 26

Vernehmung Ott, Sorge,

S. 27 links

Urteil Sieburg

Sorge war eine der wichtigsten Informationsquellen für den Betrachter. Inwieweit Ott ihr vertrauliche Dokumente zugänglich machte, weiß ich nicht

S. 22Tatsache

Rolle Sorge völlig verspart, ohne jeden Zusammenhang.

Haber in engstem Verkehr mit in Haus Mohr und mit Sorge

stimmt, aber Befredung als "Fanderaden" nicht als Mitarbeiter

Werner J. ...

Nr. 32 vom 8. AugustS. 27 links (Fortsetzung)

Allerdings darf die Bedeutung der Geheimdokumente, die im Jahre 1939 noch bei der deutschen Botschaft anfielen, nicht überschätzt werden

S. 28 links

Abreise Birken. Trennung in zwei Klische. Xizius von Intriguen

Noch keine Ahnung von Nachfolge Ott. Noebel Geschäftsträger.

S. 28 links

Artikel "Soldatenbetrachter"
"Hofbesuchskall"

Große Verzerrungen

S. 28

tristeste Ulli zum B.D.M.-Dienst

war Schulpflicht

"nur an Weihnachten in die Kirche"

Beste Beziehungen zur kath. Universität.

Kinder 1. Kommunion

"Kath. Botschaft"

S. 28 links

Banno Reifenberg erinnert sich deutlich, Heinrich Simon habe Sorge noch 1934 auf Empfehlung Otts engagiert

Unwahr. Keine Beziehungen zur Frankfurter Zeitung

Auch Paul Sothe erinnert sich dessen, ähnliche ersten S-Art kel finden sich 1939

1. Gespräch 1941 in Berlin, wo Sorge von Vertretern Frankfurter Zeitung mir gegenüber besonders gelobt wurde.

Nr. 33 von 8. August

rechts

S. 23 links

In größeren Kreis gab er geradezu
unmäßig mit seiner Stellung an

vergl. Sen. Protz
Nr. 26 S. 25 links

S. 29 links

Der Code wäre unbeschreibbar, wenn
nicht die jap. Untersuchungsbehörden,
deren Justizministerium total ger-
hochst wurde, in wenigen Exemplaren
ein Dossier über ihre Erfahrungen
mit Sorge angefertigt hätten.
Letzt Soche erreichte es Deutschland.

?
Joshihawa als Werkzeug
Willoughby's ?

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

Hf. 33 von 15. August

BehauptungTatsache3.31 links

Leut. Leo Arthur-Bericht:

"Nach 1939, mit seinen Büro in der Deutschen Botschaft und praktisch selbst ein Teil der Nachrichten-Abteilung der Botschaft, war Sorge völlig beständig alles über Japan, seine Kapazitäten und Absichten heranzuziehen, was die Deutschen über ihre japanischen Freunde wußten. Natürlich konnte er nur aus der Deutschen Botschaft Geheimpläne bekommen."

Unbewiesen.

Naßlose Übertreiber G.

Keine Geheimpläne überlassen.

Sorge war an den offiziellen Arten-
Umlauf angeschlossen.

Lüge

Er hielt sich unbeaufsichtigt in
Chiffrier-Raum der Botschaft auf.

Lüge

er hatte den Schlüssel zu den
Botschafter-Büros

Lüge

Schlüssel zu dem Arbeits-
raum, wo die Kellenschreiber-
Nachrichten für DEB, Trans-
ocean einliefen, und dem Ar-
beitsraum, wo er mit Sekretärin
den Deutschen Dienst aufsetzte.

3.31 links

Ott war Frühaufsteher und um 6 Uhr
traf er sich mit Sorge, der schon
1-2 Arbeitsstunden hinter sich hatte.
Sie boten sich auf die Veranda
hinter Otts Arbeitszimmer. Der Beob-
achter sah Ott still, ...

Lüge.

Ott ritt entweder früh oder
stand so auf, daß er etwa um
8 Uhr frühstieße.

Hr. 33 vom 15. August

S. 31 links

MacArthur: Mast jeden Vormittag freitags Ott und Sorge gemeinsam. Ott zeigte Sorge seine Berliner Instruktionen und die Antworten, die er zu geben beabsichtigte.

"Mit Sorge, von Botschafter aufgefordert, ein Referat und widerspricht ein Journalist massiv..."

Der Vertreter der "Essener Nationalzeitung" Giesekirchener kommt mit Empfehlungen der Wilhelmstrasse.

"Im Laufe der Jahre", heißt es bei MacArthur, "ging Ott dazu über, Sorge freimütig seine Dokumente zu zeigen, seine Gedanken mit ihm auszutauschen und ihn auf dem Laufenden zu halten. Ähnlich bekamen der Mil. Att., der Luftwaffen-Att. und ihre Gehilfen Vertrauen zu Sorge

Her. Attaché Adm. P. Vennaker mochte Sorge so gerne, daß er ihn mit Botschafterverpflegung und Densin versorgte.

Frühstück gelegentlich zusammen mit Sorge, Ott, Frau Ott. Keine politischen Gespräche. Solchen Instruktionen unklar.

Nirgends Beweis versucht.

Erfindung

Wurde niemals zu Referat von Journalisten aufgefordert.

Protégé von Presse-Sekretär.

Ankunft mit Ministerialpaß und beansprucht amtliche Angliederung an Botschaft. Abgelehnt, daraus Gegnerschaft Botschafter.

Gedankenaustausch mit guter Informationsquelle. Weitergehende Behauptungen MacArthurs unwahr.

Nr. 35 vom 15. August

Sensations:Ursache:S. 31 links

"Seine Freundschaft mit dem Marine-attaché (er wurde Raucher genannt) bezog sich wohl auf den gemeinsamen Genuss alkoholischer Getränke..."

berühmte Sitzung

Jennecker wusste gar nicht, was er etwas verrate, erzählte borge selbst Informationen über die Pläne der deutschen Marine, den Verkehr zwischen Japan und Deutschland während des Krieges, Ankunft von Schiffen "irgendwo in zwei Minuten aus dem Jagen heraus".

Unwahr
Jennecker war kein
Alkoholiker.

Typischer Fall von sinnlosen
aufgeblähten Borge, falls
nicht stimmt.

S. 31 links

Wenn die Amerikaner trotzdem den Jennecker ausnahmen, so kommt das daher, weil W. nach der Verhaftung Borge der erste war, der völlig von ihm berichtet und dort es Ott heftig in Berlin anschwärzte

W. hielt am 30.1.1943 vor
Verbreiteter Botschaft die
Abschließende auf 301-
schwerer Ott mit starkem
Irrenbekenntnis. *Haltlos*

S. 32 links

Kapitan z.B. Lietzmann habe, so erfährt der spätere Botschaftler Standert von den Amerikanern, den Ott endlich in sein Kriegstagebuch gegeben.

Unsinn.
Selbstverständliche Zusammenarbeit zwischen
Mar. Attaché und Botschaft

S. 32 links

Jennecker genoss den Ruf, einer der wenigen Ausländer zu sein, die sämtliche 1400
Bände des Einzelmittels aus persönlichem Augenschein kannte.

Lage

Lietzmann pilgte im deutschen Restaurant Lohmeyer an der Bar Bier auszuholen. Beide konnten unheimlich viel trinken.

Unmöglich. Lietzmann und
Jennecker waren nicht gleichzeitig in Tokyo.

Nr. 33 vom 15. August

S. 32 links

Daß Lietzmann geheime Dienstsachen
mit Sorge bes. w. oben hat, bezeugt
auch General Matzky.

Von Matzky mit Brief an
Spiegel vom 11. 8. 1917
als Erfindung erklärt

Einmal habe Sorge einen Bericht M. S.
lesen wollen. A. habe Ott Meldung ge-
wacht, der sofort seine Zustimmung
erteilt habe.

w.o.

S. 32 rechts

"eine Art Gedächtnis-protokoll"

S. Stellungnahme zu diesen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hauptinhalt; Meldungen Sorge und Quellenangaben
laut "Gedächtnis-Niederschrift" der am Sorge-
Prozess beteiligten jap. Richter u. Staatsanwälte.
Nr. 34 vom 22. August

HauptungTatsacheS. 27 links

Klausen und Ozaki beschrieben in ihren
Verträgen jeder etwa 50 Meldungen aus
dem Gedächtnis, die durch entzifferte
Punktsprüche übergriff und ergänzt
wurden. Alle Unterlagen pflegte die
Gruppe nach Gebrauch gleich zu ver-
nichten.

Beschreibung politischer Mele-
dungen aus Gedächtnis ohne
Beweiskraft.

Klausens Unfähigkeit zu klaren
Aussagen betont Spiegel selbst
in Nr. 29 S. 22 links.

Widerspruch zwischen Besaup-
tung über entzifferte Punktsprüche
und sofortige Vernichtung aller
Unterlagen.

S. 27 links

1936 meldet Sorge, gestützt auf
Ansicht mil. Attachees, Japan sei auf
Krieg mit Rußland nicht vorbereitet

Damals allgemeine verteilte
Frage.

Japan sei bereit, mit Sowjets
über Nichtangriffspakt zu disku-
tieren.

Erfindung

1936 Sorge meldet die Verhandlungen
über Antikominternpakt. Deutschland
wolle einen Militärpakt. Da Japan
Krieg vermeiden wolle, sei daraus
ein Kominternpakt geworden.
Quelle Ott.

Quelle unwahr. unvollständige Auf-
fassung Otts in Meldung auf
den Kopf gestellt.

1937, Sorge berichtet über Bestre-
bungen mit Konoye, Parlament, Armee
und Marine unter seine Herrschaft
zu bringen. Geneigtheit bei allen
Dreien. Quelle Ozaki.

Angewöhnliche Geneigtheit wider-
spricht ständiges scharfen Diffe-
renzen aller drei Instanzen.

Nr. 34 vom 22. AugustBehauptungS. 27 rechts

1939 meldet Sorge, deutsche Verhandlungen mit Kabinett Hirayama. Kabinett Hirayama stürzt, weil H. Merice und Kapitalisten der vorgeschlagenen Allianz gegen Russland und England opponieren. Quelle Sorge.

Tatsache

Falsch. Kabinett Hirayama stürzte über deutsch-russischen Nichtangriffspakt. (S. 4)

Der deutsch-russische Nichtangriffspakt wird abgeschlossen, als Resultat der Unterbrechung der deutsch-jap. Verhandlungen. Quelle Deutsche Botschaft.

Damals allgemeines Urteil in Tokyo (Tatsache der 75 Kabinettsitzungen war durchgesickert)

Japaner entschließen sich, gesamte Armee nach deutschem Muster zu modernisieren und zu mechanisieren (Quelle Matsuy)

Unsinn

1940 Übersicht über Rüstungsfabriken (Quelle: Deutsche Botschaft)

Botschaft hat kein Geheimmaterial hierüber besessen.

Liste für Flugzeuge pp. Quelle Matsuy

2

Verhandlungen zwischen der deutschen u. d. jap. Marine. Jap. Öllieferungen im Tausch gegen deutsche Dampfer. (Quelle: Marine-Attache Wencker)

2

Bericht über jap. Armee (Quelle: Deutsche Botschaft)

1941 Matsuoka geht auf Hitlers Einladung nach Deutschland und hat von Komoye die Vollmacht, Deutschland eine inoffizielle Garantie zu geben (Quelle: Botschafter Ott)

Vollmacht für inoffizielle Garantie unverst. dlich. Quellenangabe unwahr.

nr. 34 vom 22. August

S. 27 rechts

Unterzeichnung russ.-jap. Nichtangriffspakt erlaubt die deutschen Medien zu einer Zeit, in der zwischen Japan u. Rußland höchste Spannungen bestehen (Quelle: Botschafter)

20. Juli. Krieg zwischen Deutschland und Rußland steht bevor. Beginn 20. Juli. (Quelle: Oberst Scholl) mit. att. für Giam)

Yellachow am deutsch-russ. Krieg meldungen aus Quellen: Kretschmar, Wennow, etc.

2. Juli beschloß jap. Regierung zum Vorgehen gegen Indochina.

Japan wird Rußland angreifen, sobald Gelegenheit dazu da ist. Quelle: Kretschmar

Falsch. Quelle unklar.

Derartige Spannungen bestanden zwischen Deutschland u. Sowj.

Rußland

Scholl verstorben.

Nicht nachprüfbar.

Wenn Originaltelegramme damaliger Zeit nachgeprüft werden können, ergibt sich vielleicht, daß sie im angeblichen Gedächtnisprotokoll von Yoshikawa verwertet worden sind, um den McCarthy-Bericht die fehlende Beweiskraft zu verstärken. Auftreten Yoshikawa vor Senat Washington Anfang August 1951 als Seemann von Gen. Willoughby kann in diese Richtung deuten.

unrichtig. Beschluß am 29. Juli.

Gemeinplatz

Nr. 34 vom 22. August

3227xxa

p.23 linas

Deutsche Botschaft gibt Hoffnung auf, daß Japan noch in diesem Jahr dem Krieg beitrifft.
(Quelle: Deutsche Botschaft)

Allgemein besprochenes Thema.

Plan für die Besetzung Jians
(Quelle: D. Botschaft)

Japan wird wahrscheinlich dem Krieg nicht beitreten, ehe Rußland geschlagen ist. In Anbetracht seiner Benutzbarkeit, ^{Wenn} es nicht sicher ist, daß es kein langer Krieg wird. (Quelle: Botschafter)

Japan fordert von Rußland nord-sachsin. (Quelle: Botschaft)

Unsinn

Möglichkeit eines jap. Angriffs gegen Rußland vor Ende des Winters ist gleich Null (Quelle: Ott, Wenneker, Kretschmer)

Bestimmt keine Formulierung der Botschaft

Aussichten jap.-amer. Verhandlungen möglicherweise zeitweiliges US-Einkommen durch Änderung der China-Politik. (Quelle: Botschafter)

Widerspricht ständiger Auffassung Botschaft über Unabänderlichkeit jap. Chinapolitik.

Ansichten der Marine. Vorbereitungen für Abwehrmarsch getroffen. Fortsetzung jap.-amer. Verhandlungen, da die Landarmee ungenügend vorbereitet war. (Quelle: Wenneker)

Benzinvorräte: Japan hat Benzin für Marine für 2 Jahre, für Armees und sonstigen Bedarf für ein halbes Jahr (Quelle: D. Botschaft)

Nr. 34 vom 22. August

5.28 links

am 15. Oktober übersittelt Sorge
seine endgültige Gewissheit, daß
sich die Japaner entschlossen hätten,
südwärts vorzustoßen. "Sibirien wird
also nicht angegriffen werden."
Dies war die weitaus wichtigste Mel-
dung Sorges.
(keine Quelle angegeben)

Sorge war nicht nur Beobachter sondern Unverständlich
Akteur.

5.28 rechts

Stalins Bild mit eigenhändiger Widmung Unwehr
stand bis zum 22. Juni 1941 auf dem
schreibischen Schreibtisch

Abiastet Hirayama hinterließ nach dem geflügeltes Wort unbekannt
Rücktritt das geflügelte Wort
von den "verworrenen Absonderlich-
keiten"

Motsewiter Lenina erbat seinen Ab- Schwer erschütterte Stellung
schied. Nicht so der deutsche Mot-
scheiter in Tokyo, der von dem Ab-
kommen, das seine Stellung schwer er-
schüttert wurde, erst durch GNS er-
fuhr. unrichtig.

Ott lernte auf diese Weise das genaue Es gab kein militärisches
militärische Zusatzabkommen zum Anti-
kominternpakt kennen. Zusatzabkommen.

5.29 links

Bericht Sieburg: ... wenn ich Ott dann Sieburg hat sich nicht so
vorschuldigt, daß Hitler eben sinnlos
sei, war er doch in seiner Motsewiter-
äußerung geäußert.
wird etwas geändert

Nr. 34 vom 26. August

S. 29 liass

Ausspruch Hitlers zu Ott: "Sie sind der gleiche Dickkopf wie Botschafter Dieschhoff. America ist aus dem weltge-spiegel-interviewer wiehe. sonnen ausgeschaltet"

Sprachkammerurteil. Der Betroffene konnte unter Beweis stellen, daß er an politischen Ereignissen hervorragende Bedeutung, in deren Mitwirkung man eine außerordentliche wesentliche oder auch nur unwesentliche Förderung nat. soz. gewaltspolitik hatte folgern müssen, überhaupt nicht beteiligt war. Auch die gesamten Verhandlungen zum Abschluß des Dreisechterspakts sind unter Ausschaltung der D. Botschaft in Tokyo direkt von Berlin aus durch einen Sonderbevollmächtigten Ribbentrop, von dessen Botschafter Stahmer in Japan geführt worden. Als Zeugen für diesen Passus nennt das Sprachkammerurteil den Dr. Ulrich Kordt.

Dr. Ulrich Kordt, der als Botschafterrat nach Tokyo geschickt wurde, um die neue Dreisechtersache zu schmieren. Kordt wurde nach Konflikt mit Ribbentrop aus Berlin entfernt.

Spiegel-Angriff auf Personalpolitik A.A.

nr. 39 vom 29. August

SchlussatzungTatsacheS. 29 links

Vorbereitung: Sorge tolerierte den Dreimächtepakt.

Unsinn

Stammer versankerte heute nachmittag. Licht, Ott habe ihm vorgeschlagen, den Sorge zu den Geratungen. St. zuzuziehen.

Lüge.

Gegenzeuge Galinsky

MacArthur-Bericht nennt Sorge "den Architekten des Dreimächtepakts"

Unsinn

Rolle Ott beim Dreimächtepakt:

Unwahr

Stammer erklärte, er habe sich mehr als einmal, daß er ganz allein den Dreimächtepakt zustande gebracht habe.

Lüge.

Stammer bekam auf das Großkreuz vom Kaiser. (J) Ott des Großkreuz der aufgehenden Sonne.

Entsprechend den verschiedenen dipl.

Rängen. Stammer wurde zum Botschafter ernannt.

Berufung Ott vor der Kammer, er habe durch den Dreimächtepakt die Ausbreitung des Krieges verhindern wollen.

Sprachmangel als Textoll übergriffen.

Verhinderung der Kriegsausbreitung war die ständige amtlich-erklärte Zielsetzung des Dreimächtepakts

Als Korat in Tokyo erschien, glaubte/Lüge. Vollkommenes Vertrauen mit Ott, Korat sollte ihn bewachen.

Korat vor Erscheinen in Tokyo

Er sagte nach der Erzählung Sorge

"Berlin hat wieder einen neuen Mann hinter sich gesetzt, mich zu beschatten, jetzt weiß ich gar nicht, ist es der Korat oder der Buer."

bereits in Berlin und auf Reise
Hsinling = wurden hergestellt.

Buer damals bereits seit längerer

Zeit in Japan. (Hintergründe wird

festgestellt)

Nr. 55 vom 29. August

8.30 links

Mitglieder des früheren A.A. haben sich zu einer Alique zusammgefunden, in der Ulrich Korut mit Jagen Ott auch jetzt wieder die Führenden Rolle hätten verassen sollen.

Wage. Ott hat niemals geringsten Versuch gemacht oder ist angegangen worden.

8.30 rechts

Wolfgang Galiassky und Stanislaus Klimex einzige Nicht-Pge der Botschaft.

Der 68-jährige Klimex wurde von Dr. Neas in Bonn nicht als optiert er gehörte nicht zum "Schwalben-Club" Poye.

Galinsky unrichtig.

"Schwalben-Club" offenbar unsinnige Verwendung eines Generwortes für einen kleinen Kreis von Botschaftsmitgliedern, der in Kawaguchi das Bojt "Psubame" (Schilbe) von Ges. Boltze gelegentlich benutzte.

Abiehnang Klimex, weil er radikalster Mitarbeiter in der Robentrop-Politik Botschafters stammer gewesen ist.

Man wird dem Bundeskanzler zu dem Entschluß, die Personalstelle neu zu besetzen, gratulieren dürfen, sonst wäre Ott noch eines Tages als Leiter der Informationsabt. des AA in Erscheinung getreten. Für dieses Robentrop war er im Gespräch.

Wage.

Nr. 35 vom 29. August

S. 31 links

Wort ist derselbe Mann, der deutsche Residenten in Tokyo anhält, nicht mit dem friedlich gesonnenen Außenminister Tojo, sondern mit dem kriegerischen Kriegsminister Tojo zu verwechseln, "der auf der Achsenlinie liegt".

Das ist derselbe Mann, der sich über die beklagte, Botschafter Ott versteht es so gar nicht, die Japaner als Bundesgenossen für D.D. zugewinnen.

Die Absätze des Spiegels "Die Angelegenheit als Ganzes" und "Vollkommene Überraschung" darf der Nachprüfung an Hand der telegraphischen Berichterstattung der Botschaft.

Unsinn. Ein Verkehr von Deutschen Residenten kam weder mit Tojo noch Tojo in Frage. Beide hielten sich, wie alle Japaner in ähnlichenstellungen, in persönlichen Verkehr aufs äußerste zurück.

l. l. e.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Ar. 36 vom 5. SeptemberS. 21 links

Heimschaffung Sorge mit First Urach

Unwahr. First Urach an Stellungnahme ersucht.

S. 21 rechts

ein brauner Mantel, mit Pelzgefütter, Lüge
ein prächtiges Stück. Ein Geschenk
von Ott, wie Sorge sagt.

S. 23 links

Ott schien den Termin erst zu wissen,
(Kriegsbeginn gegen Rußland) als er
engelassen wurde, den Matsuoka zu in-
formieren und den Kurier nach Deutsche-
land an der Grenzstation mandschui
festzuhalten.

meines Wissens keine Anweisung,
laut "Journey to the Missouri"
von Kase wurde Matsuoka voll-
kommen überrascht.

S. 24 rechts

Kuimama Walter Fekruhn, der sich bei
Ott am 12. Juni erkundigte, glaubt nicht,
daß Ott zu diesem Zeitpunkt schon in-
formiert war. Er habe allerdings gesagt:
"Wenn es auch ein paar Unglückliche
erwischt, so dürfen die Russen durch ein
plötzliches Aufhören des Reiseverkehrs
doch nichts merken"

Unwahr. Ich habe kein Gespräch
mit Fekruhn geführt. Nach Angabe
Dr. Fichy ist P. später als ge-
tarnter Gestapo-Gehilfe von
Meisunger festgestellt worden.

S. 24 links

Der Tag des Kriegsbeginns war ein Tag
großer Kommissionen.
folgen Einzelheiten Frau Mohr, Ehe Ott,
politische Rechtfertigung des Kriegs-
beginns durch Frau Ott, Besuch Bot-
schafter bei Frau Mohr.

Alle 4 Einzelheiten frei
erfunden. Es war ein Sonntag,
an dem Ott und Frau mit dem
Ehepaar Mohr einen Ausflug
machten. Bei der Rückkehr zum
Haus Mohr traf dort die telef.
Mittellung der Botschaft vom
Kriegsbeginn gegen Rußland ein

Nr. 56 vom 5. September

S. 24 links

seinen letzten Geburtstag hat Sorge bei Kordt im ausschließlichen Beisein von Moors und Otts gefeiert.

Sorge lief die Tokyo akkreditierten deutschen Journalisten zusammen und bat sie, auf keinen Fall die Meinung zu kolportieren, der Rußlandkrieg sei nur eine Sache von 5 Monaten. Man müsse den Deutschen in gegenteiliger Richtung, daß nur ein Kampf auf Leben und Tod begonnen habe. Der Botschafter hat kurz zuvor geäußert, man werde 3 Monate bis zum Fall von Moskau rechnen müssen.

S. 25 rechts

Frau Araki war mit Frau Ott so intim, daß sie wie Sorge zum Ottschen Haushalt gerechnet werden konnte. Genau Ott von "meinen Gewährleuten" sprach, dann waren das Sorge und Frau Araki.

Unwahr. Einkundung Sorge zu seinem Geburtstag in ein chinesisches Restaurant, dabei Kordt u. Fri. Simonis, nicht Familie Moors.

Unrichtig. Die Sorge zugeschriebene Erklärung hat der Botschafter den versammelten Journalisten eingegeben. (Vergl. Abhagen "Im Lande Ariadne" 322)

Unwahr. Der Verkehr mit Frau Araki beschränkte sich nahezu ausschließlich auf Angelegenheiten der deutsch-jap. Frauenzusammenarbeit und der Einladung führender jap. Damen in die Botschaft. Politische Zusammenarbeit des Botschafters mit Frau Araki hat niemals stattgefunden.

Nr. 36 vom 2. September

3.25 links

Die Herren der Dt. Botschaft ließen sich von ganz klar zu identifizieren den Agenten die Zeit verdröben. Auch hier ein der mil. Att. Ott mit gutem Beispiel voran.

Lsgb.

D. K. K. K.
Stellung nehmen
wollen

Institut für Zeitgeschichte

Sorge-Bericht. Quellen des "Spiegels"

1. "MacArthur-Bericht"

- a.) Bearbeitet im Auftrage General Willoughby's, von Offizieren SCAP
- b.) Grundlage: das angebliche 32000 Worte-Geständnis von Sorge, abgelegt im Jahre 1944.

Beweiskraft

Zu 1 a) Als Hauptquartier MacArthur im Februar 1949 ein Auszug von 10.000 Worten aus dem "MacArthur-Bericht" der Presse überließ, erklärte tags darauf das Army Department (New York Herald Tribune vom 22.2.1949), die Veröffentlichung sei "based upon unsubstantiated information from the Japanese police". Der "Spiegel" bemerkt zu dem MacArthur-Bericht, "auch der Geheimdienst MacArthurs konnte sich der mythenbildenden Kraft des Stoffes nicht entziehen. Aus dem jap. Gerichtsmaterial, das die Amerikaner bei ihrer Landung vorgefunden, wurde ein 54 Seiten starker englischer Warnruf vor den kommunistischen Agenten aller Welt.

Zu 1 b) Die Echtheit des angeblichen Geständnisses von Sorge ist nicht nachprüfbar und der Urheber ist tot. Die Glaubwürdigkeit etwaiger Geständnisse von Sorge ist nach seiner dreijährigen Haft unter der Behandlung der jap. Militärpolizei mit äußerster Kritik zu beurteilen. Der "Spiegel" selbst stellt die Fragwürdigkeit des Geständnisses Sorge nach verschiedenen Richtungen fest. Sineal durch den Hinweis, daß seine Worte ins Japanische übersetzt, aus dem Japanischen ins Englische zurückübersetzt und zu später von den Amerikanern mit möglichen Miverständnissen übernommen worden sind. Der "Spiegel" betont außerdem wiederholt vermeintliche Übertreibungen von Sorge als "Sexualprots" und "Angeber".

2. Die Gedächtnis-Niederschrift Joshihawa,

angeblich von japanischen Richtern und Staatsanwälten aus dem Gedächtnis zusammengestellt, nachdem das Untersuchungsmaterial Sorge bei der Quabombung des US Ministeriums vernichtet worden ist. Die Gedächtnis-Niederschrift scheint die Hauptquelle der angeblichen Meinungen von Sorge und die Nennung seiner Quellen zu sein. Es besteht zu durchaus die Möglichkeit, daß diese Niederschrift eine bestellte Arbeit des Gen. Willoughby ist, um den allgemeinen Behauptungen des MacArthur-Berichts die fehlende Beweiskraft zu geben. Joshihawa studiert zur Zeit in USA. Er ist von General W. bei dessen erstem Auftreten vor dem amerikanischen Senatskomitee für unamerikanische Aktivitäten als Sekundant herangezogen worden, um den Kampf gegen Amerikaner, die angeblich Kommunisten seien, zu unterstützen. Er hat bei dieser ersten Aussage die

politische Bedeutung des Falles Sorge über den MacArthur-Bericht hinaus zu steigern verursacht. (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10. oder 11. August 1951; Daß laut Joshikawa Sorge seinen Einfluß eingesetzt hätte, um den deutschen Gesandten in Tokyo zu beeinflussen, die Japaner in den Krieg gegen die Alliierten zu treiben.)

3.) Das Tagebuch von Manako Miyake. „*Dr. Werner Lipp*“

Soll in 2 Auflagen 1949 in Tokyo erschienen und vergriffen sein. Der „Spiegel“ bedankt sich in dem Leserbrief Augustins in Nr. 24 vom 13. Juni bei dem Redakteur Kimpai Inoue, der nippon rimes, dass er ihm den Zugang zu dem japanisch geschriebenen Buch „Der Mord an Sorge“ verschafft habe.

Es scheint sich um primitivste Art Zeichnung einer angeblichen japanischen Geliebten von Sorge zu handeln, aus denen der „Spiegel“ keine belastenden Angaben gegen deutsche Personen zitiert.

4.) Journalist Werner Crome.

Crome war nach Mitteilung des „Spiegel“-Mitarbeiters Wiehe und dem Brief des Generals Antzky an Botschafter Ott vom 22.3.51 beauftragt, bei allen seinerzeit Beteiligten Nachforschungen über den Fall Sorge anzustellen.

Crome wurde Mitte der dreißiger Jahre als deutscher Journalist in England ausgewiesen. Nach Angabe von Dr. A. R. N. 2, Stuttgart, an denen gehen, waren die Gründe selbsterzählte von Frontlängern Ergebnis und der Verdacht der Arbeit in der deutschen Gestapo. Seine Privatsekretarin war eine nahe Verwandte von Zimmer und hat sich auf dem Büro Crome in London erschienen.

Die Pressearbeit Cromes in Japan stützte sich auf Sensationsquellen und machte einen unzuverlässigen Eindruck. Während der Amtszeit des Botschafters Stammer soll er durch japanische Polizei verhaftet worden sein. Als Urheber scheint Crome völlig irrtümlich Botschafter Ott zu betrachten und daher und aus Geldgier den Sorge-Fall zu betreiben. Der Mitarbeiter des „Spiegel“ wiehe bezeichnete ihn Botschafter Ott gegenüber als einen unseriösen, vermutlich homosexuellen Abenteurer.

5.) Ivar Liesner.

Ist zur Zeit Herausgeber der Zeitschrift „Kristall“ in Hamburg. Nach Angabe des „Spiegel“-Mitarbeiters Wiehe gegenüber Ott, eine Hauptquelle für den Sorge-Fall. Liesner ist in Japan als Fernost-Mitarbeiter des Volkischen Beobachters aufgetreten. Botschafter Ott erhielt (Z) 1939 (?) Meldung des Abwertigen Amtes, ihm die Kündigung seitens des V.B. mitzuteilen, da der Vater wegen Falsch-eides (Verschweigen seiner jüdischen Rasse) verhaftet worden sei. Die Mitteilung der Kündigung müsse unter Berücksichtigung der Gefahr erfolge u, daß Liesner seine vertraulichen Kenntnisse über deutsche Angelegenheiten der Beindseite übermitteln könnte.

Da diese Gefahr bei Entzug der Existenzmittel besonders bedrohlich erschien, gab Ott ihm den Privatsafttag zur Nachrichtenbeschaffung in der Mandchurei. Diese Nachrichten nahmen allmählich nach gutem Anfang den Charakter reiner Fiktion an, sodaß auch der Auftrag gekündigt werden mußte. Es gelang L. S. aber dann, Agent der Abwehr zu werden, wobei er in Harbin demonstrativ als Mitglied der KKKAP aufzutreten ist. Auch er soll nach der Amtszeit Ott von der japan. Polizei verhaftet worden sein, und dies auf betreiben Otts zurückführen.

6.) Frau Sta. Harich-Schneider.

Sie kam im Frühjahr 1941 als Geiselin nach Japan und wurde durch den Krieg festgehalten, wohnte mehrere Monate als Gast in der Botschaft. Sie wurde von einem hochstehenden Japaner des Botschafters angezeigt, weil sie eine Dame der japanischen Gesellschaft in der Wohnung Harich-Schneider einschloß und zu nützlichem Versuche, an einer Orgie mit einem jungen Deutschen der Botschaft zugeworfenen Kriegssoldaten teilzunehmen. Auf die dringende Vorstellung des Japaners hin wurde sie im Auftrag des Botschafters durch Dr. Kordt und Tage darauf durch den Botschafter selbst auf das scharfste verurteilt. Ihr langjähriger Vorgesetzter an der Staatl. Hochschule für Musik in Berlin, Direktor Stein, beurteilt sie mit Schreiben vom 2. August 1951 als eine kraftvoll überreizte im höchsten Maße geistige Frau, die bei der Erreichung ihrer Ziele vor großen Verleumdungen und Unwahrheiten nicht zurückschreckt.

7.) Vermutlich Steidlaut Rimek

8.) Botschafter Stammer

9.) General Matzky hat sich mit Brief an den "Spiegel" vom 30. Aug. von den ihm zugeschriebenen Angaben teilweise auseinandergesetzt und beantragt feststellen zu lassen, daß der Verfasser des Jorge-Artikels die Matzky übermittelte Aussage einer sachlichen und wahrheitsgetreuen Berichterstattung gebrochen hat.

10.) Friedrich Sieburg, der in Brief an Rechtsanwalt Fischinger erklärt, er habe dem Spiegelvertreter Einsicht in Aufzeichnungen gegeben, ohne Vollmacht zur Veröffentlichung.

11.) First Ursch.

12. *Firma Kiehl*

Diverse Aufzeichnungen

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Aus Tagebüchern.

- 24.7. Am 14. Juli ist Oahima vom F. im Beisein Z. empfangen werden.
Besprochen wurde baldiger jap. Einsatz.
Die Mobilmachung nimmt grössere Formen an, Sperrung fast sämtlicher Eisenbahnlinien für Ausländer.
- 31.7. Nach Mittlg. OKW sind uns bisher 215 russ. ~~Divn~~ Schützen - und 40 Panzerdivn. entgegengetreten. Hiervon seien 100 Schützen- und 20 Panzerdivn. total vernichtet, weitere 55 Schützen und einige Panzerdivn. stark angeschlagen, sodass die Russen noch über 60 wertige Schützen- und weniger als 20 Panzerdivn. verfügen.
- 2.8. Bespr. mit Sakamoto: Japan beabsichtigt im Augenblick nicht, mil. über Indochina hinauszugehen. Vorgehen gegen Russland nur bei Zwischenfall oder falls Fernostarmee mit Min. nimum an Opfern erledigt werden kann.
- 5.8. Besuch bei Shiratori. Tritt für jap. Angriff zunächst im Norden, dann im Süden ein. Dass ein solcher Angriff noch in diesem Jahr erfolgen könne, erscheine ihm zweifelhaft.
- 6.8. Doihara. Ist mit dem Herzen für baldigen Angriff gegen Sowjetunion bezweifelt aber angesichts deren Stärke, Mangel an Vorbereitungen, und den Südlinteressen der Marine, dass man in diesem Jahr noch einen Angriff wagen könnte.
- 8.8. S. glaubt nicht, dass die Regierung sich noch in diesem Jahr zu einem weiteren Vorgehen gegen Norden oder Süden entschliessen werde.
Oka gegenüber B. gleichfalls skeptisch über baldigen Kriegseintritt, Russ. Fernostarmee weiterhin sehr stark.
Deutsche Ziffern über Abzug von 11 aktiven Divn. unrichtig. Russen haben schon im Finnischen Feldzug Divn. aus bestimmten Regimentern abgezogen und durch andere ersetzt. Dadurch viele falsche Eindrücke über Dislokation.
- 9.8. Nach Berlin: Lage gespannt. Mobilmachung geht weiter, Stowrichtung nicht zu übersehen, wohl vom Kabinett nicht beachtet.
- 15.8. Frage Oelkonzessionen Sachalin mit Russland behandelt.
- 21.8. Toyoda. Gegen Durchtransport Öl nach Wladiwestok werden Japaner wahrscheinlich nicht unternehmen.
Marine hat sich klar gegen Norden entschieden, sei es für Armee zu schwierig, Wiederherstellung transsibirische Verbindung unmöglich. Auch bei Herr Abneigung gegen Nordaktion im Wachsen. Japan wird bis 1942 aus Krieg bleiben.
- 26.8. Berlin erklärt Schwäche der Russen und muntert Jap. auf.
In Oelfrage Jap. nicht bereit Zufahrt zu sperren.
- 4.9. Amano. in diesem Jahr mit Russ. Angriff nicht mehr zu rechnen.
- 12.9. Amano über Konee-Rossevelt Vorschlag, beschwichtigend.
- 13.9. Toyoda über Konee-Botschaft. Text nicht übergebbar. Verhandlungen sollen fortgeführt werden.
Toyoda klagt über Abschneiden Sibiriebwegs. Ott Lage Russ. Wehrmacht, wian Vorbereitungen in Mandchurei? T. nicht abgeschlossen.
- 15.9. Berlin zur Rosseveltrede. wird sich nicht von besonnenner Haltung abbringen lassen. Weitere Provokationen stossen aber Widerstand Achsenmächte. Bitte Japan wolle W. dies ruhig erklären.

Aus Tagebüchern.

- 20.9. Jahrestag Dreier Pakt nur Frühstück--Anregung Mushakoji.
- 21.9. Ausweichende Antwort Toy. zu unserm Ersuchen betr. Am.Jap. Verhandlungen.
- 28.9. grosses offizielles Dreier Pakt Essen im Imperial.
- 1.X. S. Aeusserung, dass Am.Jap. Verhandlungen sehr schlecht verlaufen. Japan werde bei Scheitern nichts übrig bleiben, als bewaffnet vorzugehen.
- 2.X. Vorbereitung Besprechung Kriegsminister mit Kr.
 Jahreszeitlich im Osten nur noch Sperrung Zufuhr Wladiw. möglich. Im Süden jedes Unternehmen ohne Sicherung Verbindungslinien äusserst riskant. Für Angriff auf S. vorher Besetzung Thailand und Philippinen, sonst Gefahr Gegenstoss gegen weggenommenes N. Ind.
- Abends Tojo: Feldzug im Norden jahreszeitlich unmöglich, vielleicht Frühjahr, aber noch zu grosse Räume zu überwinden. Konzentration auf Hauptfeind, Brit. Weltreich. Erst, wenn Indien erobert, wirklicher Sieg errungen. Vage Bemerkungen über Vorstoss nach Süden. Starkes Bekenntnis zum 3 Pakt.
 präzisiert
- 7./8.X. Am. haben 4.X. Standpunkt in Verhandlungen. Räumung Mittel-Südchinas, bereit über zeitweilige Relinquierung der Truppen in Nordchina zu verhandeln. Kein Vorgehen über Indochina.
- 11.X. Tel. über Marinesektor abgesandt.
- 15.X. Es scheint, dass die Wehrmacht einen Zeitpunkt gesetzt hat, bis zu dem die Am. Verhandlungen zu einem Erfolg gebracht werden müssen.
- 5.xl. Aufsehen erregende Pressekampagne gegen U SA, gleichzeitig mitteilen Mil. und Mar. Attache, dass bei der Wehrmacht eine ausserordentlich entschlossene Haltung eingetreten sei. Mar. teilte mit, Japan müsse sich noch in diesem Jahr in Besitz der Rohstoffquellen setzen.
- 28.Xi. Mil. Attache hat von OKW Weisung im Herbst 40 und März 41 erhalten, mil. wichtige und eilige Fragen auf dem A. Amt unbekannter Enigma Weg zu berichten..

D r a f t

SUBJEKT: Sorge Spy Ring

The German Embassy was Sorge's major target, but he had no more immediate entree than any other German journalist and less than many since he did not represent the all-powerful DNB agency. But through the man's wife he did know an assistant German Military Attaché, Lt. Col. Eugen Ott, then on duty in Nagoya with a Japanese artillery regiment. Sorge had chanced to know Mrs Ott when she was a wife of an architect in Munich, years ago before. Rumor says that Mrs. Ott was quite radical in her views, some even asserting that she herself was a communist. There is no positive evidence on this point but it is clear that Mrs. Ott liked Dr. Sorge more than is normally considered suitable for wives to care for men who are not their husbands. Either directly or through Mrs. Ott Sorge met the Colonel, and gradually a strong friendship developed between this officer of the Reichswehr and the unsuspected Red Army agent.

Ott was out of sympathy with the Nazi program, but he went along with the orders from his government. He had only arrived in Japan in 1933, being transferred out of Germany by higher ranking officers who feared for his safety in the Nazi purges then under way. Whatever Ott knew or thought about Germany he knew almost nothing about Japan, and he was delighted to find in his new friend Richard an extraordinary fund of information on things Japanese, on Japanese politics and trends, as well as sage advice. When Ott made his next grade and was stationed in Tokyo his friendship with Sorge deepened and their meetings came to be more and more frequent. It may be assumed that the goodwill of the hausfrau for her husband's friend did him no harm when it came to receiving invitations to social functions.

Very early, then, Sorge began his campaign for acceptance at the German Embassy. Simultaneously he developed his ring. (Page 20)

----- (1) German Contact Established: As Colonel Eugen Ott rose to Major General and from assistant military attaché to military attaché and finally to ambassador, Sorge's access to the best German information in Japan became established. Ott found Sorge's information and advice invaluable and needless to say the 4th Bureau in Moscow, through Sorge, found Ott's information even more valuable. With the passage of years Ott came to show his official documents quite freely to Sorge, to exchange views and to keep him informed. Similarly, the Military Attaché, the Air Attaché, the Naval Attaché and the Gestapo chief attached to the Embassy from 1940, Colonel Joseph Meisinger, came to trust and rely on Dr. Richard Sorge. Only the Naval Attaché seems to have doubted him, and not on any suspicion of Soviet loyalties but because he did not like him. Naturally, it took many years for Sorge to arrive at this incredible position of trust at the German Embassy, but by 1939 he had covered the full route. After the outbreak of the European war Ott designated Sorge as press attaché of the embassy, putting him on the German payroll, and giving him the strength of official position. Most mornings after Sorge had pounded out the press releases on the progress of the war in Europe, he joined the ambassador over late breakfast. Sorge had much to give the ambassador in the way of Japanese gossip and fact, and in turn the ambassador had much to tell Sorge. He showed Sorge the instructions from home and his proposed replies. Having the ambassador's example, so did the other chief members of the mission, the officer closest to Dr. Richard Sorge, Soviet spy, being none other than Colonel Meisinger of the Gestapo.

On occasion Sorge memorized the essentials of these documents and conversations, and sometimes he recorded the documents with his ever present camera. Like de Voukeitch he was an incorrigible amateur camera enthusiast.

After 1939, with his office at the German Embassy, and in effect a part of that embassy's intelligence organization, Sorge's position was perfect for learning everything about Japan, its capacities and intentions, that was known to Japan's ally, Germany. There was much unknown to the German allies, however, and this information Sorge had to gather in other ways. After the signing of the Tripartite Pact on September 27th 1940, however, the Japanese Army and Navy General Staff discussed their problems far more freely with appropriate members of the German Embassy. These embassy officers frankly asked Sorge for his opinions. Indeed, Sorge had been a primary architect of that Axis Pact. General Ott had felt so indebted to Sorge for his work in the development of the Tripartite Pact that he intended to have Sorge present at the official signing in Tokyo. Hitler's special representative, Dr. Heinrich Stahmer, who had come over from China to complete the treaty, however, objected, and Sorge was not present. Stahmer had no suspicions of Sorge's integrity.

(Page 24)

As will be told Sorge amassed an amazing amount of material on these questions, and at the most critical time was able to inform his superiors that Japan did not intend to attack the USSR but instead would move south. He served, however, as a high level evaluator of information, not merely as a transmitter of undigested facts submitted to him by his agents. After gathering together facts, opinions and estimates from a wide range of sources, the German Embassy, the British Embassy, and the American and French Embassies and the Dutch Legation, the Japanese War Ministry, the Imperial Cabinet, common household gossip, the press and magazines, Sorge sorted them out. Often he asked the opinions of Ozaki and Miyagi. Having come to a conclusion, usually he would test it by conversation with the German Ambassador, a Major General, and the military, air and naval attachés of the Embassy. He had a high respect for their judgments since they were professional soldiers charged with evaluating just such information for the guidance of the German Government. (Page 28)

In seeking to connect men now living with Dr. Sorge's activities in Japan it seems well to recall the rigidity with which he avoided all contacts with the Japanese Communist Party and its active members, the success with which he operated for years through keeping his ring small and properly covered so it would not arouse gossip even among those friendly to his cause, and his sharp avoidance of contact with other Soviet espionage agents not assigned to duty with him. It is more than probable that there were other Soviet spies in Japan in Sorge's day, while there were many rings of such spies in China, but one would miss the basic principles whereby Sorge functioned so skillfully were he to attempt to connect every Japanese Communist or every Soviet spy with the activities of Dr. Sorge or Ozaki Hozumi. Similarly, it would be an error to assume that personal acquaintance with, or even association with, Sorge during his Tokyo days was evidence of guilty knowledge. Sorge succeeded and prospered through his capacity of associating widely with foreigners and Japanese who looked upon him as a Nazi journalist. It would be as reasonable to assume that all persons who knew him well were Soviet agents as it would be to assume that Major General Eugen Ott, Nazi Ambassador, and Colonel Joseph Weisinger, "The Beast of Warsaw" were Soviet agents because they looked upon Sorge as their friend

and supplied him with so much valuable information. The Japanese procurator and courts went into this question of association with the greatest of care and it is believed that their assessments of responsibility and innocence were sound. (Page 41)

Sorge's arrest was a great shock to his close friends, Ambassador Ott and the Gestapo chief, Colonel Joseph Meisinger. They could only believe that the Japanese had committed another of the blunders for which they were legendary, and they worked hard to get their friend out of jail. There also was a disturbing question: if by some remote chance good Nazi Sorge actually was a Soviet spy where did that leave two highly placed Nazi officials who had trusted in and confided in him for so long? But the obstinate Japanese police were adamant. They insisted that they had the principal of the most dangerous spy ring ever discovered in Japan.

c. Sorge's Uneasy German Friends: Ott, Meisinger reported the arrest to Berlin, but tried to minimize their relations with Sorge, so that if by some weird chance the Japanese police were right their reputations wouldn't be hurt too badly. After the turn of the year an agent of German Counter Intelligence, Abwehr, in Harbin, heard a somewhat garbled account of the Sorge affair from his Tokyo contact and reported on it to his principals in Berlin. It wasn't till then that the German Government became really disturbed. Then von Ribbentrop sharply demanded explanations from Ott. Ultimately, he replaced him by Dr. Heinrich Stahmer, so that unhappy Ott sat out the war in Peiping, since he couldn't very well get back to Germany. Meanwhile, in reply to Meisinger's inquiry, Gestapo headquarters in Berlin turned up a complete, adverse dossier on Sorge from his earlier days in Germany, indicating his Soviet connections. Meisinger turned this over to the Japanese, and in some manner managed to save his own political skin. He was still German Gestapo representative in Japan when Eisenhower took the German surrender in 1945. He was flown to Poland in the autumn of 1945, charged with commission of atrocities in Warsaw. He is believed to have been hanged. (Page 56.)

"I obtained my information from the German Embassy, but here again I consider that little if any of it could be termed "state secret". It was given to me voluntarily. To obtain it I resorted to no strategy for which I should be punished. I never used deceit or force. Ambassador Ott and Commander Schöll asked me to help them write reports, especially Schöll, who put much confidence in me and asked me to read all of his own reports before he sent them to Germany. As for me, I placed much trust in this information because it was compiled and evaluated by competent military and naval attaches for the use of the German General Staff. I believe that the Japanese Government in giving data to the German Embassy, expected some of it to leak out. ---P.58

X. "The Case of Dr. Richard Sorge," a statement on the case of Sorge's relations with the German Embassy by Counselor of the German Embassy, 1947 (Page 64)



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Translation:

..... and Sorge said himself that immediately when meeting Mrs. Ott, he had felt that she was a Communist. As a matter of fact her beginnings resemble a bit those of Sorge.

In her first marriage she was married to the communist architect Ernst May who lived in Frankfurt and who after World War I became a very respected magistrate of the town. May left Germany in the year 1929 and went to Russia where he directed the building of Magnetogorsk. He travelled through Russia with a special train a so-called architect-train, and reported about his trips in the Frankfurt newspaper which at the same time brought articles written by Agnes Smedley and Sorge. After he very disappointedly left Russia in the year 1934 he could not return to Germany as he was a Jew. He went to South-Afrika.

Helma Ott being five years younger than her husband Eugen Ott, was not married to May for a long time. She was a very tall and slender appearance. When she came to visit him in the hospital during World War I they thought she was a disguised British Officer. From the years 1917 until 1921, already divorced, she was very active in the Munich theater-life. She was a friend of the classic-interpreter of the Munich-Schwabing life and the famous German poet Stefan George and Karl Wolfskehl. During the "Raete-aufstand*" in Munich 1919 she, as she often told herself, openly attended the town meetings of the Communists and was a member of the party. In 1921 she married the German officer Eugen Ott and this marriage resembles a bit the double meaning of von Seekts, leading German officer in the Army, relations to Russia.

Mrs. Otts appearance was always very distinguished. She always wore her beautiful white hair undyed and she had a very plain but unusual taste which underlined her unusual appearance splendidly, regardless whether she wore sportcloths or evening-gowns. She never used any make-up and hated painted fingernails. She was a rather unusual mixture of a highly intelligent and very uncontrolled personality. Ott, who treated her very affectionat and nicely and whom she treated rather bad, was nearly a head smaller than she was and he tried to cover this fact with an unusual erect carriage.

Helma Ott was a very independent woman. She didn't care about the fact, that it was taboo in Japan, even amongst the servants, to work in the garden. Early in the morning she was standing in the garden weeding, thus doing a job for which usually old Japanese women were hired. She went to the laundry herself and worked all about the house every day several hours. Due to this fact she was very much disliked amongst her servants and only the fact her being so tall, which made the Japanese think she was a person from heaven, out-weighed their dislike for her.

Mrs. Ott certainly disliked the Japanese women. She talked quite openly about it. She always said that she thought the Japanese women were finicial

-2-

and very stupid. At one of the receptions she sat next to the very beautiful but quiet Baroness Takaharu Mitsui, whose husband administered the German interests of the large Mitsui concern. At this occasion Mrs. Ott talked exclusively to her neighbour and when he tried to draw her attention to the fact that the Baroness was left out of the conversation she simply said, very loud, "Oh no, that is not necessary. She is so stupid, that every word to her would be a waste." But Mrs. Ott didn't know that the Baroness spoke fluently German.

Mrs. Ott knew herself very well. Once she said: "My outer appearance, especially my looks and my voice deceive. Because I am having a good complexion and white hair, people think I am healthy. But the truth is, that I am very nervous, can't sleep during nights, that I am unsteady on my feet, and that I am having an inferiority complex, etc." Such signs for a very charming outspokenness were interrupted by an astonishing harshness even towards the wives of her husband's colleagues.

The majority of the German community knew the family Ott rather vaguely. Family Ott was looked upon as a sample of German plainness and friendliness, especially Mrs. Ott, which always had a smile and was very natural in her manners.

Sorge himself stated later, that Mrs. Ott hadn't attracted him too much at the beginning but her womanly personality had made some impression on him, therefore he had decided to have closer relations with her and tried to court her rather heavily. Mr. Ott had observed the flirt between his wife and Sorge immediately and at one occasion had took his glass towards Sorge and had said: "Prost Sorge, let's drink to what will happen." Sorge was very astonished by this reaction of Ott. But Ott was never in love with his wife, he had some kind of admiration for her and dependat on her and he must have had some admiration for the man with whom the very shy and rigid Mrs. Ott could fall in love. From then on the relations between them became very close and he, Sorge, started to work with them on a "political basis".

Mrs. Ott never spoke about her relations to Sorge. Sorge himself did not leave her out when making his sarcastic remarks. But when having a very derogatory judgement about the German Embassy and its staff he showed and certain respect for Mrs. Ott, or let us call it pity. Sorge said himself: "After it was impossible to continue my relations to Mrs. Ott, we did not stop with our work. On the contrary, Mrs. Ott never gave up hope that I would come back to her. The friendship between the Otts and myself on a "political basis" never ceased. At that time I still thought of Ott as a decent person and a person who lived up to his own belief."

Mr. Ott talked in the same way to his closest friends. He always said, that he was very sorry for his wife that her happiness had lasted only for such a short while. He himself had suffered a great deal during this time and had always said to Sorge: "My wife must one of these days come back to me." Sorge and Ott often played a game of chess together and it was a great satisfaction to Ott when he could defeat Sorge in a game.

J. - Seite 112.

Dienst

Luftfahrt war in Vorbereitung bis zum Anbruch
des Tages (nach dem Frühstück)

Seite 2. Flug nach dem Frühstück und
Anflug zum Ziel der Jagd Operationen

3. Chef

Der Hauptmann Dr. Quast, der während der
Vorbereitung - Vorbereitung - perioden
auf dem Boden der Jagdoperationen
bei der Sicht der Jagdoperationen

17-

Seite 2 weitere 126

Das gleiche Angebot von Hauptm. Polent, dem
Anflug der Jagdoperationen, dem fernsten
sammelten und dem Endziel

Seite 3 2. Chef Keller

Dienst

Es wurde sich dem Hauptmann Keller, der Jagdoperationen
zu Japan auf dem Weg nach dem Frühstück - Jagd
flieg die Jagd der Jagdoperationen. Dem
bekannt hier aus der Jagd der Jagdoperationen
Jagd der Jagdoperationen dem Ziel der Jagdoperationen

Auszüge aus Veröffentlichungen des Spiegels (1951)
und anderen Quellen.

Mangelhaftigkeit der Quellen zum Sorge-Fall.

1. Die Arbeit des Generals Willoughby .

"Auch der Geheimdienst Mac Arthurs konnte sich der Mythenbildenden Kraft des Stoffes nicht entziehen. Aus dem Jap. Gerichtsmaterial wurde ein 54 Seiten starker, blumiger Warnruf vor den kommunistischen Agenten in aller Welt (Spiegel Nr. 24).

"Wo Willoughby romanhaft ins Schwimmen kam, haben wir es für unsere Ehrenpflicht gehalten, ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zu hieven. (Spiegel Nr. 24)

"Dem Rifer W., Kommunisten aufzuspüren, verdankt das prominenteste Opfer W.s, die Schriftstellerin Agnes Smedley die Verfinsterung ihrer. Der amerikanische Heeresminister Kenneth Royal rehabilitierte sie unverzüglich, als sie mit Prozess drohte." (Spiegel Nr. 24)

Anm. Ott: Diese Erklärung lautete nach NewHerald Tribune v. 22. 2. 49. der Bericht stütze sich auf "unsubstantiated information from the japa-nes police").

"Sir Charles W. lieferte im Febr. 49 nur eine flüchtige Arbeit und suchte vor dem Kongressausschuss für unamerikanische Umtriebe im letzten Monat konnte er mit dem Sorgefall nicht predieren". (Nr. 40)

"Was über die Smedley im Sorge-Report steht, ist jedenfalls kein Beweis. Die Belastung stützt sich einzig und allein auf das hin und her übersetzte Geständnis Sorges. Wo sich kein Anwalt findet, hilft W. nach (Nr. 24).

2.) Die Glaubwürdigkeit Sorge/

"Sorge erzählte, er sei bei einer Einladung auf der Deutschen Botschaft mit einer Shanghaier Bärdame als seiner Gattin erschienen. Diese Erzählung muss wie andere seiner Erzählungen mit Vorsicht genossen werden" (Spiegel Nr. 25).

"Sorge gerierte sich als vehementer Sexualprotz".

"Es ist sicher, dass er bei vielen Frauen Anker werfen konnte, aber, wenn man ihm glauben wollte, hat er nicht viele, sondern alle gehabt."

"Aber Sorge übertrieb sich selbst". (Spiegel Nr. 26)

"Nach der Art, wie sich Sorge vor den Japanern aufführte, mussten sie ihn für einen grossen Trumpf der sowjetischen Staatsführung halten. .. Wenn ich funke, marschieren Millionen, ist einer der überlieferten Sprüche Sorges... Nun gehören Prahlereien zu seinem Lebensstil"

Sorge erzählt im Gefängnis die alte Mär von seinem Grossvater als dem Sekretär von Karl Marx wieder auf, obwohl er die Unsinnigkeit dieser Annahme seit 1925 genau kennt. Er erzählt von dem Komintern-Hauptling Manjllskij, der ihn geworben hat und von Losowski, dem zeitweiligen Stellvertreter von Molotow.. Beide seien heute noch an ihm interessiert. Stalin wusste von meiner Arbeit" brüstet sich Sorge und wenn ja eine sowjet-jap. Annäherung zustande käme, werde Stalin sofort auf seine Freilassung dringen" (Spiegel Nr. 39).

"Sorge schrieb sein Geständnis zwar selbst auf einer geliehenen Schreibmaschine. Aber es musste ins Japanische übersetzt und zu diesem Zweck von den Japanern missverstanden werden. Dann musste die schwierige Materie ins Englische rückübersetzt werden. Die Amerikaner konnten aber bei Sorge nicht mehr rückfragen, er war tot. Sie verstanden alles Mögliche falsch. Und schliesslich hatte Sorge in einigen Punkten ein offensichtliches Interesse, zu frisieren. (Spiegel Nr. 24)

3. Glaubwürdigkeit Klausen.

Die Aufzählung der angeblichen Meldungen S. beruht nach Spiegel auf den Verhören von Ozaki und Klausen.

"Das Geständnis Klausen ist weniger seines Inhalts wegen bemerkenswert, vielmehr geht daraus hervor, dass die Japaner die Geständnisse teilweise auch selbst formuliert haben. Denn niemals hätte man aus einem behäbigen Klotz wie Klausen zusammenhängende Sätze herausbekommen.

(Spiegel, Nr. 29)

4. Das Gedächtnis-Protokoll der Japanischen Richter und Staatsanwälte.

"Die Untersuchungsbehörden, deren Justizministerium total zerbombt wurde, haben in wenigen Exemplaren ein Dossier über ihre Erfahrungen mit Sorge angefertigt. Darin werden einzelne Quellen für einzelne Meldungen aufgeführt.

Einiger der verantwortlich zeichnenden Staatsanwälte, Yoshikawa, der Sorge selbst verhört hat, hat vor dem Ausschuss für unamerikanische Umtriebe ausgesagt. Er sagte ohne Unterlagen aus, da er den Fall S. im Kopf habe. (Spiegel Nr. 33).

Auszüge aus Veröffentlichungen des Spiegels (1951)
und anderen Quellen.

Die politische Auswirkung der angeblichen Meldungen Sorge

a. Die Angriffs Meldung für Juni 41.

stellte für Die Sowjets eine dritte Nachricht über den geplanten Angriff dar. Erste Warnung durch Sir Stafford Cripps, zweite im März 41 durch amerikanischen Außenminister.

Moskau reagierte auf keine dieser Warnungen.

"Die Kampfflugzeuge der Russen warteten erst am Boden in Flammen aufgehen, bis Moskauer die Russen an den Deutschen Überfall glaubten."

Spiegel Nr. 24.

b. die Oktober-Meldung über Nichtangriff Japans gegen Sibirien.

Die Behauptung, dass diese Nachricht den Sowjets die Möglichkeit gegeben habe, Sibirien zu entblößen und Moskau und Stalingrad zu retten, ist im Widerspruch zu russischen und japanischen Feststellungen.

Auf Grund russ. Erklärungen formuliert das Mil. Gericht Tokio in seinem abschliessenden Urteilsbegründungen:

"Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland die Stärke seiner Mandchurei-Armee und brachte sie später auf eine Million. Das zwang die Sowjetunion, erhebliche Kräfte im Fernen Osten bereit zu halten, anstatt sie gegen Deutschland einzusetzen".

Der Jap. Diplomat Kase berichtet in seinem Buch "Journey to the Missouri"

Die Sowjet-Armee betrug im Fernen Osten	1940	700 000 Mann
	1941	800 000
	1942	750 000.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Sowjets bei der Rassenmischung in der Mandchurei von Mongolen und Mandchuren mit Leichtigkeit ein Spionagenetz an Ort und Stelle unterhalten konnten, das sie über die japan. Truppenlage laufend unterrichten konnte.

Das in Hamburg erschienene Buch eines führenden russ. Abwehroffiziers "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst" (Verfasser Kalinow?) enthält breite Angaben über den Spionagedienst in Japan. erwähnt aber Sorge mit keinem Wort.

Geographie Landstr. a. p. 100
100 in Mit. Alt. Zeit. H. 100. 100. 100. 100. 100.

101. 101. 101. 101. 101.

102. 102. 102. 102. 102.

103. 103. 103. 103. 103.

104. 104. 104. 104. 104.

105. 105. 105. 105. 105.

106. 106. 106. 106. 106.

107. 107. 107. 107. 107.

108. 108. 108. 108. 108.

109. 109. 109. 109. 109.

110. 110. 110. 110. 110.

111.

112. 112. 112. 112. 112.

113.

114. 114. 114. 114. 114.

115.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Seite 3. Briefliche Anrede, Anrede, Stellung
ZSA-326-373

Wie die ganze Weltstellung, auch die
politische, ist.

~~Alles ist~~
Ich plane, was ich in der Lage sein will
Allerlei d. h. auch jenseits der
Dinge, die sich nicht leicht sagen lassen.

Seite 5. Zusammenfassung

~~Zusammenfassung~~

Alle diese Dinge sind in der Lage sein
An der Zusammenfassung, die die Welt nicht
j. d. b.

Seite 7. Die Zusammenfassung, die nicht

Zusammenfassung: die Zusammenfassung, die nicht

Zusammenfassung: Zusammenfassung, die nicht
ist die Zusammenfassung, die nicht
die Zusammenfassung, die nicht

Seite 8. Zusammenfassung, die nicht

Seite 10. Zusammenfassung, die nicht
die Zusammenfassung, die nicht

Seite 18. Zusammenfassung, die nicht

SPIEGEL, "Der grösste Teil der deutschen, 2000 Köpfe starken Kolonie in Japan kannte das Ehepaar Ott nur von weitem."

Diese Behauptung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Sowohl Botschafter Ott wie Frau Ott haben in weitgehendem Masse sich an den Veranstaltungen der deutschen Gemeinden in Tokyo beteiligt, wie z.B. an Vorträgen in der O.A.G. (Deutsche Gesellsch. für Natur- und Völkerkunde Ostasiens), an Vorträgen durchreisender oder nach Japan eingeladenen Wissenschaftler, Schriftsteller, Wirtschaftler usw. und an Konzerten im Deutschen Haus, an Landmannschaftsabenden, deutsch-japanischen Sportveranstaltungen auf japanischen Sportplätzen, an Schulfestern, Schulweihnachtsaufführungen, Theateraufführungen der deutschen Liebhaber Bühnen usw. usw. Es ist selbstverständlich, dass das Ehepaar Ott nicht ~~an~~ allen solchen Veranstaltungen anwesend sein konnte, da ja die Hauptaufgabe eines Botschafters nicht ist, seine Landsleute gesellschaftlich zu unterhalten, sondern, allem anderen voran, gute Beziehungen zu den Prominenten des Landes, in dem er akkreditiert ist, und zu den ausländischen Missionschefs zu pflegen. Die Japandutschen hatten jedoch keinerlei Ursache, sich zu beklagen, dass sie ihren Botschafter und seine Gattin nicht zu sehen bekamen, denn ausser bei vorstehend aufgeführten Gelegenheiten bot sich dazu reichliche Gelegenheit, sondern Otts veranstalteten bei sehr vielen Gelegenheiten Empfänge, wie z.B. beim Besuch prominenter Persönlichkeiten aus Deutschland (bei welchem Anlass auch immer Essen in kleinerem oder grösserem Kreise stattfanden, zu denen Wissenschaftler, Kaufleute usw. eingeladen wurden), beim Besuch des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha (dies trotzdem Frau Ott schwerkrank im Haus lag), beim Besuch von Gottfried Cramm und anderen Tennisspielern, beim Besuch der Sonderflugzeuge, Kreuzer und später Hilfskreuzer, bei der Hochzeit von Gesandten Dr. Boltze und beim Abschied von Gesandten Dr. Kordt usw. Zu erwähnen ist auch ein sehr gelungenes Gartenfest im schönen Garten der Botschaft, an dem wohl niemand fehlte, der kommen wollte. Bei allen diesen Gelegenheiten hat das Ehepaar ^{nie} in keiner Weise steif im Hintergrund gestanden, sondern sie haben in herzlicher Weise mit ihren Gästen gesprochen und sich gern sprechen lassen.

Ganz besonders beliebt waren die von dem musikliebenden Ehepaar Ott veranstalteten Musiknachmittage im kleineren Kreise und die Musikabende im grösseren Kreis im schönen Saal der Botschaft, an denen durchreisende oder ständig in Japan lebende Künstler, wie z.B. Professor Kempff, Frau Prof. Harich Schneider, Frä. Maria Toll, Frä. Ria von Hessert, Dirigent Fellmer usw. neben japanischen Künstlern und werdenden Künstlern auftraten. An bestimmten Nachmittagen etwa einmal im Monat gab es Konzerte dieser Art im Botschaftssaal, die allgemein zugänglich waren, besonders den deutschen Frauen. Frau Ott lud zu diesen Musiknachmittagen alle deutschen Frauen ein, ohne Unterschiede zu machen, welcher gesellschaftlichen Schicht diese Frauen angehörten, und man sprach noch lange, nachdem Otts Japan verlassen hatten, von diesen schönen Konzerten, und zwar mit Bedauern, dass Frau Stahmer diese Konzerte nicht weiterführte. Als ich im Namen der Frauen, die sich keine Konzertkarten leisten konnten, Frau Stahmer bat, diese Konzerte, die man unter Frau Ott so sehr geliebt hatte, doch auch zuweilen stattfinden zu lassen, erhielt ich eine gänzlich verständnislose, abweisende Antwort.

Ich bin der Ansicht, dass der vom "Spiegel" zitierte Satz sich auf Botschafter Stahmer und seine Frau bezog, denn von Botschafter Stahmer sagte einmal ein Gehilfe eines der Waffenattachés zu mir: "Man sieht Botschafter Stahmer nie. Wenn man ihn nicht manchmal in der Zeitung abgebildet sehen würde, wüsste man garnicht, wie er aussieht."

meinem Zweifel an der Richtigkeit Ausdruck zu geben. Aber Frä. Hell steigerte sich immer mehr in ihren haarsträubenden Erzählungen, von Dingen, die mir niemals zu Ohren gekommen waren, und brachte meine Einwände schliesslich zum Schweigen, indem sie sagte: "Bauart San, Sie sassen ja so weit weg, Sie haben keine Ahnung. Sie sassen im Vorzimmer und sahen und hörten ja nicht, was sich bei uns abspielte."

Sie werden verstehen, dass ich nach einem solchen Vorfall nicht mit gutem Gewissen sagen kann, dass Sorge keinen Zutritt hatte. Ich weiss nichts hierüber und könnte nur sagen, dass mir, wenn ich Sonntags- oder Spätdienst im Chiffrierbüro machte, Sorge nicht ein einziges Mal begegnet ist.

Institut für Zeitgeschichte

Der Spiegel hat sich zweifellos mit den verschiedensten Leuten unterhalten und die Aussagen dann in seinem Sinn und für seine tendenziösen Absichten wiedergegeben, Aussagen, die aus dem Zusammenhang gerissen, häufig ein anderes Bild geben dürften, als den Tatsachen entspricht und zuweilen auch ein anderes Bild, als den Interviewten vorschwebt.

Ich möchte dies an zwei Beispielen (zwei unter vielen, die ich geben könnte) erhellen:

Herr Kessler (ehemaliger Offizier) von C.I. & Co., Tokyo, ^{machte} mit einmal (vor dem Kriege noch) eine Szene auf dem Shinbashi-Bahnhof ~~gemacht~~, weil, angeblich Botschafter Ott (als ehemaliger Offizier) ihn, Kessler, (als ehemaligen Offizier) nicht empfangen habe, als er bei Ankunft in Tokyo seine Karte im Botschafterhaus abgab. Alle meine Einwendungen und Hinweise auf starke Inanspruchnahme und die Unmöglichkeit für den Botschafter, jeden Deutschen, der seine Karte abgibt, persönlich zu empfangen, erregten ihn ~~schliesslich~~ so, dass er immer aggressiver wurde, sodass ich ihn schliesslich, sehr kühl, mit den Worten stehen liess: "Ich dürfte wohl nicht die geeignete Person sein, um ihre Beschwerden entgegenzunehmen, noch dazu an diesem Ort."

Wenn der Spiegel Leute des Schlages Kessler interviewt, dann kommen Anschuldigungen und Behauptungen zustande, wie im Spiegel in tendenziöser Absicht wiedergegeben.

Oder: Herr und Frau Völcker, der kleiner Sohn eines anscheinend ganz bedeutenden Vaters, sie aus kleinen Kreisen, fühlten sich kolossal geehrt, dass sie bei v. Dirksens zu den derzeit üblichen Abendessen für die Kolonie (4-5 im Laufe des Winters) eingeladen wurden, vielleicht 2-3 Mal während der Amtszeit von Botschafter v. Dirksen. Wenn immer die Sprache auf v. Dirksen kam, wurde mir ^{gegenüber} dies ~~berühmt~~ mit einem Vorwurf, dass unter Ott und Stahmer solches nicht mehr erfolgte.

Auch Leute des Schlages Völcker werden in albernem gekränktem Stolz, unter späteren Botschaftern nicht durch überall vorzeigbare Einladungen zu solchen ~~Einlä~~ Abendessen zugezogen worden zu sein (weil durch die Weltlage andere Dinge im Vordergrund standen und die Kolonie sich zudem durch die Heimkehrer stark vermehrt hatte), ihrem Ärger und ihrer gekränkten Eitelkeit Luft machen und einem Spiegel-Interviewer direkt oder indirekt (wobei der Phantasie bei der Auslegung weiter Spielraum gegeben ist) Angaben machen, die an den wirklichen Tatsachen vorbeigehen.

Ich greife diese beiden Beispiele unter vielen heraus, weil sie typisch sind für die Einstellung so mancher Japandutschen.

Zu der Behauptung: "Sorge hatte den Schlüssel zu den Botschafter-Büros" möchte und kann ich nichts sagen. Ich sass - mit Ausnahme der nicht sehr zahlreichen Male, wo ich Spät- oder Sonntagsdienst im Chiffierbüro hatte - ausschliesslich im Botschafterhaus im Vorzimmer und bin ^{über} im Vorgänge im Botschafterhaus nicht unterrichtet.

Wie wenig dies der Fall ist und wie wenig ich beurteilen kann, wie die Dinge ^{gehabt} wurden im Botschaftskanzleigebäude, beweist folgender, mir sehr peinlicher Vorfall vor etwa 1 1/2 Jahren in meinem Haus. Ich hatte zum Tee ausser Fräulein Hell auch einige ~~zwei~~ Damen, die Japan 1926-28 verlassen hatten, also über Sorge und andere Dinge nie etwas gehört hatten. Frl. Hell fing plötzlich, ohne dass ich ihren erregten Redefluss stoppen konnte, über Sorge zu reden und erzählte Dinge, die es angeblich Sorge leicht gemacht hätten, dass ich entsetzt war. Ich versuchte zu dämmen und

SPIEGEL: "Sorge hatte jederzeit schneller zum Botschafter Zutritt als irgendwelche Leute der Botschaft, auch die Leute unmittelbar nach Ott."

Mir ist kein Fall bekannt, dass Herren der Botschaft vor Sorge zurücktreten mussten, wenn sie um eine Besprechung beim Botschafter nachsuchten bzw. sich anmeldeten.

Vielleicht liegt eine Verwechslung vor. In den langen Jahren meines Vorzimmerdienstes hatte nur einer ständig den Vorrang, zum Botschafter zu gelangen, und dies war der Gestapo-Oberst Meisinger, der zu Botschafter Stahmers Amtszeit (wohlbemerkt nicht zu Botschafter Otts Amtszeit) ständig mehrmals ^{täglich} zu Botschafter Zutritt hatte, sodass auch Herren im Range der Wehrmachtattachés häufig lange warten mussten, ehe sie schliesslich erreichten, zu Botschafter Stahmer zu gelangen.

Jedenfalls war diese Art der Handhabung nicht üblich im Zusammenhang mit Sorge.

Ich bescheinige hiermit, vorstehende Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

Hamburg, den 20. Oktober 1951.

Luise Pauert.

-3-

It would be unnecessary to bring this story into the lime-light. A story ~~was~~ of many rather exotic affairs (without thinking of the reputation of the German Embassy) which as a matter of fact has been covered by statements made upon oath, if it would not lead directly to the center of the Sorge-problem.

Sorgeknew very well why he worked on a "political basis" with the Otts. This does hardly mean that Otts knew about his being an agent. But it means that he tried to tie the Military Attacheé, through private relations, very close to him so that in course of time he would become indispensable to Ott as a friend, advisor and assistant. That means that he tried to influence Ott to be against the circles in German and Japan who wanted the war.

Sorge could not get any military details from Ott. On the contrary, Sorge could give this information to Ott as he found an open house in the highest Japanese circles. This also belonged to the "political work" of Sorge and Ott as he could strengthen Otts position, who in turn was the most important man for his mission. That Sorge had calculated on a close relationship to the family Ott - the children called him Uncle Richard - becomes quite clear when one will read about a similar case, when Sorge tried to have relations to a woman who he though the Ambassador was highly interested in. Sorge had said himself, that he tried to frighten the Ott and to tie him even closer to him, by asking this woman to give him letters or messages through Mr. Ott.

.....

* The "Raete-Regierung" was a rather crazy adventure of idealistic writers and anarchistic pazifists.

Bestandspis - Tjilid Tol angg...

1906 by perbora...
1918.3. bisillegi...
bata...
by...
p...
p...

Surat May, Solu...
N... 1910
G...
4...
Surat 1914. C.C. ...

Surat 189

Institut für ... ARCHIV

Abschrift

TOP SECRET (Kimitsu)

No. 189

Apr 1942

Sorge Case Materials
 Part 2 of translation of statement of Richard Sorge
 Criminal Affairs Bureau
 Justice Ministry

Foreword

I. This document comprises the second and last part of a translation by the Procurator's Bureau of the Tokyo District Criminal Court of typewritten German notes prepared by Richard Sorge in lieu of a statement.

II. For convenience, the various subject headings have been prefixed by numerals and letters as was done in the Sorge Case Materials (2)

The contents of this document vitally affect domestic administration and foreign relations and should be kept absolutely secret.

.....

Chapter I. The Espionage Activities of my group in Japan.

.....

S. 5. At the end of 1938, I myself traveled to Manila and Hongkong as a courier for the German Embassy, at the same time carrying materials to be delivered to Moscow.

S. 6. The fact that we both belonged to the German Club, the fact that Klausen had formerly operated a motorcycle and automobile business and the fact that he took very good care of me when I was severely injured in a motorcycle accident in 1938 all served to divert suspicion from our frequent meetings.

S. 8. 5. Courier communication with Moscow.

I have already written in detail about communication. The mail which we sent to Moscow by courier at irregular intervals consisted of economic, political and military documents obtained from the German Embassy or submitted by Ozaki and Miyagi and reports by Ozaki and Miyagi on economic, political and military questions. (These last were frequently no more than information on such questions) Whenever a courier was available, I also sent personal reports covering general developments in domestic and foreign

policy in Japan over the period being reported on. I sent fairly long and almost regular reports on the danger of war between Japan and the Soviet Union, to which I added detailed information on the China Incident and other Japanese military operations. Lastly, I made reports on Japan's war preparations, aircraft, the increase in the number of divisions, the mechanization of the army, etc. I also furnished information concerning the organization of my espionage group on almost every occasion.

S. 8. With the one exception I have mentioned, all the material was sent in the form of pictures. As a precaution to make sure that the prints would be legible, we developed the film. The pictures that I took in the German Embassy under difficult conditions were often unsatisfactory, but in view of the circumstances under which I worked I had to be content with them. While the film was accumulating, we concealed it at my house, at Klausen's house and, for a time, at Voukelitch's house. Only material and documents were kept at the German Embassy. No film was kept there.

S. 10. f. To keep a constant watch on the real part played by the Japanese military in deciding the course of Japan's foreign policy; to watch closely all trends within the army likely to affect domestic policy, with particular reference to the young officer group; and, lastly, to follow closely general trends in domestic policy in every political sphere.

This duty was assigned because Moscow was fully cognizant of the leading part the Japanese military played in all of Japan's policies, and especially in her foreign policy. The Russians were well aware after 1931 that the power of the army had increased greatly, and during the next several years they could not help wondering if the influence of the military over Japan's political leaders would continue to grow. This question had a very real significance for Moscow because, for several ~~xxx~~ decades, Japan's military leaders had considered Russia and the USSR as Japan's only real hypothetical enemy. Since no one foresaw in 1933 that the Japanese Navy would gradually increase its political influence or that wartime economic needs (petroleum, rubber and metals) would be sought in the south, it was natural for Moscow to believe that should the army's decisive influence continue to grow it would be turned against the Soviet Union. This particular duty was, therefore, exceedingly important.

S. 11. The Incident was confined to China, its course being such that while it was in progress Japan's expansionist policy could not abruptly or easily be shifted to the north. As Japan advanced into South China, her economic, political and military interest in southern problems gradually came to the fore, a fact which meant that Siberia was not the chief target of Japanese expansion.

S. 12. The problem confronting us after we reached this conclusion was that posed by the decisive crisis in American-Japanese relations. In December the crisis finally resulted in war, but we were able to study only the first phase. We were unfortunately deprived of the opportunity to accomplish this mission.

S. 13. Therefore, I considered a knowledge of my confederates' sources important only when they had passed the above test. I made it a principle not to attach any weight to the names of the people in question but to be satisfied with knowing their general character. This was intentional on my part so that if I were questioned about them I would know very little likely to get them into trouble. This is a traditional principle for illegal activity.

..... I had the idea that the man most intimate with Ozaki was Kazami, or possibly Imukai, but I must emphasize that that was merely a vague impression and not anything I heard Ozaki say in so many words. I believe Ozaki's personal relations were closest with these two men. Sometimes, however, they seemed to change. Ozaki had too independent a mind always to see eye to eye with them, and for that reason, differences of opinion and tensions may often have clouded his relations with them.

I also heard that Japan had purchased from Germany a number of patents for the manufacture of synthetic benzine, but I was unable to learn the full details.

S. 17. Later, however, I found them in the files of the economic section in the German Embassy. On several occasions, I met the engineers in charge of assembly at the Heinkel Manufacturing Company, who had come to Japan with Mr. "Haag" I have mentioned previously for dealings with the Japan Airplane Industry Company (Nippon Hikoki Kogyo Kaisha). I heard several items of general information from them on the manufacture of engines for German aircraft in Nagoya. After 1938 I no longer met any of these assembly engineers. Later, in the files of the air attaché at the German Embassy, I discovered additional information on the manufacture of these engines and the purchase of German airplanes by Japanese airplane companies. At the time several German airplanes flew direct to Japan from Germany, I naturally asked the pilots about their flight and their plans in Japan. I flew from Japan to Manchuria and back with one of the pilots, Baron von Gablentz, in the Junker he had flown from Germany to Japan. However, negotiations for the purchase of large Focke-Wulf and Junker planes were later broken off. I afterwards found this information in the files of the German Embassy. I heard from the aforementioned "Mueller" two or three things concerning the establishment of the "Wartz" factory in Manchuria by a German heavy industry company. However, as I said before, information like this began to decrease in 1938, and by the beginning of 1939 it had disappeared completely, with the result that I had to base my reports for the military attaché "Makki" solely on material available in the German Embassy.

S. 18. ... When I went to China, especially Shanghai, I, of course visited the German diplomatic agencies there. The German minister "Fischer" and I formed a close friendship, and I naturally had various political conversations with him. He got a good deal of detailed information from me about Japan's China policy and German interests in China. (TN.Sic) In addition, "Fischer" and I shared an interest in Chinese history and ancient Chinese art. ...

S. 19. ... H. The War Ministry.

I had the same relations I have described above with the press section in the war ministry and the army officers I met through Maj Gen Ott and Col "Makki". In recent years my association with these people could almost be called non-existent.

Through Ott and "Makki" I became acquainted with Gen Oshima and met him frequently, interviewing him for my newspaper after the conclusion of the German-Japanese alliance. I was acquainted with the then Col Manaki, Majors Yamagata and Saigo, the present Gen Muto and other officers whose names I have forgotten.

S.21. My frequent meetings with Ambassador Ott and two or three members of his staff were politically educational. The immediate problems discussed helped me to observe the general political picture and draw conclusions concerning it, and they were also useful for purposes of comparison with past phenomena. Ambassador Ott was a shrewd, able, politically realistic diplomat, and his assistant, Marchtaler, drew upon history and literature for his interpretations of contemporary events. My conversations with them frequently presented me with helpful suggestions for my research. Of late, Minister Kort, with his comprehensive knowledge of European political developments and his excellent background, has added fresh interest to our conversations and general discussions. These talks inspired me to study anew the history of Europe, the United States and Asia.

S.23. I never boasted that I was capable of solving all problems concerning Japan. Many times, I relied upon the judgment of Miyagi or, in particular, that of Ozaki. The same was true for the final wording of my analysis of important developments. Before appraising a given development in Japan or wording such an appraisal, I frequently talked to Ozaki or Miyagi, and I encouraged Ozaki to take the liberty of correcting me whenever my judgment erred, particularly when the judgment was vital to Soviet policy. For example, I predicted from the very outset that the China Incident would be an extremely drawn-out affair and could not but weaken Japan irreparably: at the time of the Nomonhan Incident, I stood firm on the view that Japan had no intention of waging war against the Soviet Union; and I maintained that the great mobilization of Aug 1941 was not directed primarily against the Soviet Union. In each of these cases, I placed an extremely high value on the judgment of Ozaki, and, to a lesser extent, that of Miyagi in deciding upon a responsible and well-studied view for transmission to the Moscow authorities.

Naturally, my reputation as a top reporter for a ranking German newspaper was extremely important to my intelligence activities. This general recognition of my abilities worked favorably on my position at the embassy. It was because of my stature as a journalist that the German Foreign Office offered me a high official position with the embassy. I refused it, but my prestige at the embassy rose considerably.

S.24. When the cry for war with the Soviet Union became urgent in 1941, I sent an inquiry to Moscow prompted by conversations with Ozaki in which he expressed the belief that he could successfully exceed the limits mentioned above and influence members of his group in favor of a positive peace policy toward the Soviet Union. He was confident that if he took a strong stand against a Soviet-Japanese war in the Konoye-Group he could turn Japan's expansion policy southward.

The inquiry was very general, outlining the possibilities of positive action by Ozaki, myself and other members of the group; the reply was negative, not forbidding such activities outright but labeling them unnecessary. With tension ever mounting after the outbreak of the Soviet-German war in 1941, I felt that it was within my authority not to interpret the

reply as a clearcut prohibition. I imported a wider and more discretionary meaning to the word "unnecessary", refusing to construe it as an explicit ban on our participation in such activities.

Accordingly I did not restrict Ozaki's positive maneuvers within the Kenoye Group, nor did I hesitate to work, on the Germans particularly in view of the fact that my attitude had remained unchanged over the past several years. The maneuvers that my group and I attempted were confined to the scope and the political problems described on the two preceding pages. Not one of our members exceeded this restriction, because to have done so would have been to endanger our original and principal mission. I would like to emphasize this point thoroughly. What we did was not propaganda by any means.

S. 25. This attitude of Voukelitch's not only coincided perfectly with the stand demanded of him by his Havas position but was also calculated to counteract the insistent propaganda by means of which the Germans were seeking to draw Japan into the Russian war. I was well aware of the propaganda effort being made, both in Berlin and in the Tokyo embassy, since I had to handle propaganda materials and advices at the embassy daily after the outbreak of World War II.

4. My own work.

I shall describe my maneuvers among the German Embassy officials later. Aside from what I did there, I discussed Soviet problems with resident Germans, Nazi Party members and Japanese friends within the limits I have already indicated.

The opinions I expressed to fellow Germans were briefly as follows:

Bismarck had resolutely opposed any move leading to a Russian war, pointing out that Germany's fundamental opposition to the British-French bloc necessitated a policy of peace with Russia, and World War I had substantiated his contention most vividly. (I would like to recall that Bismarck is still revered by all Germans as an incomparable diplomat) Unlike Czarist Russia, the Soviet Union is not an aggressive state either in structure or historical development, nor will she or can she become one in the near future. She is concerned solely with self-defense. It is the height of folly, however, to anticipate an immediate collapse, either political or military, if she is attacked by Germany or Japan. That Russia does not intend to get into the war against Germany is clearly shown by the fact that she has readily guaranteed to supply Germany with items vital to her wartime economy, including materials brought from the Far East over the Siberian Railway.

I was not afraid to express such views openly before fellow Nazis. My scathing remarks were famous, and nobody could refute them.

S.26. ... Time proved that my stand was correct. Of course I am not trying to say that our maneuvers either caused or promoted ensuing developments. It was not our work but the objective situation that steered Japanese policy southward.

General Headquarters
Far East Command
Military Intelligence Section, General Staff

CONCERNING THE BOOKLETS ENTITLED "SORGE CASE MATERIALS"

I hereby certify as follows:

A. That, as indicated in the attached certificate of YOSHIKAWA Mitsusada, the two booklets listed below are exact copies printed by the Criminal Affairs Bureau of the Ministry of Justice of accurate Japanese translations of notes written in German by Richard SORGE.

1. "Sorge Case Materials (2)"
(Part 1 of Translated Notes of Richard SORGE)
February 1942
Criminal Affairs Bureau, Ministry of Justice
2. "Sorge Case Materials (3)"
(Part 2 of Translated Notes of Richard SORGE)
April 1942
Criminal Affairs Bureau, Ministry of Justice

B. That the aforementioned German original and the original Japanese translation were incorporated in the official records of the criminal proceedings against Richard SORGE; that they were transferred to the custody of the Criminal Affairs Bureau of the Ministry of Justice by the Prosecutor's Bureau of the Tokyo District Criminal Court in the latter part of May 1945; that they no longer exist, having presumably been burned with other documents immediately after the termination of hostilities; and that it is therefore believed that the aforementioned printed material constitutes the only Sorge statement now in existence.

5 March 1949

TAKAHASHI Ichiro (Seal)

Chief, Procuratorial Affairs Bureau
Attorney-General's Office

Auszuge aus Veröffentlichungen des Spiegels (1951)
und anderen Quellen.

Die politische Auswirkung der angeblichen Meldungen Sorge .

a. Die Angriffs Meldung für Juni 41.

stellte für die Sowjets eine dritte Nachricht über den geplanten Angriff dar. erste Warnung durch Sir Stafford Cripps, zweite im März 41 durch amerikanischen Außenminister.

Moskau reagierte auf keine dieser Warnungen.

"Die Kampfflugzeuge der Russen massten erst am Boden in Flammen aufgehen, bis ~~weil~~ die Russen an den deutschen Überfall glaubten."

Spiegel Nr. 24.

b. die Oktober-Meldung über Nichtangriff Japans gegen Sibirien.

Die Behauptung, dass diese Nachricht den Sowjets die Möglichkeit gegeben habe, Sibirien zu entblößen und Moskau und Stalingrad zu retten, ist im Widerspruch zu russischen und japanischen Feststellungen.

Auf Grund russ. Erklärungen formuliert das Mil. Gericht Tokio in seinem abschliessenden Urteilsbegründungen:

"Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland die Stärke seiner Mandschurei-Armee und brachte sie später auf eine Million. Das zwang die Sowjetunion, erhebliche Kräfte im Fernen Osten bereit zu halten, anstatt sie gegen Deutschland einzusetzen".

Der Jap. Diplomat Kase berichtet in seinem Buch "Journey to the Misso-ri"

Die Sowjet-Armee betrug im Fernen Osten 1940	700 000 Mann
	1941 800 000
	1942 750 000.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Sowjets bei der Rassenmischung in der Mandschurei von Mongolen und Mandschuren mit Leichtigkeit ein Spionagenetz an Ort und Stelle unterhalten konnten, das sie über die japanische Truppenlage laufend unterrichten konnte.

Das in Hamburg erschienene Buch eines führenden russ. Abwehroffiziers "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst" (Verfasser Kalinow?) enthält breite Angaben über den Spionagedienst in Japan, erwähnt aber Sorge mit keinem Wort.

6 279 53

Einzelheiten zum Fall
Richard Sorge

Der Deutsche Journalist Richard Sorge hat als Berichterstatter Deutscher Zeitungen, in erster Linie der Frankfurter Zeitung von 1930 -33 in China und anschliessend bis 1941 in Japan gearbeitet.

Er hatte sich mit einer schriftlichen Empfehlung eines Berliner Ministeriums bei den Deutschen Auslandsmissionen eingeführt und gewann durch seine ausserordentlichen Kenntnisse des Fernen Ostens und die Fülle seiner freigibig zur Verfügung gestellten Informationen deren besonderes Vertrauen, dabei dem Militärattache und späteren Botschafter Ott sich besonders eng gestaltet hat. Auch innerhalb seiner Pressekollegen und dem gesamten Deutschland in China und Japan war er hochangesehen.

Im Oktober 1941, vor dem Kriegseintritt Japans ist er von der Jap. Polizei unter dem Verdacht der Spionage für Sowjet Russland verhaftet worden. Diese Verhaftung traf sämtliche Deutschen, insbesondere die Botschaft, seine Pressekollegen und die Spitzen der Parteileitung in Japan vollkommen überraschend. Sie wurde allgemein als Fehlgriff der Spionagehisterie der Jap. Polizei betrachtet und die Botschaft auf das Dringendste aufgefordert, seine Freilassung durchzusetzen.

Sorge selbst aber gestand im Gefängnis, er habe seit Jahren einen Spionagering aufgezoogen, im engsten Gedankenaustausch mit den Hauptberatern des Jap. Ministerpräsidenten Fürst Kono Nachrichten gesammelt und nach Moskau weitergeleitet.

Sorge ist zusammen mit dem Hauptberater des Jap. Ministerpräsidenten zum Tode verurteilt und nach drei Jahren im November 1944 hingerichtet worden.

Seit dem Jahr 1951 haben Deutsche Illustrierte Zeitschriften den Fall aufgegriffen, in besonders ausgiebiger Weise der Spiegel mit der Artikelserie "Herr Sorge sass mir zu Tisch". Diese Serie mischte Tatsachen und Unwahrheiten wild durcheinander, übertreibt die politische Bedeutung der Sorge-Arbeit bis zur Verfälschung des politischen Bildes und griff die Deutsche Botschaft in Tokio, in erster Linie den Botschafter Ott auf das Schärfste an. Das wiederholte Verlangen Otts, dass er durch seinen Beauftragten Dr. Fischinger gestellt hatte, ihm im Spiegel Raum zur eingehenden Klarstellung zu geben hat der Spiegel abgelehnt. Auf die Führung eines Prozesses wollte damals aus Widerwillen gegen die Atmosphäre dieser Art Presse verzichtet.

Auszüge aus Veröffentlichungen des Spiegels (1951)
und anderen Quellen.

Mangelhaftigkeit der Quellen zum Sorge-Fall.

1. Die Arbeit des Generals Willoughby.

"Auch der Geheimdienst Mac Arthurs konnte sich der Mythenbildenden Kraft des Stoffes nicht entziehen. Aus dem Jap. Gerichtsmaterial wurde ein 54 Seiten starker, blumiger Warnruf vor den kommunistischen Agenten in aller Welt (Spiegel Nr. 24).

"Wo Willoughby romanhaft ins Schwimmen kam, haben wir es für unsere Ehrenpflicht gehalten, ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zu hieven. (Spiegel Nr. 24)

"Dem Eifer W., Kommunisten aufzuspüren, verdankt das prominenteste Opfer W. S., die Schriftstellerin Agnes Smedley die Verfinsterung ihrer Ex. Der amerikanische Heeresminister Kenneth Royal rehabilitierte sie unverzüglich, als sie mit Prozess drohte." (Spiegel Nr. 24)

(Anm. Ott: Diese Erklärung lautete nach NewHerald Tribune v. 22.2.49, der Bericht stütze sich auf "unsubstantiated information from the japanes police").

"Sir Charles W. lieferte im Febr. 49 nur eine flüchtige Arbeit und suchte vor dem Kongressausschuss für unamerikanische Umtriebe im letzten Monat konnte er mit dem Sorgefall nicht paradiere". (Nr. 40)

"Was über die Smedley im Sorge-Report steht, ist jedenfalls kein Beweis. Die Belastung stützt sich einzig und allein auf das hin und her übersetzte Geständnis Sorges. Wo sich kein Anwalt findet, hilft W. nach (Nr. 24).

2.) Die Glaubwürdigkeit Sorge/

"Sorge erzählte, er sei bei einer Einladung auf der Deutschen Botschaft mit einer Shanghaier Bardame als seiner Gattin erschienen. Diese Erzählung muss wie andere seiner Erzählungen mit Vorsicht genossen werden" (Spiegel Nr. 25).

"Sorge gerierte sich als vehementer Sexualprotz".

"Es ist sicher, dass er bei vielen Frauen Anker werfen konnte, aber, wenn man ihm glauben wollte, hat er nicht viele, sondern alle gehabt."

"Aber Sorge übertrieb sich selbst". (Spiegel Nr. 26)

"Nach der Art, wie sich Sorge vor den Japanern aufführte, mussten sie ihn für einen grossen Trumpf der sowjetischen Staatsführung halten. .. Wenn ich Funke, marschieren Millionen, ist einer der überlieferten Sprüche Sorges... Nun gehören Proklamationen zu seinem Lebenstil"

Er wärmt im Gefängnis die alte Mär von seinem Grossvater als dem Sekretär von Karl Marx wieder auf, obwohl er die Unsinnigkeit dieser Annahme seit 1925 genau kennt, er erzählt von dem Komintern-Hauptling Manyllskij, der ihn geworben hat und von Losowski, dem zeitweiligen Stellvertreter von Molotow.. Beide seien heute noch an ihm interessiert: Stalin wusste von meiner Arbeit" brüstet sich Sorge und, wenn eine sowjet-jap. Annäherung zustande käme, werde Stalin sofort auf seine Freilassung dringen" (Spiegel Nr. 39).

"Sorge schrieb sein Geständnis zwar selbst auf einer geliehenen Schreibmaschine. Aber es musste ins Japanische übersetzt und zu diesem Zweck von den Japanern missverstanden werden. Dann musste die schwierige Materie ins Englische rückübersetzt werden. Die Amerikaner konnten aber bei Sorge nicht mehr rückfragen, er war tot. Sie verstanden alle Mögliche falsch, und schliesslich hatte Sorge in einigen Punkten ein offensichtliches Interesse, zu frisieren. (Spiegel Nr. 24)

3. Glaubwürdigkeit Klausen.

Die Aufzählung der angeblichen Meldungen S. beruht nach Spiegel auf den Verhören von Ozaki und Klausen.

"Das Geständnis Klausen ist weniger seines Inhalts wegen bemerkenswert, vielmehr geht daraus hervor, dass die Japaner die Geständnisse teilweise auch selbst formuliert haben. Denn niemals hätte man aus einem behäbigen Klotz wie Klausen zusammenhängende Sätze herausbekommen." (Spiegel, Nr. 29)

4. Das Gedächtnis-Protokoll der Japanischen Richter und Staatsanwälte.

"Die Untersuchungsbehörden, deren Justizministerium total zerbombt wurde, haben in wenigen Exemplaren ein Dossier über ihre Erfahrungen mit Sorge angefertigt. Darin werden einzelne Quellen für einzelne Meldungen aufgeführt.

Ein der verantwortlich zeichnenden Staatsanwälte, Toshiyama, der Sorge selbst verhört hat, hat vor dem Ausschuss für unamerikanische Umtriebe ausgesagt. Er sagte ohne Unterlagen aus, da er den Fall S. im Kopf habe. (Spiegel Nr. 33).

6. 27/19 13.

Institut für...

Auszüge aus Veröffentlichungen des Spiegels und
anderen Quellen;

Die politische Auswirkung der angeblichen Meldungen Sorge;

a) Die Meldung über den Deutschen Angriff.

Moskau war bereits durch den am. Aussenminister und ausserdem durch Sir Stafford Cripps über den bevorstehenden Angriff unterrichtet. Es reagierte auf keine der Warnungen.

"Die Kampfflugzeuge der Russen mussten erst am Boden in Flammen aufgehen, bis die Russen an den Deutschen Überfall glaubten" (Spiegel Nr. 24)

b.) Die Meldung über Nichtangriff Japans gegen Sibirien.

Die Behauptung, dass diese Nachricht den Sowjets die Möglichkeit gegeben habe, Sibirien zu entblößen und Moskau und Stalingrad zu retten, steht im Widerspruch zu amtlichen Erklärungen der Alliierten und zu Japanischen Feststellungen.

Das internationale Militär-Tribunal Tokio erklärt in seiner gedruckten Urteilsbegründung: "Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland die Stärke seiner Mandchurei-Armee und brachte sie später auf eine Million; das zwang die Sowjetunion, erhebliche Kräfte in Fernost bereit zu halten anstatt sie gegen Deutschland einzusetzen".

Der Jap. Diplomat Kase berichtet in seinem Buch "Journey to the Missouri" folgende Stärken der Sowjet-Armee in Fernost:

1940 700 000 Mann, 1941 800 000, 1942 750 000 .

Grundsätzlich ist zur angeblichen Ausschliesslichkeit der Berichte S. zuzusagen, dass die Rassenmischung von Mongolen und Mandschuren in der Mandchurei es den Russen sehr leicht machte, unauffällig grosse Spionagenetze dort aus Landeseinwohnern aufzuziehen und sich damit über die Jap. Truppenlage laufend zu unterrichten. Das in Hamburg erschienene Buch

eines führenden russ. Abwehroffiziers "Sowjetmarschälle sprechen über sich selbst" (Verfasser Kalinow ?) enthält breite Angaben über den Spionagedienst in Japan, erwähnt aber Sorge mit keinem Wort.

1779.23

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Spiegel 3 n. 27 n. 14 16
Schluss 09

Schling, Schloß von Pömmen ?

Weg, Schluss da keine das j. belandeln

Spiegel 4 n. 4. Juli 14 27

Feldern Aufstand nicht j. bezeichnen

Spiegel 5 n. 14. Juli 14 29

Feldern Aufstand, Jildung der Spinnige Jung
nicht j. bezeichnen.

Spiegel 6 n. 12. Juli 14 29

Herr Robert Lange - Menden

6, Lange erklärt nicht j. bezeichnen

Da hat alle seine

persönliche Qualifikation verlor ?

(Schloß von Pömmen)

S. 22

Spezialkommission
weiter
Führung
Wickel

Institut für

Spiegel 1. 13 Juni 1824.

Monat August

1. Seite 5

Quint Billaud
fiert in den laut der
Angelegenheit wichtigeren
Verhandlungen zu sein
sind

Geny Dept.
Johann 1824
besied von
präsidenten
auf der
Sp. 1824

London
D. 1824

2. Seite 5

Meyer Schen C.C.
Königliche Universität
der Göttinger Universität
Königliche Universität
Königliche Universität

Mr. Jones
State Dept.
nach Berlin
die 15. Oktober

D. 1824

3. Seite 29

Mit dem
Königliche Universität
Göttingen

Demonstration
Tugendlehre
Charles de

London
D. 1824

4. Seite 33

Institut für
Frankfurt

Universität
laut Prof.

D. Prof.

5. Seite 34

Wilhelm

Universität
laut Prof.

Frankfurt
helen

Spiegel 2 7. 10. Juni 1825

Geny Dept.

Spiegel 7 v. 25 VII 1430.

7 Seite 13
ein Mann, der viel von
jeden d. 7. u. 8. u. in
die Spinn gemacht

Videlyge
p. d.
Karl Johann
u. d. 7. u. 8. u. in
Medizin

Spinn
Leder
Krieg

8 Seite 23
Erklärung d. Karl Johann
(Spinn-Mann)

einseitig

Lesung
Lieder

9 Seite 24
Lied d. 7. u. 8. u. in
Lied d. 7. u. 8. u. in
Erklärung d. Karl Johann

Videlyge
f. d. 7. u. 8. u. in
Text

Spinn
Lieder

Seite 26, 27
am Kopf d. 7. u. 8. u. in
Lied d. 7. u. 8. u. in, einseitig
Lieder

Dr. Horst M a h n k e

geb. am 28. Oktober 1913 in Königsberg/Pr., studierte an der Universität Königsberg vom Sommersemester 1935 ab Zeitungswissenschaft, Philosophie, Journalistik und Kunstgeschichte. A, 1.10.1936 wurde er hauptamtlicher Angehöriger des SD. Eine von ihm als Fachgruppenleiter geführte Mannschaft des NS-Studentenbundes wurde im Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten 1937/38 "Reichsbeste". Am 1.6.1939 trat er in das SD-Hauptamt ein und nahm die Dienststellung eines Referenten inne. Bei der Besetzung des Memellandes wurde er zur Königsberger SD-Stelle abgeordnet und erhielt die Memel-Medaille.

Seine Doktor-Arbeit schrieb er über die freimaurerische Presse in Deutschland mit dem Resultat "sehr gut". Am 1.1.1940 wurde er Assistent an der auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin bei SS-Standartenführer Prof. Dr. S i x . Er trat aus der katholischen Kirche aus und bezeichnete seine Konfession als gottgläubig.

Nachdem SS-Standartenführer Six als stellvertretender Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes eingesetzt worden war, wurde Dr. Mahnke im Frühjahr 1943 sein Adjutant und persönlicher Referent im Range eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters. In fünf Jahren SS-Zugehörigkeit brachte er es durch fünf Beförderungen zum Hauptsturmführer.

A Case Study in International Espionage in the Far East

THE SORGE SPY RING

Preface

.....

The facsimile reproduction above of the "Preface" of Dec 15/1947 is also explanatory of the purpose of the entire study: A contribution to Military Schools. There is no hint anywhere of any desire for popular distribution. When the casual American conqueror opened the jails of Tokyo in a political amnesty, amongst the prisoners so released, there were the remnants of a notorious international spy ring, under Richard Sorge, a highlevel operator under orders of the Russian Army Intelligence. It soon became apparent that the Sorge Ring was part and parcel of the IIIrd Comintern "apparatus", in a world-wide pattern of infiltration, subversion and sedition, with the ultimate objective of Soviet domination of the Far East. Such matters are common place in 1949 but they were not fully understood in 1945. It took the Canadian Espionage case and Igor Gouzenko's matters revelations to sober a fatuous and gullible public.

When the Canadian Case was widely publicized by several Government agencies, as a warning of subversive methods and technique, G-2/Tokyo realized that the Sorge Case, though ten-thousand miles away, was a completely parallel incident and needed reporting, to demonstrate a world-wide conspiracy and to force the Security Services to investigate certain personnel involved.

There was a wealth of documentation, complete civil court records, sworn statements of witnesses and defendants and the official publications of the Japanese Ministry of Justice and the Foreign Office.

The 41st C.I.C. Tokyo prepared an abbreviated summation report. In the manner of a Chinese tailor who faithfully copies even the patches, another G-2 writer expanded the original manuscript adding a certain "Sateve" touch to which Colonel Eyster, the War Dep. Press Relations Officer, took subsequent exception.

In retrospect, it would have been more conducive to have published original Japanese sources. Under pressure of the controversy over this report, agitated by Agnes Smedley, G-2/Tokyo has now undertaken to translate and publish the original Sorge Statements, developed during his trial.

Ed.: The Sorge Report Dec. 15/1947 is based on the more complete text of this original translation "Sorge's Own Story".

Editor's note: In 1942, the Japanese Government was vitally concerned with the neutrality of Soviet Russia. It had become obvious, during the judicial investigations, that Sorge was a Comintern or Soviet Agent. Sorge maintained confidence for a long time, that he would ultimately obtain the protection of the Soviet Embassy. This element explains why the Prosecution and the Ministry of Justice, handled the accused and co-defendants with particular care and, as evidenced in sworn statements separately filed in this series, did not employ methods of brutality, duress or coercion.

This authenticated translation is the basis upon which the abbreviated G-2 report was developed and issued on Dec. 15/1947. Another source was the Foreign Affairs Yearbook, Home Ministry, 1942. These unimpeachable sources, authenticated recently by a group of top-flight American, British and Japanese lawyers, to gild the proverbial lily, are normally ~~xxxxxxxxxxxx~~ considered res adjudicata and are further supported by juridical affidavits of still-living eye witnesses and former defendants in the trials.

As an *afriere-pensee*, the Intell. Div. Tokyo would have been better advised to have filed the complete translation of these Court Records instead of the abbreviated version of its research writers, the now disputed Dec 15/47 report; Smedley could then have sued the Japanese Ministry of Justice, for its publication of this material, instead of dragging in MacArthur's name, an obvious publicity stunt. Conversely, the War Department could then have charged that same Ministry with "inadvertency of release" or with the qualification of a *faux pas*.

With the reprint, in English, of these Japanese Reports, the matter of justification is now no longer one of phraseology of reporting but one of res adjudicata and of juridical fact.

However, the purpose and objective of the original Tokyo report remains the same: The suggestive story of international espionage; its technique of subversion, sabotage and betrayal; the participation of known individuals as accessories; the recognizable links with Comintern agents that have also appeared on the American stage and, finally, the sinister background story of the Shanghai conspiracy, an incredible web of Communist seduction, by willing collaborators of every description and nationality, including Americans, to bring about the collapse of the National Chinese Government, a plan that has since ripened into a disastrous *fait-accompli*.

American Communists, pseudo-citizens, fellow-travellers, stooges and gullible dupes; the links with

Serge's Letter of Thanks

Tokyo den 4.3.1942
Kochishe

For Mr. Okashi.

In memory of his most profound and most kindly investigation of my case during the winter 1941/42, I express my deep thankfulness to him as the leader of the investigation. I will never forget his kindness during the most difficult time of my eventful live.

Richard Serge

Teil 1, Seite 6

.....

C. Probable Connection with Russian Communist Party Central Committee.

After a great deal of earnest thought, I have arrived at the following conclusions. Although I do not know whether my information went to the Central Committee of the Russian Communist Party, to the Secretariat or to some intelligence office especially created by the Central Committee to handle it, I am sure that it was used by top party circles (Oberste Leitung) and thus by top Soviet Government circles. I shall attempt to indicate the nature of the intelligence activities in which I was engaged.

Seite 13

.....

The fact that I continued to meet with such leading members of the Comintern as Pyatnitsky, Manuilsky and Kuusinen, may be explained as follows: these Comintern leaders are all associates of mine and personal friends of long standing. They were also members of the Central Committee of the Soviet Communist Party. It must be remembered here that my far-flung spy activities in China and Japan, which were something completely new, were regarded with special interest by these three old friends. This was particularly true of my activities in Japan, where I was the first and only person to succeed in carrying out such an extended mission. To my knowledge my experiment was the first to succeed.

.....

Blatt 14

Chapter 3. The Far East as the Writer's new field of operations.
 I chose the Far East as my new field of operations.
 ...With a small group of others, I believed that a transformation of tremendous consequence in the revolutionary labor movement and in Soviet foreign policy could be anticipated in this new field of the Far East; that the security problem faced by the Soviet Union with respect to external friction and probable attack would have to be reviewed and changed in line with the new role to be played by the Far East; and, finally, that events in the Far East would of necessity cause momentous reverberations in the great powers of Europe and the United States and might bring about a fundamental change in the existing balance of power. That this belief was correct has been demonstrated clearly during the past few months.

.....

.....

E. Writer's Personal Collection of Information.

The information brought in by the members was not enough to satisfy me, so I personally went out and collected all the facts and materials that I possibly could. There was no embassy in Shanghai, but I immediately gained an entree into German social circles and there gathered information of various descriptions. In these circles, which revolved around the German Consulate-General, I became very well-known and much sought after by people who wanted favors done. I associated with German merchants, military instructors and scholars, among whom the most important were the military advisers to the Nanking Government. I selected and associated with the ones who were active not only in military but in political affairs at Nanking, as, for example, Col van "Glieber", then senior military adviser and later consul general. The military advisers frequently invited me to Nanking and came to Shanghai to visit me. I also traveled with them to Chishsing and Hangchow. I received a great deal of information from them as to the inner workings of the Nanking Government, plans for subjugation of the warlords and economic and political policies and, at the time of the Shanghai Incident in 1932, they provided me with accurate facts concerning the methods of warfare and actual strength of the Japanese. By becoming friendly with the Eurasia German fliers, I was able to learn about conditions in remote Chinese districts.

S. 21

..... 2. Subjects selected by writer for study in China. ..

a) Observation of economic activities of German and of the increasingly conspicuous role played by German military advisers.

I was forcibly struck after assuming my duties in China by the increasing tempo of German activities that I resolved to undertake detailed study of the subject. The Moscow Authorities approved my investigation of German economic activities and encouraged me to become friendly with the German military advisers. The Germans were attempting to increase their political prestige in China with what was then negligible by virtue of their strong economic foundation at home and of their influence over the military policy of the Nanking Government. Germany paid little attention to Japan at the time, most German diplomats believing that Germany would be able to secure a place in the Far East through a vigorous China policy. Such thinking still predominated in the early stages of the China incident and there was very little support for a pro-Japanese policy advocated by a handful of Nazi leaders. Even to-day, most Germans favour China over Japan. German economic circles in particular see a brighter future in China than in Japan. In other words, not only has Germany traditionally maintained a sympathetic attitude towards China but she looks to her for the satisfaction of her economic needs. For these reasons, many Germans have not abandoned hope of a Sino-German accord. Germany's economic and military activities in China at the time at question were designed to establish a starting point for such a pact. It cannot be said that China desires have been permanently frustrated by Japan's recent China policy, but their realization has certainly become impossible for the time being. The objective of Germany's

Kriebel

S. 21 Forts.

activities at the time was to gain control of the reorganization of the Chinese army. She planned to supply war materials to the Army and ultimately established a network of munition plants and indirect national defense enterprises. At the same time, China was to become the proving ground for a German Aeronautical industry. Such were ~~xxxxxx~~ the coming objectives of the German military advisers, businessmen, diplomats etc. in China. Needless to say this German policies with respect to China became matters of grave concern to the Soviet Union, both economically and politicaly. The Soviet Union knew Chaing Kai-shek well enough to be sure that China and Germany could not act in concert against her in Mongolia and Turkestan but it was still necessary to watch relations between the two very closely. I voluntarily assumed the duty of observing and collecting information on this subject and I believe that I did so most successful. At all times I was able to collect accurate information from Germans because I associated with a great many and was on friendly terms with the most influential advisers.

.....

Institut für Zeitgeschichte

Sorge-serien. Quellen des "Spiegels"

1. "MacArthur-Bericht"

- a) Bearbeitet im Auftrage General Willoughby's, von Offizieren SCAP
- b) Grundlage das angebliche 32000 Worte-Geständnis von Sorge abgelegt im Jahre 1944.

Beweiskraft

zu 1 a) Als Hauptquartier MacArthur im Februar 1949 ein Auszug von 10.000 Worten aus dem "MacArthur-Bericht" der Presse überließ, erklärte tags darauf das Army Department (New York Herald Tribune vom 22.2.1949), die Veröffentlichung sei "based upon unsubstantiated information from the Japanese Police". Der "Spiegel" bemerkt zu dem MacArthur-Bericht, "auch der Geheimdienst MacArthurs konnte sich der mythenbildenden Kraft des Stoffes nicht entziehen. Aus dem jap. Gerichtsmaterial, das die Amerikaner bei ihrer Landung vorfanden, wurde ein 54 Seiten starker plamiger Warzruf vor den kommunistischen Agenten aller Welt."

zu 1b) Die Echtheit des angeblichen Geständnisses von Sorge ist nicht nachprüfbar und der Urheber ist tot. Die Glaubwürdigkeit etwaiger Geständnisse von Sorge ist nach seiner dreijährigen Haft unter der Behandlung der jap. Militärpolizei mit äußerster Kritik zu beurteilen. Der "Spiegel" selbst stellt die Fragwürdigkeit des Geständnisses Sorge nach verschiedenen Richtungen fest. Einmal durch den Hinweis, daß seine Worte ins japanische übersetzt, aus dem Japanischen ins Englische zurückübersetzt und ~~xx~~ später von den Amerikanern mit möglichen Mißverständnissen übernommen worden sind. Der "Spiegel" betont außerdem wiederholt vermutliche Übertreibungen von Sorge als "Sexualprötz" und "Angeber".

2. Die Gedächtnis-Niederschrift Joshikawa,

angeblich von japanischen Richtern und Staatsanwälten aus dem Gedächtnis zusammengestellt, nachdem das Untersuchungsmaterial Sorge bei der Ausbombung des Justizministeriums vernichtet worden ist. Die Gedächtnis-Niederschrift scheint die Hauptquelle der angeblichen Meldungen von Sorge und die Benennung seiner Quellen zu sein. Es besteht ~~xx~~ durchaus die Möglichkeit, daß diese Niederschrift eine bestellte Arbeit des Gen. Willoughby ist, um den allgemeinen Behauptungen des MacArthur-Berichts die fehlende Beweiskraft zu geben. Joshikawa studiert zur Zeit in USA. Er ist von General W. bei dessen erstem Auftreten vor dem amerik. Senatskomitee für unamerican activities als Sekundant herangezogen worden, um den Kampf gegen Amerikaner, die angeblich Kommunisten seien, zu unterstützen. Er hat bei dieser ersten Aussage die

politische Bedeutung des Falles Sorge über den MacArthur-Bericht hinaus zu steigern versucht. (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10. oder 11. August 1951. Daß laut Joshikawa Sorge seinen Einfluß eingesetzt hatte, um den deutschen Gesandten in Tokyo zu beeinflussen, die Japaner in den Krieg gegen die Alliierten zu treiben.)

3.) Das Tagebuch von Hanako Myake.

soll in 2 Auflagen 1949 in Tokyo erschienen und vergriffen sein. Der "Spiegel" bedankt sich in dem Leserbrief Augsteins in Nr. 24 vom 13. Juni bei dem Redakteur Kimpei Iheba, der Nippon Times, dass er ihm den Zugang zu dem japanisch geschriebenen Buch "Der Mensch Sorge" verschafft habe.

Es scheint sich um primitivste Aufzeichnungen einer angeblichen japanischen Geliebten von Sorge zu handeln, aus denen der "Spiegel" keine belastenden Angaben gegen deutsche Personen zitiert.

4.) Journalist Werner Crome.

Crome war nach Mitteilung des "Spiegel"-Mitarbeiters Wiehe und dem Brief des Generals Matzky an Botschafter Ott vom 22.3.51 beauftragt, bei allen seinerzeit Beteiligten Nachforschungen über den Fall Sorge anzustellen.

Crome wurde Mitte der dreißiger Jahre als deutscher Journalist in England ausgewiesen. Nach Angabe von Dr. A r n t z , Stuttgart, Am Hohen Gehren, waren die Gründe Weibergeschichten von öffentlichem Argernis und der Verdacht der Arbeit in der deutschen Gestapo. Seine Privatsekretärin war eine nahe Verwandte von Himmler und hat sich auf dem Büro Crome in London erschossen.

Die Pressearbeit Cromes in Japan stützte sich auf Sensationsquellen und machte einen unzuverlässigen Eindruck. Während der Amtszeit des Botschafters Stahmer soll er durch japanische Polizei verhaftet worden sein. Als Urheber scheint Crome völlig irrig Botschafter Ott zu betrachten und daher und aus Geldgier den Sorge-Fall zu betreiben. Der Mitarbeiter des Spiegels Wiehe bezeichnete ihn Botschafter Ott gegenüber als einen unerfreulichen, vermutlich homosexuellen Abenteuerer.

5.) Iwar Lissner.

ist zur Zeit Herausgeber der Zeitschrift "Kristall" in Hamburg. Nach Angabe des "Spiegel"-Mitarbeiters Wiehe gegenüber Ott, eine Hauptquelle für den Sorge-Fall. Lissner ist in Japan als Fernostmitarbeiters des Völkischen Beobachters aufgetreten. Botschafter Ott erhielt (?) 1939 (?) Weisung des Auswärtigen Amtes, ihm die Kündigung seitens des V.B. mitzuteilen, da der Vater wegen Faltscheides (Verschweigen seiner jüdischen Rasse) verhaftet worden sei. Die Mitteilung der Kündigung müsse unter Berücksichtigung der Gefahr erfolgen, daß Lissner seine vertraulichen Kenntnisse über deutsche Angelegenheiten der Feindseite übermitteln könnte.

Da diese Gefahr bei Entzug der Existenzmittel besonders heftig erschien, gab Ott ihm den Privatauftrag zur Nachrichtenbeschaffung in der Mandschurei. Diese Nachrichten nahmen allmählich nach gutem Anfang den Charakter reiner Erfindung an, sodaß auch der Auftrag gekündigt werden mußte. Es gelang Lisner dann, Agent der Abwehr zu werden, wobei er in Harbin demonstrativ als Mitglied der NSDAP aufgetreten ist. Auch er soll nach der Amtszeit Ott von der jap. Polizei verhaftet worden sein, und dies auf Betreiben Otts zurückführen.

6.) Frau Eta Harich-Schneider.

Sie kam im Frühjahr 1941 als Cembalistin nach Japan und wurde durch den Krieg festgehalten, wohnte mehrere Monate als Gast in der Botschaft. Sie wurde von einem hochstehenden Japaner dem Botschafter angezeigt, weil sie eine Dame der japanischen Gesellschaft in der Wohnung Harich-Schneider einschloß und zu nötigen versuchte, an einer Orgie mit einem jungen Deutschen der Botschaft zugewiesenen Kriegsoffizier teilzunehmen. Auf die dringende Vorstellung des Japaners hin wurde sie im Auftrag des Botschafters durch Dr. Kordt und tags darauf durch den Botschafter selbst auf das schärfste verwarnt. Ihr langjähriger Vorgesetzter an der Staatl. Hochschule für Musik in Berlin, Direktor Stein, beurteilt sie mit Schreiben vom 2. August 1951 als eine krankhaft überreizte im höchsten Maße egozentrische Frau, die bei der Erreichung ihrer Ziele vor groben Verleumdungen und Unwahrheiten nicht zurückschreckt.

- 7.) Vermutlich Stanislaus Klimek
- 8.) Botschafter Stahmer
- 9.) General Matzky hat sich mit Brief an den "Spiegel" vom 30. Aug. von den ihm zugeschriebenen Angaben teilweise abgesetzt und be-dauert feststellen zu müssen, daß der Verfasser des Sorge-Artikels die Matzky übermittelte Zusage einer sachlichen und wahrheitsge-treuen Berichterstattung gebrochen hat.
- 10.) Friedrich Sieburg, der in Brief an Rechtsanwalt Fischinger erklärt, er habe dem Spiegel-vertreter Einsicht in Aufzeichnungen gegeben, ohne Vollmacht zur Veröffentlichung.
- 11.) Fürst Urach.

Meine Beziehungen zu Richard Sorge

Nach einer flüchtigen Begegnung im Herbst 1933 in Tokio, trat Dr. Richard Sorge im Sommer 1934 wieder in meinen Gesichtskreis ein, als ich die Stellung des Militärattachés bei der Botschaft in Tokio übernommen hatte. Für seine Vertrauenswürdigkeit bürgte mir die Tatsache, dass er Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung für den Fernen Osten und durch ein Schreiben eines preußischen Staatsministeriums empfohlen war, sich außerdem auf zahlreich persönliche Beziehungen zu angesehenen deutschen Kreisen in China stützen konnte.

In unseren Gesprächen erwies er ein Wissen über die verschiedensten Gebiete des Fernen Ostens, *Stulau's unvollständig* mit dem er *bei uns* seine Berufscollegen bei weitem übertraf. Das trat im besonderen Maße bei einem der bedeutendsten Ereignisse im Bereich des Militärattachés, dem Aufstand der jap. Truppen im Februar 1936 in Erscheinung.

So wurde Dr. Sorge allmählich zu einer wertvollen Quelle für Nachrichten und mit seiner Bereitschaft zu unerschrockenem Urteil auch über die Fragen des Nationalsozialismus und mit seinen vielseitigen kulturellen Interessen ein willkommener ~~Mitwirkender~~ Gast im *und* Büro, im Hause des Militärattachés und späteren Botschafters. *Debei* Als ~~Gast~~ trat er bei vielen Gelegenheiten gemeinsam mit ~~seinem~~ *sein* engen Freund Fürst Albrecht Urach auf, *der gewisse wichtige Dinge*

Aus den Jahren dieser Beziehungen ist mir kein einziger Fall bekannt, bei dem sich Sorge mir gegenüber der Hemmungslosigkeit in Äußerungen im Alkohol überlassen

Einblick in das geheime Nachrichtenwesen. In einem offen zugänglichen Raum der Botschaft waren die Hell-schreiber Empfangsgeräte der Nachrichtenagentur D.N.B. und ~~Transceivern~~ teilweise aufgestellt worden, nachdem die Japaner keine ausreichenden privaten Räume dafür zur Verfügung gestellt hatten. Hier gingen bis zum frühen Morgen auf offenem Funkweg die Nachrichten ein, die von Berlin zur Verbreitung gesendet wurden. Zu diesem Raum von Funkern besetzten Raum und einem weiteren Arbeitszimmer hatte Sorge Zutritt, um aus den Nachrichten einen täglich offen verbreiteten Pressedienst aufzusetzen. Er hatte die Früherbeit übernommen, nachdem der Zuständige, der Botschaft vom Reichspropagandaminister Goebbels aufgezwungene Presse-Beauftragte vollkommen versagt hatte und andere deutsche Journalisten dafür nicht zu ~~geeigneten~~ ^{geeigneten} waren. Diese Tätigkeit gab Sorge ~~kein~~ weder einen unbeaufsichtigten Zugang noch Einblick in geheimzuhaltende Nachrichten.

2) "Fast jeden Vormittag frühstücker Ott und Sorge zusammen. Ott zeigte Sorge seine Berliner Instruktionen und die Antworten, die er zu geben beabsichtigte."

Die Behauptung ist übertrieben bzw. unwahr. Sorge kam gelegentlich nach seiner Früherbeit zum Frühstück mit mir und Frau Ott. ~~Dabei~~ wurden ihm weder Berliner Instruktionen noch die Entwürfe meiner Antworten gezeigt.

3.) "Im Laufe der Jahre ging Ott dazu über, Sorge freimütig seine Dokumente zu zeigen, seine Gedanken mit ihm auszutauschen und ihn auf dem Laufenden zu halten." Richtig ist daran lediglich, daß eines häufigen Gedankenaustausches der mit einem wohl unterrichteten nahen Bekannten selbstverständlich und wertvoll war. Dabei fiel in erster Linie

Sorge die Aufgabe zu, den Botschafter auf dem Laufenden zu halten.

Was sonstige Akten der Botschaft, wie statistische Zusammenstellungen betrifft, so mag Sorge gelegentlich zum Vergleich der von ihm selbst gegebenen Informationen einen vorübergehenden Einblick erhalten haben. Da die Botschaft nach ihren Dienstvorschriften weder mit der Beschaffung geheimer Nachrichten sich befaßte noch von japanischen Stellen solche erhalten konnte, handelte es sich hier um Akten ohne Bedeutung für eine Spionagetätigkeit.

Die dem MacArthur-Bericht fehlenden Beweise sucht der "Spiegel" durch ein "Gedächtnisprotokoll" zu schaffen, mit dem japanische Richter und Staatsanwälte angeblich das beim Brande des Justizministeriums vernichtete Gerichtsmaterial her Sorge zu rekonstruieren versucht haben. Nach der geltenden Praxis der deutschen Rechtsprechung wird einem aus dem Gedächtnis aufgestellten Dokument keine Beweiskraft zuerkannt.

Aus den angeblichen Geständnissen zweier Mitarbeiter von Sorge, dem Japaner Ozaki und dem Deutschen Klausen, werden eine Reihe von Meldungen zitiert und Behauptungen über Quellen aufgestellt. Zur Bewertung der Aussage Klausens ^{aufzuklären} ~~mag~~ folgender ^{beitragen} ~~Passus~~ aus dem "Spiegel" ~~dienen~~ :

Im einzelnen ist zu den Meldungen und Quellenangaben folgendes zuzusagen :

In der grundsätzlichen Bewertung der Meldungen für die Haltung der Sowjets bewegt sich der "Spiegel" in einer Reihe von Widersprüchen:

Nachdem er zu Anfang erklärt hat: "Wie weit Sorge den Kriegsverlauf entscheidend beeinflusst hat, läßt sich nicht sagen, solange die Entschlüsse des Kreml in hemmungslosem Dunkel liegen" setzt er der Aufzählung der Meldungen das Urteil voraus: "Bei vielen Meldungen kann man noch heute erweisen, daß sie die Haltung der Sowjets aktuell beeinflusst haben müssen".

Bei den beiden wichtigsten angeblichen Meldungen verneint oder bezweifelt der "Spiegel" ^{den} ein Einfluß auf sowjetrussische Maßnahmen. Zu der Meldung über das Angriffsdatum Deutschland gegen Rußland erklärt er ~~xxxxxxx~~, "Die Kampfflugzeuge der Russen mußten erst am Boden in Flammen aufgehen, bis die Sowjets an den deutschen Überfall glaubten".

Zu dem Verzicht der Japaner auf den Angriff gegen Sibirien erklärt er: "Es läßt sich nicht feststellen, ob es tatsächlich sibirische Truppen waren, die Moskau retteten. Deutsche Experten bestreiten, daß damals überhaupt geschlossene Einheiten der Fernarmee an der russischen Westfront eingesetzt worden sind."

Auch hier widerspricht sich der "Spiegel" durch folgende weitere Behauptungen:

"feststeht 1.) daß alle russischen Reserven in den Jahren 1941 auf 43 ohne Rücksicht auf die kriegs-

lüsterne Kwantungarmee in den Kampf geworfen werden konnten, nicht nur vor Moskau sondern auch vor Stalingrad"

2. "daß die Japaner die Kriegstüchtigkeit der russischen Fernost-Armee auf Grund der Grenzniederlage von Kuifeng und Nomanhan überschätzten, an denen Sorge seinen recht-schaffenen Anteil hatte",

3. "daß diese Ueberschätzung der russischen Stärke die Japaner daran hinderte, sich mit Hitler gegen Rußland und potentiell gegen England zu verbünden. Hitlers Russenpakt war eine direkte Frucht dieser Weigerung".

Abgesehen von der Naivität, militärische und politische Entschlüsse von solcher Tragweite auf die Berichte eines einzelnen Agenten zurückführen zu wollen, was der "Spiegel" selbst vorher verneint hatte, sind die "feststehende Tatsachen" geschichtlich widerlegt.

Zu 1) Die Sowjetarmee betrug nach japanischen Angaben im Fernen Osten im Jahre 1940 700.000 Mann, 1941 800.000 1942 750.000.

In seinem Urteil erklärte das Militärgericht Tokio (IMT for the Far East) :

"Japan verdoppelte als Hilfeleistung für Deutschland nach dessen Angriff auf Rußland die Stärke seiner Mandchurenarmee und brachte sie später auf eine Million. Das zwang die Sowjetunion, erhebliche Kräfte im Fernen Osten zu halten, anstatt sie gegen Deutschland einzusetzen.

Zu 2) Die Japaner überschätzten die Kriegstüchtigkeit des russischen Gegners nicht, sondern hatten die bitterste Erfahrung gemacht, daß er ihnen an motorisierten Waffen weit überlegen war. Dieselbe Überlegenheit an motori-

sierten Kampfmitteln wiederholte sich beim Angriff der Sowjetunion gegen die Mandchurei im Sommer 1945.

Dem gegenüber ist die Behauptung von "Sorges rechtschaffenen Anteil" lächerlich. Selbst wenn bei dieser Ueberlegenheit Nachrichten über japanische militärische Maßnahmen eine gewisse Bedeutung gehabt hätten, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Russen über die Lage in der Mandchurei und der dortigen Truppen eine Fülle von Nachrichten an Ort und Stelle erhalten konnten. Die Rassengleichheit zwischen den Äußeren Mongolen (der zu Rußland gehörigen Volksrepublik) und den Inneren Mongolen (dem jap. Einflußgebiet) war für den Einsatz von Partisanen und Spionen, worin die Sowjetrussen sich als Meister erwiesen haben, hervorragend geeignet.

Zu 3) Die politischen Zusammenhänge sind falsch dargestellt. Die Japaner waren zum Bündnis gegen Rußland allein durchaus bereit. Die Verhandlungen scheiterten an der hartnäckigen Forderung von Berlin, das Bündnis müßte zum sofortigen Kriegseintritt gegen jede angreifende Macht verpflichten. Eine solche Verpflichtung einzugehen, lehnte Japan angesichts seines Rüstungsstandes besonders zur See ab.

Hitlers Russenpakt wurde inoffiziell Japan gegenüber gelegentlich mit der Verschleppung der Bündnisverhandlungen begründet. Demgegenüber ist bekannt, daß Hitler seinen Kurswechsel gegenüber der Sowjetunion schon kurz nach der Besetzung von Prag erwogen hat und planmäßig betrieb, bis die Sowjets sich am 10. August bereit erklärten, in umfassende Besprechung über die

politische Lage einzutreten.

Der "Spiegel" falt seine Behauptungen in einem Zitat des MacArthur-Berichts zusammen: "In Kürze, Sorge war imstande, die Sowjetunion über die militärischen, politischen und industriellen Absichten der Japaner umfassend zu informieren. Die Rote Armee kannte immer den Status der jeweiligen jap. Pläne und konnte ihre eigenen Pläne und Entscheidungen danach treffen.

Wenn man sich die Widerlegungen der "Spiegel"-Behauptung ~~xxxxxxxxxxxx~~ vergegenwärtigt, ist das Zitat eine maßlose, geschichtlich unhaltbare Uebertreibung.

Wenn man die Spionage-Arbeit Des Sergerings darauf untersucht, welche Rückwirkungen sie auf die politische Entwicklung ausgeübt haben könnte und tatsächlich ausgeübt hat, so lassen sich die angegebenen Meldungen nach Zeiträumen und Hauptinhalt in folgende Gruppen zusammenfassen:

a.) Von 1933 bis zum Ausbruch des Jap.Chin.Krieges

Berichte über die mangelnde Kriegsbereitschaft Japans
über den Antikomintern-Pakt,

b.) Von Jap.-Chin.Krieg bis zum Deutsch-Russischen Nichtangriffspakt

Berichte über den Chinakrieg,
über deutsch-Jap.Bündnisverhandlungen
über den Grenzkampf bei Nomonhan

c.) Während des Jahres 1941

über das Datum des Deutsch-Russischen Angriffs
über die Absichten Japans im pazifischen Raum.

zu a.) die mangelnde Kriegsbereitschaft Japans ,d.h. sein Schwächezu- stand nach der Eroberung der Mandchurei war allgemein bekannt und eine selbstverständliche Folge des Zuwachses eines gewaltigen unbefriedeten Landes und der neuen Grenzlage gegenüber der Sowjetunion. Im Innern des Landes herrschten die ersten Jahre anarchische Zustände mit ständigen Bandäuten überfällen und Entführungen selbst aus den Strassen der Stadt Harbin. Die Grenze zur Sowjetunion aber war von wenigen Kilometern im Ostzipfel Koreas auf eine Länge von 2500 Km ~~gegenüber~~ gegenüber Sibirien angewachsen. In kleinste Splittergruppen auseinanderges- zogen stand an die wenigen Divn. der Jap. Armee an dieser Grenze, im Rück- ein unsicheres verkehrsarmes Hinterland. Von einer Angriffskraft konn- te keine Rede sein. Dazu bedurfte es keiner Spionenberichte aus Tokio

2.

zumal das russische Konsulat in Harbin die Lage aus nächster Entfernung unter Augen hatte.

Ueber die Verhandlungen zum Antikomintern-Pakt hatten die Russen wie der Spiegel in Nr. 30 ausführlich die massgebende Quelle zur Verfügung, nachdem es ihnen gelungen war, den Telegrammwechsel des Unterhändlers der Japaner in Berlin mit Tokio zu entziffern. Drei Tage nach der Veröffentlichung des Paktes gab ihm Litwinow unter Hinweis auf ein geheimes Zusatzabkommen eine allerdings irrige Deutung als Instrument der Ausweitung eines etwaigen Krieges. Demgegenüber xxxixt gibt S. eine rückblickende Bewertung des Paktes, die den geheimen Zusatz nicht kennt. umax

zu b.) Nach dem Ausbruch des Jap.-chin. Krieges setzte laut Dokumentensammlung des A. Amtes bereits im Monat Juli 1937 eine Fühlungnahme zwischen China und Sowjetrussland ein, die im August des gleichen Jahres zum Abschluss eines Nichtangriffspaktes und später zur Lieferung von Sowjetflugzeugen führte. Moskau trat also xxxixt kurz nach Kriegsausbruch in engere Beziehung zu China und gewann damit mit grosser Wahrscheinlichkeit unmittelbare Einblicke in das Kriegsgeschehen. Die entscheidende Tatsache für die Haltung aller am Pazifischen Raum interessierten Mächte aber war die aussichtslose Verstrickung Japans in diesen Krieg, sie trat offen zu Tage und bedurfte keiner Spionagearbeit, um sie zu erkennen.

Die Deutsch-Jap. Bündnisverhandlungen der Jahre 38/39 schleppten sich über 75 Kabinettsitzungen nahezu ein Jahr lang hin und waren vielfach durchgesickert. (der damalige Brit. Mil. Attache General Pigott spricht in seinem Japanbuch "The broken Thread" von den Verhandlungen als "known to many".) Die angebliche Meldung S. führt den Sturz des Kabinetts Hiranuma auf die Opposition in seinem Kabinetts zurück und erklärt den Deutsch-Russischen Pakt als das Resultat der Unterbrechung der Verhandlungen. Beide Kausalzusammenhänge widersprechen den Tatsachen, im Uebrigen war Moskau aus der Entstehungsgeschichte des Deutsch-Russischen

3.

schen Paktes weit besser unterrichtet als der Spion in Tokio.

Zu dem Grenzzwischenfall Nomonhan soll S. aus japanischen Quellen eine Reihe von Meldungen über die mil. Vorbereitung, die Durchführung und die Auswirkung der Niederlage gegeben haben. Es steht inzwischen fest, dass die außerordentliche Ueberlegenheit der Russen an Art und Menge der motorisierten Kampfmittel die Niederlage der Japaner herbeigeführt hat. Der jap. Mangel an solchen Kampfmiteln trat bei jeder Gelegenheit, in Manöver, bei Paraden und im Aufstand des Jahres 1936 unverhüllt zu Tage.

Sie war die natürliche Grundlage für das Handeln der Russen bei Nomonhan. Einzelne Meldungen über Jap. Massnahmen können ihr gegenüber nur von untergeordneter Bedeutung gewesen sein.

zu c.) Unter den Berichten über den Deutsch-Russischen Krieg und die Frage des Vorgehens Japans spricht der Spiegel drei Meldungen eine besondere Wichtigkeit zu:

1. Am 20. Mai sagt S. den Angriff der Deutschen auf Russland auf den 20. Juni an mit der Anzahl der Divn. und der Hauptstossrichtung Mosk.-u.

Dieser Angabe waren zwei gleiche Warnungen vorausgegangen und eine gefolgt, zwei Warnungen im März vom Amtssekretär Hull der Ver. Staaten (Memoiren Hull II Seite 968) und eine Warnung von Sir Stafford Cripps der Britischen Regierung.

Auf keine dieser Warnungen reagierten die Russen - wie der Spiegel selbst ausführt "mussten die Kampfflugzeuge der Russen erst am Boden in Flammen aufgehen, bis die Sowjets an den Deutschen Ueberfall glaubten... Botschafter Dekanosow starrte fassungslos auf die Kriegserklärung, die Ribbentrop ihm herunterschnarrte".

Noch der Missachtung der wiederholten Warnungen von höchsten Stellen bestimmtester Grossmächte und angesichts der tatsächlichen Ueberraschung der Russen hat die Meldung aus Tokio offensichtlich keine Wirkung gehabt.

am 2. Juli meldet S. den Beschluss des Jap. Kabinetts, am Neutr. Pakt fest
für einen
zuhalten, im Kriegsfall mit Ussr jedoch Truppenaufgebote vorzubereiten.

Nach einer Reihe weiterer sich zum Teil widersprechender Urteile über
die Frage, ob Japan in den Krieg gegen Russland eintreten wird, folgt
die angebliche Schlussmeldung vom 15. Okt. "Sibirien wird nicht angegriffen"

Wie waren diese Meldungen in Moskau zu bewerten und welche Massnahmen
haben sie vermutlich ausgelöst?

Der Kabinettsbeschluss vom 2. Juli entsprach, was das Festhalten
am Neutralitätspakt betrifft der amtlichen Mitteilung an die Ussr, das Vor-
gehen nach Indochina bestätigte sich kurz darauf. Die Vorbereitung von
Truppenaufgebote gegen Russland aber musste Moskau solange mit Be-
stimmtheit erwarten, als die Gefahr eines russischen Zusammenbruchs oder
einer entscheidenden Schwächung durch den Deutschen Angriff bestand.

Nach Jap. Quellen und dem Urteil des IMT Far East hat die Ussr
ihre Truppen im Fernen Osten nicht verringert, sondern 1941 verstärkt
und "wer nicht in der Lage, sie an anderer Stelle des Krieges einzusetzen"

Die weiteren Meldungen über die zunehmende Unwahrscheinlichkeit
des Kriegseintritts, die mit dem "endgültigen Verzicht, Sibirien anzugrei-
fen schliessen, bestätigen der Ussr die Auffassung, die sie aus der Kenntnis
der inneren Lage Japans seit langem hatte ziehen müssen:

Die beiden treibenden Kräfte in der Politik von Japan, die Armee und
die Marine, hatten ein schweigendes Übereinkommen getroffen, dass nur,
wenn sie beide übereinstimmen, eine Massnahme zur Durchführung kommt.
Die Marine hatte seit über 40 Jahren ein absolutes Veto eingelegt,
legt, dass sie einen Landkrieg insbesondere gegen Russland nicht wünscht.
Aus diesem Grunde war mit der Möglichkeit nicht zu rechnen, dass die Jap.
Armee in den Krieg gegen Russland eintreten.

Sorges Schlussmeldung enthält also lediglich eine Bestätigung der grun-
dätzlichen Beurteilung der Jap. Lage in Moskau ebenso wie in den alli-
ierten Hauptstädten.

5.

Glaubte die Sowjetarmee trotzdem, ihre Truppen nicht vermindern zu sollen, so war es eine äusserste Sicherungsmassnahme ~~im~~ Gegensatz zu den Meldungen S. und den ihr zugeschriebenen Auswirkungen auf die Russ. Abwehrkraft gegenüber dem Deutschen Angriff.

Fasst man die Berichterstattung S. aus der ganzen mit zitierten angeblichen Meldungen zusammen, so ergibt sich, dass er den Sowjets zu keine Zeit Tatsachen oder Urteile hatte berichten können, die geeignet waren, ihre Auffassung der Lage ~~zu~~ zu ändern oder einen Wechsel ihrer Massnahmen zu veranlassen. Die wiederholte Behauptung, die Spionagegruppe S. habe die Ereignisse des Weltkrieges entscheidend beeinflusst--hinter die freilich auch der Spiegel seine Frageteichen setzt--ist demnach eine Irreführung, die aus den geschichtlichen Tatsachen widerlegbar ist.

Es wäre der Spionagegruppe vielleicht möglich geworden, einen gewissen Einfluss auf die Haltung der U.S.S.R. und die Entwicklung im Pazifischen Raum zu gewinnen, wenn sie es vermocht hätte, Pläne und Entwicklungen zu melden, mit denen Japan neuer Richtungen eingeschlagen hat; die für die pazifischen Raum von grosser Tragweite zu werden versprochen. Darunter gehören z. B. das memorandum des Jap. Flottenchefs vom Jan. 41 an das Kaiserl. Hauptquartier über den Angriffsplan gegen Pearl Harbour mit allen später verwirklichten Einzelheiten und die Verhandlungen über den Dreier Pakt In beiden Fällen hätte ein Bekanntwerden im Stadium der Entwicklung den Ablauf der Pazifischen Ereignisse grundlegend beeinflussen können.

VERLAG DAS BESTE GMBH STUTTGART-W ROTEBÜHLPLATZ 1

CHEFREDAKTEUR

Das Beste
aus Reader's Digest

19. Januar 1967
AM/hk

Herrn
Botschafter a.D. Eugen Ott

8 München 23
Konradstrasse 10

Sehr geehrter Herr Ott,

in der Februarausgabe unserer Monatsschrift erscheint ein Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buch von Professor Gordon Prange über Richard Sorge. Der Autor stützt sich bei seiner Darstellung auf bereits veröffentlichtes wie auch auf bisher noch unveröffentlichtes Material.

Wir erlauben uns, Ihnen anliegend ein Belegexemplar der Februarnummer zu schicken und hoffen, dass der sachliche und wie wir von unserem Stammhaus erfahren, gut dokumentierte Bericht Ihre Zustimmung findet.

Mit verbindlichen Empfehlungen
DAS BESTE aus READER'S DIGEST

Anne Mörike

(Anne Mörike)

Anlage

Vertrag Max Dilbey

Güte Max Mörike weitergeben:

farmer Artikel, Zustimmung verpfl.
 einige provisorische Füllen, die Peter
 nicht erwähnt. Dank f. Ihre u